

Sitzungsbericht

13. Sitzung der Tagung 2023/24 der XX. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich Donnerstag, den 21. März 2024

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag. Wilfing (Seite 04).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 04).
3. Ltg.-370/XX: Antrag der Abgeordneten Mag. Scherzer u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Frauen brauchen Schutz vor Schutzsuchenden!“
Redner: Abg. Mag. Scherzer (Seite 10), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 13), Abg. Mag. Moser, MSc (Seite 17), Abg. Schmidt (Seite 19), Abg. Antauer (Seite 20), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 23), Abg. Dammerer (Seite 24).
4. Ltg.-374/XX: Antrag der Abgeordneten Mag. Scheele u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Schwarz-Blaues Gesundheitsdebakel – welche Spitalsabteilung schließt als nächste?“
Redner: Abg. Mag. Scheele (Seite 30), Abg. Mag. Kollermann (Seite 32), Abg. Mag. Moser, MSc (Seite 35), Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 38), Abg. Punz, BA (Seite 41), Abg. DI Dinhobl (Seite 44).
5. Ltg.-362/XX: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Wilfing, Waldhäusl, Dr. Krismer-Huber, Mag. Collini u.a. betreffend Herstellung der Barrierefreiheit sowie thermische und technische Sanierung des Landtagssaals.
Berichterstatterin: Abg. Dammerer (Seite 46).
Redner: Abg. Präs. Mag. Wilfing (Seite 48), Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 51), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 52), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 54), Abg. Weninger mit Abänderungsanträgen (Seite 55), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 59), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 60), Abg. Mag. Hackl (Seite 60), Abg. Präs. Waldhäusl (Seite 63).
Abstimmung (Seite 65)
(Abänderungsantrag Abg. Weninger abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Ablehnung ÖVP, FPÖ, GRÜNE, NEOS;
Abänderungsantrag Abg. Weninger abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Ablehnung ÖVP, FPÖ, GRÜNE, NEOS;
Antrag angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung SPÖ.)
6. Ltg.-336/XX: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Erber, MBA, Mühlberghuber u.a. betreffend Landesgesetz, mit dem das NÖ Landesgesundheitsagenturgesetz (NÖ LGA-G), das NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz 1976 (GVBG) und die NÖ Gemeindebeamtenehaltsordnung 1976 (GBGO) geändert werden.
Berichterstatter: Abg. Hauer (Seite 66).
Redner: Abg. Mag. Scheele (Seite 66), Abg. Mag. Keyl (Seite 67), Abg. DI Dinhobl (Seite 67).
Abstimmung (Seite 68)
(Einstimmig angenommen.)

7. Ltg.-361/XX: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über die Etablierung einer gebietskörperschaftenübergreifenden Transparenzdatenbank.
Berichterstatter: Abg. Mold (Seite 68).
Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 69), Abg. Mag. Samwald (Seite 70), Abg. Gerstenmayer (Seite 70), Abg. Ing. Ebner, MSc (Seite 71).
Abstimmung (Seite 72)
(einstimmig angenommen.)
8. Ltg.-342/XX: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Schindele u.a. betreffend Stärkung des Ehrenamtes – Dienstfreistellung unter Entgeltfortzahlung für unfreiwillige Einsatzkräfte.
Berichterstatter: Abg. Mag. Dr. Spenger (Seite 72).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 73), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 74), Abg. Pfister (Seite 75), Abg. Antauer (Seite 76), Abg. Kainz (Seite 77).
Abstimmung (Seite 79)
(angenommen: ÖVP, FPÖ, NEOS, Ablehnung SPÖ, GRÜNE.)
9. Ltg.-339/XX: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Kocevar u.a. betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung 1979 (NÖ LV 1979).
Berichterstatter: Abg. Pfister (Seite 79).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 79), Abg. Hörlezeder (Seite 80), Abg. Kocevar (Seite 82), Abg. Bors (Seite 83), Abg. Mag. Zeidler-Beck, MBA (Seite 84).
Abstimmung (Seite 86)
(angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, GRÜNE, NEOS.)
10. Ltg.-366/XX: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Ing. Linsbauer, Mag. Scherzer u.a. betreffend praxisnahe Umsetzung der EU Entwaldungsverordnung ohne bürokratischen Mehraufwand.
Berichterstatter: Abg. Hogl (Seite 87).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 87), Abg. Hörlezeder (Seite 89), Abg. Zonschits (Seite 90), Abg. Schnabel (Seite 91), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 92), Abg. Edlinger (Seite 92).
Abstimmung (Seite 94)
(angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, SPÖ, NEOS, Ablehnung GRÜNE.)
11. Ltg.-367/XX: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Erber, MBA, Punz, BA u.a. betreffend zukünftige Rahmenbedingungen für Community Nursing.
Berichterstatterin: Abg. Schmidl (Seite 94).
Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 95), Abg. Mag. Moser, MSc (Seite 97), Abg. Mag. Scheele (Seite 98), Abg. Punz, BA (Seite 98), Abg. Erber, MBA (Seite 100).
Abstimmung (Seite 102)
(angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, SPÖ, NEOS, Ablehnung GRÜNE.)
12. Ltg.-340/XX: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Prischl u.a. betreffend Recht auf persönlichen Kontakt zu Ämtern und Behörden.
Berichterstatter: Abg. Pfister (Seite 102).
Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 103), Abg. Mag. Dr. Spenger (Seite 103), Abg. Mühlberghuber (Seite 104), Abg. Hauer (Seite 106).
Abstimmung (Seite 108)
(angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung SPÖ.)
13. Ltg.-327-1/XX: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Ing. Schulz, Mühlberghuber und Mag. Ecker, MA betreffend günstigere Nah- und Fernwärme sowie Ausbau der Biomasse.
Berichterstatter: Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 108).
Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 109), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 110), Abg. Schnabl (Seite 111), Abg. Dorner (Seite 111), Abg. Edlinger (Seite 112).
Abstimmung (Seite 113)

(angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, SPÖ, GRÜNE, Ablehnung NEOS.)

14. Ltg.-330/XX: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Flughafen muss vom Rechnungshof geprüft werden können.
Berichterstatter: Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 114).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 114), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 115), Abg. Kocevar (Seite 116), Abg. Bors (Seite 117), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 118), Abg. Kaufmann, MAS (Seite 119), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 121).
Abstimmung (Seite 121)
(angenommen: ÖVP, FPÖ, SPÖ, Ablehnung GRÜNE, NEOS.)
15. Ltg.-108-1/XX: Antrag des Europa-Ausschusses zum Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Heinrichsberger, MA und Gerstner betreffend freier Handel darf nicht zur Gefährdung der österreichischen Landwirtschaft führen.
Berichterstatter: Abg. Schnabl (Seite 122).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 122), Abg. Mag. Ecker, MA mit Abänderungsantrag (Seite 125), Abg. Zonschits mit Abänderungsantrag (Seite 127), Abg. Gerstner (Seite 129), Abg. Heinrichsberger, MA (Seite 130), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 133), Abg. Heinrichsberger, MA (Seite 133).
Abstimmung (Seite 134)
(Abänderungsantrag Abg. Mag. Ecker, MA betreffend Ja zu fairem Handel – Nein zum Handelsabkommen Mercosur, das unserem Klima und unserer heimischen Landwirtschaft massiven Schaden zufügen wird abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, FPÖ, NEOS; Abänderungsantrag Abg. Zonschits betreffend klares NEIN zu MERCOSUR abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, FPÖ, NEOS; Antrag angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, GRÜNE, NEOS.)
16. Ltg.-337/XX: Antrag des Bildungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Sommer, Lobner u.a. betreffend Aufwertung der Lehre auf allen Ebenen als Antwort auf den Fachkräftemangel.
Berichterstatterin: Abg. Mag. Scherzer (Seite 134).
Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 136), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 137), Abg. Pfister mit Abänderungsantrag (Seite 138), Abg. Sommer (Seite 140), Abg. Lobner (Seite 142).
Abstimmung (Seite 143)
(Abänderungsantrag Abg. Sommer betreffend Bildungsfreistellung bei „Lehre mit Matura“ abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ; Antrag einstimmig angenommen.)
17. Ltg.-338/XX: Antrag des Bildungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Sommer, Lobner u.a. betreffend effektive Bekämpfung der Jugendverschuldung – Finanz- und Wirtschaftsbildung in Schulen weiter forcieren.
Berichterstatterin: Abg. Mag. Scherzer (Seite 144).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 145), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 145), Abg. Mag. Suchan-Mayr mit Abänderungsantrag (Seite 147), Abg. Sommer (Seite 148), Abg. Krumböck, BA (Seite 149).
Abstimmung (Seite 151)
(Abänderungsantrag Abg. Mag. Suchan-Mayr betreffend Gesamtheitliche Betrachtung der Bekämpfung der Jugendverschuldung – praxisbezogenes und qualitätsgesichertes Wissen in der Bildung und Sicherstellung der Finanzierung abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, Ablehnung: ÖVP, FPÖ, NEOS; Antrag einstimmig angenommen.)
18. Schlussworte Präsident Waldhäusl (Seite 151).

* * *

Präsident Mag. Wilfing (*um 13.00 Uhr*): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 13. Landtagssitzung in der XX. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich. Von der heutigen Sitzung sind entschuldigt: die Dritte Präsidentin Eva Prischl, die Abgeordneten Michael Sommer, Jürgen Handler, Kathrin Schindele, Indra Collini und die Regierungsmitglieder Landeshauptfrau-Stellvertreter Stephan Pernkopf und Landesrätin Königsberger-Ludwig. Die Beschlussfähigkeit ist hiermit gegeben. Die amtliche Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt, unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher als genehmigt. Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Vorlage der Landesregierung betreffend Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über die Etablierung einer gebietskörperschaftenübergreifenden Transparenzdatenbank, Ltg.-361/XX-2024
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-361>
- wurde am 8. März 2024 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag betreffend Herstellung der Barrierefreiheit sowie thermische und technische Sanierung des Landtagssaals, Ltg.-362/XX-2024
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-362>
- wurde am 8. März 2024 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag betreffend praxisnahe Umsetzung der EU Entwaldungsverordnung ohne bürokratischen Mehraufwand, Ltg.-366/XX-2024
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-366>
- wurde am 8. März 2024 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag betreffend zukünftige Rahmenbedingungen für Community Nursing, Ltg.-367/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-367>

- wurde am 8. März 2024 dem Sozial-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Eingabe der Bürgerinitiative Verkehr 4.0 betreffend Projekt „B123a Donaubrücke Mauthausen“, Ltg.-369/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-369>

- wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Aktuelle Stunde betreffend Frauen brauchen Schutz vor Schutzsuchenden!, Ltg.-370/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-370>

Aktuelle Stunde betreffend Schwarz-Blaues Gesundheitsdebakel – welche Spitalsabteilung schließt als nächste?, Ltg.-374/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-374>

Antrag betreffend Bekenntnis gegen die Errichtung einer Deponie im Natura 2000 Gebiet in Klosterneuburg, Ltg.-375/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-375>

- wird dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend jährlicher Bodenbericht an den NÖ Landtag, Ltg.-376/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-376>

- wird dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend Sozialarbeit an NÖ Landeskliniken, Ltg.-377/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-377>

- wird dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen.

Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Pflichtschulgesetzes 2018, Ltg.-380/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-380>

- wird dem Bildungs-Ausschuss zugewiesen.

ANFRAGEN:

Anfrage betreffend Umwidmungen in Bauland in Niederösterreich im Jahr 2023, Ltg.-347/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-347>

Anfrage betreffend Konsequenzen der Bestandsgefährdung des Rebhuhns, Ltg.-348/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-348>

Anfrage betreffend Konsequenzen der Bestandsgefährdung des Rebhuhns, Ltg.-349/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-349>

Anfrage betreffend Auftragsvergaben der niederösterreichischen Landesregierung an die Vality Management GmbH (FN 534026h) ?, Ltg.-350/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-350>

Anfrage betreffend Auftragsvergaben der niederösterreichischen Landesregierung an die Vality Management GmbH (FN 534026h) ?, Ltg.-351/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-351>

Anfrage betreffend Auftragsvergaben der niederösterreichischen Landesregierung an die Vality Management GmbH (FN 534026h) ?, Ltg.-352/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-352>

Anfrage betreffend Auftragsvergaben der niederösterreichischen Landesregierung an die Vality Management GmbH (FN 534026h) ?, Ltg.-353/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-353>

Anfrage betreffend Auftragsvergaben der niederösterreichischen Landesregierung an die Vality Management GmbH (FN 534026h) ?, Ltg.-354/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-354>

Anfrage betreffend Auftragsvergaben der niederösterreichischen Landesregierung an die Vality Management GmbH (FN 534026h) ?, Ltg.-355/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-355>

Anfrage betreffend Auftragsvergaben der niederösterreichischen Landesregierung an die Vality Management GmbH (FN 534026h) ?, Ltg.-356/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-356>

Anfrage betreffend Auftragsvergaben der niederösterreichischen Landesregierung an die Vality Management GmbH (FN 534026h) ?, Ltg.-357/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-357>

Anfrage betreffend Auftragsvergaben der niederösterreichischen Landesregierung an die Vality Management GmbH (FN 534026h) ?, Ltg.-358/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-358>

Anfrage betreffend was wurde aus der Nachtzugverbindung zwischen Wien und St. Pölten?, Ltg.-359/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-359>

Anfrage betreffend NÖVOG – Was kostet die schwarz-blaue Postenschaffung?, Ltg.-360/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-360>

Anfrage betreffend wie viele Pflegelehrlinge gibt es in Niederösterreich?, Ltg.-363/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-363>

Anfrage betreffend Vorkommen von PFAS (Per- und polyfluorierte Alkylsubstanzen) in Niederösterreichs Grundwasserkörper, Ltg.-364/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-364>

Anfrage betreffend Vorkommen von PFAS (Per- und polyfluorierte Alkylsubstanzen) in Niederösterreichs Grundwasserkörper, Ltg.-365/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-365>

Anfrage betreffend Transparenz bei Förderungen für die Digitalisierung der Wirtschaft, Ltg.-368/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-368>

Anfrage betreffend Entsorgung und Nachnutzung von Altakkus in Niederösterreich, Ltg.-371/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-371>

Anfrage betreffend Umgang mit Natura 2000 Gebieten in Niederösterreich, Ltg.-372/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-372>

Anfrage betreffend Umgang mit Natura 2000 Gebieten in Niederösterreich, Ltg.-373/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-373>

Anfrage betreffend Konsequenzen aus dem Fall des Buben in der Hundebox, Ltg.-378/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-378>

Anfrage betreffend Pflegekinder und Pflegefamilien in Niederösterreich, Ltg.-379/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-379>

ANFRAGEBEANTWORTUNGEN:

Anfragebeantwortung betreffend MRT-Versorgung in Niederösterreich, Ltg.-288/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-288>

Anfragebeantwortung betreffend Auftritt Niederösterreichs am Hahnenkammrennen in Kitzbühel 2024, Ltg.-291/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-291>

Anfragebeantwortung betreffend Kitzbüheler Partynächte von Schwarz-Blau auf Kosten der Niederösterreicher*innen, Ltg.-292/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-292>

Anfragebeantwortung betreffend Streichung von Bushaltestellen im Bereich des NÖ-Linienfahrplans?, Ltg.-294/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-294>

Anfragebeantwortung betreffend Entzug der Jagdkarte, Ltg.-295/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-295>

Anfragebeantwortung betreffend mehr Geld für NÖ aus Finanzausgleich und Pflegefonds – Finanzierung und Aufstockung der Community Nurses, Ltg.-296/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-296>

Anfragebeantwortung betreffend Transparenz bezüglich des NÖ Gesundheitsförderungsfonds, Ltg.-302/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-302>

Anfragebeantwortung betreffend Transparenz statt Hinterzimmer: 3,5 Mio € aus dem NÖ Landschaftsfonds, Ltg.-303/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-303>

Anfragebeantwortung betreffend Transparenz statt Hinterzimmer: 360.000€ für das Klimabündnis NÖ, Ltg.-305/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-305>

Anfragebeantwortung betreffend wer bildet wen an der Donau Uni Krems und wer zahlt dafür wieviel?, Ltg.-306/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-306>

Anfragebeantwortung betreffend wer bildet wen an der Donau Uni Krems und wer zahlt dafür wieviel?, Ltg.-307/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-307>

Anfragebeantwortung betreffend Radschnellweg entlang des viergleisigen Südbahn-Ausbaus, Ltg.-310/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-310>

Anfragebeantwortung betreffend Ausbildung von Elementarpädagog:innen und Kinderbetreuer:innen, Ltg.-311/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-311>

Anfragebeantwortung betreffend Die Hygiene Austria und das Land NÖ – ein Politskandal auf Kosten der Niederösterreicher*innen?, Ltg.-312/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-312>

Anfragebeantwortung betreffend welche Auswirkungen hat die Streichung von 50 Zügen im Regionalverkehr?, Ltg.-313/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-313>

Anfragebeantwortung betreffend Eventmanagementleistungen 2024-2027, Ltg.-346/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-346>

Anfragebeantwortung betreffend Konsequenzen der Bestandsgefährdung des Rebhuhns, Ltg.-349/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-349>

Anfragebeantwortung betreffend Auftragsvergaben der niederösterreichischen Landesregierung an die Vality Management GmbH (FN 534026h) ?, Ltg.-356/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-356>

Heute sind noch folgende Verhandlungsgegenstände eingelangt:

Ltg.-386, Anfrage der Abgeordneten Kollermann an Landesrat Schleritzko betreffend Transparenz statt Hinterzimmer – Rahmenvertrag ohne Zahlen.

Ltg.-381, Antrag der Abgeordneten Ecker u.a. betreffend Beibehaltung der Förderung des Komfortzuschlags für Anrufsammeltaxis in Niederösterreich. Diesen Antrag weise ich dem Verkehrs-Ausschuss zu.

Ltg.-382, Antrag der Abgeordneten Kocevar, Hofer-Gruber u.a. betreffend Änderung der Geschäftsordnung, Landtagsgeschäftsordnung 2001, Rederecht für die Direktorin des Landesrechnungshofes sowie für die Mitglieder der Volksanwaltschaft im Landtag. Diesen Antrag weise ich dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zu.

Ltg.-383, Antrag der Abgeordneten Hofer-Gruber, Kocevar u.a. betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung 1979, Prüfung auch von Gemeinden unter 10.000 Einwohnern vom Landesrechnungshof. Diesen Antrag weise ich dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zu.

Es wurden Anträge eingebracht, die gemäß § 32 Absatz 5 unserer Landtagsgeschäftsordnung nicht entsprechend unterstützt sind. Ich stelle daher jeweils die Unterstützungsfrage.

Antrag der Abgeordneten Kollermann betreffend Frauenhäuser als Teil des Gewaltschutzpaketes behandeln. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Antragsteller und der GRÜNEN. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Kollermann betreffend Mutter-Kind-Übergangswohnungen ausbauen. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die GRÜNEN. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Ich teile mit, dass die Abgeordneten Franz Schnabl, Hubert Keyl und Bernhard Heinrichsberger Meldungen nach dem Unvereinbarkeits- und Transparenz-Gesetz erstattet haben und diese im zuständigen Rechts- und Verfassungs-Ausschuss am 14. März dieses Jahres behandelt wurden.

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeitkontingentierung gemäß dem Redezeitmodell des Landtages zwischen den Vertretern der Klubs und der Fraktion einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtredezeit ohne die Aktuellen Stunden beträgt 817 Minuten. Diese wird wie folgt aufgeteilt: ÖVP 270, FPÖ 188, SPÖ 171, GRÜNE 98, NEOS 90 Minuten. Für Aktuelle Stunden gilt die Verteilung zwischen den Fraktionen im Verhältnis 33:23:21:12:11 und dem antragstellenden Klub kommen noch 15 Minuten Redezeit hinzu. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen. Es wurden zwei Anträge auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde eingebracht. Den ersten Antrag, Ltg.-370, haben die Abgeordneten Scherzer u.a. zum Thema *"Frauen brauchen Schutz vor Schutzsuchenden!"*, den zweiten Antrag, Ltg.-374, haben die Abgeordneten Scheele und andere zum Thema *"Schwarz-blaues Gesundheitsdebakel – welche Spitalsabteilung schließt als nächste?"* gestellt. Für beide Aktuelle Stunden wurde gemäß § 40 unserer Landtagsgeschäftsordnung beantragt, diese am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe daher den Antrag Ltg.-370 zur Abstimmung. Wer dafür ist, den zu Beginn zu behandeln, bitte ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen und damit gleich der zweite Antrag, Ltg.-374. Wer hier dafür ist, bitte ich ebenfalls, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Ebenfalls einstimmig angenommen. Damit kommen wir zur ersten Aktuellen Stunde mit dem Thema *"Frauen brauchen Schutz vor Schutzsuchenden!"* und ich ersuche Frau Abgeordnete Scherzer die Meinung der Antragsteller hier am Podium zu erläutern.

Abg. Mag. Scherzer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Hoher Landtag! Im Jahr 2023 wurden in Österreich 28 Frauen ermordet. Dazu kommen noch 51 Mordversuche bzw. Fälle schwerer Gewalt. In den ersten beiden Monaten dieses Jahres wurden in Österreich bereits sieben Frauen ermordet und es gab weiters neun Fälle schwerer Gewalt. Leider sind Schlagzeilen wie folgende keine Seltenheit mehr: *"Blutiger Jahresbeginn – 7 Femizide in 57 Tagen"*, *"Nach Bluttat in Wien plante Somalia, 28, noch einen dritten Mord"*, *"3 Prostituierte im Bordell ermordet"*, *"Afghane mit Messer im Busch gefasst"*, *"Frauenmorde und Gruppenvergewaltigungen erschüttern Österreich"*. So hat vermutlich auch jeder von Ihnen in den letzten Wochen und Tagen von der Massenvergewaltigung in Wien gehört. Dabei wurde von einem 12-jährigen Mädchen berichtet, welches über einen längeren Zeitraum hinweg immer wieder von mehreren Migranten und auch Asylanten vergewaltigt worden sein soll. Allein diese Infos

klingen schon schockierend. Und ich glaube, niemand von Ihnen möchte sich vorstellen, wenn das ein Mädchen im eigenen Umfeld betrifft. Wenn man sich mit der Berichterstattung dann aber noch etwas weiter beschäftigt hat, weiß man, es kommt noch schlimmer. So wurde kurze Zeit nach den ersten Veröffentlichungen bekannt, dass es sich um 17 Täter handelt, welche allesamt Migranten und zwischen 13 und 19 Jahre alt sind. Die überwiegend aus Syrien, der Türkei und Bulgarien stammenden Täter haben das Mädchen abwechselnd und teilweise in Gruppen von bis zu acht Tätern gleichzeitig vergewaltigt, die Taten wurden gefilmt und mit dem Video- und Bildmaterial wurde das Opfer erpresst, sodass das Mädchen über mehrere Monate hinweg diesen Vergewaltigungen ausgesetzt war. Solche Taten kann man nicht ungeschehen machen. Und man kann sich gar nicht vorstellen, was dieses Mädchen erleiden musste. An diesem Punkt hoffen die meisten wahrscheinlich nur mehr auf die Justiz und dass diese Täter die gerechte Strafe bekommen und potenzielle Täter auch abgeschreckt werden. Doch bereits kurz darauf wurde solchen Hoffnungen beim Öffnen der Tageszeitung der erste große Dämpfer versetzt. So berichten diverse Medien, dass der erste Täter Österreich verlassen hat. Demnach ist der arbeitslose 16-jährige Bulgare mit seiner Familie zurück nach Bulgarien gezogen und als Grund für den Umzug gab die Familie Angst vor Racheanschlägen an und sie wolle sich in der alten Heimat ein neues Leben aufbauen. Die anderen Verdächtigen wurden auf freiem Fuß angezeigt. Und jetzt muss man sich die Situation des Mädchens und der Familie vorstellen. Das Mädchen wird von 17 Burschen vergewaltigt und erpresst und anschließend kann man nur zusehen, wie die Täter auf freiem Fuß angezeigt werden und währenddessen sogar ins Ausland verziehen dürfen. Darüber hinaus ist auch klar, dass zwei der Täter aufgrund ihres Alters nicht strafrechtlich verfolgt werden können. Das bedeutet also: Man ist mit 13 durchaus alt genug, um an Massenvergewaltigungen teilzunehmen, aber dann doch wieder zu jung, um dafür strafrechtlich belangt zu werden. Da läuft doch etwas verkehrt und es ist höchste Zeit, dieses Alter für die Strafmündigkeit nochmal zu überdenken. *(Beifall bei der FPÖ, Präs. Waldhäusl und LR Mag. Dr. Luisser.)* Und wie sieht es mit dem Strafausmaß für die anderen Täter aus? Der Großteil der Gruppenvergewaltiger fällt unter das Jugendstrafrecht, wodurch ihnen wegen schweren sexuellen Missbrauchs statt bis zu 10 nur maximal 5 Jahre Haft drohen. Maximal 5 Jahre Haft für zahlreiche Gruppenvergewaltigungen und Erpressungen über Monate hinweg. Erachten Sie diesen Strafrahmen als angemessen? Wenn man nun auch noch bedenkt, dass man für den Einbruch in die Wohnung einer Ministerin zu 4 Jahren Haft verurteilt wird, dann kann das Verhältnis zwischen Tat und Strafausmaßen schon mal zu Kopfschütteln führen. Doch warum habe ich Ihnen von diesem Fall nun so ausführlich berichtet? Nun dafür sehe ich mehrere Gründe. Wir sind uns sicher alle einig, dass jegliche Gewalt abzuwenden ist. Dennoch gibt es unterschiedliche Formen und Ausmaße an Gewalt. Und dabei eignet sich dieses Beispiel meiner Ansicht nach recht gut, um aufzuzeigen, welche

Abscheulichkeiten aktuell in Österreich passieren. Und dennoch handelt es sich um keinen Einzelfall. Sicherlich kann sich der ein oder andere auch noch an meine Rede bei der Aktuellen Stunde im Juni 2023 erinnern. Dabei habe ich vom grausamen Mord der 13-jährigen Leonie berichtet. Auch hierbei handelte es sich um eine besonders grausame Tat, bei der die drei afghanischen Täter das getötete Mädchen wie eine Sache auf der Straße abgelegt haben. Und was haben die hier erwähnten Taten alle gemeinsam? Es handelt sich in allen Fällen um Gewalt oder sogar Mord an Frauen durch Migranten oder Asylanten. Und sie zeigen einen katastrophalen Misstand in Österreich auf. *(Beifall bei der FPÖ, Präs. Waldhäusl und LR Mag. Dr. Luisser.)* Ein Misstand, welcher dringend Handlungen von Seiten der Politik erfordert. Jede einzelne Gewalttat ist eine zu viel. Und gegen diese Anhäufung an Gewalttaten und Morden muss dringend etwas unternommen werden. Die Lösung ist sicherlich keine einfache. Sicher ist aber: Die Gewalt noch zusätzlich zu importieren, ist gewiss ein Schritt in die falsche Richtung. *(Beifall bei der FPÖ, Präs. Waldhäusl und LR Mag. Dr. Luisser.)* Sie glauben jetzt, das ist eine FPÖ-Floskel und Gewalt an Frauen hat nichts mit Zuwanderung zu tun? Da muss ich Sie leider enttäuschen. Erst letzte Woche wurde ein Artikel veröffentlicht, welcher zeigt, dass 2022 knapp jede zweite Vergewaltigung in Österreich durch einen Ausländer verübt wurde. Gut, manche könnten jetzt vielleicht noch behaupten, da handelt es sich um einen Ausreißer oder eine Momentaufnahme. Doch weit gefehlt. Ich zitiere dazu aus dem Standard, gezielt aus einem etwas älteren Artikel vom 20. September 2020, sodass niemand behaupten kann, dass es sich hierbei um ein neues Phänomen handelt oder man solche Entwicklungen nicht kommen sehen hätte können *(liest:)* *"Sexuelle Übergriffe von Asylwerbern: Die Bilanz fällt auch bedrückend aus. Von Vergewaltigung bis Grapschattacke: Auf die Flüchtlingswelle folgten hässliche Schlagzeilen. Aufgebauschte Einzelfälle oder breites Phänomen? Vor allem Afghanen kommen schlecht weg. Heute, fünf Jahre nach der Flüchtlingswelle, erregen derartige Berichte weit seltener Aufsehen. Hat sich das Problem verflüchtigt? Griff Abstumpfung um sich? Oder haben sensationslüsternde Medien von Beginn an Einzelfälle zu einem vermeintlichen Massenphänomen aufgeblasen? Wer bei Jonni Brem nachfragt, muss die bequemste Erklärung ad acta legen. Er meine nicht, dass da etwas hochgespielt wurde, sagte der Leiter der Wiener Männerberatung. Im Gegenteil: "Ich habe viele Fälle erlebt, die in der Öffentlichkeit untergingen." In Gefängnissen bei Prozessen in Kooperation mit der Polizei tauchte Brem in Geschichten junger Asylwerber ein, die eben ins Land gekommen waren und registrierte einen Schwung an sexuellen Übergriffen, den er schlicht "dramatisch" nennt. Brems Erfahrungen spiegeln sich in trockenen Tabellen der Kriminalstatistik wider, wie sie Birgit Haller regelmäßig durchkämmt. Das Thema bereitet der Leiterin des Instituts für Konfliktforschung nicht eben Freude, schließlich wolle sie alles andere als eine neue Hysterie anstacheln. Doch an den Resultaten gebe es nun einmal nichts zu beschönigen, sagt Haller. "Die*

sexuelle Gewalt ist gestiegen – und Asylwerber sind unter den Tatverdächtigen massiv überrepräsentiert." Von 688 auf 782 ist die Zahl der Anzeigen wegen Vergewaltigung im Jahr eins nach dem Flüchtlingssommer angeschwollen, vier Fünftel des Zuwachses sind auf Asylwerber zurückzuführen." Und etwas weiter im Artikel (liest:) "Sicher, ein Tatverdacht bedeute noch keine Verurteilung, merkt Haller an. Und Ausländer würden wohl rascher angezeigt als Einheimische. Doch mit Verzerrungen alleine lasse sich das Ergebnis nicht erklären. Dazu ist der Gap einfach zu groß." Zitat Ende. Sie merken also, da geht es nicht um irgendwelche Hirngespinnste der FPÖ. Die Zahlen, Daten und Fakten zeigen, dass ein großer Teil der Frauengewalt importiert wird und diesem Umstand ist klar entgegenzuwirken. (Beifall bei der FPÖ, Präs. Waldhäusl, LH-Stv. Landbauer, MA und LR Mag. Dr. Luisser.) Es darf nicht sein, dass unsere Frauen vor vermeintlich Schutzsuchenden geschützt werden müssen. Und aus diesem Grund kann ich meine Forderungen aus der Rede vom Juni 2023 nur noch einmal wiederholen: Stopp der unkontrollierten Zuwanderung und Asylstraftäter sofort abschieben! (Beifall bei der FPÖ, Präs. Waldhäusl, LH-Stv. Landbauer, MA und LR Mag. Dr. Luisser.)

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Helmut Hofer-Gruber von den NEOS. Während er zur Rednertribüne geht, darf ich auf den Zuhörertribünen die Seniorinnen und Senioren der Gemeinde Gnadendorf recht herzlich begrüßen. (Beifall im Hohen Hause.)

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Schon die Überschrift zu dieser Aktuellen Stunde ist Programm. Die FPÖ spricht ein Problem an und das auf eine Art und Weise, die viele empört. Dann passiert außer großer Empörung wenig, weil die FPÖ ja nur provoziert, aber nicht den geringsten umsetzbaren Lösungsansatz bringt. Das Problem, das angesprochen wurde, ist aber da und es wird durch Empörung nicht gelöst, sondern es wird immer größer. Und schon kann die FPÖ in die nächste Runde gehen, mit noch schärferen Worten, mit Beleidigungen, mit Unterstellungen, mit Drohungen, was alles passieren wird, wenn sie an die Macht kommt. Und was sie wieder schuldig bleibt: Lösungen. Denn statt dem Feuerlöscher hat sie den Benzinkanister mit. Und so geht das schon eine ganze Weile und immer mehr Wählerinnen und Wähler schenken dieser Partei ihr Vertrauen. Einer dokumentiert korrupten Partei, die den Verfassungsschutz überfallen lässt, die Identitären hofiert, die Österreich zu einer Festung außerhalb der EU machen will, um sich noch stärker von ihren Freunden Putin, Marsalek und wie sie alle heißen abhängig zu machen. Wie konnte das passieren? Indem die anderen Parteien – das sind diejenigen, die in der Zweiten Republik durchgängig den Bundeskanzler gestellt haben – vor allem bei der Migrationspolitik aus verschiedenen Gründen weggeschaut haben, wenn die FPÖ Feuer gerufen hat und gleichzeitig

noch mehr Öl in dieses gegossen hat. Sie haben tatenlos zugesehen, wie sich an verschiedenen Orten – vor allem in Wien, aber auch in anderen Städten – Parallelgesellschaften gebildet haben. Sie haben sich – statt eine zukunftsgerichtete Bildungspolitik zu etablieren – in ideologischen Grabenkämpfen abgearbeitet. Sie haben es verabsäumt, auf europäischer Ebene Partner zu suchen, mit denen eine konstruktive Migrationspolitik umsetzbar gewesen wäre. Die ÖVP ist vor Stolz auf die behauptete Schließung der Balkanroute fast geplatzt, statt sich um Migrations- und Rückführungsabkommen zu bemühen. Und nicht zuletzt hat die ÖVP hier in Niederösterreich vor sechs Jahren den Bock zum Gärtner gemacht, indem sie ausgerechnet das Thema Integration der FPÖ dem inkompetentesten und unwilligsten Regierungspartner übertragen hat. Und dann hat Johanna Mikl-Leitner noch nachgedoppelt und dieser FPÖ den roten Teppich ausgerollt. Zum Dank wurde sie nicht einmal vom eigenen Koalitionspartner zur Landeshauptfrau gewählt. *"Culpa in eligendo"* sagt der Jurist dazu, und da nimmt Sie keiner aus der Verantwortung. Soviel zur Einleitung und jetzt zum Thema. Ja, jeder Mord ist einer zu viel. Jede Gewalttat ist eine zu viel. Jeder Übergriff auf Frauen ist einer zu viel. Gewalt gegen Frauen ist nicht akzeptabel. Die österreichische Kriminalstatistik aus dem Jahr 2022 zeigt zu diesem Punkt auf, dass fast 35 Prozent der Frauen körperliche und oder sexuelle Gewalt erlebt haben, 27 Prozent Belästigung am Arbeitsplatz. Und das sind nur ein paar rohe Zahlen. Dahinter stecken jeweils menschliche, genauer genommen weibliche Schicksale, die oft mit lebenslang spürbaren Folgen wie Ängsten, Schuldgefühlen, mangelndem Selbstwert verbunden sind. Und natürlich erweckt die FPÖ gerne den Eindruck, das Thema Gewalt gegen Frauen wäre untrennbar mit Migration verbunden. Es stimmt leider nicht. Das Thema in seiner ganzen Tiefe zu beleuchten würde meine Redezeit sprengen, aber ganz kurz: Gewalt gegen Frauen kommt aus einem mehr oder weniger dumpfen Gefühl der Überlegenheit des Mannes, zusammen mit der Angst, dieser Überlegenheit nicht wirklich gerecht zu werden. Dieses Gefühl der Überlegenheit war aber Jahrtausende die Richtschnur der entstehenden Zivilisation. Zumeist geprägt von irgendwelchen religiösen Vorstellungen. Da sind alle drei großen monotheistischen Religionen gleich. Das Bild wurde auch durchaus in die Rechtssysteme übernommen. Das allgemeine Wahlrecht für Frauen in Österreich wurde erst 1918 beschlossen. Frauen an Universitäten waren bis weit ins 20. Jahrhundert so häufig wie Marsmännchen am Stephansplatz. Und Frauen mussten bis in die 1970er-Jahre hinein ihren Ehemann um Erlaubnis fragen, ob sie denn Arbeiten gehen dürfen. Gewalt gegen Frauen ist auch nicht schichten- oder bildungsspezifisch. Gerade was man jetzt aus der Kulturszene – die an sich ja selbst so gern einen intellektuellen Anspruch stellt – so heraushört, ist durchaus verstörend. Auch wenn das jetzt keiner hören will, meine Damen und Herren: In vielen Köpfen – auch von erwachsenen autochthonen Männern – existiert eine recht rückständige Idee über die Männlichkeit des Mannes und die Rolle von Frauen und wie man mit ihnen umgehen sollte. Da gibt es

Schnappatmung, wenn die Begriffe "*Feminismus*" oder "*sexuelle Selbstbestimmung*" fallen. Da verursacht ein "*Binnen-I*" Hautausschläge. Und da gibt es bei näherer Betrachtung bei den Themen Männlichkeitsbild, Gleichberechtigung, Homosexualität erstaunliche Parallelen zwischen rechtskonservativen und radikal islamischen Weltbildern. Aber – und ich will das nicht kleinreden: Wir müssen feststellen, dass Täter mit Migrationshintergrund in der Kriminalstatistik – insbesondere bei Gewalttaten gegen Frauen – signifikant überrepräsentiert sind. Das sind die Fakten. Aber was können wir tun? (*Abg. Ing. Mag. Teufel: Abschieben.*) Entweder Populismus üben, schimpfen, Ausländer raus! fordern, höhere Strafen, alle einsperren und abschieben, auch wenn das gar nicht geht, wie wir wissen. Oder wir übernehmen Verantwortung, meine Damen und Herren. Verantwortung für das, was wir zugelassen haben und Verantwortung für das, was noch kommen wird. Lassen Sie mich das erklären: Seit wir das Land in den 70er-Jahren durchaus eigennützig für sogenannte "*Gastarbeiter*" geöffnet haben, leben deutlich mehr Ausländer in Österreich als früher. In der Folge haben sich ausländische Communities entwickelt – die Politik hat weggeschaut. Ausländerviertel haben sich gebildet, Brennpunktschulen sind entstanden – die Politik hat das alles weiterhin konsequent ignoriert. Die Migrationskrise 2015 hat ganz Europa überfordert. Das Abwägen zwischen der kompromisslosen Erfüllung der Menschenrechtskonvention und der Unterbindung organisierter Schlepperkriminalität ist nicht gelungen und wurde im Zweifel zugunsten der Schutzsuchenden entschieden. Das ist zusammengefasst die Realität, meine Damen und Herren. Und das zu beklagen, ist genauso hilfreich wie das Jammern über verschüttete Milch. Und jetzt kommt die Verantwortung ins Spiel. Wir müssen endlich was tun. Also: Raus aus der Opferrolle, rein in die Gestaltung! Wenn wir einmal verstanden haben, dass viele, die hier sind, bleiben werden, dann gibt es nur eines: Integration. Der erste Schritt dazu, wir müssen die Menschen dort abholen, wo sie sind. Und die sind eben nicht im westlich liberal aufgeklärten Europa sozialisiert, sondern in religiös-patriarchalischen Strukturen, sind oft in für uns unvorstellbaren Verhältnissen aufgewachsen, häufig traumatisiert, auf einen Wertekanon gestützt, der uns fremd ist. Ein Wertekanon, der die Religion über den Staat stellt, der Frauen eine klar untergeordnete Rolle zuweist, der Zweifel am Dogma als Sünde sieht und damit grundlegende wissenschaftliche Prinzipien verneint, der Sexualität unterdrückt, Jungfräulichkeit überhöht – übrigens kein Alleinstellungsmerkmal des Islams – und die Welt in Gläubige und Ungläubige teilt. Und jetzt stellen Sie sich vor, was in solchen jungen Männern abgeht, wenn Sie sehen, dass hier bei uns junge Frauen ausgehen können, ohne Bewachung durch den Bruder oder Onkel, auf der Straße ihren Freund küssen dürfen und einen Spritz Aperol trinken, dass hier Frauen ohne Kopftuch und Schleier als Ärztinnen, Lehrerinnen und Richterinnen arbeiten, mit einem Wort: Wenn sie feststellen, dass die Ungläubigen in Wohlstand leben, Meinung und Kritik äußern können, schlicht und einfach frei sind.

Und daher der zweite Schritt: Aufklärung, Bildung und Arbeit. Zugleich mit dem Spracherwerb müssen wir unsere Werte, unsere europäische Grundhaltung und Überzeugungen vermitteln. Und das mit Stolz, mit Nachdruck und ohne Toleranz gegenüber Intoleranz – gleichzeitig ohne den Zugewanderten den Eindruck von Minderwertigkeit und Engstirnigkeit zu vermitteln. Aber sehr wohl mit klaren roten Linien, etwa bei den Themen wie der Trennung von Religion und Staat, der Gleichberechtigung, Gewaltbereitschaft. Und das geht nicht in einem Dreitageskurs. Und das geht schon gar nicht, wenn wir afghanische Jugendliche in irgendeine Asylunterkunft sperren und sie dort sich selbst überlassen. Es geht aber schon, wenn wir Schutzsuchenden ab dem ersten Tag eine Perspektive bieten, eine sinnvolle Tagesstruktur, die durchaus Verpflichtungen zur regelmäßigen Arbeit enthält und diese an die Realität des Arbeitsmarkts heranzuführt. Und mit denen, bei denen wir beim Wertetransfer bisher kläglich versagt haben – das sind die, die die Kollegin vorher erwähnt hat – mit denen müssen wir sofort damit beginnen. Und das kostet Geld. Dieses Geld ist hier aber viel besser investiert als in Bezirksfeste oder in Jubelpublikationen der Landesregierung. Dieses Geld ist nämlich in unsere Zukunft investiert. Und dann muss Integration in den Arbeitsmarkt ein vorrangiges Ziel sein. Und zwar ohne Wartefristen. Wer arbeitet, verdient Geld, kann sein Leben selbst in die Hand nehmen, zahlt Steuern und kann sich ein soziales Umfeld schaffen. Und Arbeit ist genug da, meine Damen und Herren. Niemandem wird hier der Arbeitsplatz weggenommen. Und vorhandene Qualifikationen müssen unbürokratisch anerkannt werden. Dritter Schritt: Sanktionen. Bei Verstößen gegen die Rechtsordnung ist der Rechtsstaat zuständig. Das ist unser Instrument, auf dem wir spielen und das wir stimmen können und auch stimmen müssen. Die Vorschläge reichen von der Streichung von Förderungen bzw. die Schließung von Vereinen und Schulen, die gegen Integrationsbemühungen verstoßen, die schrittweise Kürzung von Sozialleistungen, wenn Förderangebote ausgeschlagen werden, bis zu einer engmaschigeren Bewährungshilfe. Und natürlich sind Abschiebungen – wo rechtlich und faktisch möglich – kein Tabu. Ob wir bei manchen Delikten, ob wir bei der Strafmündigkeit, ob wir bei Waffenverboten Nachschärfungen brauchen wird der politische Diskurs mit seinem demokratischen Entscheidungsweg ergeben, nicht der Zuruf aus irgendeiner rechten Ecke. Und jetzt noch ganz kurz zu dem, was kommen wird. Die Balkanroute ist nicht geschlossen. In vielen Teilen der Welt setzen sich nach wie vor Flüchtlingsströme in Bewegung. Das wird durch kriegerische Auseinandersetzungen, Auswirkungen des Klimawandels sowie Überbevölkerung noch befeuert. Und hier müssen wir große Lösungen finden. Hier ist die EU die richtige Plattform und wir alle sollten dazu beitragen, dass dort die richtigen Entscheidungen getroffen werden. (*Abg. Ing. Mag. Teufel: Na das glauben Sie ja wohl nicht selber?*) Denn wir als europäische Bürgerinnen und Bürger müssen die Regeln für Migration definieren und taugliche Bedingungen im Arbeitsmarkt, im Bildungs- und Sozialsystem schaffen. Das können nicht die Migrantinnen selbst und

auch nicht selbsternannte Weltretter. Denn tatsächlich brauchen wir Zuwanderung in Europa, um Wohlstand und Sozialsysteme zu sichern. Was wir nicht brauchen, ist Zuwanderung ohne angemessene Leistungsbereitschaft und ohne den klaren Willen, unseren Wertekatalog zu übernehmen. Die Kriegsrhetorik der FPÖ von einer Festung Österreich, einer Festung Europa löst hingegen kein einziges Problem, sondern erhöht nur Aggression und Gewaltbereitschaft. (*Unruhe bei Abg. Ing. Mag. Teufel. – Heiterkeit bei Abg. Dorner.*)

Präsident Mag. Wilfing: Herr Abgeordneter, ich muss Sie auf die Redezeit hinweisen.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Ich bin schon fertig. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den NEOS.*)

Präsident Mag. Wilfing: Herr Abgeordneter, für den Begriff, dass die FPÖ eine dokumentarisch nachgewiesene korrupte Partei wäre, erteile ich Ihnen eine Verwarnung. Ich bitte wirklich, dass wir miteinander umsichtiger umgehen, weil eine Kriminalisierung in dem Ausmaß, wie Sie sie angesprochen haben, in keinsten Weise feststellbar und zulässig ist. Die nächste Wortmeldung ergeht an die Abgeordnete Silvia Moser von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landeshauptfrau! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Wir haben ein Problem: Es gibt zu viele Gewalttaten an Mädchen und Frauen. Und es wäre so einfach und typisch für euch, Fraktion der FPÖ – aber wieder einmal ganz eindimensional gedacht – wenn es für Gewalt an Frauen eine einzige Ursache gäbe. Und wenn es in Wien so viele schreckliche und ständige Vorfälle gäbe, wie ihr sie angesprochen habt, dann frage ich mich, wieso Wien zum wiederholten Male zur lebenswertesten Stadt der Welt gewählt wurde. (*Abg. Ing. Mag. Teufel: Das glauben Sie ja selbst nicht! Das ist ein reines Oberschichtenproblem. – Unruhe bei der FPÖ.*) Wir dürfen es uns nicht leicht machen. Außerdem sind wir in Niederösterreich, gell. Wir dürfen es uns nicht so leicht machen. Wir haben die Pflicht, sehr geehrte Damen und Herren, die Verantwortung als Politikerin und Politiker ernst zu nehmen, ihr gerecht zu werden und daher genau zu differenzieren, wer die Täter sind und wo die Ursachen liegen. Gewalt gegen Frauen ist ein Problem, das sich in allen Schichten, in allen Nationen, in allen Familienverhältnissen und Berufsgruppen findet. Das Einzige, was sicher ist: Männer üben Gewalt an Frauen aus. Und diese stehen in den meisten Fällen in einem Naheverhältnis zu den Opfern. 2023 – es wurde schon angesprochen – gab es 52 Delikte schwerer Gewalt. Ich schaue aber genauer hin, ich bleibe nicht bei der Überschrift. 42 Fälle davon – das sind 81 Prozent – durch Partner, Ex -Partner, Bekannte oder Familienmitglieder. Das gleiche Bild bei den Morden. 28 Morde, davon 26 Femizide – 93 Prozent – durch Partner, Ex-Partner, Bekannte oder Familienmitglieder. Die eigentliche Gefahr

liegt im privaten Bereich und dort fällt es den Betroffenen auch besonders schwer, Hilfe zu holen. Und wir alle hier wissen, dass Gewalt gegen Frauen viele Ursachen hat und dass es einer gemeinsamen gesellschaftlichen Anstrengung braucht, damit sich daran etwas ändert. Und diese Aufgabe – ich benenne sie ganz klar, weil sie heißt ganz klar: Weg mit dem konservativen patriarchalen Gesellschaftsbild und her mit Gleichstellung und Gleichberechtigung! (*Beifall bei den GRÜNEN, den NEOS und Abg. Schmidt.*) Weg mit der strukturellen Benachteiligung von Frauen und Mädchen! Weg mit der Diskriminierung von Frauen und Mädchen, die es 110 Jahre nachdem es zum ersten Mal einen Frauentag gegeben hat, noch immer gibt! Und weg mit dem toxischen Männerbild! Und dieses toxische Männerbild ist genau bei euch ganz tief verankert. Wenn ihr da heute eine Aktuelle Stunde zum Schutz von Frauen einberuft, ist das so, als wenn ein Bankräuber schreit: *"Haltet den Dieb!"* Und ich sage euch auch drei Punkte, woran ich das festmachen kann: (*Abg. Ing. Mag. Teufel: Peter Pilz, gell?*) Die Unterstützung von Familienberatungsstellen und Fraueneinrichtungen zur Gewaltprävention wurden von SCHWARZ-BLAU gekürzt, die Hochrisiko-Fallkonferenzen gestrichen. Und in Niederösterreich habt ihr Anträge zu Ausbau von Frauenberatungsstellen und Frauenschutzeinrichtungen abgelehnt. Wenn es also eine Partei hier herinnen gibt, die gegen den Schutz von Frauen aufgetreten ist, dann ist es wohl die FPÖ. (*Beifall bei den GRÜNEN.*) Und ich, ich als Frau, ich lasse mir von euch sicher nicht erklären, was es zum Schutz von Frauen braucht. Es droht auch bei uns die Gefahr für die über Jahrzehnte mühsam erkämpften Frauenrechte. Und als Beispiel nenne ich nur *"Herdprämie"* und *"Oma-Karenz"* als frauenpolitischen Wahnsinn. Kolleginnen und Kollegen der FPÖ, ihr müsst nur euren ganzen Mut zusammennehmen (*Abg. Ing. Mag. Teufel: Wenn man so einen Schwachsinn erzählt wie Sie, dann muss man eh mutig sein.*) und euch damit befassen, was Frauen und Mädchen wirklich brauchen, nämlich eine starke Frauenpolitik, die sichert den Frauen ein selbstbestimmtes, selbstbewusstes Leben und gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe. Und wenn ich mich hier da so umschaue und den Frauenanteil bei FPÖ und ÖVP, den Regierenden in Niederösterreich anschau, dann sieht man deutlich: Der Weg ist noch weit. (*Abg. Mag. Zeidler-Beck, MBA: Die Qualität ... unverständlich.*) Wir GRÜNE zeigen, dass es auch anders geht – zum Beispiel in der Bundesregierung. Dort gibt es mit den GRÜNEN zahlreiche wesentliche Maßnahmen für Frauen. (*Abg. Ing. Mag. Teufel: Eigenartigerweise nehmen die Übergriffe zu. Die Übergriffe nehmen trotzdem zu.*) Das höchste Frauenbudget aller Zeiten – fast verdreifacht von 10,2 auf 33 Millionen Euro, 50 Millionen bis 2026 für Gewaltschutz, Opferschutz und Gewaltprävention, zusätzliches Geld an die Bundesländer für Not – und Übergangswohnungen, 70 Prozent mehr Geld für Frauen- und Mädchenberatungsstellen, Gewaltambulanzen und vieles mehr. Jede dritte Frau – es wurde heute schon angesprochen – ist von körperlicher, psychischer oder sexueller Gewalt betroffen. Und ich appelliere an jede einzelne von ihnen: Du bist nicht allein! Hol dir Hilfe! Erzähl deine

Geschichte! Und ich rufe alle Freundinnen, Familienangehörigen, Nachbarn und alle anderen zur Zivilcourage auf. Redet darüber! Holt Hilfe, wenn ihr Gewaltvorfälle bemerkt! Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zur Wort kommt die Frau Abgeordnete Elvira Schmidt, SPÖ und ich begrüße die Schülerinnen und Schüler der Volksschule Bruck an der Leitha auf der – von mir aus gesehen – rechten Zuhörertribüne. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Abg. Schmidt (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landeshauptfrau! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Als ich von der heutigen Aktuellen Stunde erfahren habe, habe ich mir sofort gedacht, es müssen Wahlen anstehen. Das Thema Asyl macht – ganz egal, wie man dazu steht – immer betroffen und es emotionalisiert. Es ist aber – und das ist mir ganz wichtig hier an dieser Stelle zu sagen – jede Art von Gewalt an Frauen abzulehnen und man kann das einfach nicht akzeptieren. *(Beifall bei der SPÖ, Abg. Mag. Zeidler-Beck, MBA, Abg. Heinrichsberger, MA und Abg. Dammerer.)* Ein Thema, das uns wirklich erschüttert, ist jede Art von Gewalt an Frauen. Wir müssen alles dafür tun, um Femizide zu verhindern. Schockierend ist aber auch, dass die Gewalt von immer jüngeren Straftätern ausgeht. So nebenbei erwähnt, der Jugendgerichtshof wurde 2004, 2005 von einer schwarz-blauen Regierung abgeschafft. Das war ein herber Rückschlag natürlich. Wir setzen uns immer für Jugendkompetenzzentren in ganz Österreich ein und wichtig ist es, sich früh für Buben- und Männerarbeit einzusetzen. Sinnvoll ist es, Maßnahmen aufzugreifen, die sich in anderen Ländern bewährt haben. In Spanien zum Beispiel gibt es die Tracking-Geräte für Täter, die aufgrund häuslicher Gewalt verurteilt wurden. Noch eine zusätzliche Info am Rande: Die letzten Innenminister der letzten 20 Jahre – wenn man bis 2000 zurückblickt – sind entweder von der ÖVP oder einer sogar von der FPÖ. Die Prävention muss dringend in diesem Bereich ausgebaut werden. Wir fordern einen nationalen Aktionsplan zu Gewaltschutz, um mit einer guten Gesamtstrategie den Schutz der Frauen zu verbessern. Frauen dürfen nicht länger männlicher Gewalt ausgesetzt und mit ihren Sorgen und Ängsten alleingelassen werden, daher braucht es einen dauerhaft eingerichteten Krisengipfel, der sich ausschließlich mit den Verbesserungen im Gewaltschutz beschäftigt. Richten Sie sich nicht gegenseitig aus, was der andere nicht auf die Reihe bringt, sondern bringen Sie einfach konkrete Vorschläge in diesem Bereich, um diese auch dann umzusetzen! Oder sehe ich da irgendwelche Wolken zwischen SCHWARZ-BLAU? Wir, die Sozialdemokratie, haben nämlich seit 2018 ein klar definiertes Positionspapier, das von zwei Landeshauptleuten – nämlich von Hans Peter Doskozil und Peter Kaiser – ausgearbeitet wurde und das den Umgang mit dem Thema Flucht und Asyl klar definiert. Klare Spielregeln, klare Werte und dadurch eine gelungene Integration. *(Beifall bei der SPÖ und LR Mag. Hergovich.)* Unser Grundsatz lautet: Integration vor Zuzug und ein klares

Bekenntnis zu den Menschenrechten. Es geht darum, Probleme zu erkennen und sie zu lösen, nicht um Spaltung, Zuspitzung oder eine Problembesprechung. Wir setzen uns im Rahmen einer aktiven Neutralitätspolitik für Sicherheit, Rechtsstaatlichkeit und Zukunftschancen vor Ort ein. Wir haben uns auch klar dafür geäußert, dass das Thema Asyl nicht durch Angst geschürt werden darf. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich denke, unsere Position bezüglich Asyls ist klar definiert: Wer Hilfe braucht, muss diese auch bekommen. Wer sich nicht an Spielregeln hält, bekommt es mit unserem Rechtsstaat zu tun und ich bin stolz darauf, dass wir den Rechtsstaat in Österreich haben, auf den wir vertrauen können. Zum Schluss meiner Rede möchte ich aber noch über einen Gastkommentar vom letzten Dezember im Standard von der Sprachwissenschaftlerin Elisabeth Schrattenholzer berichten. Sie schreibt, dass die Sprache Wirkkraft hat. Die Diagnose, dass Gewalt und Femizide überwunden werden müssen, ist allgemein bekannt. Letztendlich fängt es damit an, wie wir im Alltag dazu beitragen können. Eine wohlüberlegte Sprache ist dabei sehr hilfreich. Sprache lenkt unsere Aufmerksamkeit. Woran denken Sie, wenn man Ihnen sagt, ein schwarzer Hund läuft einer weißen Katze hinterher? Man denkt an den schwarzen Hund. Deshalb lassen Sie uns über den Respekt gegenüber von Frauen sprechen. Sprechen wir über Wertschätzung der Frauen! Sprechen wir über Ehrerbietung, Hochachtung selbständiger Frauen und Bewunderung der Eigenmacht! Denn im Kern ist es bei den Femiziden das selbstbestimmte Handeln der Frauen, das im Interesse patriarchaler Hierarchie ausgeschaltet werden soll, und das werden wir nicht zulassen. *(Beifall bei der SPÖ.)* Deshalb brauchen wir klare Spielregeln, klare Werte, eine gelungene Integration. Unser Grundsatz lautet: Integration vor Zuzug und ein klares Bekenntnis zu den Menschenrechten. *(Beifall bei der SPÖ und LR Mag. Hergovich.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung erteile ich an den Abgeordneten Martin Antauer, FPÖ.

Abg. Antauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Ich möchte jetzt auf meine Vorredner nicht wirklich eingehen. Es war ziemlich viel Unsinn, den wir da gehört haben. Aber es ist eigentlich erschreckend, wie wenig Sie seit 2015 gelernt haben – das, glaube ich, trifft es. Ein unfassbarer Schmerz unserer Mütter, der Schmerz unserer Schwestern und unserer Töchter begleitet derzeit unser Leben. Tränen, Trauer und Angst ist mittlerweile zum Alltag in unserem Land geworden und stellen Sie sich vor, es trifft Ihre Tochter, es trifft Ihre Freundin oder Frau, die vergewaltigt, missbraucht oder getötet wird. Werte Kollegen, Entsetzen in der Bevölkerung macht sich breit und sehr geehrter Herr Abgeordneter Hofer-Gruber, es ist nicht nur die FPÖ, die entsetzt ist. Nein, es geht quer durch unsere Gesellschaft. Wir sind draußen bei den Bürgern. Wir hören, was Sie sagen und wir hören auch Ihre Ängste. *(Beifall bei der FPÖ, LH-Stv.-Landbauer, MA, Präs. Waldhäusl und LR Mag. Dr. Luisser.)* Jetzt eskaliert

nämlich, jetzt eskaliert nämlich die Situation, vor der wir – die Freiheitliche Partei – schon seit Jahren gewarnt haben. Eine furchtbare Serie an Frauenmorden und Massenvergewaltigungen macht sich in Österreich breit. Fast täglich erreichen uns die Horrormeldungen von sogenannten Schutzsuchenden, die unsere Gesellschaft tagtäglich terrorisieren. Wir erleben die logische Folge einer jahrelang andauernden, verantwortungslosen Politik und das ist wirklich eine absolute Tragödie, die sich in unserem Land abspielt. Und dieser gesellschaftliche Umbruch in Österreich, aber auch in Niederösterreich, gefährdet unsere abendländische Kultur, unsere Werte, unseren Wohlstand und unsere Sicherheit vor allem auch. *(Beifall bei der FPÖ, LH-Stv.-Landbauer, MA, Präs. Waldhäusl und LR Mag. Dr. Lüsser.)* Und das darf und das kann auch nicht sein und es ist traurig und auch beängstigend, dass dieser gesellschaftliche Umbruch von den Fantasten und Realitätsverweigerern der SPÖ, NEOS und GRÜNEN noch immer nicht erkannt wird. Dieses Totalversagen in der österreichischen Asyl- und Ausländerpolitik beschert uns eine tragische Entwicklung in unserem Land und unsere selbsternannten – ich sage immer diese sogenannten – "Gäste" oder unsere wertvollen Facharbeiter, wie wir sie ja bezeichnet bekommen, bringen Leid und Angst in unsere österreichischen und niederösterreichischen Familien. Ja, NEOS, GRÜNE und die SPÖ, die stellen sich hierher und diskutieren über dieses Thema mit. Und ich sage Ihnen ganz ehrlich was – gerade in diese Richtung und in diese Richtung: Stellen Sie sich her, entschuldigen Sie sich! Entschuldigen Sie sich für das, was Sie und Ihre linken Freunde in unserem Land angerichtet haben. *(Beifall bei der FPÖ, LH-Stv.-Landbauer, MA, Präs. Waldhäusl und LR Mag. Dr. Lüsser. – Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.)* Durch jahrelange unkontrollierte Zuwanderung und durch Ihre verfehlte Asylpolitik mache ich mir mittlerweile echte Sorgen um unsere Kinder und um unsere Enkelkinder. Und es macht sich eine Kultur, nein, es macht sich eine Unkultur aus islamischen Ländern breit, die für uns absolut unvorstellbar ist und die für uns auch nicht integrierbar ist. Wir beherbergen sogenannte "Schutzsuchende" aus Ländern, wo Männer Kinder heiraten und sie somit ungestraft vergewaltigen und missbrauchen. Diese perversen Männer – und ich nenne sie ganz bewusst pervers, weil das ist pervers – laufen frei in unserem Land umher und können beliebig ihr Unwesen treiben. Und wir beherbergen Sozialsuchende auch aus Ländern, wo Gewalt gegen die Frau in der Ehe erlaubt ist und auch gelebte Normalität ist. Und eines möchte ich sagen: Es ist eine Schande, dass NEOS oder die GRÜNEN hier zu diesen Missständen schweigen. Durch diese Mentalität erleben wir eine extreme Steigerung von Ausländerinnen in Frauenhäusern in unserem Land. Und das muss man einmal sagen: 2000, im Jahr 2000 waren es 40 Prozent. Das ist eine unfassbare hohe Zahl. Und jetzt mittlerweile liegen wir bei 70 Prozent, bei 70 Prozent Ausländerinnen in Frauenhäusern. Und das ist unglaublich traurig und das ist an sich auch ein echter Skandal für unser Land. Das ist eine beängstigende Entwicklung, die wir in unserer Heimat mit Sicherheit nicht wollen und wir werden das auch nicht

mehr dulden. Ich denke, der Fall einer 13-jährigen Wienerin zeigt die vorherrschenden Misstände. Sie war monatelang Opfer von Gruppenvergewaltigung von Männern aus dem Einwanderermilieu. Sie wurde ekelhaft benutzt wie ein Spielball. Das Opfer wurde mit Videoaufnahmen der eigenen Vergewaltigung erpresst und gefügig gemacht. Es ist unvorstellbar, wenn man das hört oder wenn man das in den Zeitungen liest. Und wer sind die Täter? 17 schmierige, schäbige Ausländer zwischen 13 und 18 Jahren. Und diese 17 Verdächtigen sind der Polizei bekannt und sie waren auch der Polizei bekannt, weil sie waren keine Ersttäter. Und das muss man sich vorstellen. Das Mädchen erstattete dann im Oktober Anzeige, im Februar wurden dann die Verhöre durchgeführt und wie wir heute schon gehört haben: Diese Täter laufen heute noch frei herum und gefährden weiter unsere Bevölkerung und unsere Frauen und unsere Mädchen. Und da frage ich mich wirklich, wo ist da der Schutz der Frauen? Wo ist das Lichtermeer? Wo ist das Lichtermeer? Das Lichtermeer ist ... und Demonstrationen gegen rechts ist anscheinend wichtiger als ein Lichtermeer für Frauen, die getötet und vergewaltigt werden. *(Beifall bei der FPÖ, LH-Stv.-Landbauer, MA, Präs. Waldhäusl und LR Mag. Dr. Luisser.)* Und es kann nur eine Antwort geben: Wir fordern hohe Strafen für Mord und Vergewaltigung. Zudem müssen wir auch klarstellen: es muss auch für unter 14-Jährige eine Verantwortung geben. Denn wer vergewaltigt, der kann auch und ist auch strafmündig. Die Strafmündigkeit muss herabgesetzt werden, um junge Täter nicht zu schützen, sondern um sie zur Rechenschaft zu ziehen und auch gleichzeitig um unsere Frauen zu schützen. Wir fordern härtere Strafen für Verbrechen, die unsere Gesellschaft so tief zur Zeit erschüttern. Wir fordern die sofortige Abschiebung der Täter und bei Minderjährigen fordern wir auch die Abschiebung der Familien. Sowas können wir in unserem Land nicht zulassen. *(Beifall bei der FPÖ, LH-Stv.-Landbauer, MA, Präs. Waldhäusl und LR Mag. Dr. Luisser.)* Eine Nullquote für Asylanträge muss endlich umgesetzt werden und das auch zum Schutz unserer Bevölkerung. Und solange nicht gewährleistet werden kann, dass diejenigen, die wir aufnehmen, unsere Gesetze, unsere Werte respektieren, solange gibt es nur eine Antwort: Null, null, null und noch einmal null Asylanträge. *(Beifall bei der FPÖ, LH-Stv.-Landbauer, MA, Präs. Waldhäusl und LR Mag. Dr. Luisser.)* Diese falsche Toleranz hat uns alle diese Dinge eingebrockt und es ist an der Zeit, dass wir nun konsequent handeln. Und ich bitte Sie, liebe Abgeordnete und die SPÖ und auch Ihre Mitglieder, die NEOS, ich bitte auch die GRÜNEN: Reden Sie nie wieder von Einzelfällen, weil das ist lange vorbei. Es ist gelebte Normalität in unserem Land – die Gewalt. Und was passiert mit den Tätern nach der Tat? Wer trägt die Kosten für die Gerichtsverfahren? Wer übernimmt die ärztliche Betreuung und die Behandlung der Opfer? Und diese Fragen müssen beantwortet werden, denn es darf und kann nicht sein, dass die Last der Folgen allein bei den Steuerzahlern und bei den Opfern liegt. Wir müssen auch der bitteren Wahrheit ins Auge sehen. Gewalt an Frauen – das möchte ich hier ganz bewusst sagen – wird von den Linken und GRÜNEN – wenn auch nicht

gutgeheißen – aber zumindest billigend in Kauf genommen. Und das ist eine Schande. *(Beifall bei der FPÖ, LH-Stv.-Landbauer, MA, Präs. Waldhäusl und LR Mag. Dr. Luisser.)* Diese Ignoranz muss endlich ein Ende haben und muss aufhören. Und wir haben ... 2015 hat die Freiheitliche Partei gewarnt und jetzt haben wir es im Land: Wir haben den Terrorismus, den Antisemitismus, die Vergewaltigung und den Mord in unser Land importiert. Aber es gibt Licht am Himmel. Das weiß ich, weil ab Herbst wird eine freiheitliche Handschrift in unserem Land zu sehen sein mit einem Volkskanzler Kickl und dann wird es diese Zustände nicht mehr geben. Danke. *(Beifall bei der FPÖ, LH-Stv.-Landbauer, MA, Präs. Waldhäusl und LR Mag. Dr. Luisser.)*

Präsident Mag. Wilfing: Zusätzlich zu Wort gemeldet hat sich die Klubobfrau der GRÜNEN, Helga Krismer.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Mitglieder der Landesregierung! Gorbach, Rumpold, Dörfler, Scheuch, Dobernig, Petzner, Westenthaler – ein kleiner Auszug, den wahrscheinlich der Kollege Helmut Hofer gemeint hat als er sagte, es gibt blaue Abgeordnete und Parteigänger der BLAUEN, die – wie hast du gesagt? – dokumentiert verurteilt sind. Ich glaube, die Liste ist nicht vollständig, aber es reicht einmal, um vielleicht so manches hier zu relativieren. Worum es geht, ist toxische Männlichkeit. Toxische Männlichkeit macht Gesellschaften kaputt, egal, ob es in Afghanistan ist, ob es hier ist oder andernorts auf dieser Welt. Toxische Männlichkeit ist das, was Familien ruiniert, die Gemeinschaften ruiniert. Dieser Gewalt – und von wem sie auch immer ausgeht – ist Einhalt zu gebieten und toxische männliche Gewalt ist für mich als Frau, sage ich Ihnen, einerlei, welche Staatsbürgerschaft dieser Mann hat. Im Jahr 2015 bin ich zwei Mal beim damaligen Landeshauptmann Erwin Pröll gewesen als eine aus dem Bezirk Baden und habe ihn darauf hingewiesen, dass ich höre, dass wir nicht nur minderjährige Geflüchtete, Geflohene haben, die es mit unserer liberalen Demokratie sehr gut meinen und das verstehen, wie wir uns hier in der Verfassung auf ein Zusammenleben geeinigt haben. Und leider bin ich auch dort zu wenig gehört worden und damit ist das auch die Handschrift, genau das, was die BLAUEN ... wie sie Politik verstehen. Wir müssen mit diesen Minderjährigen, wir müssen mit diesen jungen, erwachsenen Männern arbeiten und zwar genauso sozialarbeiterisch arbeiten, wie wir es in unseren Jugendheimen machen, wie wir es als Gesellschaft machen, weil sie sind hier. Und wenn man mit ihnen nicht arbeitet und kein Geld in die Hand nimmt, dann ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie aufgrund ihrer toxischen Männlichkeit Übergriffe machen und Gewalt ausüben einfach höher. Das heißt, wir sind auch gefordert, hier mehr Geld in die Hand zu nehmen. Ziel muss sein, dass in Österreich keine Frau mehr von Gewalt bedroht ist. Es ist bereits genannt worden: Ein Drittel der Frauen ist im Leben einmal von psychischer oder körperlicher Gewalt betroffen. Das muss uns

Sorgen machen. Gehen Sie, liebe Abgeordnete der BLAUEN, einmal in die Frauenhäuser hinein, gehen Sie und reden Sie mit den Vereinen, die in der Frauenarbeit tätig sind! Da werden Sie hören, dass das wahre Problem in Österreich die Haushalte sind, die Gewalt, denen die Frau ausgesetzt ist und nicht jene Gewalt, die ihr begegnen kann, auf öffentlichen Plätzen. Und eines, was mir schon lange im Magen liegt, ist auch, Kollegin, liebe Elvira, dass Bildungsarbeit in Österreich de facto nur noch Frauenarbeit ist. Unsere Kinder, unsere Jugendlichen sehen nur noch Lehrerinnen, Pädagoginnen. Wenn wir euer Lieblingswort "gendern" ernst nehmen, dann brauchen wir überall Männer und Frauen und daher vor allem in den Bildungseinrichtungen. Und es wird auch nicht ausreichen, Männer einfach wegzuweisen, wenn einer wieder einmal die Frau daheim geschlagen hat. Das ist gut, das ist eingeführt worden, das ist alles in Ordnung, diese Opferschutzsache. Aber ein Mann, der nicht versteht oder wieder herumirrt ... wir müssen auch dort ganz klar die Auflagen, Therapie geben, ganz klar hineingehen und sagen, mehr Geld in die Hand nehmen. Er muss sich damit beschäftigen und an den Kern gehen, warum er so ein gewalttätiger Mann ist. Und tun wir nicht so, als wären wir als österreichische Gesellschaft schon in einer liberalen Demokratie eine feministische Republik geworden. Mitnichten sind wir das. In den 70ern sind wir erst gestartet und das ist durchaus damals, als sie noch progressiv war, der Sozialdemokratie zu verdanken. Frauen haben damit endlich aufatmen können, haben ein selbstständiges Leben führen können, endlich. Sie sind Herrin, Frau, über die Arbeit gewesen, ob sie sie annehmen wollen. Sie konnten selber endlich einmal über ihren Körper bestimmen, insbesondere wenn es um das Thema Abtreibung geht. Und auch häusliche Gewalt ist endlich einmal ordentlich zu bestrafen gewesen. Daher, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, mögen wir uns selber davor bewahren in Niederösterreich, dass die BLAUEN Frauenpolitik in diesem Land machen. *(Beifall bei den GRÜNEN, den NEOS und Abg. Schmidt.)* Meine Einladung an alle Männer in Niederösterreich, die eine andere Gesellschaft wollen ... lade ich Sie ein: Stehen Sie auf und sind Sie Feministen! Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN, Abg. Mag. Kollermann und Abg. Schmidt.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an die Abgeordnete Silke Dammerer, ÖVP, und in der Zwischenzeit darf ich rechts von mir eine weitere Klasse der Volksschule Bruck an der Leitha begrüßen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Abg. Dammerer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau! Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben in der letzten Stunde eine kontroverielle Debatte erlebt. Ich habe die Ausführungen meiner Vorrednerinnen und Vorredner genau verfolgt und ich glaube, nach diesen rund 60 Minuten haben wir alle wieder diese schlimmen Bilder im Kopf. Ehrlich gesagt bin ich froh, dass die Schulklasse auf der

Besuchergalerie nicht sehr lange zu Gast war. Was mich und meine Vorredner aber definitiv hier wirklich eint, liebe Männer, ich möchte euch das wirklich ins Stammbuch schreiben: Egal welchen Alters, egal welcher Herkunft, ob Inländer, ob Ausländer: Gewalt an Frauen hat in Österreich, hat in Niederösterreich und in unserer Gesellschaft definitiv keinen Platz! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Diese traurigen Fälle aus Wien in der jüngsten Vergangenheit sind zutiefst zu verurteilen und haben mich und viele andere – wie wir gehört haben – zutiefst erschüttert. Ja, ich bin völlig d'accord mit Ihnen: Wir müssen alles dafür tun, um Gewalt an Frauen im privaten und öffentlichen Raum zu verhindern. Gewalt findet am häufigsten im Familienverband statt. Die Motive der Täter – höchst unterschiedlich – am meisten einhergehend mit Beziehungskrisen, psychischen Erkrankungen und Suchterkrankungen. Gewalt an Frauen ist fast immer männlich und ja, darunter sind leider auch Männer mit Migrationshintergrund. Bei der heutigen Debatte müssen wir den Bogen etwas weiter spannen, denn es vermischen sich hier die Themen Gewalt an Frauen und Fremdenwesen. Die schrecklichen Frauenmorde sind allerdings nur die traurige Spitze des Eisbergs. Zu beachten ist auch die Gewalt, die tagtäglich passiert und dass wir auch eine Statistik über verübte Mordversuche an Frauen verzeichnen müssen. 2021 waren das 63, 2022 30, 2023 51 und im vorigen Jahr zum Glück nur 13. Ich hoffe, diese Zahlen mögen im Sinken sein.

Womöglich, weil auch unsere Unterstützungsangebote immer bekannter werden und Frauen sich im Vorfeld Hilfe holen – auch bei der Polizei. Im vergangenen Jahr wurden 2.785 Betretungs – und Annäherungsverbote ausgesprochen. Das sind rund acht pro Tag. In jedem dieser Fälle griff die Polizei aufgrund von Gewalt im sozialen Nahraum ein. Nach all diesen schlimmen Taten wird aber auch immer wieder der Ruf stets laut, die Politik soll und muss was machen. Und ja, wir machen was. Wir können als Politik aber nicht jeden Abend bei jeder Haustür klingeln und fragen, ob alles in Ordnung ist. Wir können als Politikerinnen und Politiker auch nicht jedes Küchenmesser einkassieren. Und wir können auch nicht mit Polemik und Polarisierung jede Tat verhindern. Wir können als Österreich und Land Niederösterreich, als politische Verantwortungsträgerinnen und Träger um Gewalt schon vor der Tat zu stoppen, einiges tun – nämlich im Bereich der Gewaltprävention. Zum einen verfügt Österreich über ein gut ausgebautes Gewaltschutzsystem. Für von Gewalt betroffene Frauen und Mädchen stehen rund um die Uhr der Notruf der Polizei, die Frauenhelplines sowie alle Gewaltschutzzentren, Frauen- und Mädchenberatungsstellen zur Verfügung. Seit 2019 erfolgt ein massiver Ausbau der Frauen- und Mädchenberatungsstellen. Ab dem heurigen Jahr haben wir in jedem politischen Bezirk eine Stelle. Die Frauenhäuser in jedem Bundesland haben jederzeit Plätze für Frauen und ihre Kinder frei. Der Ausbau von Schutz- und Übergangswohnungen schreitet weiter voran, ebenso die österreichweite Einrichtung von Gewaltambulanzen. Das Frauenbudget wurde in den vergangenen Jahren mehr als verdoppelt. Für das Jahr 2023 waren es 24,3 Millionen Euro. Die wohl größte Errungenschaft ist die

fünfmalige deutliche Erhöhung des Frauenbudgets. Seit 2020 wurden die sicherheitspolizeilichen Fallkonferenzen in den Bundesländern mehr als verzehnfacht und die Zahl der Gewaltpräventionsbeamten in der Polizei verdoppelt. Wir bitten auch jene, die selbst von Gewalt betroffen sind oder erste Anzeichen von Gewalt in ihrem Umfeld, im Freundes-, Familienkreis wahrnehmen, sich an die dafür eingerichteten Kontaktstellen zu wenden. Frau Kollegin Schmidt, Sie haben es angesprochen und ich habe gute Nachrichten für Sie: Die Gewaltschutzstrategie auf Initiative von Bundesministerin Raab soll noch in dieser Legislaturperiode präsentiert werden. Dafür werden alle betroffenen Ressorts – Frauen-, Innen-, Justiz- und Sozialministerium und alle Akteure im Bereich der Gewaltprävention und des Gewaltschutzes – zusammenarbeiten. Was heißt das für unsere Umsetzung in Niederösterreich? Wir haben in Niederösterreich ein dichtes Netz an Unterstützungsangeboten. Das sind 10 Frauenberatungsstellen mit 10 Außenstellen, 6 Frauenhäuser, das Gewaltschutzzentrum in St. Pölten und eine Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt an Frauen und Mädchen in Wiener Neustadt. Was können wir darüber hinaus noch tun in Niederösterreich? Wir bieten ein zusätzliches NÖ Frauentelefon und haben im Land NÖ eine Fachstelle für Gewaltprävention eingerichtet. Auf Initiative von Landesrätin Teschl-Hofmeister wurde im Jahr 2019 ein Runder Tisch eingeführt mit Vertreterinnen und Vertretern von Politik, Landespolizeidirektion, Opferschutzeinrichtungen, Einrichtungen in der Täterarbeit, Kinder- und Jugendhilfe, die LGA mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Opferschutzgruppen, der Bildungsdirektion und Gerichten. Es fanden regionale Vernetzungskonferenzen in allen fünf Hauptregionen statt und daraus ist auch das NÖ Gemeindepaket entstanden. Sie kennen das: *"Gewalt erkennen & reagieren"*, *"Gewalt hat viele Gesichter, Zivilcourage noch mehr"*. Hier gibt es zahlreiche Angebote, Downloads, Drucksorten. Die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister wurden flächendeckend über die Bezirkshauptmannschaften in den Bezirkskonferenzen darüber informiert. Und dieses Angebot – sehen wir in der Abteilung – wird sehr stark angenommen. Meine große Bitte für alle Nicht-Bürgermeisterinnen und Bürgermeister hier herinnen: Auch Sie können diese Angebote nutzen und diese Informationen niederschwellig zur Verteilung bringen. Was haben wir noch? Diese angesprochenen Faltkarten in verschiedensten Sprachen, die BHs, Arztpraxen, Gemeinden, AMS-Stellen zur Verfügung gestellt wurden, Kooperation mit der NÖN, Kooperation mit der Wirtschaftskammer, eine Infokampagne für Arztpraxen, Apotheken, Inseratenkampagnen im ORF, Print- und Onlinemedien. Wir tragen auch die Kampagne *"Orange the World"* mit und wir haben auch die Erfahrung gemacht, dass es wichtig ist, diese Dinge immer wieder zu trommeln und auf diese vielen Unterstützungsmöglichkeiten hinzuweisen. Bitte machen auch Sie davon Gebrauch – steter Tropfen, höhlt den Stein. Nun zum Thema Schutzsuchende. Wir haben derzeit mehr Frauen als Männer in der Grundversorgung. Das war in der Vergangenheit schon mal anders. Und wenn man ukrainische Flüchtlinge nicht dazu zählt, dann bleiben rund 20 Prozent in

der Grundversorgung aus restlichen Ländern übrig. Summa summarum eigentlich sehr wenige Menschen. Wo sind diese untergebracht? Rund die Hälfte von ihnen wohnt in organisierten Unterkünften in Niederösterreich. Hier gilt für alle Menschen eine klare Hausordnung, die in 16 Sprachen verfügbar ist und klar definiert, welche Gründe zur Entlassung führen. Ja, es gibt dennoch auch immer wieder Polizeieinsätze. Die meisten sind verbale Angriffe und einige davon auch unter Frauen untereinander. Aus der polizeilichen Kriminalstatistik geht hervor, dass die meisten Tatverdächtigen aus Rumänien kommen, gefolgt von Deutschland, Serbien, der Türkei und Ungarn. Ja, und im Zusammenhang mit von Einwanderern und Geflüchteten verübten schweren Straftaten wird die Forderung einer schnellen Abschiebung laut. Das passiert auch. Die Außerlandesbringung von straffällig gewordenen Personen hat höchste Priorität und wird konsequent durchgezogen. 2023 mussten 2600 straffällige Menschen zwangsweise Österreich verlassen. Verübt ein Asylwerber eine schwere Straftat, wird der Schutz aberkannt und es kommt zur Abschiebung, sofern das möglich ist. Da komme ich aber gleich noch dazu. Verübt ein Asylberechtigter – also eine Person mit positivem Asylbescheid – eine Straftat, dann wird bei rechtskräftiger Verurteilung über den Aberkennungsstatus entschieden und ein Aberkennungsverfahren eingeleitet. 2023 gab es in Österreich 710 solcher Aberkennungsverfahren. Schwierig ist es jedoch bei Ländern, in die wir nicht abschieben können – weil wir auf der anderen Seite keinen Ansprechpartner haben, weil Krieg herrscht und und und. Selbst wenn wir wollten, es geht nicht. Das hat auch der Verfassungsgerichtshof zum wiederholten Mal festgestellt. Und ganz ehrlich, wie soll das in der Praxis auch funktionieren? Wir rufen bei der Taliban in Afghanistan an, erzählen ihnen unseren tragischen Fall, sagen ihnen, wir schicken mit dem nächsten Flieger einen Verbrecher und sie sollen ihn bitte für immer hinter Schloss und Riegel bringen und sie sollen aber bitte auch aufpassen, dass er sich nicht mehr auf den Weg zu uns macht. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber sich auf die Handschlagqualität von Terroristen zu verlassen, erscheint mir wenig vertrauenswürdig. Da ist es besser, er sitzt bei uns hinter Gittern und spürt die volle Härte des Gesetzes. Unser Rechtsstaat gilt für alle und nicht nur für die, die wir mögen. An das muss sich auch jeder Minister – egal von welcher Partei – halten. *(Beifall bei der ÖVP.)* Viel wichtiger ist es für mich, dass wir genau schauen: Wer, wie und aus welchem Grund zu uns kommt und haben diese Menschen ein Recht auf Schutz in unserem Land? Hier zeigen die vielen gesetzten Maßnahmen hinsichtlich Asylmissbrauch und Schlepperkriminalität des Innenministers bereits Wirkung. Ich bin Bundesminister Karner für seine klare Linie sehr dankbar. Er hat eine Asylbremse gezogen. Die Asylanträge haben sich von 2022 auf 2023 halbiert. Entgegen dem europäischen Trend – stark betroffen unser Nachbarland Deutschland – sind unsere Zahlen rückläufig. Warum? Gerhard Karner hat die Anerkennungsquote drastisch gesenkt. Während sie 2018 noch bei 47,6 Prozent lag, liegt diese 2023 bei 22,6 Prozent. Das heißt: Vier

von fünf Asylanträgen wurden negativ entschieden. Beispielsweise konnten Anerkennungsquoten von Afghanen von 50 Prozent auf nur 14 Prozent reduziert werden. Wichtig ist auch die kürzere Verfahrensdauer. Die gesamte Verfahrensdauer betrug im Durchschnitt 2018 21,5 Monate, im Jahr 2022 unter Bundesminister Karner nur 3,5 Monate. Das Bundesamt hat 2023 mehr als 12.600 Abschiebungen durchgeführt, 24 Prozent mehr als 2022. 53 Prozent der Asylwerber haben unser Land freiwillig verlassen, 47 Prozent mussten zwangsweise abgeschoben werden. Von den 47 Prozent zwangsweisen Abschiebungen weisen rund 45 Prozent der Personen eine strafrechtliche Verurteilung auf. Weil wir aber auf keiner Insel der Seligen sitzen, bin ich Bundeskanzler Karl Nehammer, Innenminister Gerhard Karner und Europaministerin Karoline Edtstadler auch dankbar für ihren Einsatz in Brüssel bezüglich einem sicheren und funktionierenden EU-Außengrenzschutz, einer neuen Gesamtlösung im europäischen Asylsystem und einem Stopp der illegalen Migration in Europa. Die Einigung der EU-Minister auf den Asyl- und Migrationspakt ist ein ganz wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Viele Punkte, die Österreich im Rahmen der Paketverhandlung gefordert hat, sind heute zentraler Bestandteil des Asyl- und Migrationspakts – lieber Herr Kollege Hofer-Gruber, ich bin völlig deiner Meinung – darum ist es wichtig, dass wir gescheite Leute in Brüssel haben, die mit am großen Verhandlungstisch Europas sitzen, weil nur so können wir auch mitreden. Ich bin aber auch Bundeskanzler Nehammer dankbar für seine klare Ansage im Österreich-Plan, die sich an jene Menschen richtet, die in unserem Land Schutz suchen und ich darf ihn hier ganz kurz zitieren (*liest:*) "*Wer in Österreich leben will, der muss nach unseren Werten leben. Dazu zählen die Akzeptanz und Achtung unserer demokratischen, rechtsstaatlichen Kultur ebenso wie die Gleichbehandlung von Frauen und Männern. Wer damit nicht leben will oder kann, ist bei uns fehl am Platz. Falsch verstandene Toleranz darf nicht dazu führen, dass wir unser hart erkämpftes Lebensmodell und unsere Freiheiten einschränken müssen.*" Das Thema Asyl ist also ein Teil, wenn es um den Schutz von Frauen und um Frauenrechte geht. Wir sehen uns in dem Zusammenhang leider auch mit einer zusätzlichen und vor allem einem neuen Phänomen konfrontiert – das ist die Jugendkriminalität. Nach den erschütternden Vorfällen in der jüngsten Vergangenheit hat Bundeskanzler Karl Nehammer die Prüfung des Strafmündigkeitsalters in Auftrag gegeben. Wir wissen alle, Kinder und Jugendliche unter 14 Jahren sind derzeit nicht deliktstfähig, das heißt nicht strafbar. Sie erfahren somit keine Konsequenzen für ihr Verbrechen und können auch nicht verurteilt werden. Brutale Taten wie die zeigen uns, dass das Rechtssystem nicht treffsicher genug ist. Gerade wenn es um solch schreckliche Taten wie Vergewaltigung und Gewalt an Leib und Leben geht, müssen wir darüber ernsthaft diskutieren und ich darf an der Stelle Bundesminister Karner zitieren (*liest:*) "*Wer alt genug ist, ein schweres Verbrechen zu begehen, ist auch alt genug, um dafür Verantwortung zu übernehmen.*" Das stimmt. (*Beifall bei der ÖVP.*) Wir müssen uns dazu aber auch überlegen: Wie können wir gewaltbereite

Männer und Jugendliche erreichen, bevor sie zu Tätern werden? Wir müssen hier auf jeden Fall die Eltern stärker in die Pflicht nehmen und verstärkt in den Schulen ansetzen. Wir dürfen aber die Lehrerinnen und Lehrer bei diesem Thema nicht alleine lassen. Daher hat unsere Fachstelle für Gewaltprävention im NÖ Jugendreferat einen Katalog mit ganz vielen Angeboten, Anbietern und buchbaren Projekten zur Gewaltprävention in der Jugendarbeit bereitgestellt. Bitte machen Sie davon Gebrauch! Und weil ich zum Schluss meiner Rede zum einen beim Thema Schule angekommen bin, und weil ich zum anderen aber viele Ausführungen in den Reden der letzten Stunde genau verfolgt habe – vieles davon spricht das Thema an: Wie haben wir uns in der Gesellschaft zu verhalten? Und da bin ich unserer Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner für die ausgerufene *"Null-Toleranz-Initiative"* betreffend den Antisemitismus sehr, sehr dankbar. Seit dem 7.10. – wir wissen es – ist die Welt eine andere. Der Terrorangriff der Hamas ist der schrecklichste Angriff auf Jüdinnen und Juden seit dem Holocaust. Und antisemitische Übergriffe häufen sich erschreckenderweise auch in Österreich. Das erfüllt mich mit sehr großer Sorge, denn es erinnert uns an die dunkelste Zeit in unserer Geschichte. Daher werden wir diese Entwicklungen nicht tolerieren. Es kann nicht sein, dass in der heutigen Zeit in Österreich Frauen, Mädchen, aber auch jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger wieder Angst haben müssen. Unsere jüdischen Mitmenschen sind Teil unserer Gemeinschaft. Eine Gemeinschaft, in der wir uns achten. Eine Gemeinschaft, die wir aber auch entschlossen gegenüber jenen verteidigen müssen, die unsere gemeinsamen Werte verachten. Denn Gegengesellschaften dürfen und wollen wir als Gesellschaft in unserem Land nicht tolerieren. Wir müssen sie zur Verteidigung unserer Werte viel mehr sanktionieren. Wir wissen, die österreichische Staatsbürgerschaft ist unser höchstes Gut. Daher fordern wir als ÖVP Niederösterreich auch strengere Regeln bei der Vergabe von Staatsbürgerschaften und auch beim Entzug der Staatsbürgerschaft. Wir fordern aber auch neue und klare Regeln für integrationsunwillige Familien und höhere Strafen bei Schulpflichtsverletzungen, weil wir wissen, dass gerade Schule das Zusammenleben in unserer Gemeinschaft für so viele Themen prägt. In diesem Sinne: Mögen wir alle gemeinsam an einem friedlichen und respektvollen Umgang in unserer Gesellschaft arbeiten. Schauen wir nicht weg, wenn jemand unsere Hilfe benötigt und machen wir auf die vielen Unterstützungsangebote für Frauen und Mädchen aufmerksam, damit Übergriffe auf Frauen bald ein Ende haben werden und Femizide irgendwann der Vergangenheit angehören. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Ing. Mag. Teufel.)*

Präsident Mag. Wilfing: Damit ist die erste Aktuelle Stunde beendet und wir kommen zur zweiten, *"Schwarz-Blaues Gesundheitsdebakel – welche Spitalsabteilung schließt als nächste?"* und ich ersuche Frau Abgeordnete Karin Scheele diese zweite Aktuelle Stunde einzuleiten.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! *"Aus für die Geburtenstation in Waidhofen an der Ybbs. Man muss sich vorstellen, wenn man hier 20 bis 30 Jahre als Hebamme, Pflegekraft oder Mediziner arbeitet zwischen Höhen und Tiefen, Bangen und Hoffen. Geht es weiter oder nicht? Und dann erfährt man, dass die Abteilung, für die man alles gegeben hat und für die man gelebt hat, geschlossen wird, dann wird einem der Boden unter den Füßen weggezogen. Das war für die Mitarbeiterinnen sehr dramatisch und auch für mich als Betriebsrat hat mich das sehr betroffen gemacht."* Ich denke mir, dieses Zitat ist ein wichtiger Einstieg in dieses wichtige Thema. Am 24. März schließt die Geburtenstation und die Gynäkologie am Landeskrankenhaus Waidhofen an der Ybbs. Wir kritisieren diese Schließung. Wir kritisieren, wie man mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern umgeht und wir kritisieren die fehlende Gesamtplanung im Gesundheitsbereich. Unser Bundesland Niederösterreich hinkt hinter allen Bundesländern bei der Gesundheitsplanung weit hinterher. Und genau diese fehlende Gesamtplanung führt zur niederösterreichischen Salamiaktik. *(Beifall bei der SPÖ und LR Mag. Hergovich.)* Genau diese fehlende Gesamtplanung führt zu Unsicherheit, führt zu Spekulationen, welche Abteilung denn am nächsten dran ist. Ich weiß nicht, wie oft ich hier gestanden bin und auch Vertreterinnen aus anderen Fraktionen – und wir fordern seit Jahren, dass wir uns transparent und offen über die prekäre Personalsituation in unseren Landeskliniken unterhalten. Die Reaktion darauf? Wir fordern seit vielen Jahren einen Personalschlüssel, der sich auf eine wissenschaftliche Basis begründet. Die Reaktion darauf? Null. Wir fordern Seite an Seite mit Ärztinnen und Ärzten, mit Pflegerinnen und Pflegern, bessere Arbeitsbedingungen, höhere Bezahlung, vor allem Dienstplantreue. Die Reaktion darauf? Null. Nein, das stimmt nicht ganz. Manchmal habe ich auch schon gehört, das ist ein Raunzen auf sehr hohem Niveau. Seit Jahren mache ich und viele andere darauf aufmerksam, dass wir alles Mögliche, alles, was möglich ist, unternehmen müssen, dass eine Abwanderung von gut ausgebildeten, engagierten Mitarbeiterinnen aus dem Gesundheitsbereich in andere Bereiche verhindert werden muss. Reaktion darauf? Null. Stimmt wieder nicht. Auch da habe ich ab und zu gehört, da geht es um Raunzen auf sehr hohem Niveau. Und liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, das ist nicht nur zynisch, sondern so geht es nicht. *(Beifall bei der SPÖ und LR Mag. Hergovich.)* Unsere Landesrätin Königsberger-Ludwig hat einmal mehr im Zusammenhang mit der Schließung der Geburtenstation in Waidhofen an der Ybbs darauf aufmerksam gemacht: Es gibt keinen Gesamtplan und deswegen wird wieder in einer Einzelaktion eine wichtige Abteilung geschlossen und die Gesundheitsversorgung in einer ländlichen Region ausgehöhlt. Und ich habe es schon gesagt: Die Spekulationen nehmen kein Ende, wann denn die nächste Station geschlossen wird und ob es jetzt Waidhofen an der Ybbs trifft, weil hier keine Wahl im kommenden Jahr stattfindet und was uns nach den Gemeinderatswahlen 2026 in der Versorgung, in der Gesundheitspolitik denn erwarten

wird. Aber wir wissen ja auch, dass es in Mistelbach mehr als schlechte Nachrichten gibt. Mistelbach ist eines der vier Landeskliniken, die Schwerpunktkrankenhäuser sind bei der Versorgung mit HNO. Da haben einmal fünf Fachärzte das Handtuch geworfen, dann noch der sechste und jetzt haben wir keinen vollständigen 24-Stunden-Betrieb mehr, sondern wir bieten eine Ambulanz in diesem wichtigen Bereich der HNO an. Und liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, da frage ich mich: Warum schaffen wir es nicht, in einem Flächenbundesland wie Niederösterreich hier eine der vier wichtigsten Landeskliniken aufrechtzuerhalten? Den Medien entnehme ich, dass mein Kollege, der Franz Dinhobl, sagt, die Probleme im Personalbereich gibt es eigentlich nur, weil die SPÖ so schlecht über den niederösterreichischen Gesundheitssektor redet. Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, aufwachen und in einem so schwierigen Thema, wo die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter steigenden Arbeitsbelastungen stöhnen, wo Patientinnen und Patienten unter steigender Unsicherheit leiden, packen wir den Zynismus ein und den Realitätssinn aus. Die Personalproblematik haben wir in Niederösterreich, weil ausgebildete Personen in andere Bereiche gehen, weil es keine Dienstplantreue gibt, weil es zu wenig Personal gibt, weil die Bezahlung im Vergleich zu anderen Bundesländern nicht stimmt. Der Kollege Dinhobl sagt, die SPÖ ist doppelzüngig, weil schließlich hat sie doch zugestimmt bei der Gründung der Landesgesundheitsorganisation. Und liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, es ist nicht nur mein, unser Recht, zu schauen, wie sich das Land entwickelt in einem der wichtigsten Bereiche, der auch einen Großteil unseres Budgets ausmacht. Es ist sogar unsere Pflicht, darauf zu schauen. *(Beifall bei der SPÖ und LR Mag. Hergovich.)* Es ist unsere Pflicht, die Beschwerden, die Erzählungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, von Patientinnen und Patienten auch hier zu thematisieren. Wofür sonst sitzen wir denn da? Und wofür sonst brauchen wir diskutieren, wenn nicht für eine gute Versorgung im Gesundheitsbereich in unserem Bundesland? Und dann stellt sich noch die Frage: Ist jetzt durch die Landesgesundheitsagentur alles viel besser geworden? In diesem Zusammenhang weise ich auch darauf hin, dass wir damals einen irrsinnig langen Änderungsantrag eingebracht haben, weil wir gefunden haben, diese Dinge hätte es noch gebraucht, dass die LGA besser arbeitet. In diesem Zusammenhang weise ich auch darauf hin, dass wir äußerst skeptisch waren, dass an der Spitze so einer wichtigen Agentur jemand steht, der von Gesundheitsorganisation, Management nicht die größte Ahnung gehabt hat. Ich glaube, da hätte es auch in den ÖVP-Reihen sicher bessere Manager in diesem Bereich gegeben, den man an die Spitze gestellt hätte. Und das, was beunruhigend ist, zusätzlich zu den steigenden administrativen Kosten, die auch der Kollege Bors bei unserer letzten Diskussion über den Landesrechnungshof-Bericht hier angebracht hat, dass gerade im administrativen Bereich die Personalkosten signifikant ansteigen und sich natürlich die Frage stellt: Könnte man, das Geld nicht dort, wo die Leute mit den Patienten und Patientinnen arbeiten besser brauchen? *(Beifall bei*

der SPÖ.) Für mich stellt sich dann auch noch die Frage: Wer ist jetzt die Ansprechperson in der NÖ Landesregierung? Ich würde gern jetzt die Expertin raushängen lassen und sagen, ich weiß das genau, an wen musst du deine Anfragen stellen? Ich weiß es nicht. Wir haben es mit einigen Anfragen probiert. Anfrage an den Spitalslandesrat Schleritzko bezüglich der Wartezeiten in den Landeskliniken am 10.1.2024, Beantwortung am 20.2.24: nicht zuständig. Obliegt der NÖ Landesgesundheitsagentur. Unsere Anfragen vergangenen Sommer zur blau-gelben Gesundheitsoffensive – da haben wir es mit drei unterschiedlichen Landesräten und -rätinnen, der Landeshauptfrau versucht. Die Antwort: nicht zuständig. Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, wenn das so ist, wenn ein Großteil des Budgets in einen Bereich geht – und für das bin ich, und es kann auch noch mehr sein in Zukunft – der Gesundheit, und es ist uns nicht möglich, als gewählte Abgeordnete in unserem Bundesland, hier Informationen zu bekommen und hier auch mitzudiskutieren, in welche Richtung eine gute Versorgung gehen soll, dann frage ich mich, was eigentlich unser Thema sein soll im Landtag und welche Schritte es braucht, damit wir das als Parlament auch machen können? Abschließend: Es ist nicht das Schlechtmachen des Gesundheitsbereiches vonseiten der Sozialdemokraten. Es ist ein Versagen auf allen Linien im Land Niederösterreich. Schauen wir, dass wir besser werden bei einer Gesamtplanung im Gesundheitsbereich, und arbeiten wir endlich zusammen, wenn es um einen gescheiterten, wissenschaftlich basierten Personalschlüssel, um bessere Arbeitsbedingungen, um Dienstplantreue geht. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ und LR Mag. Hergovich.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung erteile ich an die Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Landesräte! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren, Zuhörerinnen und Zuhörer! Die Gesundheitsversorgung in den Spitälern gehört wohl zu den wichtigsten und sicher auch teuersten Aufgaben der Bundesländer. Und auch in diesem Sinne ist die Gesundheit wirklich ein kostbares Gut. Das Land NÖ betreibt 27 Kliniken. Richtigerweise muss man sagen: Seit dem 1.7.2020 betreibt ein ausgegliederter Rechtsträger, nämlich die Landesgesundheitsagentur, 27 Landeskliniken und 50 Pflege- und Betreuungszentren, 28.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon 4.000 Ärzte, 15.000 Pflegekräfte, also ca. ein Drittel in der Verwaltung tätige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Als die Landesgesundheitsagentur 2020 gegründet wurde, war eines der Hauptargumente, dass man Synergieeffekte heben möchte. Wir geben sehr viel Geld für unser Gesundheitswesen aus, auf das wir zu Recht stolz sind. Wir, das sind die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, das sind die Sozialversicherungsbeitragszahlerinnen und -beitragszahler. Nur, dass wir das auch gleich beim Namen nennen: Es ist nicht die Frau Landeshauptfrau und es ist

auch nicht der gerade zuständige Landesrat Schleritzko. Wir, die wir unsere Beiträge leisten – Sie da draußen alle – und sonst niemand. Und wir möchten das Niveau der Gesundheitsleistungen beibehalten, in manchen Bereichen vielleicht auch steigern. Und ganz besonders wichtig ist es, dieses Niveau für die nächsten Generationen auch zu erhalten. Und daher sind diese Mittel dort einzusetzen, wo sie für die Gesundheit der Menschen am wirkungsvollsten einzusetzen sind. Seit der Gründung der Landesgesundheitsagentur vor vier Jahren ist schon viel Wasser die Donau runtergeflossen. Fast vier Jahre hatte das Management Zeit zu zeigen, wie moderne und effektive Gesundheitsversorgung organisiert ist. Die LGA oder vielleicht auch nur einfach das zuständige Landesregierungsmitglied – ist nicht so interessiert für diesen Beitrag – will aber gar nicht so viel zeigen. Denn seit der Gründung dieser Anstalt werden nämlich Anfragen von Abgeordneten im Zusammenhang mit medizinischer Versorgung in diesem Land nicht einmal ignoriert, wie der Parteivorsitzende der SPÖ in den 70er-Jahren einmal gesagt hat, als Zeichen von extremer Belanglosigkeit, nicht einmal ignoriert. Also es ist es gar nicht einmal wert, sich damit zu befassen oder in dem Textbaustein *"bin ich nicht zuständig"*. Die Jahresberichte der Landesgesundheitsagentur entsprechen nicht annähernd unternehmerischen Geschäftsberichten. Jedes Unternehmen dieser Größenordnung – vielleicht mit Ausnahme der Signa – muss aussagekräftige Berichte legen. Und nicht nur solche, wo die Frau Landeshauptfrau und das gerade zuständige Mitglied der Landesregierung zuversichtlich und zufrieden in die Kamera und aus dem Bericht schauen. Im Oktober vorigen Jahres gab es dann den ersten Prüfbericht des Landesrechnungshofes. Wir haben darüber auch in der Oktober-Sitzung diskutiert. Und was mussten wir damals feststellen? Die Black Box Landesgesundheitsagentur bleibt in weiten Teilen auch für den Landesrechnungshof eine Black Box. Der Landesrechnungshof hat angemerkt, dass die versprochenen Synergieeffekte wohl ausgeblieben seien – Sie erinnern sich: das Hauptargument für die Gründung der Landesgesundheitsagentur – empfiehlt auf den Kostendämpfungspfad zurückzukehren, stellt fest, dass es Abweichungen oder nicht nachvollziehbare Abrechnungen von Beratungsangeboten gibt, Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit der Strukturen wären zu evaluieren und schließlich: Die personelle Ausstattung für den Unternehmensverbund NÖ LGA wären zu evaluieren und ein Personalentwicklungskonzept zu erstellen. Und spätestens da horcht auch der Laie auf. Drei Jahre nach der Gründung der Landesgesundheitsagentur empfiehlt der Landesrechnungshof derselben, ein Personalentwicklungskonzept zu erstellen. Das wäre doch nett. Und wo stehen wir heute? 2020 nach Absiedlung der Neurologie aus Mauer, aktuell die Schließung der Geburtenstation und Gynäkologie in Waidhofen an der Ybbs, Reduktion der HNO-Abteilung in Mistelbach, Gefährdungsmeldungen quer durchs Land. Das sind vielfach die Folgen von Personalengpässen. Aber ohne Strategie und Maßnahmen führt das in einen Teufelskreis, der die Situation nur noch

verschärft. Der Auftrag für die Kommunikation nach außen lautet: *"Dicht halten um jeden Preis."* Daher müssen ja auch keine Anfragen beantwortet werden. Aber gegenüber den eigenen Mitarbeitern wird das offensichtlich auch nicht anders gehandhabt. Wir haben das vorhin auch am Beispiel Waidhofen an der Ybbs gehört. Da wird ja auch zugewartet, die eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu informieren bis kurz vor einer Presseerklärung, weil die schon unumgänglich ist und dass man das mitteilt. Und davor hat man die nicht einmal eingebunden in irgendeine Planung oder eine Überlegung. Die Meinung der Kolleginnen von der SPÖ – den einen Punkt – teilen wir nicht, man müsse die LGA wieder zurück in die Verwaltung des Landes bringen. Und zwar vor allem deshalb, weil das auch kein Garant dafür ist, dass das Geld bei den Patientinnen und Patienten ankommt. Ich komme aber dann schon noch dazu. Es führt wahrscheinlich nur noch dazu, dass die LGA wieder monate-, wenn nicht jahrelang, mit Umstrukturierungsmaßnahmen lahmgelegt wird. Dagegen – und da sind wir auch, glaube ich, einer Meinung, nicht jetzt mit den Regierungsfractionen – ist es inakzeptabel, dass sich ein Mitglied der Landesregierung dem Landtag gegenüber verweigert. Das ist inakzeptabel. Anfragen sind nicht das Privatvergnügen von Abgeordneten. Sie können das Gespräch natürlich auch gerne weiter fortsetzen. Unbedingt während einer Debatte, wo es gerade um den eigenen Bereich geht, warum er überhaupt da ist, führt man dann die Nebengespräche mit den Abgeordneten-Kollegen. Die Anfragen dienen dazu Klarheit zu schaffen, nämlich für die Bürgerinnen und Bürger, was mit ihrem Geld, das für die Finanzierung der Einrichtungen des Landes verwendet wird, was mit ihrem Geld passiert. Wir brauchen also umgehend eine gesetzliche Änderung, dass Einrichtungen, die so klar im Einflussbereich des Landes stehen, selbstverständlich vom Fragerecht umfasst sind und genauso wenig, wie Kollegin Scheele schon gesagt hat, nicht das Gesundheitssystem krank geredet wird oder schlechtgemacht wird. Nein, wir machen es nicht krank und wir machen es nicht klein und wir decken es auch nicht zu, sondern es ist wichtig, wie diese Strukturen aufgestellt sind, dass sie funktionieren können. Das wird der Kollege Dinhobl sicher wunderbar widerlegen können, der dann später noch kommt. *(Abg. DI Dinhobl: Da können Sie sicher sein.)* Aber die Struktur der Landesgesundheits... oder auch nicht, vielleicht bestätigt er das, ich bin eigentlich sehr zuversichtlich angesichts dessen ... die Struktur und auch die Kommunikation der LGA ist offenbar so, wie sie derzeit agiert, untauglich. Die Sanierungsmaßnahmen für das Gesundheitssystem sind schon seit Jahren bekannt. Die Finanzierung muss endlich aus einem Topf kommen. Die duale Finanzierung, so wie wir sie derzeit haben, die befördert nur ineffektive und ineffiziente Strukturen. Und dann muss man sich auch nicht ärgern über eine Abwanderung von den Kliniken in den niedergelassenen Bereich, weil dann natürlich selbstverständlich auch zusammengearbeitet wird. Wir haben eine Zielsteuerung auf nationaler und auch auf Länderebene. Das ist ernst zu nehmen und umzusetzen. Da steht eigentlich so ziemlich alles drinnen, was funktionieren kann. Aber ein

professionelles Management hat seinen Blick, einen strategischen Blick, auf die Gesundheitsversorgung und ein Personalentwicklungskonzept am Laufen, wofür er nicht drei Jahre nach Gründung aufgefordert werden muss. Und ein professionelles Management scheut sich nicht vor Transparenz und das auch von der Landesgesundheitsagentur einzufordern oder – das ist vielleicht auch noch eine Überlegung – oder es ihr zu ermöglichen, weil möglicherweise dürfen Sie es einfach nicht. Das ist hoch an der Zeit. Aber man kann natürlich auch noch zuwarten bis die nächste Abteilung schließt oder die nächste oder die nächste. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS, Abg. Pfister und Abg. Mag. Scheele.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster erteile ich der Frau Abgeordneten Silvia Moser von den GRÜNEN das Wort.

Abg. Mag. Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Herren Landesräte! Hohes Haus! Vorweg einmal gleich: Ich mache dich, Herr Landesrat, und die Landesregierung für die Situation in den NÖ Landeskliniken verantwortlich. Vieles funktioniert ja zum Glück gut, dank dem Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Aber die Patientinnen erleben immer öfter, wie bitter sich die Personalnot in Pflege und Medizin auswirkt. Tagelang kein Arzt am Bett, Verschieben von Behandlungen – sogar von Chemotherapien – um Wochen, Fehler bei Medikamentenverordnungen und vieles mehr. Und die Gynäkologie in Waidhofen an der Ybbs und der Vollbetrieb an der HNO im LK Mistelbach sind jene Stationen, die zuletzt aus Personalmangel geschlossen werden mussten und von denen – das möchte ich auch betonen – die Öffentlichkeit erfahren hat. Es gibt ja durchaus mehr gesperrte Bereiche und Abteilungen. Und – um im medizinischen Jargon zu reden – das sind für mich zwei Symptome der Diagnose Planlosigkeit. Die Schließung des Vollbetriebs der HNO in Mistelbach ist aber nicht zufällig, und ich möchte es hier ausführlich erzählen, wie das zugegangen ist, damit sich die Zuhörerinnen und wir alle ein Bild davon machen können, wie die LGA vorgeht. Es ist ja nicht zufällig gesperrt worden, weil ein paar Ärztinnen gekündigt haben, wie wir es so gelesen haben. Ach, herrje, die haben gekündigt. Nein, es hat einen jungen Arzt gegeben, der hat ca. vor eineinhalb, zwei Jahren die Ausbildung auf der HNO – die Facharztausbildung – abgeschlossen und der wollte gerne auf dieser Station weiterarbeiten. Es waren aber nur 15 Stunden frei. Da hat die LGA gesagt: *"Das geht nicht."* Noch dazu war in Aussicht, dass ungefähr in einem Jahr ein Kollege in Pension gehen wird. Trotzdem LGA: *"Das geht nicht."* Es haben sich drei Fachärztinnen gefunden, die hätten jeweils drei Stunden abgegeben, sodass der junge Kollege mit 30 Stunden hätte angestellt werden können. LGA: *"Das geht nicht."* Das zu einer Zeit, wo es schon am Tisch gelegen ist, dass keine Ärztinnen und Ärzte am Markt verfügbar sind. Das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen. Dann haben Anfang vorigen Jahres zwei Fachärzte/ Fachärztinnen angekündigt, sie werden im Herbst in eine

Kassenordination wechseln. Gab es da Anstalten diese Posten nachzubesetzen? Nein, gab es nicht. Die sind dann gegangen und die verbliebenen Fachärztinnen waren dann einfach nicht mehr bereit, für alle Dienste zur Verfügung zu stehen. Und was ist jetzt übrig geblieben? Es ist jetzt quasi eine Ambulanz übrig geblieben und drei junge Ärztinnen in Ausbildung, im ersten bis zweiten Ausbildungsjahr. Was machen die jetzt? Es gibt nicht mehr genug Fachärztinnen, um die auszubilden, und vor allem das Behandlungsspektrum ist so eingeschränkt, dass sie dort in Mistelbach die Ausbildung nicht abschließen können. Und das, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen, das ist ein Teufelskreis. Ein fast gleiches Schicksal kenne ich aus einem anderen Landeskrankenhaus von einem jungen Radiologen. Kein Entgegenkommen der LGA. Arzt futsch, oje. Ich nenne dieses Vorgehen planlos und verantwortungslos. Die Frage von euch, Kolleginnen der SPÖ, welche Abteilung in welchem Landeskrankenhaus als nächstes schließt, die ist mehr als berechtigt. Wie lange werden zum Beispiel die Psychiatrien durchhalten – vor allem Hollabrunn und Mauer? Wird die neue Psychiatrie in St. Pölten, um die man ja so ein großes Trara macht, diese beiden Standorte völlig ruinieren, weil Personal abgeworben wird? Ist man vorbereitet auf den steigenden Bedarf in den Psychiatrien? Ich zweifle. Welche Chirurgen, welche internen Stationen sind bedroht? Denken wir einmal nach. Und wer, bitte, wer verantwortet das völlige Versagen bei der Ausbildung von Fachärztinnen für Pathologie, Radiologie und Labormedizin? Es ist ja nicht nur das Fehlen, der Mangel, an den Ärzten und Ärztinnen bedrohlich – nämlich bedrohlich für die Patientinnen – es kostet uns viel Geld. Einspringerdienste von externen Ärztinnen – wir wissen es alle – die werden händeringend gesucht. Die sind sehr teuer und zudem demotivierend für das Stammpersonal. Ebenso teuer sind die radiologischen und labormedizinischen Befundungen durch externe Firmen, zum Teil aus Deutschland. Und zwar deshalb, weil Eigenleistungen nicht mehr in ausreichendem Maß zur Verfügung stehen. Das sind Einzellösungen, das ist kein Plan. Ich verlange hier eine Strategie. Und für mich ist es auch eine schleichende Privatisierung in diesem Bereich. Warum gibt es diese Leistungen nicht LGA-intern, zum Beispiel in der Radiologie? Es muss ja nicht rund um die Uhr Dienste in jedem Krankenhaus geben, aber es könnte hier ein Zentrum geschaffen werden, wo ich sage: Da ist immer Personal vorhanden und da kann ich telemedizinisch befunden. Das ist ja nicht so eine Hexerei. Und ich habe das Gefühl, hier verschläft man wieder eine wichtige Entwicklung. 2006 hat das Land NÖ alle Kliniken übernommen und ich beobachte seit damals das Geschehen ganz genau. Ich habe den Umgang mit Ärztinnen und Ärzten, mit Pflegepersonal, mit Bewerberinnen, mit Krankenpflegeschulen beobachtet. Im Übrigen, da wird jetzt gerade wieder eine ruiniert, in Hollabrunn, einfach willkürlich gestrichen, ein Ausbildungszweig. Na, gratuliere! 2006, damals ist man auf das hohe Ross gestiegen und seitdem, meine lieben Kolleginnen und Kollegen, ist man nicht mehr heruntergestiegen. Damals hat man in anderen Bundesländern Jungärztinnen und

Jungärzte schon hofiert, wo man sie bei uns lapidar auf eine Warteliste gesetzt hat. Dann kam der Einschnitt durch das Krankenanstalten-Arbeitszeitgesetz 2015. Da hat man auch einiges versäumt: zum Beispiel die Entlastung der Ärztinnen durch Verwaltungspersonal. Und dann kam ein Landesrat, dem war die Optik der Kliniken wesentlich wichtiger als alles andere. Hauptsache, es gibt pompöse Eingangsbereiche. Und dann die LGA – übrigens, wir GRÜNE waren als Einzige dagegen, weil wir schon gewusst haben, was da auf uns zukommt – ein Aufblähen des Verwaltungsapparates – es ist heute schon ein paar Mal gesagt worden – und völlige Intransparenz. Keine Antworten mehr auf Anfragen und das Drücken vor politischer Verantwortung. Ich möchte es aber jetzt einmal von einer anderen Seite sehen: Es ist doch irgendwie sehr bequem für den zuständigen Landesrat oder die Frau Landeshauptfrau jegliche Verantwortung von sich zu schieben und zu sagen: *"Landesgesundheitsagentur. Ich bin nicht verantwortlich. Landesgesundheitsagentur."* Auf der anderen Seite, was aber geblieben ist – und da klagen viele drüber – die politische Einflussnahme bis hinein auf die Stationen. Wie geht es weiter? Der Bund stellt Niederösterreich aus dem Finanzausgleich 437,4 Millionen Euro zusätzlich bis 2028 zur Verfügung. Bedingung sind Reformen und eine zielgerichtete Planung in Form eines detaillierten regionalen Strukturplans Gesundheit. Die Landesregierung hat daraufhin Anfang Jänner zu einem Gesundheitsgipfel geladen, einen Gesundheitspakt geschlossen und eine Strukturreform angekündigt. Ich bin gespannt. Bisher hat sich noch gar nichts getan, es hat keinen weiteren Termin gegeben. Für den sogenannten *"Nachdenkprozess"* sind 15 Monate anberaumt, wodurch man wie zufällig mit den Maßnahmen jedenfalls erst nach der Gemeinderatswahl beginnen kann. Die ordentliche Planung und strategische Ausrichtung der Landeskliniken ist höchst überfällig. Gibt es keine Planung, müssen auch keine Ziele verfolgt und eingehalten werden, gibt es keinerlei Transparenz. Nachzulesen im Bericht des Landesrechnungshofs. Ich fordere in den Universitäts- und Landeskliniken einerseits eine flächendeckende Grundversorgung und andererseits eine transparente Bündelung der Spezialkompetenzen. Und eines ist mir ganz wichtig, die Menschen müssen an Bord genommen werden. Ich bin überzeugt, dass man mit Transparenz und Ehrlichkeit den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern erklären kann, wie es mit den Landeskliniken weitergehen wird. Man kann gut erklären, wo eine Spezialisierung erfolgen wird, wann und warum eine Station im Vollbetrieb nicht mehr notwendig oder sinnvoll ist. *(Beifall bei den GRÜNEN, Abg. Pfister und Abg. Mag. Scheele.)* Man kann aber von den Menschen nicht erwarten, dass sie Verständnis für überfallsartige Schließungen von Stationen haben, noch dazu, wo ihnen seit Jahren mit sinnlosen Garantien wie Landarztgarantie, Standortgarantie, Vertretungsärztinnen und so weiter vorgegaukelt wurde, dass eh alles in Ordnung sei. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster erteile ich der Abgeordneten Kerstin Suchan-Mayr, SPÖ, das Wort.

Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Landesräte! Hoher Landtag! Unsere heutige Aktuelle Stunde mit dem Titel *"Schwarz-Blau es Gesundheitsdebakel – welche Spitalsabteilung schließt als nächste?"* ist mit der Schließung der Gynäkologie und der Geburtenstation in Waidhofen an der Ybbs aktueller denn je. Stellt euch vor: Eine schwangere Frau (*Unruhe bei Abg. Mag. Zeidler-Beck, MBA.*), unerträgliche Schmerzen, die Wehen haben eingesetzt, kurz vor der Geburt, hier zählt jede Minute. Aber wir haben in Niederösterreich leider immer mehr die Situation, dass wenn jemand ins Krankenhaus muss – egal welcher Notfall – wir vor verschlossenen Türen stehen oder die zuständige Abteilung im Krankenhaus geschlossen ist. Ein Beispiel, so letzte Woche in der Gemeinde Hollenstein an der Ybbs. Die Frau Anna M. – tatsächlich passiert, Name verändert. Sie ist ca. 40 Jahre alt, kugelt sich am Königsberg ihre Schulter aus. Ihre zwei kleinen Kinder sind mit dabei. Sie wird vom Königsberg, Hollenstein, nach Waidhofen an der Ybbs gebracht. Dort ist leider kein Unfallchirurg vorhanden. Sie wird weitergefahren in das Krankenhaus Amstetten – mehr als eine Stunde Fahrzeit zusätzlich – wo ihr dann die Schulter wieder eingelenkt wurde. Auch Kindernotfälle werden bzw. müssen im Krankenhaus Waidhofen an der Ybbs immer öfter abgewiesen werden, und das erzählen mir Betroffene. Von Hollenstein nach Waidhofen an der Ybbs sind es schon rund 25 Minuten. Man fährt dann am Krankenhaus Amstetten... Entschuldigung, Waidhofen an der Ybbs vorbei, ins nächste Krankenhaus nach Amstetten. Vom Königsberg nach Amstetten oder nach Scheibbs, wo die nächsten Krankenhäuser sind, sind es über 50 km, also weit über eine Stunde Fahrzeit. Und nun sperrt die Geburtenstation, die Gynäkologische Abteilung in Waidhofen an der Ybbs zu. Jetzt stellt man sich vor – wie schon eingangs gesagt – eine schwangere Frau kurz vor der Geburt, welche psychische Belastung dies zusätzlich zu der Situation noch weiters ist. (*Abg. Mag. Zeidler-Beck, MBA: Die hat sich ja vorher schon für dieses Krankenhaus entschieden. – Wie lange dauert denn eine durchschnittliche Geburt?*) Schaffen wir es rechtzeitig ins Krankenhaus? Immerhin ist nun für Patienten und Patientinnen für die Gemeinden rund um Waidhofen an der Ybbs, dem Ybbstal und darüber hinaus bis an die Grenzen in der Steiermark mehr als eine halbe Stunde zusätzlich einzuplanen. Viele Betroffene – von Hebammen bis zu werdenden Müttern – haben sich auch bei uns gemeldet und ihren Unmut dazu zum Ausdruck gebracht. Der weitere Weg, die längere Fahrzeit, ist nicht nur eine zusätzliche Belastung, sondern wird auch eine massive Verschlechterung für die Versorgung der Bevölkerung rund um Waidhofen an der Ybbs bringen. (*Abg. Mag. Zeidler-Beck, MBA: Aber das Gegenteil ist doch der Fall, wenn sie präventiv besser versorgt ist!*) Aus den kleineren Gemeinden, dem ländlichen Raum, brauchen – und ich erkläre weiters – auch die Rettungskräfte nun mehr als eine Stunde für den Transport hin und retour. Sie

brauchen jetzt dann mehr als das Doppelte an Zeit. Dies ist aber Zeit, die man auch für andere Krankentransporte braucht. Und diese Krankentransporte können dann in dieser Form nicht mehr so gemacht werden. Und ich möchte noch einmal auch an dieser Stelle darauf hinweisen, dass die Rettungsleute dies freiwillig und ehrenamtlich machen und diese nun noch mehr Zeit und unter noch mehr Druck auf der Straße verbringen müssen. *(Beifall bei der SPÖ und LR Mag. Hergovich.)*

In diesem Zusammenhang und an dieser Stelle ein großes Dankeschön auch für den Einsatz aller unserer freiwilligen Rettungskräfte in Niederösterreich. Sie müssen vielfach auch zusätzliche Aufgaben in der oftmals unbefriedigenden Situation übernehmen und es fragt sich, in welchem Ausmaß die Kapazitäten zukünftig gegeben sein werden? Der Grund für die Schließung der Gynäkologie und der Geburtsstation ist der Personalmangel, der in unseren niederösterreichischen Krankenhäusern herrscht. Warum Personalmangel? Weil über Jahre, ja Jahrzehnte, hier verschlafen wurde. Und vor allem, weil es an einer vorausschauenden und gesamten Planung fehlt. *(Beifall bei der SPÖ und LR Mag. Hergovich.)* Am Ende heißt es nun: Wir finden kein Personal, müssen leider zusperrern. Die Petition zum Erhalt der Geburtsstation haben bereits mehr als 5.000 Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher unterschrieben und das ist ein starkes Signal an die Verantwortlichen, an den zuständigen Landesrat, der mittlerweile den Saal auch verlassen hat, an die schwarz-blaue Koalition in Niederösterreich, um diesen Anschlag auf die Gesundheit von Frauen in der Region zu verhindern und die Station zu erhalten. *(Beifall bei der SPÖ und LR Mag. Hergovich.)* Diese Schließung hat Folgewirkungen in vielen anderen Bereichen und führt zu massiven Verschlechterungen der Gesundheitsversorgung, insbesondere im ländlichen Raum. Und der ländliche Raum muss aus medizinischer Sicht auch gut abgedeckt sein. Und hier dürfen auch die Bundesländergrenzen keine Rolle spielen. Es fehlt eine vorausschauende, vernünftige Planung, auch länderübergreifend. Und das haben wir in Niederösterreich nötiger, denn in anderen Bundesländern, denn unser Selbstversorgungsgrad liegt hier nur bei 75 Prozent. Das heißt, ein Viertel der Patienten und Patientinnen werden in anderen Bundesländern, in anderen Krankenhäusern als in Niederösterreich betreut. Und dabei finanzieren die Gemeinden mit dem NÖKAS- und dem Standortbeitrag das Spitalsystem mit. Die Kosten für die Gemeinden – da erzähle ich nichts Neues – steigen und steigen und steigen, aber nur kommt weniger für die Bürgerinnen und Bürger heraus. Nun kommen wir zu dem Punkt, warum eigentlich sind wir in dieser Situation? Und meine Vorrednerin und Kollegin Karin Scheele hat es schon ausgeführt. Warum gibt es so viele Schließungen von Abteilungen in Krankenhäusern, gibt es schlechtere gesundheitliche Versorgung, gibt es vielfach auch im niedergelassenen Bereich keine Wochenenddienste der Hausärzte mehr? Warum gibt es überhaupt Kürzungen im Gesundheitsbereich? Denn Gesundheit – und das haben wir gerade in der Corona-Krise immer wieder auch an dieser Stelle hier gehört, das wissen wir alle – Gesundheit ist das größte und

wichtigste Gut. Und die Gesundheitsversorgung, der ländlichen Raum, der oftmals hier diskutiert wird, wurde seitens des Landes Niederösterreich, seitens der Verantwortlichen hier immer weiter ausgedünnt. Nach dem Wegfall der Polizeiposten in den kleineren Gemeinden, dem Zusperrern von Postämtern, dem Schließen von Kassen in den Bahnhöfen, dem Fehlen von Bankomaten und gar Schließen von Bankfilialen wie aktuell, dem Nichtbesetzen von Kassenarztstellen ist der Gipfel nun die Schließungen von Abteilungen in den Krankenhäusern. (*Abg. Kainz: Zusperrern des Konsums! Konsum hast du auch vergessen.*) Nun Ansätze, und wo kann man hier mit Verbesserungen entsprechend auch entgegenwirken? Bessere bzw. grundsätzlich einmal eine Planung. Es fehlt diese Gesamtplanung. Wenn man eine entsprechende Personalplanung, Personalentwicklung macht, so dürfte es klar sein, dass und auch wann Ärzte und Ärztinnen in Pension gehen. Diese Gesamtplanung und Strategie, der wissenschaftlich basierte Personalschlüssel, ein zielgerichtetes Investieren ins System anstatt Mehrkosten für Administration und Umstrukturierungen – wie vorher auch schon ausgeführt, wie durch die LGA passiert – und parteipolitische Einmischungen. Das sind Punkte, die hier wesentlich sind und außerdem sehen wir aber auch eine Veränderung natürlich im Bereich der Medizin, dass mehr Frauen auch den Arztberuf ausüben. In den letzten 25 Jahren hat sich der Frauenanteil mehr als verdoppelt. Heute haben wir gleich viele Männer wie Frauen unter den berufsausübenden Ärzten und Ärztinnen in Niederösterreich. Das heißt, auch die Rahmenbedingungen für Frauen in diesem Job müssen sich ändern und verbessert werden. Ein Punkt ist hier vor allem auch die Kinderbetreuung, am besten auch noch – aufgrund der Arbeitszeiten – auch ein Betriebskindergarten vor Ort. Die Vereinbarkeit von Familie für Mütter und Väter und den Beruf funktioniert nur, wenn ausreichende, ganztägige und auch kostenfreie Kinderbildungsplätze – und zwar für das gesamte Krankenhauspersonal – vor Ort angeboten werden. (*Beifall bei der SPÖ und LR Mag. Hergovich.*) Ein weiterer Punkt und gerade im ländlichen Raum ist auch die Infrastruktur, der öffentliche Verkehr, der Ausbau von Bus- und Zugverbindungen, wie wir sie ja auch schon immer wieder fordern und fordern. Der öffentliche Verkehr, eine Zugverbindung, wenn man beispielsweise hier auch wieder von Waidhofen an der Ybbs Richtung Amstetten fährt, sieht man wie gegenüber der Railjet abfährt. Das heißt, das ist keine gute Anbindung und auch keine gute Situation, um aus anderen Städten hier Personal entsprechend in unsere Krankenhäuser zu bringen. Und natürlich bessere Arbeitsbedingungen für alle, für alle, die im Gesundheits- und Pflegebereich arbeiten. Dazu gehört natürlich auch eine bessere Bezahlung, wie wir das aus anderen Bundesländern hier kennen und sehen. Und ein geregelter Dienstplan mit Pausen und nicht, dass man über 10, 12, ja gar 14 Stunden durcharbeiten muss. Damit verbunden ist auch diese Dienstplantreue, dass man auch Anspruch auf Freizeit hat und diese auch planen kann. Ja, ich möchte hier nochmal diesen dringenden Appell aussprechen, zu handeln und dieser bedrohlichen, ja lebensbedrohlich werdenden

Situation, entgegenzusteuern. Man sieht auch, dass die Herzschlag-, Hirnschlag-Thematik, quasi diese Bedrohlichkeit mit dem Tod, auch mit der Zeit, mit den Kilometern, wie weit man ins nächste Krankenhaus muss, hier wirklich auch stark zusammenhängen. Und das Gesundheitssystem muss ausgebaut werden, nicht so wie jetzt, wie wir hier auch sehen, abgebaut. Und wir brauchen einen vernünftigen, gesamtheitlichen Plan. Zum Krankenhaus Waidhofen an der Ybbs möchte ich noch sagen, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter monate-, wenn nicht jahrelang, am absoluten Limit gearbeitet haben und hier eine hervorragende Arbeit im Sinne der Patienten und Patientinnen geleistet haben. Ich möchte insbesondere den Ärzten und Ärztinnen danken und dem tollen Hebammen-Team für ihr Engagement im Sinne aller Patienten und Patientinnen und sage ein herzliches Dankeschön. Danke auch für die Aufmerksamkeit und ich bin schon gespannt, wie uns nun die nächsten Redner der FPÖ und der ÖVP erklären werden, wie sie diese Situation für die Menschen in Niederösterreich zum Positiven verändern. *(Beifall bei der SPÖ und LR Mag. Hergovich.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung erteile ich dem Abgeordneten Richard Punz, FPÖ.

Abg. Punz, BA (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Hohes Haus! Ich denke, die Herausforderungen, denen wir gegenüberstehen, sind nicht von gestern auf heute entstanden. *(Zweiter Präsident Waldhäusl übernimmt den Vorsitz.)* Und der Fachkräftemangel ist in Österreich mittlerweile ein ständiger Begleiter, der nicht nur Unternehmen hemmt, sondern natürlich auch den Staat als Ganzes und die Bundesländer im Speziellen gerade im Gesundheitsbereich entsprechend fordert. Was die angesprochene Abteilung Frauenheilkunde und Geburtshilfe im Landesklinikum Waidhofen an der Ybbs betrifft, hier sei schon gesagt, dass die Versorgung für die Region gesichert ist und ich verstehe da schon den Kollegen Dinhobl, der zitiert worden ist. Es wird immer wieder suggeriert, hier entsteht ein Riesenloch in der Gesundheitsversorgung, dass Leistungen gekappt werden und vielleicht auch das ein oder andere Mal mehr Angst geschürt wird als notwendig wäre. Und die Wahrheit ist, dass die Versorgung übernommen wird von den Kliniken Amstetten, Melk und Scheibbs, was den Raum in Niederösterreich betrifft. Und an diesen Standorten wird die Versorgung für die Region schlicht und ergreifend weiter gewährleistet. *(Beifall bei der FPÖ, Abg. DI Dinhobl, Abg. Kasser und Abg. Ing. Schulz.)* An dieser Stelle möchte ich auch schon betonen, dass wir froh sein können über die hohe Qualität der Versorgung, die wir in Niederösterreich haben und dass ohne die Anwesenheit eines Facharztes eben keine Geburt stattfindet. Und hier wird bewusst kein Risiko eingegangen, weil es um nicht weniger als die Gesundheit der werdenden Mütter und ihrer Neugeborenen geht, sehr geehrte Damen und Herren. Und die Frage ist auch zu stellen: Wenn man das lockert und wirklich

zuwartet und schaut bis etwas passiert und es kommt zu Komplikationen – wer übernimmt dann die Verantwortung? (*Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.*) Ich glaube nicht, dass es die Kollegen von der SPÖ sind. Dass der Titel der Aktuellen Stunde heute das Schwarz-Blaue Gesundheitsdebakel ist, ist auch etwas verwegen und ich habe das in der Landtagssitzung im Jänner schon einmal angesprochen und es wurde indirekt anders gemeint erwähnt. Es gibt Probleme, die haben sich über Jahrzehnte hingezogen – und da ist auch die SPÖ nicht ausgenommen – weil natürlich viel im Bund passiert und gerade die Ära unter Werner Faymann, die vom Stillstand geprägt war, wo viele Minister Chancen vergeben haben, hier schon den Grundstein vor zehn, 15 Jahren zu legen für Lösungsansätze der Probleme, die wir heute erleben. Die Chance ist damals verpasst worden und da sind alle dabei und das Gesundheitswesen ist mehr als nur Niederösterreich, mehr als nur Richtlinien und Maßnahmen im Land. (*Unruhe bei Abg. Mag. Scheele, Abg. Mag. Hofer-Gruber und Abg. Pfister.*) Das betrifft zu großen Teilen den Bund, auf den wir natürlich auch angewiesen sind. Wir haben damals schon oft gewarnt und das ist bis heute nicht angegangen worden. Wenn es um die Bürokratie geht, wenn es um die Studienplätze geht, dass sie ausreichend vorhanden sind, der Fachkräftemangel – alles schon angesprochen – auch die Arbeitsverpflichtung für ausländische Studenten. Das Problem ist nicht neu. Das wird heute nicht zum ersten Mal debattiert ... einheitliche Lösungen gibt es da nicht ... haben auch andere Minister verschlafen, die GRÜNEN im Speziellen, möchte ich da gar nicht näher erwähnen, weil da kann man schon froh sein, wenn eine Verordnung nicht verfassungswidrig ist. (*Beifall bei der FPÖ.*) Das weitere Problem – das haben wir bei der ersten Aktuellen Stunde auch in Teilen besprochen – ist natürlich auch die Zuwanderung. Der Irrglaube der SPÖ war immer: Die Zuwanderung wird es richten. (*Abg. Mag. Scheele: Das ist ein Blödsinn.*) Hat es nicht. Dann ist uns 2015 die Flüchtlingskrise quasi als Geschenk verkauft worden. Jetzt kommen die ganzen Ärzte, die Hochausgebildeten sind die Ersten, die flüchten, das Gesundheitspersonal kommt. Dem war nicht so, ist nicht nur im Gesundheitsbereich so. Das betrifft alle Bereiche. Das hat sich in Deutschland auch schon in Studien und Berichten aus der Wirtschaft gezeigt. Die Fachkräfte, von denen alle gesprochen haben, in der Flüchtlingskrise, die sind schlicht und ergreifend nicht gekommen. (*Beifall bei der FPÖ.*) Es ist auch immer wieder angesprochen worden – nicht zum ersten Mal – Schlusslicht. Niederösterreich, wir sind Schlusslicht da, Schlusslicht dort. Und auch ganz interessant, dass Bundesländergrenzen keine Rolle spielen dürfen. Schauen wir uns die Leuchttürme an, Wien ist ja nicht weit weg. Da können Sie von einem Debakel sprechen. Da sind die Probleme so massiv, dass das Gesundheitspersonal, die Ärzte massiv in größeren Zügen mehrmals demonstrieren gegangen sind, auf die Straße gehen, weil sie unzufrieden sind, weil die Ambulanzen überfüllt sind, weil es zu Verständigungsproblemen aufgrund der gescheiterten Integration vor allem in Wien zu Verständigungsproblemen kommt. Nicht nur in den Kliniken, in den Spitälern, überall auf

jeder Ebene, jeder tätige Arzt kennt dieses Problem. Das ist auf der Tagesordnung. (*Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.*) Dann wird auch noch ein Spital geschlossen, wo es Unstimmigkeiten gibt, was letztendlich bekannt war und weil eben das Gesundheitssystem vernetzt ist und da können wir weiter ansetzen, setzen wir die Debatte vom Jänner fort, wenn es dann geht um größere Probleme, wo man die ÖGK braucht, die Sozialversicherung, wird man schnell erkennen, dass bei einigen Herrschaften aus der Sozialdemokratie akuter Handlungsbedarf besteht. Wenn man sich all diese Probleme anschaut, die in Wien stattfinden und dann davon spricht, Niederösterreich ... Schlusslicht. Ich glaube, das entbehrt jeder Verhältnismäßigkeit, hier von einem Debakel zu sprechen. Im Mostviertel, sagt man: *"Da schimpft der Blinde den Einäugigen."* (*Beifall bei der FPÖ.*) Und weil es noch nicht so lange her ist und so getan wurde, als gibt es diese Probleme nicht. Im Dezember 2022 – ein kleiner Ausschnitt: *"Personen ohne Wiener Hauptwohnsitz werden in Wiener Spitälern abgewiesen. Personalknappheit, mangelnde Qualität bei der Patientenversorgung, Unzufriedenheit. Der Regelbetrieb kann in vielen Spitälern nicht aufrechterhalten werden, Operationen müssen verschoben werden."* Da hat es die Landsleute akut betroffen, weil vor allem Niederösterreicher und Burgenländer in Wien nicht behandelt wurden und da hat sich keiner von ihnen eingesetzt. Aber gehen wir weg von Wien. Ich glaube, wichtig ist, was in Niederösterreich passiert. Das heißt, Verantwortung übernehmen und das heißt auch zu handeln, wenn es einmal unangenehm wird. Das heißt, auf die Herausforderungen der Zukunft sich zu konzentrieren und entsprechende Maßnahmen zu setzen, um dem stattfindenden Wandel einer alternden Bevölkerung, einer wachsenden Bevölkerung und multipler Krankheitsbilder entgegenzutreten und die Versorgung der Bürger zu gewährleisten. Und wir haben es im Budget besprochen. Man hat gesehen, was im letzten Jahr alles weitergegangen ist. Nur ein paar Auszüge: Wir investieren in die Landeskliniken. Sonderprojekte in der Prävention sind finanziell gesichert. Wir setzen die Primärversorgungseinheiten weiter um und jüngst mit dem Gesundheitspakt, der gestartet wurde, gibt es auch eine Initiative, wo Experten aus der Gesundheitsverwaltung und Gesundheitsversorgung herangezogen werden, dass wir eben nicht in eine Situation kommen, wie es in Wien der Fall ist. Aber am Ende des Tages – und ich denke, das gilt für uns alle – müssen die Probleme – und das ist beim Ärztemangel natürlich etwas akuter – müssen die Probleme bei der Wurzel gepackt werden. Und da braucht es einen gemeinsamen Schulterschluss, damit das große Ganze und nicht der kleinste gemeinsame Nenner angegangen wird. Und da gehen wir in Niederösterreich mit dem Gesundheitspakt mit gutem Beispiel voran. Bei uns wird – es ist schon angesprochen worden – so viel Geld wie nie zuvor in den Bereich Gesundheit, Soziales und Pflege investiert, und das, meine sehr geehrten Damen und Herren, das spricht für sich. (*Abg. Weninger: Vor allem in Vietnam. – Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Waldhäusl: Weiters zu Wort gemeldet hat sich Abgeordneter Franz Dinhobl, ÖVP.

Abg. DI Dinhobl (ÖVP): Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses! Mit einer moralischen Selbstüberheblichkeit und Selbstgefälligkeit wie es die Damen von der SPÖ und den NEOS hier dargebracht haben, werden wir das Gesundheitsthema zukünftig nicht lösen können. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Ing. Mag. Teufel. – Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.)* Wenn wir uns die Landesgesundheitsagentur ansehen mit unseren 27 Niederlassungen, mit unseren 4.000 Ärztinnen und Ärzten, mit unseren 11.000 Pflegerinnen und Pflegern, sehen wir, dass wir hier eine Möglichkeit geschaffen haben, die Gesundheitsversorgung auf einem hohen Niveau zu halten. Und ich möchte zwei Beispiele bringen: Ich war vorigen Freitag bei einem Fußballmatch, wo es eine schwere Verletzung gegeben hat. Innerhalb von einer Stunde ist der Hubschrauber wieder abgeflogen gewesen, der Patient eingestellt, der Patient ruhiggestellt, versorgt und wurde ins nächste Krankenhaus geflogen. Vor 14 Tagen hat mich ein Patient angesprochen, der am Vormittag ein Unwohlsein hatte, zum Hausarzt gegangen ist, Blut abgenommen wurde, am Abend bereits am OP-Tisch gelegen ist und es wurde ein Herzkatheter durchgeführt. *(Abg. Mag. Suchan-Mayr: Ich kenne auch andere Beispiele.)* Das sind zwei Punkte, wo wir sagen, das Gesundheitswesen funktioniert, auch wenn Sie es nicht wahrhaben wollen, *(Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.)* liebe Kolleginnen und Kollegen von der Sozialdemokratie, und Wien wurde schon angesprochen, auf das komme ich nachher noch zurück, wie es da zugeht. Wir sehen, dass dieses Gesundheitswesen, das Spitalswesen im Großen und Ganzen gut funktioniert. Ja, aber wir haben auch Herausforderungen, auch das wissen wir. Wir wissen, dass die Gesundheitsversorgung auch einem Wandel unterzogen ist. Wir sehen die Frage der technischen Ausrüstungen, die immer teurer werden, die immer effizienter werden, die immer fokussierter werden, die immer mehr ausgebildetes Personal benötigen und wir sehen auch, dass die Entfernungen kürzer werden. Die Entfernungen mit dem Hubschrauber können schnell überwunden werden und so können die Menschen auch in jenes Spital gebracht werden, wo sie versorgt werden, auf höchstem Niveau professionell versorgt werden, wie das auch in unserem Land notwendig ist. Und dann müssen wir uns auch die Frage stellen – und deswegen auch der Gesundheitspakt, der hier über alle Parteien aufgesetzt wurde: Wie können wir diese Fokussierung in Zukunft auch tatsächlich abbilden? Wo wollen wir Schwerpunkte setzen? In 27 Häusern werden wir nicht überall alles anbieten können, weil die Frage der Geburtsstation angesprochen wurde. Ja, es ist schon gut und richtig Geburtsstationen zu haben, aber wir brauchen auch eine gewisse Fallzahl, um die Professionalität sicherstellen zu können. Wenn wir dort nicht einmal täglich eine Geburt haben, sehen wir, dass wir natürlich auch hier fokussieren müssen, um die Fallzahlen hochzuhalten, um

die Professionalität in den Abteilungen hochhalten zu können. Und deswegen ist es wichtig, hier diesen Plan aufzustellen: Wo werden wir zukünftig welche Abteilung eben führen können? Wo werden wir welche Leistungen anbieten können? Wir haben Spezialleistungen wie zum Beispiel das MedAustron, wo ganz besondere Leistungen angeboten werden. Auch das hat sich auch in den letzten Jahren erst herauskristallisiert, dass das in Niederösterreich möglich ist. Und deswegen müssen wir auch hier, je nach Voraussetzungen, je nach Entwicklung der Technologie, je nach der Entwicklung der Pharmakologie hier Möglichkeiten bieten, dass die Patienten genau dort versorgt werden, wo sie gut versorgt werden. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, meine Frau ist praktische Ärztin, die wird nicht gefragt, ob die Operation jetzt in Neunkirchen, in Wiener Neustadt oder sonst wo angeboten wird, die wird gefragt: Wo wird die Operation am besten angeboten? Ich glaube, da müssen wir hin, dass wir sagen, wo müssen wir fokussieren, wo können wir fokussieren? Und es ist glaube ich jedem Patienten zumutbar, ob er jetzt in Baden, Mödling, St. Pölten oder sonst irgendwo operiert wird... die Leute sind gerne bereit, den Weg in Kauf zu nehmen, um hier eine professionelle Abteilung besuchen zu können und vom professionellen Personal operiert zu werden oder behandelt zu werden. Ich glaube, deswegen ist dieser Plan so wichtig und deswegen – ich möchte es noch einmal betonen – bin ich doch allen drei Fraktionen, die in der Landesregierung vertreten sind, Landesrat Schleritzko, Landesrat Luisser und Landesrätin Königsberger-Ludwig dankbar, dass sie allen diesem Projekt zugeschrieben haben, diesem Gesundheitsprojekt für Niederösterreich in der Zukunft, hier einen Fahrplan aufzustellen: Wo können wir für unsere Bevölkerung die beste medizinische Versorgung gewährleisten? Ein weiterer Punkt, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist der, dass wir auch – und ich glaube, das ist ein wesentlicher Punkt – dass wir zukünftig den niedergelassenen Bereich hier weiter stärken. Die Frage des Bereitschaftsdienstes ist eine, die nicht nur in Amstetten, die in ganz Niederösterreich offenkundig ist. Wir haben derzeit Bereitschaftsdienste auf freiwilliger Basis. Ich glaube, wir brauchen zukünftig im niedergelassenen Bereich einen flächendeckenden Bereitschaftsdienst derzeit von 8 bis 14 Uhr. Ich glaube, das ist zumutbar. Es ist die Frage, wie groß die Rayons sein können? Ich glaube, die können auch größer sein als früher. Hier müssen wir auch die Möglichkeiten schaffen. Hier sind die Ärztekammer und die Gesundheitskasse gefordert, zukünftig Möglichkeiten zu schaffen, damit dieser flächendeckende Bereitschaftsdienst möglich ist. Meine sehr geehrten Damen und Herren, weil immer wieder die Frage auftritt, die anderen Fraktionen sind in der LGA nicht eingebunden? Es ist je ein Mitglied von jeder in der Regierung vertretenen Partei im Aufsichtsrat der LGA implementiert. (*Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.*) Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Aufsichtsrat ist schon ein Aufsichtsgremium, sonst würde er gar nicht so heißen. Ein Aufsichtsgremium, wo auch die SPÖ und alle anderen Parteien hier vertreten sind. Im Beirat der LGA ist die Kollegin Scheele vertreten.

Auch hier ist eine Vertreterin der Sozialdemokratie in diesem Beirat vertreten. (*Abg. Mag. Scheele: Das ist gleichzusetzen mit dem Landtag?*) Im ständigen Ausschuss des NÖGUS: Die Landesrätin Königsberger Ludwig, die Abgeordnete Scheele, Bürgermeister a.D. Resch ist hier vertreten. Das heißt, dass Sie in diesen Gremien nicht vertreten sind und keine Aufsichtspflichten haben, das kann man so auf diese Art und Weise nicht feststellen. Wenn Sie diese Aufgaben nicht wahrnehmen, dann ist das Ihre Sache, aber jedenfalls vertreten sind Sie. (*Abg. Mag. Scheele: Das habe ich ja nicht gesagt, oder?*) Meine sehr geehrten Damen und Herren, dass das Gesundheitswesen vor großen Herausforderungen steht, ist klar. Mein Vorredner, der Abgeordnete Punz, hat es bereits erzählt: In Wien, wo die SPÖ Verantwortung trägt, schaut das Ganze ganz anders aus. Hier liegen die Patienten auf Matratzen am Boden. Sie können sich noch an diese Bilder erinnern. Solche Zustände haben wir in Niederösterreich nicht und solche Zustände werden wir in Niederösterreich auch nicht haben. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ja, das Gesundheitswesen steht vor einer großen Herausforderung. Ja, wir müssen dieses Gesundheitswesen zukünftig gemeinsam auf neue und zukunftsgerechte Beine stellen und ich lade alle ein, diesen Weg mit uns mitzugehen. Vielen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und Abg. Ing. Mag. Teufel.*)

Zweiter Präsident Waldhäusl: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde für beendet.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-362, Antrag der Abgeordneten Wilfing, Waldhäusl, Krismer-Huber, Collini u.a. betreffend Herstellung der Barrierefreiheit sowie thermische und technische Sanierung des Landtagssaals. Ich ersuche Frau Abgeordnete Dammerer die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Dammerer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Ltg.-362, einem Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses der Abgeordneten Mag. Wilfing, Waldhäusl, Mag. Danninger u.a. betreffend der Herstellung der Barrierefreiheit sowie thermische und technische Sanierung des Landtagssaals. Der NÖ Landtag ist das Herzstück der parlamentarischen Demokratie in Niederösterreich. Seit seiner ersten Sitzung in der niederösterreichischen Landeshauptstadt St. Pölten am 21. Mai 1997 trat der Landtag im Landtagssaal des architektonisch markanten Landtagsschiffs in den vergangenen 27 Jahren zu über 300 Sitzungen zusammen. Darüber hinaus dient der Landtagssaal regelmäßig als Ort der politischen Bildung, als Festsaal und Repräsentationsraum. Nach dieser langjährigen Nutzung entspricht der Landtagssitzungssaal nicht mehr den aktuell gebotenen baulichen und technischen Anforderungen. Insbesondere werden die Vorgaben der Barrierefreiheit für öffentliche Gebäude

nicht erfüllt. Aus diesem Grund soll die vollständige Barrierefreiheit sowie die thermische und technische Sanierung des Landtagssaals vorgenommen werden. Ich komme daher zur Antragstellung.

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das Projekt zur Herstellung der Barrierefreiheit sowie der damit einhergehenden thermischen und technischen Sanierung des Landtagssaals einschließlich der Anmietung eines temporären Ausweichquartiers für den Landtag nach den Grundsätzen der Sparsamkeit, der Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit zu planen und durchzuführen und finanzielle Bedeckung in den künftigen Voranschlägen des Landes vorzusehen.*
- 2. Das Projekt hat jedenfalls folgende Funktionalitäten zu umfassen:*
 - a. Die Herstellung der Barrierefreiheit des Sitzungssaals.*
 - b. Die thermische Sanierung durch Reduktion des Hitzeeintrags und Wärmeverlustes und Installation einer Kühldecke.*
 - c. Die Erneuerung der Medientechnik.*
 - d. Die Verbesserung der Raumakustik und*
 - e. Die Verbesserung der Beleuchtung mit dem Einsatz wartungsarmer Leuchtmittel.*
- 3. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, die Landtagsklubs, die im Landtag vertretene Partei und die Landtagsdirektion in die Planerfindungsphase einzubinden, indem die Landtagsklubs, die im Landtag vertretene Partei und die Landtagsdirektion jeweils ein Mitglied in die Wettbewerbsjury entsenden.*
- 4. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, für die Planungs- und Errichtungsphase einen Nutzerbeirat einzurichten, in den jedenfalls die Landtagsklubs, die im Landtag vertretene Partei, der Landesrechnungshof und die Landtagsdirektion jeweils ein Mitglied entsenden. Der Nutzerbeirat ist regelmäßig mindestens einmal im Quartal abzuhalten. Der Nutzerbeirat berät in der Planungsphase über die konkrete Ausgestaltung der Sanierungsmaßnahmen im Sinne des Punktes 2 dieses Beschlusses. In der Bauphase ist er über den Fortschritt und die Kostenentwicklung zu informieren. Diese Informationen sind darüber hinaus der Öffentlichkeit in geeigneter Form zur Verfügung zu stellen.*

5. *Darüber hinaus wird die NÖ Landesregierung ermächtigt, die zur Durchführung dieses Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen und die notwendigen Vereinbarungen abzuschließen.*"

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Zweiter Präsident Waldhäusl: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Präsident Karl Wilfing, ÖVP.

Abg. Präs. Mag. Wilfing (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des NÖ Landtages! Die Berichterstatteerin Silke Dammerer hat gerade berichtet, dass am 21. Mai 1997 hier die erste Landtagssitzung stattgefunden hat in St. Pölten und damit auch formal St. Pölten zur Landeshauptstadt von Niederösterreich wurde. Und seit diesem 21. Mai 1997 haben wir hier über 300 Landtagssitzungen abgehalten und haben jährlich tausende Menschen, die diesen Landtagssitzungssaal als Treffpunkt nützen, uns besuchen und sich hier dieses Herzstück der parlamentarischen Behandlung in Niederösterreich ansehen. Dieser Landtagssitzungssaal ist der Ort der politischen Bildung für Niederösterreich. Wir haben fast wöchentlich Kinder- und Berufsschullandtage, haben mehrmals im Jahr Schüler- und Jugendparlamente. Es ist ein Festsaal, der von vielen Vereinen genützt wird, um hier ihre Gedenkfeiern, ihre Jahreshauptversammlungen, ihre Jubiläen abzuhalten und es ist einfach einer der bekanntesten Repräsentationsräume unseres Heimatlandes Niederösterreich. Es ist aber – und das noch einmal hervorgehoben – schlicht und einfach das Herzstück unserer parlamentarischen Demokratie in unserem Heimatland Niederösterreich. Und wenn wir das wissen, dass es das Herzstück unserer parlamentarischen Demokratie ist, dann ist es auch unsere besondere Verantwortung auf dieses Haus zu achten und alles zu unternehmen, damit wir hier auch vorbildlich für die Menschen unseres Heimatlandes agieren. Wenn wir wissen, dass vis-à-vis von mir diese beeindruckende Glasfront nur einfach verglast ist und wir daher im Sommer hinausköhlen und im Winter hinausheizen und damit sicherlich energietechnisch, ökologisch kein Vorbild sind. Wenn wir wissen, dass unser Landtag die größtmögliche Aufmerksamkeit und Öffentlichkeit verdient und wir natürlich nach 30 Jahren Nutzung technisch nicht mehr auf dem letzten Stand sind und daher immer wieder Streaming-Ausfälle haben, wie wir das von vielen Zuhörerinnen und Zuhörern erfahren und wenn wir vor allem wissen, dass die gesetzlich verbriefte umfassende Barrierefreiheit nicht gegeben ist, dann haben wir Handlungsbedarf. Der Artikel 9 der UN-Behindertenrechtskonvention verpflichtet alle Einrichtungen geeignete Maßnahmen zu treffen, um Menschen mit Behinderungen den Zugang und Nutzen von Einrichtungen, die der Öffentlichkeit

offenstehen oder für sie bereitgestellt werden, zu gewährleisten. Das war auch der Grund, warum ich nach der Landtagswahl des Jänners 2023 sofort mit Erhebungen begonnen habe, wie wir diese Barrierefreiheit hier in unserem Landtagssitzungssaal, der auch hier Vorbild für alle Einrichtungen des Landes sein sollte, einrichten können. Nach den ersten Ergebnissen habe ich alle fünf Parteien unseres Landtages besucht und mit ihnen offen über die möglichen Maßnahmen kommuniziert. Es war mir – und das möchte ich gleich zu Beginn hier auch ganz klar betonen – immer ein besonderes Anliegen, die Sanierung unseres Sitzungssaales aus dem tagespolitischen Kräftenessen herauszuhalten und auf einen breiten Konsens aller hier im Landtag vertretenen Parteien hinzuarbeiten. Und es ist mir genauso wichtig, dass dieses Projekt transparent und für alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher nachvollziehbar umgesetzt wird. Das Ergebnis dieser Beratungen, dieser Vorarbeiten, ist der nun vorliegende Vier-Parteien-Antrag, mit dem wir einen politischen Raum schaffen wollen, der für jede Person zugänglich und aktiv wie passiv nutzbar ist. In diesem sechs Seiten umfassenden Antrag steckt das Know-how zahlreicher Fachleute und es ist das Ergebnis von vielen Gesprächen und Verhandlungen, die wir im Kreise dieser fünf Parteien geführt haben. Dieser Aufwand – davon bin ich überzeugt – war es wert, denn es geht darum, die parlamentarische Demokratie in Niederösterreich barrierefrei, baulich und technisch zukunftsfit zu machen. Gemeinhin wird gesagt, Barrierefreiheit kommt nur ca. 15 Prozent unserer Bevölkerung, die mit Behinderungen leben, zugute. Wer aber – und ich habe mir das ganz bewusst angesehen – das neu sanierte Parlament in Wien besucht, sieht: Barrierefreiheit kommt uns allen, kommt 100 Prozent zugute, weil eben barrierefreie Räume für alle ein Gewinn sind. Ein Gewinn ist, weil wir durch diese Barrierefreiheit aufmerksamer auf unser Vis-à-vis werden, aufmerksamer für Begegnungen mit anderen Mitmenschen und aufmerksamer unserer eigenen Mobilität und unserer eigenen Gesundheit gegenüber. Es ist daher dieses Projekt für mich – und ich sage Ihnen das ganz offen – nicht nur eine bauliche Maßnahme, es ist ein Akt der Inklusion, ein Akt der sozialen Inklusion auf Augenhöhe und auf Respekt. *(Beifall bei der ÖVP, FPÖ und den GRÜNEN.)* Es ist eine Investition für die nächsten Generationen und unser Bekenntnis zu einer offenen Gesellschaft, die jeden Menschen einschließt, die Teilhabe eines jeden und einer jeden ermöglicht und auch wertschätzt. Hoher Landtag! Unser Landtagssaal ist nicht irgendein Sitzungssaal. Er ist das Symbol des blau-gelben Parlamentarismus. Er ist die Herzkammer der Demokratie in Niederösterreich. Dieser Vier-Parteien-Antrag ist ein sichtbarer Nachweis dafür, dass in zentralen Bereichen der demokratischen Verfasstheit des Landes ein Konsens zwischen zwei Regierungsparteien und den beiden Oppositionsparteien möglich ist. Auch wenn mich dieser breite Konsens freut, wäre es natürlich wünschenswert gewesen, wenn alle fünf Landtagsparteien die Notwendigkeit und die Bedeutung dieses Projektes erkannt hätten und dahinter stehen würden. Aber nach Max Weber ist Politik das Bohren harter Bretter und in einer Demokratie gehört Kritik –

ob sie einem sachlich gerechtfertigt scheint oder nicht – dazu. Heute jedoch ist mir der Blick nach vorne wichtiger und es gilt nach dem heutigen Beschluss gemeinsam konstruktiv an diesem Projekt zu arbeiten. Denn wir wollen uns damit die Möglichkeit schaffen, einen Raum hier zu errichten, der sicht-, hör- und spürbar jede und jeden willkommen heißt. Einen Raum, der Transparenz, Offenheit und Gleichheit verkörpert. Einen Raum, der die Werte unserer Demokratie in jeder Hinsicht widerspiegelt. Hohes Haus! Die Herstellung der Barrierefreiheit, gepaart mit einer notwendigen thermischen und technischen Sanierung, entspricht also nicht nur der Notwendigkeit einer Modernisierung, er entspricht der Verantwortung gegenüber unserer Gesellschaft. Die Besuche in deutschen Landtagen haben uns wichtige Einblicke ermöglicht, wie wir unseren Sitzungssaal funktional, architektonisch, aber vor allem behindertengerecht an die Anforderungen einer transparenten und offenen parlamentarischen Demokratie anpassen können. Die umfassenden Erhebungen und der direkte Vergleich liegen nahe, dass jetzt der richtige Zeitpunkt gekommen ist, unserer Verantwortung für dieses Haus gerecht zu werden. Heute wollen wir gemeinsam ein Zeichen für eine aufmerksame und zukunftsfähige parlamentarische Demokratie in Niederösterreich setzen. Eine Demokratie, die zeigt und beweist, dass wir über Parteigrenzen hinweg nicht Wasser predigen und Wein trinken, sondern das, was der Gesetzgeber von allen öffentlichen Einrichtungen verlangt, auch im eigenen inneren Kernbereich ernst nehmen, und ich weise nur darauf hin, dass wir mittlerweile jedes Wahllokal barrierefrei vorschreiben und das hier im Landtagssitzungssaal derzeit nicht gewährleisten können. Abschließend gestattet mir einen Wunsch zu äußern und Dank zu sagen. Mein Wunsch ist ein ganz einfacher: Der straffe Zeitplan, den wir uns vorgenommen haben, setzt außerordentlichen Fleiß, Ernsthaftigkeit und guten Willen aller Beteiligten voraus. Die Einhaltung von Zeitplänen ist nicht nur kostentechnisch relevant, sondern hat auch mit der Erwartungshaltung zu tun, dass der heute beschlussfassende Landtag auch in diesem neuen Saal noch zusammentreten können soll, um hier auch noch am Ende dieser Legislaturperiode behindertengerecht diesen Saal zu nützen. Ich danke Andreas Mühlbauer, der heute hier anwesend ist, unserem behinderten Vertrauensmann für alle Dienststellen des Landes, der auf die baulichen Defizite hier in diesem Haus immer wieder persönlich hingewiesen hat und der sich heute nicht nehmen lässt, persönlich diese Debatte zu verfolgen. (*Beifall im Hohen Hause.*) Lieber Andreas, danke für deine Geduld. Du weißt, dass man für vieles im Leben einen langen Atem braucht, aber wir haben oft darüber gesprochen und ich bin stolz und dankbar dafür, dass wir heute starten können. Ich danke der Landtagsdirektion und der Abteilung LAD 3, unserer Gebäudeverwaltung, für die Erhebungen und Vorarbeiten, dass dieser Antrag professionell vorbereitet wurde. Ich danke allen Kolleginnen und Kollegen in der Präsidialkonferenz, mit denen ich in den vergangenen Wochen und Monaten viele Gespräche und Abklärungen herbeigeführt habe, für das Vertrauen und den positiven Geist, den dieser Antrag letztlich widerspiegelt. Ein

positiver Geist, der – davon bin ich überzeugt – nach den Grundsätzen der Zweckmäßigkeit, Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit dieses Werk zu einem guten Ende führen wird, damit wir auf unseren Landtagssitzungssaal auch in Zukunft behindertengerecht, modern ausgestattet, stolz sein können. Danke und alles Gute. *(Beifall bei der ÖVP, FPÖ und den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Klubobmann Reinhard Teufel, FPÖ.

Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Ja, sehr geehrte Herren Präsidenten! Hoher Landtag! Ja, es freut mich besonders, dass wir heute hier gemeinsam – die Klubobleute der ÖVP, der GRÜNEN, der NEOS und der FPÖ – diesen Antrag da mit den Präsidenten einbringen können. Würde man glauben, was man so allgemein und oft in den Medien liest, ein Ding der Unmöglichkeit eigentlich, weil wir ja von der FPÖ angeblich ausschließlich gegen alles sind und man mit uns – zumindest den entsprechenden Medienberichten und Spin-Doktoren folgend – in keiner Form zusammenarbeiten kann. Aber die Wahrheit ist eben manchmal ein bisschen anders als sie in der politischen Kommunikation und der veröffentlichten Meinung stattfindet. Denn heute zeigt sich auch, dass man mit den Freiheitlichen hier in Niederösterreich hervorragende Sachpolitik machen kann, wenn die Sachpolitik im Interesse Niederösterreichs ist. *(Beifall bei der FPÖ.)* Und deshalb freut es mich also besonders, dass es bei den wichtigen Fragen der Renovierung, Sanierung des Landtagssitzungssaales einen breiten Konsens gibt. Mir persönlich wäre es natürlich lieber gewesen, wenn alle Parteien hier Verantwortung übernommen hätten und diese Entscheidung gemeinsam getragen hätten, denn diese Entscheidung wird, glaube ich, weit über die Legislaturperiode und wahrscheinlich auch über das politische Schaffen des einen oder anderen hinausgehen. Und wie Sie aber selbst jetzt bei dem Antrag sehen, fehlt eine Fraktion bzw. ein Klubobmann, nämlich der von der SPÖ, ein gewisser Herr Weninger, weil wir ihn nicht ausgegrenzt haben oder die GRÜNEN haben ihn nicht einmal gemobbt, sondern weil er beharrlich einer Konsenslösung sich verweigert hat. Und das tut mir auch insbesondere für die SPÖ leid, denn es ist ja nicht so, lieber Klubobmann, dass du da eine breite Mehrheit in deinem Klub hast. Denn dort versteht man – so wie ich auch – deine Verweigerung der Zusammenarbeit nicht. Denn wir haben uns hier für ein Projekt entschieden, das erstens zwei Dinge in den Vordergrund speziell stellt – nämlich erstens die Barrierefreiheit, damit der Zugang zur Demokratie aktiv wie passiv für möglichst viele Menschen offensteht und zweitens ein modernes, zeitgemäßes und effizientes Arbeiten im Sinne Niederösterreichs möglich ist. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP.)* Und Herr Weninger, ein goldenes Klavier, seltsame Namensfindungen für Arbeitsräume oder andere Sperenzchen hat zwar ein Niederösterreicher namens Sobotka in Wien mit Hilfe der GRÜNEN umgesetzt *(Abg. Weninger: Der war ein SCHWARZER.)*, aber mit uns wird das hier in Niederösterreich ... wird es das nicht geben. *(Beifall bei der FPÖ.)* Und ich bin froh, dass hier – von

keiner Seite, möchte ich betonen – solche Vorschläge oder Ideen gekommen sind. Offenbar hilft es, das Ohr beim Bürger zu haben und nicht nur in der Wiener Schickeria. Und wir wollen den Sitzungssaal nun ins 21. Jahrhundert holen und das in erster Linie deswegen, um den Bürgern den Zugang zu erleichtern, sowohl physisch als auch elektronisch. Jeder, der sich schon einmal hier eine Live-Übertragung angesehen hat, wird bemerkt haben, dass es das eine oder andere technische Problem gibt. Aber noch einmal zur Sozialdemokratie zurück: Ich verstehe euch nicht – wenn ich euren Gewerkschaftern immer folge, die wollen ja jedes Haus da in Österreich sanieren – warum ihr hier euch dagegen wehrt, ein öffentliches Gebäude zu sanieren? Vielleicht glaubt die SPÖ und der Herr Weninger im Speziellen, dass er aus dem Umbau womöglich politisches Kapital schlagen kann, wenn Sie auf einmal aufdecken, dass ein Schrauberl beim Hornbach vielleicht billiger war als beim Lagerhaus. Aber da, Herr Weninger, liebe SPÖ, da kann ich Sie beruhigen. Die Renovierung hier des Sitzungssaals wird durch den Landesrechnungshof überprüft und ist somit wohl die bestüberwachte Baustelle Österreichs bzw. Niederösterreichs. *(Beifall bei der FPÖ, Präs. Mag. Wilfing und Abg. Ing. Schulz.)* Und ja, der Landtagssitzungssaal in St. Pölten hat mehr als ein Vierteljahrhundert beste Dienste geleistet. Er wurde damals fertiggestellt unter den modernsten Gegebenheiten, geplant und entsprechend eingerichtet, allerdings entspricht er nicht mehr den aktuellen Anforderungen. Es ist also höchste Zeit, Modernisierungsschritte einzuleiten. Dabei müssen freilich folgende Prioritäten gelten: Sanierung und Instandhaltung – Stichwort Brandschutz, transparenter Landtag – Stichwort verbesserter Livestream, Besucherfreundlichkeit – Stichwort Barrierefreiheit, technische Erneuerung und Ausstattung – Stichwort Medien, ökologische Nachhaltigkeit, Energieeffizienz – Stichwort Isolierung. Das alles sind Kriterien, die uns dazu bewogen haben, diesem Umbau zuzustimmen. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und Präs. Mag. Wilfing.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Unser Landtagssitzungssaal wirkt zwar modern, aber doch hat er fast 30 Jahre auf dem Buckel. Es liegt in der Natur der Sache. Nach drei Jahrzehnten gibt es bei jedem Gebäude einen gewissen Instandhaltungsbedarf – so auch hier. Zudem entspricht einiges nicht mehr den heutigen Anforderungen: Die Heiz- und Klimatechnik, die Tontechnik – wir haben es schon gehört. Die Fenster entsprechen nicht dem heutigen Isolationsstandard. Und – das ist uns allen hier ein Anliegen – die Barrierefreiheit ist nicht gegeben und das wollen wir verbessern. Das heißt, eine Sanierung des Landtagssaales ist daher notwendig, auch wenn es auf den ersten Blick vielleicht nicht so aussieht. Was uns NEOS bei diesem großen und durchaus kostenintensiven

Sanierungsprojekt jedoch ganz besonders wichtig ist und war, ist, dass erstens der sorgsame und sparsame Umgang mit unserem Steuergeld und zweitens ein Maximum an Transparenz bei diesem Projekt gewahrt ist. Es ist auch kein Geheimnis, dass wir NEOS uns die Entscheidung zur Zustimmung zu diesem Projekt nicht leichtgemacht haben und eben gerade zu diesen beiden Punkten haben wir intensive Gespräche geführt. Umso mehr freut es mich, dass uns hier nun ein wirkliches Leuchtturmprojekt gelungen ist. Was meine ich damit? Noch nie zuvor wurde in Niederösterreich ein vergleichbares Bauprojekt mit solch umfassender Transparenz abgewickelt, wie es bei der Sanierung des Landtagssaales der Fall sein wird und es freut mich ganz besonders, dass der Kollege Teufel das auch erkannt hat. Einerseits gibt es den Baubeirat. Alle Fraktionen haben hier Einschau bzw. Zugang zu allen Unterlagen. Der Landesrechnungshof ist Teil dieses Baubeirats. Entscheidungen werden gemeinsam getroffen. Ich glaube, das ist ein gutes Signal in der heutigen Zeit, dass Politik auch fähig ist über Parteigrenzen zusammenzuarbeiten. Und andererseits sind wir stolz, dass wir das machen werden. Eine umfassende Information an die interessierte Öffentlichkeit, die das ja – man kann es nicht oft genug betonen – letztlich immer bezahlt. Die Website des Landtags wird laufend über den Baufortschritt in Wort und Bild berichten. Die Bürgerinnen werden dort Videos und Bilder über den aktuellen Status der Baustelle ebenso finden wie Informationen zum Stand der Budgets, die Kosten der einzelnen Gewerke und welche Lieferanten wofür den Zuschlag bekommen haben. Es ist also eine öffentlich einsehbare Darstellung eines Großprojekts, wie es in der Geschichte unseres Landes in dieser Form wohl erstmals der Fall sein wird. Und es ist somit auch eine wirkliche Chance, die Niederösterreicherinnen nicht nur umfassend zu informieren, sondern sie mitzunehmen und teilhaben zu lassen. Ich bin überzeugt: Gerade in der Zeit, in der das Vertrauen in die Politik im Sinkflug ist, ist echte und ehrliche Transparenz der einzig richtige Weg. Nicht weil jede Bürgerin und jeder Bürger gleichermaßen an transparenten Informationen interessiert ist, sondern vor allem auch darum, weil Transparenz das beste Mittel gegen Steuergeldverschwendung und andere Fehlentwicklungen ist. Transparenz ist ein Schlüssel zur Wiederherstellung des Vertrauens in die Politik. Dafür, dass wir uns hier gemeinsam für diesen Weg entschieden haben, darf ich mich bei unseren Gesprächspartnern in den anderen Fraktionen bedanken. Besonders bedanken möchte ich mich bei Landtagspräsident Karl Wilfing, der sich intensiv darum bemüht hat, die anderen Parteien ins Boot zu holen und gerade unsere Transparenzanliegen aus Überzeugung auch unterstützt hat. Für künftige Projekte wünsche ich mir, dass dieses Beispiel auch bei anderen großen Vorhaben ein Vorbild sein wird. Und eines ist für uns NEOS auch klar: Dieses gemeinsame Flaggschiff "*Landtagsumbau*" kann erst der Anfang sein. Denn ein modernes Gebäude allein macht noch keine moderne Demokratie und hier gibt es in Niederösterreich noch einiges zu tun. Wir NEOS werden dranbleiben und weiter Initiativen setzen, dass der NÖ Landtag zu einem

modernem Arbeitsparlament weiterentwickelt wird. Die Umsetzung des von uns heute eingebrachten Antrags für ein Rederecht des Landesrechnungshofs sowie der Volksanwaltschaft hier im Plenum könnte ein solcher weiterer Schritt sein. Lassen Sie uns daher gemeinsam hier für Niederösterreich das umsetzen, was in allen anderen Bundesländern bereits üblich ist.

Landtagspräsident Wilfing hat in seiner Rede den Landtagssaal als das *"Herzstück der Demokratie in Niederösterreich"* bezeichnet. Beleben wir es gemeinsam. *"Politik ist das Bohren harter Bretter"* – auch das haben wir heute schon gehört. Es gibt für uns NEOS noch viel zu tun. Wir freuen uns darauf und ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS, der ÖVP und FPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Klubobfrau Helga Krismer von den GRÜNEN.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der Umbau des Landtagssitzungssaals, glaube ich, sollte einmal als Bauprojekt eingeordnet werden. Liebe Kolleginnen und Kollegen, insbesondere der Sozialdemokratie, es handelt sich hier nicht um eine Großbaustelle. Es wird hier nicht so etwas wie das AKH gebaut. *(Heiterkeit bei Abg. Kaufmann, MAS.)* Es wird hier ein Investment für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher gemacht, in etwa in Höhe von 12 Millionen Euro. Wir haben beschlossen: die Sanierung der Bezirkshauptmannschaft Gänserndorf, 25 Millionen Euro. Die Kindergartenoffensive in der Heimatgemeinde von mir – Baden – wird in etwa auch 11 Millionen betragen. Also nur damit die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher eine Vorstellung haben, was hier auf dieser Baustelle investiert werden soll. Ich denke, es ist ein Investment für die Zukunft dieses Landes und es kommt den Bürgerinnen und Bürgern zugute. Es sind nicht nur Menschen, die eine körperliche Beeinträchtigung haben und einen Rollstuhl benötigen oder etwas anderes, um mobil zu sein. Es geht auch um Menschen, die andere Behinderungen haben. Und genau das konnten wir erfahren und daher noch einmal einen herzlichen Dank an den Präsidenten, aber auch an die Landtagsdirektion unter der Leitung von Thomas Obernosterer, dass Abgeordnete eingeladen waren, im Herbst eine Reise nach Deutschland zu tun. Und bei der Reise in sozialdemokratisch geführte Bundesländer haben wir in Hannover, Schwerin und Potsdam uns Säle angesehen, die noch relativ jung sind in der Errichtung oder in der Sanierung. Und wir haben das in der Tat erfahren. Wir sind herumgefahren und hatten dort schon einen großen Einblick, einen Austausch. Es waren eben auch bereits aus dem Amt der NÖ Landesregierung Personen dabei und wir konnten uns austauschen und haben, glaube ich, alle, die dabei waren, ein Gespür bekommen, worum es da geht. Es ist wirklich bedauerlich, dass die Sozialdemokratie nicht einmal bereit war, diese Erfahrung zu machen und dann vielleicht das ein oder andere auch hätte nachjustieren können. Eines hätte sie dann sicher nicht mehr gemacht: Diese Anträge, mit denen sie heute hier in den Landtag hereinkommt, die – davon gehe ich aus – von allen abgewiesen werden. Und ich

verstehe auch nicht, warum sie sich überhaupt noch die Mühe machen. Sie hätten es vorher erarbeiten sollen und nicht jetzt nachsitzen. *(Beifall bei den GRÜNEN, der ÖVP und der FPÖ.)* Es hat schon eine besondere Qualität, wenn es nicht einmal mehr möglich ist, dass wir dieses Haus, dieses Herzstück der Demokratie in Niederösterreich gemeinsam erhalten, sanieren. Ich streite wahnsinnig gern. Den politischen Diskurs schätze ich sehr mit allen anderen. Der Kollege Ebner lacht schon wieder, der Herr Teufel schätzt es sehr. Aber wenn es nicht einmal mehr möglich ist, dass wir das Haus, das uns quasi anvertraut wurde, wo unsere Wählerinnen und Wähler dahinterstehen und wenn sie zu Hause am Laptop sitzen, die eine oder andere Rede verstehen sollen und das auch quasi aufzeichnen können und man damit arbeiten kann... wenn all das nicht geht, ja dann hat man wahrscheinlich nicht verstanden, dass Demokratie es manchmal auch wirklich noch schaffen sollte, über Parteigrenzen hinweg das Gemeinsame zu sehen. *(Beifall bei den GRÜNEN, der ÖVP und der FPÖ.)* Und ich nehme jetzt die sozialdemokratischen Abgeordneten sogar etwas in Schutz, weil ich weiß, dass sie auch dieses Projekt mit uns machen wollen. Wir werden einen Nutzer-, Nutzerinnenbeirat haben. Sie werden sich dort wie alle Abgeordneten einbringen und ihr werdet mitarbeiten. Und ich glaube, da seid ihr euren Wählerinnen und Wählern verpflichtet. Und ich bedauere sehr, dass die Sozialdemokratie Niederösterreich einen neuen Parteiobmann hat, der als Regierungsmitglied sich anmaßt einem Klub zu sagen, was er zu tun hat. Damit hat dieser Klub wirklich die Selbstständigkeit aufgegeben. *(Beifall bei den GRÜNEN, der ÖVP und der FPÖ.)* Eines an die Öffentlichkeit: Jeder dieser Euros, dieser 11 Millionen, vielleicht auch 11 Millionen und 0,5 oder 12... und es wird jeder Euro ganz genau überprüft werden. Es ist der Landesrechnungshof, die Präsidentin, mit in der Runde. Also es wird kontrolliert im Sinne eines Controllings von Anfang an. Wir werden alles kommunizieren. Und ich hoffe, dass wir dann auch Einrichtungen gemeinsam einhellig entscheiden werden. In diesem Sinne freue ich mich in der Tat als Opposition auf diesen Prozess und hoffe, dass wir, wenn wir die Bürgerinnen und Bürger dann einladen können in den neuen Landtagssitzungssaal, auch die Sozialdemokratie stolz ist, dass sie dieses Projekt zumindest mitgestalten durfte. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN, der ÖVP und der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Klubobmann Hannes Weninger, SPÖ.

Abg. Weninger (SPÖ): Sehr geehrte Präsidenten! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, die SPÖ wird dem Umbau des Landtagssitzungssaals um rund 12 Millionen Euro nicht zustimmen. Und ich habe das von Anbeginn gesagt: Die Herstellung der Barrierefreiheit steht außer Streit. Das muss aber billiger möglich sein, wie das zum Beispiel in Tirol, in Oberösterreich und in Salzburg der Fall war. Alles andere können wir uns aktuell nicht leisten. Das habe ich von Beginn an auch dem Herrn Präsidenten gesagt und diese Position vertrete ich auch im Interesse der

niederösterreichischen Steuerzahlerinnen und Steuerzahler. *(Beifall bei der SPÖ.)* Wie oft haben wir in den letzten Wochen und Monaten diskutiert, wie die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher unter den hohen Energiepreisen stöhnen, über die explodierenden Ausgaben im Bereich Wohnen, über die steigenden Lebenshaltungskosten? Und ÖVP, FPÖ, GRÜNEN und NEOS fällt nichts anderes ein als hier den Sitzungssaal umzubauen, zu modernisieren und dafür 12 Millionen Euro auszugeben. Diese *"Kostet-fast-nichts-Mentalität"* – und ich sage das sehr bewusst – und auch dieser Versuch, einen breiten Konsens zu ersehnen, den würde ich mir wünschen, wie zum Beispiel heute in der Aktuellen Stunde beim Thema Gesundheit. Den würde ich mir wünschen, wenn es um die Kinderbetreuung in Niederösterreich geht. Und den würde ich mir wünschen, wenn es um Investitionen im Bereich Gesundheit und Pflege geht. *(Beifall bei der SPÖ.)* Ja, glaubt irgendjemand, der da heute rauskommt und die Sozialdemokratie beknet, doch diesem Antrag zuzustimmen, dass durch neue Möbeln, eine neue Heizung die niederösterreichische Landespolitik auf einmal sozialer, transparenter oder klimafreundlicher wird? Das werdet ihr ja wohl nicht glauben. Und ich kann auch nicht verstehen, warum sich GRÜNE und NEOS da mit hineinziehen lassen? *(Abg. Krumböck, BA: Weil sie es verstanden haben. Weil sie es verstanden haben.)* Das Problem ist ja nicht, der alte grüne Filzteppich da herinnen. Das Problem ist ja der schwarze Filz in diesem Land und ihr fällt der ÖVP auf diesen Trick hinein. Ich sage euch, ich bin stolz darauf, dass die Sozialdemokratie stets für vernünftige Verhandlungen bereit war, stets sich für die Barrierefreiheit ausgesprochen hat, aber wir brauchen keinen Luxus in absoluten Zeiten der Teuerung. *(Beifall bei der SPÖ.)* Und liebe GRÜNE und liebe NEOS, ihr lasst euch da von der ÖVP einlullen und merkt es scheinbar nicht. Also die NEOS – und wenn wir schon für Offenheit und Transparenz sind - dürfen ja für ihre Zustimmung zu diesem Antrag in Zukunft an der Sitzung der Präsidiale teilnehmen. Gratuliere! Ihr seid jetzt im Zentrum der Macht angekommen. Billiger kann es ja gar nicht mehr gehen, wie eure Zustimmung dafür besorgt wurde. Aber doch, es geht noch billiger, weil die GRÜNEN bekommen für ihre Zustimmung zwar keinen nachhaltigen Klimaschutz, aber eine Klimaanlage im Sitzungssaal. Das ist das, was hinter den Kulissen läuft. Und deshalb versuchen wir heute einen letzten Beitrag, um doch noch zur Einstimmigkeit und zu einem Konsens zu kommen, indem ich nämlich zwei Abänderungsanträge einbringe. Der erste Abänderungsantrag betrifft im Wesentlichen den Bereich der Sparsamkeit, der Wirtschaftlichkeit und der Zweckmäßigkeit, die bei einem derart enormen Bauprojekt notwendig sind. Wir schlagen einen vorläufigen Kostendeckel von 3,4 Millionen Euro für die Herstellung der Barrierefreiheit vor. Der Antrag Nummer 2 beschäftigt sich mit der Transparenz. Und da hört noch einmal – GRÜNE und NEOS – ganz genau hin. Der Landesrechnungshof soll nicht in die Bau- und Vergabeentscheidungen eingebunden sein. Es wäre ja systemwidrig, wenn die Direktorin des Landesrechnungshofs in diesen Gremien drinsitzt, mitberät und mitentscheidet, anstatt von außen

zu kontrollieren. Es war auch beim Parlamentsumbau anders. Beim Parlamentsumbau hat der Rechnungshof jede Entscheidung, die in diesen Beratungsgremien getroffen wurde, sofort kontrolliert, sofort seine Stellungnahme eingebracht. Also nicht einbinden – ich könnte auch sagen, wenn ich zynisch wäre, einlullen – sondern eine saubere Regelung. Da diejenigen, die beraten und entscheiden und dort der Landesrechnungshof, der begleitend kontrolliert. Und darüber hinaus – um auch bei dem Beispiel des Parlamentsumbaus zu bleiben – beim Parlamentsumbau war auch die NGO *"Transparency International Austria"* mit an Bord. Und das würde ich auch in dem Fall vorschlagen, dass wir neben dem Landesrechnungshof auch *"Transparency International"* ersuchen, in diesen Begleitprozess uns behilflich zu sein. (Abg. Dorner: *Die haben ein goldenes Klavier gekriegt.*) Jetzt bedarf es der Geschäftsordnung, dass ich leider beide Anträge im Wortlaut verlesen muss, weil das laut Geschäftsordnung notwendig ist und komme hier zum ersten Antrag (liest:)

"Die Punkte 1, 3, 4 und 5 des Antragstextes werden dahingehend abgeändert, dass sie wie folgt zu lauten haben:

- 1. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das Projekt zur Herstellung der Barrierefreiheit sowie der damit einhergehenden thermischen und technischen Sanierung des Landtagssaals, einschließlich der Anmietung eines temporären Ausweichquartiers ... (Abg. Dr. Krismer-Huber, Abg. Gepp, MSc und Abg. Mag. Hackl unterhalten sich.)"*

... Ich warte nur auf die Aufmerksamkeit der Kollegen von den GRÜNEN ... Ausweichquartiers für den Landtag nach den Grundsätzen der Sparsam... (Abg. Krumböck, MA: *Wir hören zu. – Präsident sorgt für Ruhe.*) Bitte? (Abg. Ing. Mag. Teufel: *Bitte noch einmal von vorne.*) Gerne.

- 1. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das Projekt zur Herstellung der Barrierefreiheit sowie der damit einhergehenden thermischen und technischen Sanierung des Landtagssaals, einschließlich der Anmietung eines temporären Ausweichquartiers für den Landtag nach den Grundsätzen der Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit zu planen und durchzuführen und die finanzielle Bedeckung*
 - a. welche 3,4 Millionen Euro brutto nicht überschreiten darf, in den künftigen Voranschlägen des Landes vorzusehen und*
 - b. falls aufgrund unvorhersehbarer, unvermeidbarer „Transparency International“ Umstände, welche hinreichend zu begründen sind, mit der Kostenbeschränkung nicht das Auslangen*

gefunden werden kann, der Landtag die Freigabe der weiteren finanziellen Bedeckung zu beschließen hat, sowie

c. den vorgesehenen Differenzbetrag zwischen der in der Begründung angeführten Kostenschätzung und dem gemäß Punkt a. angeführten Betrag in den zukünftigen Voranschlägen für die Bereiche Wohnbauförderung, Krankenanstalten sowie Pflege vorzusehen.

- 3. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, in der Planerfindungsphase eine Wettbewerbsjury einzurichten, welche aus jeweils einem von den Landtagsklubs der im Landtag vertretenen Parteien und der Landtagsdirektion entsandten Mitglied besteht, welche in der Planerfindungsphase einzubinden ist.*
- 4. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert für die Planung und Errichtungsphase einen Nutzerbeirat einzurichten, welcher aus jeweils einem von den Landtagsklubs der im Landtag vertretenen Parteien und der Landtagsdirektion entsandten Mitglied besteht. Der Nutzerbeirat ist regelmäßig mindestens einmal im Quartal abzuhalten. Der Nutzerbeirat berät in der Planungsphase über die konkrete Ausgestaltung der Sanierungsmaßnahmen im Sinne des Punkt 2 dieses Beschlusses. In der Bauphase ist über den Baufortschritt und die Kostenentwicklung zu informieren. Diese Informationen sind darüber hinaus der Öffentlichkeit in geeigneter Form zur Verfügung zu stellen und*
- 5. Die jeweilige Entscheidungsfindung über die einzelnen Umsetzungsschritte gemäß Punkt 2 wird nach entsprechender Einbindung der in Punkt 3 und 4 genannten Organe von den jeweiligen Klub- und Fraktionsvorsitzenden und den drei Landtagspräsidenten im Einvernehmen getroffen. Sollte ein solches Einvernehmen nicht zustandekommen, so ist jeweils eine Abstimmung vorzunehmen, wobei für einen Beschluss die Anwesenheit von mindestens zwei Drittel der genannten Personen und ein Konsensquorum von mindestens zwei Drittel erforderlich ist. Im Anschluss an die jeweilige Entscheidung wird die NÖ Landesregierung ermächtigt, die zur Durchführung erforderlichen Maßnahmen zu treffen sowie überhaupt die zur Durchführung dieses Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen und notwendigen Vereinbarungen abzuschließen.“*

Ich komme zum zweiten Antrag. Im Antragstenor werden folgende neue Ziffern 3 und 4 eingefügt (liest:)

„3. Der Landesrechnungshof wird gemäß Artikel 51 Absatz 3 der NÖ Landesverfassung beauftragt, das Projekt gemäß Punkt 2 auf die Einhaltung der Grundsätze der Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit so zu überprüfen, dass diese Prüfung unmittelbar nach der jeweils getroffenen Entscheidung erfolgt, wobei über die Ergebnisse der Überprüfung auch gemäß Artikel 56 Absatz 1 der Landesverfassung ohne Verzug zu berichten ist, sowie gemäß Absatz 2 Vorschläge für die Beseitigung von Mängeln sowie Hinweise auf die Verminderung oder Vermeidung von Ausgaben gegeben wird.

4. Analog der Sanierung des Parlaments soll auch „Transparency International“ als gemeinnützige und parteipolitisch unabhängige Bewegung gewonnen werden, das Verfahren im Sinne der größtmöglichen Transparenz durch einen entsandten Vertreter, Vertreterin insbesondere in Vergabeangelegenheiten zu begleiten.

Die bisherigen Ziffern 3 bis 5 erhalten die Bezeichnungen 5 bis 7.“

Wenn wir uns darauf einigen können, können wir auch heute noch ein einstimmiges Ergebnis erreichen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Noch einmal zu Wort gelangt der Abgeordnete Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Es ist schade, dass das parteipolitische Hickhack schon bei dieser Tagesordnung, bei diesem Tagesordnungspunkt losgeht und nicht erst, wie es ja befürchtet wurde, in den nächsten Jahren. Ich habe in meiner Rede aus gutem Grund unsere Position dargestellt und mit keinem Wort das Verhalten der anderen Fraktionen oder auch das Verhalten der Sozialdemokratie, sondern ich habe nur über unsere Motivation gesprochen und was wir uns erhoffen und erwarten. Und im Gegenteil, ich habe noch zu deinen Klubkollegen und -kolleginnen gesagt, dass für mich Mehrheitsentscheidungen okay sind. Keiner kann euch zwingen da zuzustimmen. Jeder hat seine eigene Sicht der Dinge. Umso enttäuschter bin ich über deine tiefen Kommentare über den Grund unserer Position. Mit der Teilnahme an der Präsidiale, hat das überhaupt nichts zu tun. Das ist eine Forderung, die wir erhoben haben, seit wir hier im Hause sind. Und ganz ehrlich: So ein tolles Privileg ist das nicht. Es ist vor allem keines, wo wir dann sagen, okay, für das stimmen wir dieser Entscheidung hier zu. Im Gegenteil, es hat viele Gespräche gegeben. Carlo Wilfing weiß das, der Herr Danninger weiß das und wir sind auf einen guten Weg gekommen. Das lasse ich mir nicht unterstellen und es ist bedauerlich, dass du diesen Tagesordnungspunkt für solche Dinge hier missbrauchst. Danke. *(Beifall bei den NEOS, der ÖVP und Präs. Wilfing.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt die Klubobfrau Helga Krismer von den GRÜNEN.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wenn der Kollege Weninger "*Transparency International*" möchte, dann behalte sie mit "*Transperency Lower Austria*". Wenn Hannes Weninger über die Vorkommnisse im Vorfeld zu diesem Antrag jetzt da öffentlich alles ausbreiten möchte, dann machen wir das transparent. Das können wir gern machen. Ich habe mich noch relativ zurückgehalten. Ich habe schon vieles erlebt in meinen mehr als 20 Jahren. Aber dass ein Präsident so sorgsam und achtsam mit diesem Projekt umgeht, mit allen Wahlparteien ein Gespräch führt, im Präsidium ein "*Ja*" kommt, von dir ein "*Ja*" kommt und dann crasht der Obmann rein und dann seid ihr nur am Zurückrudern und du stehst hier und heute und machst Handstand, Kopfstand ... dir muss schon alles wehtun. *(Beifall bei den GRÜNEN, der ÖVP und der FPÖ.)* Das ist wirklich der Gipfel. Und für Feinspitze, die zuhören ... wissen da draußen, wo die Opposition in dem Lande ist. Das sind die GRÜNEN und die NEOS. Weil wäre die Sozialdemokratie Opposition, die ja in der Landesregierung ist, dann würde sie sowas nicht einmal ansatzweise ins Treffen führen, wenn endlich die letzte Wahlpartei mit am Tisch sitzt – nämlich in der Präsidialkonferenz – wo alles ausgemacht wird. Sowas ist gelebte Demokratie und ich bin froh, dass es so ist. Und da sieht man den Unterschied und wie du Demokratie verstehst und wie ich als Opposition in diesem Lande. *(Beifall bei den GRÜNEN, der ÖVP und der FPÖ.)* So viel zur Transparenz und Opposition. Es ist damit ein Prozessverfahren möglich, damit alle an einem Tisch sind. Ich hoffe auch, dass wir das so beibehalten. Denn es gibt vieles andere, wo die stille Post mit einer Fraktion, die nicht am Tisch sitzt, nicht der Würde des Hauses entspricht. Und vielleicht werden wir das auch hier einmal gemeinsam mehrheitlich abstellen. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN und Abg. Ing. Mag. Teufel.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Kurt Hackl, ÖVP.

Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! *(Präsident Mag. Wilfing übernimmt den Vorsitz.)* Ich möchte meine Rede mit einem Zitat beginnen und zwar von Sebastian Fellner, ein Journalist beim Standard, der am 28.10.2019 etwas geschrieben hat. Der Standard ist heute schon öfter zitiert worden, ich habe mir gedacht, bin ich dabei. Fellner sagte: "*Dass die Politik sich scheut, für demokratische Einrichtungen Geld auszugeben, zeigt sich ja schon bei der jahrelangen Verschleppung der Parlamentssanierung. (Ich glaube, das war eine SPÖlerin.) Doch es zahlt sich aus, hier unpopuläre Investitionen zu tätigen. Gerade gewählte Politiker sollten dafür einstehen, denn sie sind Repräsentanten aller, die sie gewählt haben, aber auch Vertreter des demokratischen Systems, das dies ermöglicht.*" Diese angesprochene Parlamentssanierung ist

jetzt abgeschlossen. 2023 haben circa 500.000 Menschen das Parlament besucht. Und es ist auch ein Zeichen, dass Investitionen in eine demokratische Infrastruktur schlussendlich auch von der Bevölkerung honoriert werden. Und wir haben die gleichen Erfahrungen auch in Niederösterreich gemacht. Im September 2022 – und ich denke, es wird sich die eine oder der andere daran erinnern – haben wir das moderne Informations- und Besucherzentrum *"Forum Landtag"* Landtag eröffnet. In dieser Zeit hat es sich als wichtige Anlaufstelle zur Darstellung der Demokratie in Niederösterreich entwickelt und Tausende Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher haben dieses *"Forum Landtag"* besucht, über 23.000. Und jetzt steht ein nächstes Projekt an in den Räumlichkeiten, wo in Niederösterreich im wahrsten Sinne des Wortes Demokratie stattfindet – und der Herr Landtagspräsident Wilfing und auch die Klubobfrau Krismer-Huber haben es angesprochen: unser Landtagssitzungssaal, das Herz der Demokratie in Niederösterreich. Und nach fast 30 Jahren ist dieses Herz in die Jahre gekommen und braucht eine Erneuerung. Gerade die Barrierefreiheit ist ein wichtiges Thema, wir haben es gehört. Denn dieser Sitzungssaal soll keine Hürde für demokratisches Engagement, soll keine Hürde für demokratisches Interesse darstellen, sondern es so gut wie möglich gewährleisten. Wenn ich jetzt in diesem Bereich bauliche Maßnahmen setze, ist es nur logisch, dass ich diesen Saal auch thermisch und technisch saniere, auf den neuesten Stand bringe. Alles andere wäre ja ein Schildbürgerstreich. In keiner Gemeinde würde man auf die Idee kommen, eine Straße aufzureißen und wenn der Kanal drunter oder der Strom und die Wasserleitung schon hin sind, die nicht gleich zu erneuern. Das wäre unverantwortlich. Da würde der Bürgermeister als unwirtschaftlich geschimpft werden. Wir haben in diesem Saal eine fast 30 Jahre alte Technik und natürlich wäre es grob fahrlässig und unwirtschaftlich, wenn man jetzt den Boden austauscht und die Technik darunter nicht. Wenn die zwei oder drei Jahre später kaputt wird, dann hat man wieder eine Baustelle, die noch mehr kostet. Da braucht man kein Bauexperte sein, dass man das versteht. Das sagt einem eigentlich der gesunde Hausverstand. Und ich bin wirklich froh, dass dieser Landtag, dem ich seit 2008 angehöre, heute einen breiten Schulterschluss macht, was das Herz unserer Demokratie betrifft. Ich möchte mich bei jeder Fraktion, die bei diesem Beschluss dabei ist, herzlich bedanken: bei der Freiheitlichen Partei, bei den NEOS und bei der grünen Fraktion, genauso natürlich bei unserer Fraktion. Und ich bin auch sehr stolz, dass hier die Präsidiale und allen voran Präsident Carlo Wilfing dieses Projekt so ausgezeichnet vorbereitet hat. Denn dieser Sitzungssaal war und ist das Zentrum für Wettbewerb der politischen Ideen, für die Darlegung und die Vertretung unterschiedlicher Ideologien, für mitunter – und die Kollegin Krismer-Huber liebt das ja – hitzige und emotionale Debatten und das alles ist ein Zeichen dafür, dass hier eine lebendige Demokratie in Niederösterreich stattfindet. Und dieser Sitzungssaal ist das Symbol für diese lebendige Demokratie. Wir alle als Vertreterinnen der Menschen in Niederösterreich in diesem Landtag sind

hier Gäste auf Zeit, ausgestattet mit einem Mandat von den Menschen in Niederösterreich, die von uns erwarten unser Bestes für dieses Land zu geben, um vor allem das hochzuhalten, was die politische Wertebasis unserer Gesellschaft ist – schlicht und einfach unsere Demokratie. Das Herz der Demokratie in Niederösterreich darf uns deshalb auch etwas wert sein. Gerade wenn es unter der Prämisse der Sparsamkeit und der Wirtschaftlichkeit passiert. Und ich finde es aus all diesen angeführten Gründen – und diese Diskussion hat es auch sehr gut herausgearbeitet – wirklich bedauerlich, wirklich sehr bedauerlich, dass hier der Parteivorsitzende der SPÖ, Landesrat Sven Hergovich, beschlossen hat, aus diesem Projekt ein parteipolitisches Spektakel zu machen. Ich habe mich immer gefragt, warum er plakatiert wird als Kontrolllandesrat? Seit heute verstehe ich es, weil er zu 100 Prozent diese Fraktion der Sozialdemokraten scheinbar in diesem Landtag kontrolliert, obwohl er selbst nicht mal Teil dieses Landtages ist. Und wenn der Klubobmann Weninger hier Kostenargumente angeführt hat, um diesen Kurs recht zu fertigen, in einer Art und Weise, die wirklich nicht vergleichbar sind, dann trägt es sicher auch nicht zu einem selbstbewussten Landtag bei. Wenn du im Kurier angesprochen hast: *“Zur Dämmung der großen Fensterfront braucht man keine Dreifachverglasung, da könnte man einen Vorhang davorhängen”* – spricht für sich selbst diese Aussage, und wenn man deine Vergleiche anführt – entweder in den Medien oder noch heute – dann muss ich sagen: Du vergleichst nicht Äpfel mit Birnen. Du vergleichst Äpfel mit irgendeinem anderen Gemüse, mit Karotten oder sonst was. Wenn der ... (Abg. Weninger: *Äpfel sind kein Gemüse. Äpfel sind Obst.*) Karotten, Klubobmann Weninger. Und es ist ja leider schade, dass du nicht einmal Vergleiche verstehst. (Heiterkeit bei der ÖVP und FPÖ.) Der Umbau des Oberösterreichischen Landhauses war Adaptierung von Büros und der Lüftung. Die einzigen Arbeiten, die damals im Sitzungssaal stattgefunden haben, war eine Klimaanlage. Das kann man nicht vergleichen. Und wenn man sich den Tiroler Landtag anschaut, was du auch als Beispiel gebracht hast: Der Tiroler Landtag ist ein denkmalgeschützter Raum, ein barocker Sitzungssaal mit einer Größe von 140 Quadratmetern. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn man sich jetzt umschaute: Wir sind ein bisschen größer als 140 Quadratmeter. Wir haben nämlich 480 Quadratmeter. Und dort hat man eine kleine Sanierung gemacht mit dem Bundesdenkmalamt zusammen, das waren minimal-invasive Eingriffe. Und das wird jetzt als Vergleich hergenommen, dass es kostengünstiger geht? Ganz ehrlich, kein einziger deiner Vergleiche, die du gebracht hast in den Medien oder heute, halten irgendeiner Kontrollfunktion statt, wenn man sich die anschaut, sondern das ist nichts anderes, als dass man versucht, ein Argument zu finden, um dagegen zu sein. Und am schlimmsten finde ich die Vergleiche, dass man einen Landtagsumbau in dieser Form gegenrechnet mit Wohnbau, mit Kinderbetreuung. Das ist für mich politische Sandkistenrhetorik. Denn von der Politik wird zu Recht erwartet, dass sie die unterschiedlichen Bedürfnisse, die es gibt in einem Land, unter einen Hut bringt und dazu gehören

auch weniger populäre Investitionen – nämlich in unsere Infrastruktur. Und es wurde heute schon angesprochen von der Kollegin Krismer-Huber und ich möchte das ein bisschen im Detail noch ausführen: Es ist noch nicht lange her, haben wir beschlossen, die Renovierung und den Zubau der BH Gänserndorf. 14,4 Millionen Euro. Ich glaube, da war nicht einmal eine Wortmeldung. Das ist in der Regierung einstimmig beschlossen, von Sven Hergovich auch. Da hat er nicht gesagt: *"Das könnte man für die Kinderbetreuung mehr verwenden. Das könnten wir vielleicht auch für ein anderes Projekt mehr verwenden."* Das wurde durchgewunken. Das kostet das Doppelte, mehr als das Doppelte. Da wurde nicht gegengerechnet, sondern das wurde einfach sang- und klanglos auch von der Sozialdemokratie mitgetragen. Und das ist nicht schlüssig für mich. Das ist auch politisch nicht schlüssig mehr, weil das zeigt, es geht auch hier nicht um die Sache. Es geht auch einzig und allein um einen politischen Krawall. Und das ist sehr bedauerlich, denn dieser Landtagssitzungssaal, dieses Herzstück unserer Demokratie, ist mir zu schade für sowas. Und ich bin ... *(Beifall bei der ÖVP, der FPÖ und den GRÜNEN.)* Und ich bin auch ganz ehrlich überzeugt davon, dass sich da einige Kolleginnen und Kollegen der SPÖ nämlich in der Rhetorik, wie er das argumentiert, nicht ganz wohlfühlen. Ich möchte, weil wir jetzt zur Abstimmung nachher kommen, der sozialdemokratischen Fraktion ein Zitat noch auf den Weg geben. Ein Zitat von einem großen Sozialdemokraten, nämlich von Willy Brandt. Der hat einmal gesagt *(liest:)* *"Die Demokratie ist uns keine Frage der Zweckmäßigkeit, sondern der Sittlichkeit."* Dass heute die Sozialdemokratie aus rein parteipolitischen Gründen gegen diese Erneuerung des zentralen Herzens der Demokratie in Niederösterreich stimmt, macht vielleicht den einen oder anderen verdienstvollen Sozialdemokraten auch in Niederösterreich ... das wird ihm bitter aufstoßen, glaube ich. Und die Argumentation, die der Klubobmann Weninger dazu gebracht hat, ist ganz ehrlich für mich entlarvend, dass man sich schon mit schlechtem Gewissen nicht wohlfühlt. Denn wir haben einen Antrag, der ist sechs Seiten. Wir haben jetzt Abänderungsanträge von neun Seiten bekommen. Neun Seiten Rechtfertigung, dass wir jetzt einen Grund haben, von der Sozialdemokratie nicht dabei zu sein. Und vorher wurde über sechs Monate und noch länger verhandelt, dass wir hier gemeinsam einen Beschluss zustande bringen. Das ist schade. Ich bin froh, dass alle anderen Fraktionen das Herz von Niederösterreich, die Demokratie in diesem Landtagssitzungssaal hochhalten und ich freue mich darüber, dass wir diesen Beschluss heute machen können. *(Beifall bei der ÖVP, der FPÖ und den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Zweite Präsident Gottfried Waldhäusl, FPÖ.

Abg. Präs. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich behaupte für jeden hier in diesem Saal: Wir sind froh, glücklich und dankbar, in einer Demokratie leben zu

dürfen. Ich selbst bin auch stolz darauf, in dieser, in unserer Demokratie in Niederösterreich als Politiker tätig sein zu dürfen. Demokratie benötigt Menschen, die sich engagieren, Demokratie benötigt Parteien und letztendlich benötigt es eine Gesetzgebung. Es benötigt Menschen, die im Interesse ihrer Wähler versuchen, für das Land, für unser Niederösterreich Entscheidungen zu treffen, wo die Landsleute zufrieden sind. Und diese Demokratie braucht auch ein Zuhause. So wie jeder Mensch sich nach einem Zuhause sehnt, braucht unsere Demokratie auch ein Zuhause. Vor knapp 30 Jahren – 29 und ein bisschen ist es her – ich erinnere mich gerne zurück, als ich in meinem ersten politischen, demokratischen Zuhause gewählt wurde. In Wien, in der Herrengasse, wo ich zum Bundesrat gewählt wurde, die Länderkammer für Niederösterreich, ein ehrwürdiges Haus. Ich werde diese ersten Momente nie vergessen, als junger Waldviertler in diesem Haus der Demokratie. Aber relativ schnell habe ich auch damals festgestellt: Es ist ehrwürdig, es ist wunderschön, aber dieser Sitzungssaal damals, na ja, also wenn wir heute über Barrierefreiheit diskutieren und wie damals in Wien in der Herrengasse gearbeitet wurde – von der Technik gar nicht zu sprechen – war es für mich eine richtige und wichtige Entscheidung erstens, dass wir Niederösterreich, das Stück der Demokratie Niederösterreich, in unser Bundesland verlegt haben. Es war auch wichtig für das politische Selbstwertgefühl von unseren Landsleuten und von uns in der Politik diesen Schritt zu setzen. Und damals, als ich dann am 21. Mai, ca. zwei Jahre später, dabei sein durfte hier im Sitzungssaal – ich weiß noch genau wo ich gesessen bin – habe ich gestaunt und war stolz, wie modern dieser Sitzungssaal damals gegenüber Wien war. Er hat alle Stücke gespielt und ja, es war richtig und es war wichtig. Mittlerweile sind fast 30 Jahre vergangen und ich durfte jährlich miterleben, wie dieser Sitzungssaal in seine Jahre gekommen ist. Und wir sind hier im Herzen der niederösterreichischen Demokratie. Demokratie mit allen wichtigen Entscheidungen. Hier im Zuhause der Demokratie hat jeder Abgeordnete das Recht, seine Stimme zu erheben. Hier in diesem Haus der Demokratie wurde auch jeder Abgeordnete gehört und gesehen. Wichtig für eine Demokratie, egal wie groß, wie stark die Partei dahinter war. Ich durfte fast vier Jahre alleine meine Partei hier vertreten. Ich wurde gehört. Das ist lebende Demokratie. Dazu braucht man ein Zuhause und man braucht auch dann diesen Saal, wo Abstimmungen durchgeführt werden. Ohne ein Ergebnis, ohne eine Abstimmung wird es keine Gesetzgebung geben. In einem politischen Diskurs, in einem Miteinander, aber auch mit einem oft sehr hart geführten Gespräch, mit Diskussionen, aber die Demokratie letztendlich lebt davon, dass Entscheidungen getroffen werden. Und ich habe jetzt noch in Erinnerung: Damals diesen Sitzungssaal als junger Abgeordneter und jetzt in die Jahre gekommen. Die damals neueste Technik, der Blick nach Wien und jetzt der Blick in die Zukunft. Ich habe mir selbst Gedanken gemacht, was in diesen 30 Jahren alles passiert ist. Ein Beispiel und da wird jeder verstehen, was ich meine. Ich habe nachgedacht, wie hat mein Handy ausgesehen, als ich im Bundesrat angelobt

wurde vor 29 Jahren. Was hat das Handy damals gekonnt? Also eigentlich muss man sagen: Die Politiker, die damals diesen Sitzungssaal geplant haben, die Experten, dann die Entscheidung und dass dieser Sitzungssaal nach fast 30 Jahren technisch noch immer halbwegs im Schuss ist, auch mit vielen Problemen – Hut ab. Gratulation! Und heute wissen wir, was unsere Handys können. Wir wissen aber auch, was notwendig ist für eine Demokratie. Dieses Zuhause, dieses niederösterreichische Herz der Demokratie ist wichtig. Es ist sehr wichtig. Daher ist es richtig, auch diese Entscheidung heute zu treffen und in allen Belangen, die heute erwähnt wurden, hier diese Investitionen zu tätigen. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ.)* Investitionen für jene Menschen, die es leider nicht so gut haben wie wir und da geht es nicht nur um Barrierefreiheit. Es gibt leider auch viele Menschen, die gehörlos sind. Es gibt viele Menschen, die andere Probleme haben. Mit einer neuen Technik ist es möglich, auf all diese Gegebenheiten einzugehen. Weil der Mensch im Mittelpunkt steht. Weil bei dieser Entscheidung heute der niederösterreichische Bürger im Mittelpunkt steht. Und weil bei dieser Entscheidung das Herz der niederösterreichischen Demokratie im Mittelpunkt steht. Ja, Demokratie kostet auch Geld. Es ist gut angelegtes Geld. Diese Demokratie, unser niederösterreichisches Herz der Demokratie ist wichtig. Aber diese unsere Demokratie ist sicher für politisches Kleingeld nicht geeignet. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es gibt keine weitere Wortmeldung. Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-362, Antrag der Abgeordneten Wilfing, Waldhäusl, Krismer, Collini u.a. betreffend Herstellung der Barrierefreiheit sowie thermische und technische Sanierung des Landtagssaales. Bevor ich in die Abstimmungen dann der Abänderungsanträge gehe, weise ich nur darauf hin, dass der Abgeordnete Sommer, der entschuldigt war wegen eines Begräbnisses, mittlerweile eingetroffen ist und an der Abstimmung und an der weiteren dann teilnehmen wird. Die beiden Abänderungsanträge 1 und 2 wurden von Klubobmann Hannes Weninger vorgestellt, liegen Ihnen vor, sodass ich Sie zur Abstimmung bringen kann. Wer dem Abänderungsantrag Nummer 1 die Zustimmung gibt, ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und damit ist die Mehrheit nicht gegeben. Wer dem Abänderungsantrag Nummer 2 die Zustimmung gibt, ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind ebenfalls die Antragsteller und damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Wer daher für den Hauptantrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmt oder den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmt, den ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses:)* Das ist mit den Stimmen der GRÜNEN, der ÖVP, der FPÖ und der NEOS die große Mehrheit. *(Beifall bei der ÖVP, der FPÖ, den GRÜNEN und den NEOS.)*

Ich bedanke mich nochmals und lade alle ein, hier sich an dieser Arbeit dann sehr, sehr konstruktiv zu beteiligen.

Damit kommen wir zur Ltg.-336. Mir wurde mitgeteilt, dass die Frau Abgeordnete Schmidt die Sitzung wegen Krankheit verlassen wird und daher in Folge nicht mehr teilnehmen kann und ist daher entschuldigt. Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Erber, Mühlberghuber u.a. betreffend Landesgesetz, mit dem das NÖ Landesgesundheitsagenturgesetz, das NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz 76 und die NÖ Gemeindebeamtengehaltsordnung 76 geändert werden. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Hauer die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Hauer (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Ltg.-336, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Erber, Mühlberghuber u.a. betreffend Landesgesetz, mit dem das NÖ Landesgesundheitsagenturgesetz, das NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz und die NÖ Gemeindebeamtengehaltsordnung geändert werden. Das Geschäftsstück liegt in den Händen der Abgeordneten und ich darf daher zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses kommen über den Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Erber, Mühlberghuber, Kaufmann, Bors, DI Dinhobl und Gerstenmayer betreffend Landesgesetz, mit dem das NÖ Landesgesundheitsagenturgesetz, das NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz und die NÖ Gemeindebeamtengehaltsordnung geändert werden *(liest:)*

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Der beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Landesgesetz, mit dem das NÖ Landesgesundheitsagenturgesetz, das NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz und die NÖ Gemeindebeamtengehaltsordnung 1976 geändert werden wird genehmigt.*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.*

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte, um Durchführung der Abstimmung und es ist schön, nach so einem Beschluss der erste Berichterstatter sein zu dürfen.

Präsident Mag. Wilfing: Damit gehen wir in diese Debatte und als Erste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Karin Scheele, SPÖ.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! So haben wir es immer gehalten: Dort wo wir es gescheit finden, dort wo es auch – wie hier – nur

einige technische Anpassungen in verschiedenen Gesetzen geht, da reden wir nicht lang drum herum. Da stimmen wir zu und dort wo wir glauben, dass es ganz, ganz wichtig ist, dass auch andere Meinungen gesehen werden, da werden wir auch in Zukunft in diesen heiligen Hallen natürlich das Wort ergreifen. Die SPÖ-Fraktion stimmt dem Bericht zu. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Hubert Keyl, FPÖ.

Abg. Mag. Keyl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ja, die Novelle besteht aus notwendigen gesetzlichen Anpassungen, die auch wir Freiheitliche gerne mittragen. *(Zweiter Präsident Waldhäusl übernimmt den Vorsitz.)* Ein Punkt der Novelle ist die Regelung der Auszahlung nach den Entgelterhöhungen aus Zweckzuschüssen des Bundes nach dem Pflegefondsgesetz. Bei dieser Gelegenheit, glaube ich, kann man sich auch kurz Zeit nehmen, den pflegenden Personen, den medizinischen Berufen hier auch von dieser Stelle ein großes Dankeschön zu sagen. In Österreich ist natürlich die medizinische Versorgung in unseren Spitälern abhängig von der Pflege. Deshalb ist es für uns Freiheitliche natürlich auch unabdingbar, jede Gelegenheit zu nutzen, um dem bewährten Personal in dieser wirklich so harten Tätigkeit ein Dankeschön zukommen zu lassen. *(Beifall bei der FPÖ.)* Aber neben dieser Wertschätzung gehört natürlich eines auch dazu: eine anständige Bezahlung. Und hier werden wir Freiheitliche auf allen Ebenen dafür eintreten, dass Überstundenleistungen nicht von der Lohnsteuer aufgefressen werden. Die Möglichkeit der Auszahlung der Mehrleistungen muss auch gesetzlich verankert werden. Zeitausgleich ist schön und gut, aber den kann man nicht immer nutzen. Und es darf nicht sein, dass die Leute, die so viel leisten, ja, und wirklich auch in dieser Gesellschaft absolute Leistungsträger, Dienst auch an unseren Vorderen, die so viel für das Land gemacht haben, so viel tun, dass die dann noch für ihre Mehrleistung quasi bestraft werden. Ich bin der Meinung, hier werden wir uns alle einsetzen dafür, dass man den Pflegenden auch hier entgegenkommt und die Überstunden in Hinkunft nicht mehr besteuert. Danke. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Franz Dinhobl, ÖVP.

Abg. DI Dinhobl (ÖVP): Ja, sehr geehrter Herr Präsident! Geschätztes Hohes Haus! Auch ich möchte meine Wortmeldung sehr kurz halten. Ich glaube, dass es hier eine wichtige Entscheidung ist, um hier dieses Geld, das vom Bund kommt, hier auf die Länder verteilen zu können. Zu ergänzen ist auch noch, dass eine einheitliche Frauenförderquote, hier ein Förderprogramm hier im LGA-Gesetz, erfolgen wird, eine Digitalisierungsoffensive der Ausweitung der Möglichkeit für den Zentralbetriebsrat und eine Konkretisierung der Bestimmungen über die Unvereinbarkeit von bestimmten Funktionen in der Tätigkeit des Beirats. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-336, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Erber, Mühlberghuber u.a. betreffend Landesgesetz, mit dem das NÖ Landesgesundheitsagenturgesetz, das NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz 1976 und die NÖ Gemeindebeamtengehaltsordnung 1976 geändert werden. Wer für den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:*) Einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-361, eine Vorlage der Landesregierung betreffend Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über die Etablierung einer gebietskörperschaftenübergreifenden Transparenzdatenbank. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mold die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mold (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag Ltg.-361, Vorlage der Landesregierung betreffend Vereinbarung gemäß Artikel 15a über die Etablierung einer gebietskörperschaftenübergreifenden Transparenzdatenbank. Die aktuellen Krisen erfordern mehr denn je, dass Förderungen treffsicher und zielgerichtet ausbezahlt werden. Bund und Länder sind daher im Rahmen der Gespräche zur Finanzausgleichsperiode ab 2024 gemeinsam übereingekommen, ein höchstmögliches Maß an Transparenz und Effizienz beim Einsatz öffentlicher Mittel gewährleisten zu wollen. Zur Erreichung dieses Zieles soll die Transparenzdatenbank als Instrument für ein effizientes Förderwesen gebietskörperschaftenübergreifend etabliert und deren Nutzung sowohl durch den Bund als auch die Länder flächendeckend ermöglicht werden. Ich komme daher zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses (*liest:*)

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über die Etablierung einer gebietskörperschaftenübergreifenden Transparenzdatenbank zu genehmigen."

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Zweiter Präsident Waldhäusl: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist ein bisschen wie mit der Kindermilch-Schnitte, die als gesunde Jause verkauft wird, und wenn man genau hinschaut, dann ist da zwar 40 Prozent Milch drin, aber halt auch sehr viel Zucker und umweltschädliches Palmöl. Es ist also alles andere als gesund. Mit der Transparenzdatenbank ist es ähnlich. Sie verspricht im Namen etwas, das der Inhalt nicht hergibt – nämlich Transparenz. Bis tatsächlich alle Datensätze des österreichischen Förderdschungels – und um den geht es in dieser Datenbank – transparent, übersichtlich und für jeden und jede einsehbar ist, ist es noch ein weiter Weg. Dass es jedoch möglich ist, das zeigt die freiwillige Plattform "*offenerhaushalt.at*", die vom Zentrum für Verwaltungsforschung betrieben wird. Ich lade Sie auch ein, schauen Sie sich das an! Das ist wirklich toll. 1.500 Gemeinden in Österreich machen mit und veröffentlichen ihre Finanzdaten transparent und übersichtlich. Einige von ihnen veröffentlichen auch jede einzelne Subvention wie zum Beispiel die Stadt Salzburg, die ja als Vorzeigebispiel bezeichnet werden kann. Das ist nämlich das, was wir unter Transparenz verstehen: keine Mogelpackung, kein Etikettenschwindel, ganz ohne Trickseriei. Es ist also noch ein weiter Weg zu einer echten Transparenz, so wie wir NEOS es verstehen. Und dafür braucht es viele, viele Schritte. Und darum werden wir dem vorliegenden Antrag zur Einrichtung einer gebietskörperschaftenübergreifenden Transparenzdatenbank auch zustimmen, wiewohl es vieles zu kritisieren gibt. Denn es ist ein Schritt von vielen und ein Schritt in die richtige Richtung ist uns lieber als gar keine Bewegung. Ich möchte aber schon auch ganz klar ausschildern, wo die Kritikpunkte liegen und was uns in dieser Vorlage fehlt. Das sind die Gemeinden. Die sind nämlich nicht dazu verpflichtet, ihre Förderungen zu melden. Das wäre aber notwendig. Nämlich dann, wenn man Mehrfachförderungen durch Länder und Gemeinden vermeiden und auch auf Gemeindeebene für Transparenz sorgen will. Und deshalb hat im Übrigen auch der Rechnungshof ganz klar auf dieses Versäumnis hingewiesen. Und wir wissen nicht erst seit Grafenwörth und Vösendorf und Pyhra, dass Transparenz auf allen Ebenen und gerade auf der Ebene der Gemeinden, wo Politik so unmittelbar für den Bürger spür- und erlebbar ist, in unser aller Interesse ist. Und ganz besonders Interesse haben wohl jene zahlreichen Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, die einen tollen, engagierten Job machen und deren Image jetzt durch die schwarzen Schafe, von denen seit Wochen in den Zeitungen zu lesen ist, ramponiert wird. Wir alle haben aus diesen Vorkommnissen zu lernen und entsprechende Konsequenzen zu ziehen. Und deshalb ist eine vollumfassende Transparenz-Datenbank auch keine Bürde, sondern eine Chance. Eine Chance nämlich, das Image ebenso wie das Vertrauen der Menschen in die Politik wiederherzustellen und zurückzugewinnen. Und eine Konsequenz der Bürgermeisterskandale der vergangenen Wochen muss es daher jetzt auch sein, die Prüfkompetenz des Landesrechnungshofes auch auf kleinere Gemeinden unter 10.000 Einwohner auszuweiten. Und

ich appelliere deshalb ganz besonders auch an die ÖVP, dass wir in diesem Sinne unseren diesbezüglichen Antrag rasch durch den Ausschuss und in die Umsetzung bringen. Was in einigen Bundesländern bereits gelebte Praxis ist, sollte auch in Niederösterreich möglich sein und ist – wie bereits ausgemalt – in unser aller Interesse. Dankeschön. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Christian Samwald, SPÖ.

Abg. Mag. Samwald (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich spreche heute zur 15a-Vereinbarung betreffend der Einführung der Transparenzdatenbank. Hier sollen Transparenz und Effizienz auch geschaffen werden. Ich glaube, das ist auch wichtig, wenn man sich die Vorkommnisse der letzten Jahre – ich sage nur Stichwort "COFAG" – ansieht, wie viel Geld hier ... *(Heiterkeit bei Abg. Ing. Ebner, MSc.)* ... kannst du ruhig Kollege Ebner, das ist tatsächlich so ... schaut, was hier Geld hier vergeben wurde, zig Millionen an Parteifreunde, an Überförderung, auch wenn du es mir nicht glaubst. Ich sage nur Stichwort "René Benko", "Martin Ho" und wie die ganzen Freunde des ehemaligen Kanzlers nicht heißen haben ... *(Abg. Ing. Ebner, MSc: Das ist ein Wahnsinn! Gusenbauer! Da gibt es viele, die man da anführen kann.)* ... und wenn du noch so reinschreist, hast du trotzdem nicht umso rechter. *(Unruhe bei Abg. Ing. Ebner, MSc.)* Dieser René Benko, der Existenzen zerstört hat, der hunderte Arbeitsplätze gekostet hat, der Familien in den Ruin getrieben hat – ich glaube, das wäre ein wichtiger Schritt, das so nicht passiert *(Unruhe bei Abg. Ing. Ebner, MSc.)* und wenn ich sehe, wie du reinschreist, dann kann ich nur recht haben. Das bestärkt mich nur. *(Beifall bei der SPÖ.)* Und ich glaube, mit dieser Transparenzdatenbank gehen wir einen Schritt in die richtige Richtung, denn wir brauchen kein Sponsoring von Konzernen und Superreichen. Das Geld, das jetzt wirklich, wirklich abgeht bei den Gemeinden, bei der Krankenpflege, im Gesundheitsbereich, dort soll es auch ankommen und dafür stehen wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten auch. Danke sehr. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Philipp Gerstenmayer, FPÖ.

Abg. Gerstenmayer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Die Vergangenheit und leider auch die unmittelbare Gegenwart zeigen uns, dass Förderungen in sehr vielen Bereichen leider immer wieder benötigt werden – egal ob Vereine, Unternehmen oder Private. Vor allem während Corona, aber auch jetzt in der Zeit der Teuerung, sind viele auf Förderungen angewiesen. Nicht immer treffsicher und oft mit dem Gießkannenprinzip von der Bundesregierung verteilt, schießt man aber hier immer wieder weit am Ziel vorbei. erinnert man sich zum Beispiel an die Abwicklung der Corona-Förderungen, wo ja Milliarden an Steuergeldern undurchsichtig ausbezahlt wurden und sich der eine oder andere ja sogar an den Förderungen bereichern konnte. Oder denken wir an die EU, wo mittels SMS ebenso viel Steuergeld einfach so verschoben wird und

versenkt wird und wo die Lobbyisten ein- und ausgehen als wären sie zu Hause. Wir Freiheitliche stehen ganz klar für gezielte und vor allem für transparente Förderungen. *(Beifall bei der FPÖ.)* Die Gebietskörperschaften sollten untereinander wissen, welche Förderungen wer erhält und auch der Bürger sollte wissen, was mit seinem Steuergeld passiert. Eine gebietskörperschaftsübergreifende Transparenzdatenbank schließt Doppelt- und Mehrfachförderungen aus öffentlichen Mitteln aus und stellt auch den Betrug hinten an. Weiters gibt es die Möglichkeit, genau zu analysieren, was gefördert wird, wo es hinläuft und natürlich auch, ob es sinnvoll ist oder nicht. Das gibt den Förderstellen die Chance, durch regelmäßige Analysen immer wieder nachzujustieren, um die Förderungen so treffsicher wie möglich zu gestalten, was im Endeffekt der Bevölkerung zugutekommt. Wie gesagt, wir stehen für Transparenz und sind auch für die übergreifende Datenbank. Was wir wollen, ist die Offenheit gegenüber dem Bürger. Die gläserne Behörde ja, aber nicht den gläsernen Bürger. Danke sehr. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Bernhard Ebner, ÖVP.

Abg. Ing. Ebner, MSc (ÖVP): Dankeschön. Sehr geehrter Herr Präsident! Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen hier im NÖ Landtag! Aufgrund der Krisen der letzten Jahre sind staatliche Ausgaben und Unterstützungsleistungen stark gestiegen. Egal, ob es die Gesundheitskrise war oder die Teuerung. In vielen Bereichen wurden neue Förderinstrumente geschaffen, um die Landsleute, die Unternehmerinnen, die Unternehmer, die Landwirte, die Bürgerinnen, die Bürger durch diese schwere Zeit auch durchzubringen und ihnen auch Leistung zu unterstützen, damit sie auch ihr Unternehmen retten können, damit sie auch weiter produzieren können oder damit sie sich auch den Alltag leisten können. Es wurden so rasch wie nie zuvor neue Förderungen ins Leben gerufen und die Zahlen zeigen ja auch, dass es richtige Förderungen waren und auch richtige Maßnahmen waren und auch z.B. die COFAG sehr, sehr viele Unternehmen auch durch diese Zeit gebracht hat. Und Herr Kollege Samwald, da müssen Sie schon mit Ihrem Herrn Gusenbauer reden, der mit seinem Freund Benko da scheinbar einen großen Schaden auch angerichtet hat *(Abg. Mag. Samwald: Der Benko, der gehört schon euch.)*, in vielen Entscheidungen da ja auch mitgetroffen hat und entschieden hat *(Beifall bei der ÖVP.)* und selbst auch bereits gesagt hat, dass er falsche Entscheidungen getroffen hat. Weil eines wissen wir: Der Herr Gusenbauer war Bundeskanzler, der Herr Gusenbauer war aber, glaube ich, nie ÖVP-Mitglied, sondern meistens – so viel ich weiß – und er ist es ja nach wie vor noch, ist er SPÖ-Mitglied. Aber auch im Bereich der Dekarbonisierung unserer Wirtschaft und bei der Förderung unserer Energieunabhängigkeit wurden in den letzten Jahren auf den unterschiedlichen Ebenen viele verschiedene neue Förderinstrumente auch geschaffen. Ich möchte z.B. auf die Photovoltaikförderung hinweisen, die jetzt reformiert wurde und seit 1. Jänner quasi auch in Kraft

ist und da viele PV-Anlagen auch unterstützt werden. Also ich glaube auch hier sieht man wieder, wie man mit Förderungen und Unterstützungen auch lenken kann. Um diese Förderungen künftig noch treffsicherer aufeinander abzustimmen, sind Bund und Länder in den Gesprächen zur Finanzausgleichsperiode ab 2024 gemeinsam übereingekommen, ein höchstmögliches Maß an Transparenz und Effizienz beim Einsatz öffentlicher Mittel gewährleisten zu können. Und damit genau diese Ziele erreicht werden, soll die Transparenzdatenbank übergreifend über Gebietskörperschaften eingerichtet werden und deren Nutzung flächendeckend auch ermöglicht werden. Denn eines muss für uns alle klar sein, der Umgang mit dem Geld der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler muss treffsicher und sparsam erfolgen. Insbesondere sollen damit bestehende Förderungen abgeglichen und analysiert werden, um auch Doppelförderungen zu vermeiden. Bei neuen Förderungen oder der Abänderung des bestehenden Angebotes soll eine Abfrage der bereits bestehenden Leistungsangebote im Transparenzportal gemacht werden können. Und vor der Gewährung einer Förderung soll künftig eine personenbezogene Abfrage im Transparenzportal auch gemacht werden. Wir gehen damit einen wesentlichen Schritt, noch einfacher und treffsicherer zu helfen, indem wir auch die Länder in die Transparenzdatenbank des Bundes inkludieren. Und heute beschließen wir die Genehmigung dieser 15a-Vereinbarung zwischen Bund und Ländern. Die entsprechenden gesetzlichen Anpassungen werden in den nächsten Monaten erarbeitet werden und ja, wir werden klarerweise diesem Antrag zustimmen. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes LtG.-361, Vorlage der Landesregierung betreffend Vereinbarung gemäß Artikel 15a über die Etablierung einer gebietskörperschaftenübergreifenden Transparenzdatenbank. Wer für den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:)* Dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand LtG.-342, Antrag der Abgeordneten Schindele u.a. betreffend Stärkung des Ehrenamtes – Dienstfreistellung unter Entgeltfortzahlung für freiwillige Einsatzkräfte. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Spenger die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mag. Dr. Spenger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag der SPÖ-Fraktion betreffend Stärkung des Ehrenamts – Dienstfreistellung unter Entgeltfortzahlung für freiwillige Einsatzkräfte. Wir wollen damit die Situation der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer verbessern, die es ohnehin nicht einfach haben, wie wir wissen. Sie setzen ihre Gesundheit, ja

teilweise sogar ihr Leben aufs Spiel und sehen sich aktuell arbeitsrechtlichen Hürden in Bezug auf eine bezahlte Freistellung gegenüber. Uns geht es darum – und man kann es so nennen – diese Helden auch arbeitsrechtlich besser abzusichern und wir schlagen einen gesetzlich verankerten Anspruch auf Dienstfreistellung mit Entgeltfortzahlung ...

Zweiter Präsident Waldhäusl: Herr Abgeordneter, das ist keine Berichterstattung.

Abg. Mag. Dr. Spenger (SPÖ): Ich kann es verkürzen. Wir wollen uns jedenfalls mit diesem Antrag auf... wollen die ehrenamtlichen Helfer unterstützen, die sind nicht gleichgestellt und wir wollen auch eine bundesrechtliche Regelung hier erzielen und leider Gottes muss ich jetzt den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Schindele, Weninger, Kocevar, Pfister, Prischl, Samwald, Scheele, Schmidt, Schnabl, Spenger, Suchan-Mayr und Zonschits betreffend Stärkung des Ehrenamtes – Dienstfreistellung unter Entgeltfortzahlung für freiwillige Einsatzkräfte zur Kenntnis bringen (*liest:*)

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt."

Ich bitte um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Zweiter Präsident Waldhäusl: Herr Abgeordneter, dass Sie leider berichten müssen, das müssen Sie mit Ihrem Klub ausmachen. Sie wurden als Berichterstatter genannt. (*Beifall bei der ÖVP und der FPÖ.*) Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich ergreife gerne das Wort zu diesem Tagesordnungspunkt. Wir alle schätzen den Wert des Ehrenamtes. Wir wissen, dass wir hier in Niederösterreich und in Österreich quasi ein Alleinstellungsmerkmal haben. Das gibt es anderswo nicht so bald, dass wir so ein breites Engagement bei den Ehrenamtlichen haben. Wir dürfen aber auch die Augen vor den Problemen nicht verschließen, was den Nachwuchs betrifft, was die Bereitschaft der Bevölkerung sich insgesamt zu engagieren betrifft. Wir sind hier mit Veränderungen konfrontiert. Wir müssen aber auch die Grenzen dessen, was den Arbeitgebern zumutbar ist, beachten. Die Lohnkosten und vor allem die Lohnnebenkosten sind schon hoch genug. Bevor wir dort nicht mit echten Senkungen weiterkommen, muss die Regelung, die es im Angestelltengesetz ja schon gibt, derzeit genügen. Wir sehen daher hier keinen unmittelbaren Bedarf, etwas zu ändern, halten es auch für etwas gewagt – wie in der Antragsbegründung steht – das Land NÖ als Modell für alle Arbeitgeber hinzustellen. Ich glaube,

da gibt es eher Anpassungsbedarf in die andere Richtung. Kein Verständnis haben wir aber dafür, dass beim selben Arbeitgeber – mit einem Wort in Niederösterreich – verschiedene Einsatzorganisationen unterschiedliche Behandlung erfahren. Wir hätten über diesen Punkt gerne separat abgestimmt. Das ist aber – wenn ich die Geschäftsordnung richtig interpretiere – angesichts des negativen Ausschussantrags nicht möglich. Wir wollen uns jedenfalls bei allen Freiwilligen in Niederösterreich recht herzlich für ihren Einsatz bedanken, egal in welcher Einsatzorganisation sie den jetzt leisten und wünschen allzeit gesunde Heimkehr von ihren Einsätzen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den NEOS.*)

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Klubobfrau Helga Krismer von den GRÜNEN.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Beim letzten Bezirksfeuerwehrtag haben wir wieder gesehen, welch unglaubliches Engagement es da gibt, gerade bei den Feuerwehren, bei den Blaulichtorganisationen in Niederösterreich und – das braucht man nicht zu verhehlen – der Nachwuchs macht auch dort Sorgen. Wir haben nicht nur einen Arbeitskräftemangel, wir haben auch zunehmend einen ehrenamtlichen Mangel. Das ist den Veränderungen – auch Veränderungen in der Gesellschaft – geschuldet und daher: Wenn wir diese so wichtigen... gerade in den Blaulichtorganisationen, Zivilschutzverband gehört auch dazu, Kollege Kainz... all diese engagierten Menschen weiterhin für uns die Tätigkeiten machend beibehalten wollen, dann liegt es an uns, sie möglichst gut abzusichern. Das heißt, in der Grundintention stimmen wir jedenfalls diesem Antrag in der Sache da zu, wie wohl auch im Programm dieser Bundesregierung beinhaltet ist, dass sowohl versicherungsrechtliche als auch arbeitsrechtliche Faktoren neu bewertet werden mögen. Also insofern, gerade was Dienstfreistellung betrifft und Entgeltfortzahlung, ist das jetzt aus meiner Sicht ein Diskussionspunkt, der heute vorliegt. Insofern begrüßen wir das und werden dem auch zustimmen. Aber ich glaube, es ist noch nicht der Weisheit letzter Schluss, weil die Freiwilligkeit hat zwei Enden. Das eine ist: Die Person, der Ehrenamtliche, die Ehrenamtliche, die es gilt hier zu schützen, das ist der Anspruch, aber der andere – und ich halte das mittlerweile für viel, viel wesentlicher – und das ist ja so in kleinen Betrieben: Da ist es nicht so einfach, dass einer bei einem Arbeitsprozess wegspringt. Das heißt, wir müssen uns echt Sorgen und Gedanken machen: Wie können wir es sogar fördern mit diversen steuerlichen Vorteilen, dass man auch klar deklariert: *"Ich bin bei der Feuerwehr. Das kann passieren. Ich muss das auch nicht irgendwie hinterm Berg halten."* Und dass sogar Unternehmer, die diese Personen einstellen, auch etwas davon haben, weil sie auch quasi ein Risiko eingehen. Also ich glaube, es ist immer wichtig, dass man beide Enden der Wurst quasi bearbeitet und uns vornagen, damit das positiv weitergeht. Ihr habt quasi eine Seite intensiver beleuchtet und zum anderen, was eben der Kollege bereits gesagt

hat, ist: Ungleichbehandlungen tun eben gar nicht mehr gut. Also insofern – da sind wir schon angehalten auch in die Tasche zu greifen, denn wir alle wissen, was uns das kosten würde, wenn die fleißigen Ehrenamtlichen das der öffentlichen Hand übertragen würden und wir müssten uns das alles selber machen. In dem Sinne hoffe ich, dass die Diskussion rund um das Ehrenamt weitergeht und wir dann zu Lösungen kommen, da ja aufgrund des Abstimmungsverhaltens im Ausschuss heute jetzt dann einmal kein großes Weiterkommen ist, aber ich würde sagen, wir müssen alle am Ball bleiben, wenn wir das System so beibehalten wollen. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter René Pfister, SPÖ.

Abg. Pfister (SPÖ): Kein Aktionismus, ihr braucht euch keine Sorgen machen. Der Herr Präsident hat nur einen kleinen Ostergruß auch von Ehrenamtlichen oder vor allem auch von freiwilligen Kolleginnen und Kollegen bekommen, die da gar nicht bedacht sind in diesem Bereich – nämlich die, die sich tagtäglich für die Interessen der Kolleginnen und Kollegen in den Betrieben, in den Sportvereinen als Funktionärinnen und Funktionäre einsetzen, weil es darum geht, hier für die Gesellschaft etwas Gutes zu tun und vor allem auch für unsere Vereine, Vereinsstrukturen und für unsere Organisationen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine beiden Vorredner sind sonst nicht so mit Angst behaftet, wenn sie einen Antrag hier im Landtag bekommen, in dem sie so große Bedenken haben, wenn wir da heute zustimmen, dass Niederösterreich untergehen wird, dass alles nicht mehr funktionieren wird. Das finde ich ein bisschen traurig, weil wir oder zumal wir ja – wie viele von euch wissen – seit Beginn des Jahres in Niederösterreich auch die Bundesratspräsidentschaft innehaben und die Aufttrittsrede, die viele von uns im Parlament miterlebt haben am 14. Februar, unserer Landeshauptfrau, hat da einen wichtigen Punkt in den Fokus gestellt und drei Mal dürft ihr raten, welcher das war: Nämlich der Schwerpunkt liegt im Thema *"die Stärkung des Ehrenamtes"*, weil das so wichtig ist. Der Herr Präsident Wilfing war da dabei. Der Kollege Hofer-Gruber war da dabei. Es wurde applaudiert. Die Frau Landeshauptfrau hat das mehrmals verkündet, wie wichtig es ist und Niederösterreich ein Vorzeigebundesland für das Ehrenamt ist und das unbedingt gestärkt werden muss. Und auch die Frau Bundesratspräsidentin, die Margit Göll, hat es in ihrer Antrittsrede nicht nur einmal, sondern insgesamt – wenn man es genau nachliest – sieben Mal betont. Und liebe Kolleginnen und Kollegen der ÖVP: Dann stellt ihr euch da her und tut so als würdet ihr von nichts wissen und lehnt euch zurück und begründet im Ausschuss – und da hat es mir echt das Heu *"owaghaut"* – damit, dass da das Land ja nicht zuständig ist und wir keine Anträge an den Bund stellen. In 99 Prozent der Anträge, die bei uns gestellt werden, steht drin: *"Die Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung heranzutreten"* Also, liebe ÖVP, entweder ihr bekennt euch dazu und steht

dazu, was ihr sagt oder ihr vergesst es einfach. Dann löscht bitte auch auf eurer Facebook-Seite das Gewinnspiel "*Ehren wir das Ehrenamt*". Also so doppelbödig wie Ihr seid: Auf der einen Seite zu sagen, Ehrenamt ist wichtig und auf der anderen Seite schafft ihr es nicht einmal, auf die Bundesregierung zuzutreten und dann gemeinsam einen Antrag zu verabschieden, das ist echt traurig, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ.)* Die vielen freiwilligen Helfer, die unser System am Laufen halten, die vielen freiwilligen Helfer, ob die bei den Blaulichtorganisationen sind oder in anderen Organisationen, zeugen von der Kultur, die wir in unserem Land haben – nämlich, dass die Freiwilligkeit hier ein hohes Gut ist. Viele Kolleginnen und Kollegen engagieren sich in Vereinen, Institutionen und vor allem auch bei der Feuerwehr, bei der Rettung, beim Samariter Bund. Und liebe Kolleginnen und Kollegen, viele von euch waren schon dabei – in der ersten Reihe – wenn Feuerwehrautos eingeweiht werden, wenn Namensgebungen sind, wenn Segnungen von Rüsthäusern in dem Fall passieren. Da wart ihr alle dabei. Da wird dann applaudiert und da wird auch finanziert. Wenn es aber darum geht, wenn am Dienstag um 13:35 Uhr der Pieper des freiwilligen Feuerwehrmannes oder der -frau abgeht und die leider 120 Kilometer weiter weg ist, weil sie halt in der Arbeit ist und gar nicht die Möglichkeit hat, modernstes Gerät, das in den Rüsthäusern und überall steht, zu bedienen, weil sie einfach nicht die Möglichkeit haben, vor Ort in dem Fall dem Nächsten zur Wehr zu kommen, dann ist das schon bezeichnend. Und daher glaube ich: Gebt euch einen Ruck bitte, liebe Kolleginnen und Kollegen! Tut das, was möglich ist! Nämlich, dass wir hier nicht nur Vorreiter sind, sondern dass wir das Ehrenamt auch dahingehend stärken, indem wir, unsere Kolleginnen und Kollegen, die sich freiwillig in den diversen Blaulichtorganisationen engagieren, dementsprechend auch die Möglichkeit haben, dass sie das auch gut und weiter tun können, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Martin Antauer, FPÖ.

Abg. Antauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Die freiheitliche Fraktion unterstützt selbstverständlich eine Stärkung des Ehrenamtes und sieht dies als anstrebenswert und auch als notwendig. Und eine Stärkung ist aus unserer Sicht aus zweierlei Gründen auch notwendig: Erstens, um für jene, die aktiv im Ehrenamt tätig sind, die Rahmenbedingungen zu verbessern oder anzupassen und zweitens, um für die Zukunft das Modell Ehrenamt wieder auch attraktiver zu machen. Das liegt auch, glaube ich, in der Verantwortung der Gesellschaft und an dieser Stelle bedanken wir uns auch bei allen für die unzähligen Stunden, die für die Sicherheit und das Wohl unserer Gesellschaft auch sorgen und diese unzähligen Stunden, die sie opfern. Dieser Antrag beinhaltet jedoch Forderungen, die selbst von Einsatzorganisationen abgelehnt werden. Die geforderte Dienstfreistellung wird unter anderem auch von der Feuerwehr abgelehnt,

da sie einen Nachteil für ihre Mitglieder am Arbeitsmarkt sehen und auch befürchten. Ein vernünftiges Miteinander zwischen Arbeitgeber und dem ehrenamtlichen Helfer soll dazu beitragen, eine gemeinsame betriebsinterne Vereinbarung zu treffen. Dieser Antrag allerdings birgt auch einige Probleme – nämlich die wirtschaftliche Belastung für die Unternehmer. Obwohl der Antrag vorsieht, dass den Arbeitgebern der wirtschaftliche Nachteil aus dem Katastrophenfonds ersetzt wird, müssen Unternehmen dennoch eine zusätzliche Belastung befürchten. Diese Erstattung könnte sich als unzureichend erweisen, insbesondere wenn die tatsächlichen Lohnkosten höher sind als die Pauschale oder wenn der administrative Aufwand für die Beantragung der Erstattung als zu hoch empfunden wird. Umsetzung und Verwaltungsaufwand würden auch erheblich steigen. Die Einführung einer bundesweiten einheitlichen Regelung könnte einen enormen administrativen Aufwand für die öffentliche Verwaltung bedeuten. Damit können wir – die Freiheitliche Partei – diesem Antrag nicht zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Christoph Kainz, ÖVP.

Abg. Kainz (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Niederösterreich zählt zweifellos zu den sichersten Regionen der Welt. Und Niederösterreich ist ein Bundesland, wo das Ehrenamt einen besonders hohen Stellenwert hat. Und *"ein Land tut, was ein Land tun kann"* – das ist auch durchaus ein Spruch und eine Aussage, die in den letzten Monaten, Jahren zu Recht immer wieder hier von diesem Rednerpult, aber auch draußen bei diversen Reden immer wieder erwähnt wurde. Und wenn dieser Spruch *"ein Land tut, was ein Land tun kann"* stimmt, dann stimmt es in Bezug auf die Unterstützung des Ehrenamtes, und dann stimmt es vor allem, wenn es darum geht, unsere Blaulichtorganisationen, unsere Freiwilligen Feuerwehren, unsere Rettungsorganisationen bestmöglich zu unterstützen. *(Beifall bei der ÖVP.)* Wir sind hier in verschiedenen Bereichen vorangegangen. Wenn ich daran denke, dass wir eine der modernsten Ausbildungsstätten mit dem Feuerwehr- und Sicherheitszentrum in Tulln haben. Wenn ich daran denke, dass Niederösterreich jenes Bundesland war, das als Erster die Mehrwertsteuer rückerstattet hat. Und wenn ich daran denke, dass wir jetzt die Förderungen für Feuerwehrfahrzeuge auch nochmals erhöht haben. Das ist die eine Seite. Und die zweite Seite, und da gebe ich all meinen Vorrednern recht und auch den Antragstellern recht, dass wir uns auch überlegen müssen: Wie können wir jenen Kameradinnen und Kameraden, jenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Rettungsorganisationen, die im Berufsleben stehen, Rahmenbedingungen schaffen, damit ihre Dienstausbildung auch möglich ist? Und da, lieber Kollege Pfister, verwechselst du ein bisschen etwas. Weil, wenn ich den Antrag lese und du dann ein Beispiel bringst, dass der Piepser am Dienstag um 13:35 Uhr losgeht, dann hat das mit deinem Antrag überhaupt nichts zu tun. Nämlich gar nichts. Nämlich gar nichts zu tun, weil da brauchst du dir keine Sorgen machen. Wenn am Dienstag um 13:35 Uhr – *"wuascht"* wo in

Niederösterreich – der Piepser losgeht, dann haben wir flächendeckend in Niederösterreich ein System an Freiwilligen Feuerwehren und an Einsatzkräften, dass jeder Einsatz abgearbeitet werden kann, professionell abgearbeitet werden kann und sich der, der sozusagen Hilfe braucht, sich keine Sorgen machen braucht, dass er keine Hilfe kriegt. Weil wenn ich auch eine Freiwillige Feuerwehr habe, die möglicherweise aufgrund der Tagesarbeitssituation oder weil sie gerade ... weiß ich nicht, wo immer die Kameradinnen und Kameraden sind, dann wird erstens bei Menschenrettung immer eine zweite Feuerwehr mitalarmiert und das ist gegeben aufgrund unserer Struktur, die wir im Land haben. Wo wir ... und wo euer Antrag hinget, und den verstehe ich auch inhaltlich: Euer Antrag geht dorthin, dass sozusagen die Dienstfreistellung und Entgeltfortzahlung bei Großschadensereignissen diskutiert werden sollen. Nur ehrlich gesagt: Inhalt erkannt, aber Antrag vollkommen daneben vorbei. Ich muss das leider in der Härte auch sagen. Erstens einmal zitiert ihr – weil da muss man jetzt auch wieder trennen zwischen jenen sozusagen ehrenamtlichen Mitarbeitern, die Landesbedienstete sind ... ich glaube, auch hier stimmt wieder mehr, *"ein Land tut, was ein Land tun kann"*. Wir sind hier besonders vorbildlich unterwegs, das funktioniert auch. Bitte drei Tage Dienstfreistellung kann der Abteilungsleiter unterschreiben. Na bitte, flotter geht es ja gleich gar nicht. Und wenn es über drei Tage sind, macht es der Abteilungsleiter. Also viel besser geht es ja schon fast gar nicht mehr. Das Land tut hier wirklich und da ist das Bundesland Niederösterreich als Arbeitgeber ein Musterbeispiel dafür, wenn es um die Möglichkeit geht, Dienst freizustellen. Und selbst der Bund regelt eine Entgeltfortzahlung. Übrigens: Der Erlass ist ein falscher, den ihr in eurem Antrag geschrieben habt, aber das ist auch nur eine Kleinigkeit – ich bin eh kein Dings – weil der stimmt nämlich nicht ganz, dieser Erlass mit der LAD-Nummer 2, aber das macht nichts. Der Richtige ist ein anderer, aber inhaltlich ist er eh ähnlich. Aber es gibt auch klare gesetzliche Regelungen für Mitarbeiter bei Großschadensereignissen, wo eine Entgeltfortzahlung vom Bund geregelt ist. Also insofern glaube ich, sind wir gut aufgestellt. Noch dazu – auch mein Vorredner hat es gesagt: Selbst die freiwilligen Einsatzorganisationen sehen das durchaus auch nicht unkritisch. Weil die sagen: *"Was wir nicht wollen ist, dass ein Kamerad, eine Kameradin, meine Einsatzorganisation, weil sie bei einer Einsatzorganisation ist und weil er automatisch den Arbeitsplatz verlassen kann, vielleicht einen Nachteil hat."* Und da gebe ich auch dem Kollegen Hofer-Gruber recht. Ich glaube, es geht hier nur mit einem Miteinander, nämlich auch im Sinne des Arbeitgebers. Und deswegen gibt es ja die Möglichkeit – und das wird in Niederösterreich auch so praktiziert – dass wir feuerwehfreundliche Arbeitgeber vor den Vorhang bitten. Ja, wir brauchen diese Beispiele. Wir brauchen diese positiven Leuchttürme, damit das sozusagen auch landauf, landab so praktiziert wird. Und ich muss ehrlich sagen: Es wird auch so praktiziert. Es wird so praktiziert, dass wenn jemand bei einem Großschadensereignis weg muss, dann ist Verständnis da. Und weil eben die gesetzlichen Regelungen ausreichend sind und weil es in der Praxis wirklich

funktioniert, werden wir dem Antrag des Ausschusses zustimmen und euren Antrag ablehnen.
(Beifall bei der ÖVP.)

Zweiter Präsident Waldhäusl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-342, Antrag der Abgeordneten Schindele u.a. betreffend Stärkung des Ehrenamtes – Dienstfreistellung und der Entgeltfortzahlung für freiwillige Einsatzkräfte. Wer für den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. Dieser lautet, der Antrag wird abgelehnt. (Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:) Mit den Stimmen von FPÖ und ÖVP und den NEOS angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-339, ein Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Kocevar u.a. betreffend periodische Einkommensberichte auch für Gesellschaften, welche der Kontrolle des Landesrechnungshofes unterliegen – Änderung der NÖ Landesverfassung 1979. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Pfister, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Pfister (SPÖ): Werter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bringe den Antrag betreffend periodische Einkommensberichte auch für Gesellschaften, welche der Kontrolle des Landesrechnungshofes unterliegen. Ich stelle hier den Antrag. Die Gesellschaften, welche der Kontrolle des Landesrechnungshofes unterliegen – Änderungen der NÖ Landesverfassung 1979 (liest:)

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt."

Ich ersuche um Einleitung der Debatte und um Abstimmung, Herr Präsident.

Zweiter Präsident Waldhäusl: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Österreich ist ein Land, in dem es nicht üblich ist, über das eigene Einkommen zu reden. Oft weiß nicht einmal der eine Ehepartner, wie viel der andere verdient. Dennoch gibt es in vielen Bereichen Indikatoren. Kollektivverträge, Gehaltsstabellen, Stelleninserate, statistische Erhebungen und da gibt es auch Bereiche, wo jedermann einsehen kann, wie hoch die Einkommen genau sind – bei Politikern zum Beispiel. Diese Transparenz gibt es auch bei Vorständen von börsennotierten Aktiengesellschaften. Diese müssen laut Aktiengesetz einen Vergütungsbericht für Vorstände und

Aufsichtsräte veröffentlichen. Da sieht man dann genau, wie viel Grundgehalt und Bonus da jeder bekommen hat. Immer wieder sickern auch Berichte über Gagen in wettbewerbsgeschützten Bereichen durch – allen voran die Nationalbank, aber auch ORF und Interessenvertretungen werden hier immer wieder genannt. Transparenz ist ja grundsätzlich gut, soll aber nicht zu Neiddebatten führen. Und Neiddebatten entstehen immer dort, wo der Eindruck entsteht, dass für zu wenig Arbeit zu viel bezahlt wird. Oder auch, wenn die Qualifikation in keiner Relation zur bezahlten Gage steht. Und dann spielt natürlich eine große Rolle, woher das Geld kommt. Kommt es aus einem wirtschaftlichen Prozess? Kommt es aus Steuergeldern? Kommt es aus Zwangsbeiträgen? Und schließlich: Wie hat der Posteninhaber den Posten bekommen? Gab es Wettbewerb, ein Auswahlverfahren, Hearings oder Postenschacher und Protektion? Generell: Wenn sich jemand für sein Gehalt genieren muss, stimmt ohnehin etwas nicht, und zwar egal, ob es als zu hoch oder als zu niedrig empfunden wird. Sehr mutig war hier die Arbeiterkammerdirektorin Silvia Hruska-Frank, die sich mit ihrem Bruttogehalt von 19.365 Euro nach eigener Aussage im guten Mittelfeld sieht. Ob das die von ihr vertretenen Zwangsmitglieder auch so sehen, ist nicht kolportiert. Auch bei Politikergehältern würde ich mir wünschen, dass nicht der Wettlauf nach unten stattfindet. Meine Damen und Herren, wer etwas leistet, wer fast rund um die Uhr verfügbar sein muss, wer ein wichtiges Ressort leitet, wer Bundespräsident oder Bundeskanzler ist – natürlich muss der oder die ordentlich verdienen. Und er oder sie sollte *"No na-Antrag"* auch mit Stolz und Selbstbewusstsein dazu stehen und sich nicht dauernd dafür entschuldigen, dass er oder sie nicht zu einem Sachbearbeiterlohn arbeitet. Aber das geht natürlich nur, wenn Qualifikation und Leistung stimmen. Ein ehemaliger Kanzler, dessen Zitat *"Ohne die Partei bin ich nichts"*, ist noch in Erinnerung. So ein Zitat wird diesem Bild nicht gerecht. Ebenso wenig wie Abgeordnete, die von den verhandelten Geschäftsstücken offensichtlich keine Ahnung haben oder Gemeinderäte, die sich die ganze Amtsperiode kein einziges Mal zu Wort melden, in den Ausschüssen fehlen und auch sonst nichts beitragen. In welche Kerbe der vorliegende Antrag schlägt, ist mir offen gesagt nicht ganz klar. Mehr Rechte für den Rechnungshof, ja bitte. Aber wenn schon mehr Transparenz, dann bitte auch in den geschützten Bereichen, die mit Steuergeldern oder Zwangsmitgliedsbeiträgen alimentiert werden. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Dominik Hörlezeder von den GRÜNEN.

Abg. Hörlezeder (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich zitiere eine Passage aus dem ursprünglichen SPÖ-Antrag, damit wir alle wissen, wovon wir reden, und auch die Zuseherinnen und Zuseher *(liest:)* *"Der Rechnungshof soll künftig jährlich einen Bericht über*

das durchschnittliche Einkommen einschließlich aller Sozial- und Sachleistungen von Mitgliedern des Vorstandes, des Aufsichtsrates sowie aller Beschäftigten jener Unternehmen und Einrichtungen erstatten, die der Kontrolle des Rechnungshofs und seiner Pflicht an den Nationalrat unterliegen. Diesen Berichten haben entsprechende Auskünfte der Unternehmungen und Einrichtungen zugrunde zu liegen." Das hat der Nationalrat am 29. November 1983 so beschlossen. Das gibt es im Bund seit ein bisschen mehr als 40 Jahren. Das gibt es länger, als es mich gibt. Das heißt, vor mehr als vier Jahrzehnten hat man auf der Bundesebene schon die Notwendigkeit hin zu mehr Transparenz erkannt. Und jetzt liegt da so ein – aus unserer Sicht – "No na-Antrag" möchte ich fast sagen, vor, der uns diese notwendige Transparenz auch im schwarzen Kernland Niederösterreich bringen soll und dann stimmt SCHWARZ-BLAU dagegen. Davon gehe ich jetzt einmal aus, nachdem wir hier einen negativen Antrag debattieren. Liebe Kolleginnen und Kollegen der Regierungsfractionen, ich frage einfach einmal: Warum? Was denkt ihr euch dabei? Also es erschließt sich mir nicht ganz. Im Bund ist es längst Usus und bereitet dort auch offenbar niemandem große Kopfschmerzen. Ich glaube, es sollte einfach jeder, jede und jeder Niederösterreicher, Niederösterreicherin die Chance haben zu erfahren, was Sache ist. Es geht uns auch gar nicht darum, hier eine Neiddebatte zu entfachen. Es geht einfach darum, dass es öffentliche Kontrollmechanismen gibt. In Niederösterreich will das die regierende Mehrheit offensichtlich nicht. Da geht es bloß darum, möglichst viel zuzudecken, so wenig wie möglich in die breite Öffentlichkeit gehen zu lassen, möglichst wenig preiszugeben. Demokratiepoltisch halte ich das halt für sehr bedenklich. Dass die ÖVP so agiert, verwundert jetzt eh nicht. Ein bisschen enttäuscht bin ich aber schon von den Kolleginnen und Kollegen der FPÖ. (*Abg. Ing. Mag. Teufel: Enttäuscht sind Sie von uns?*) Ich bin ein bisschen enttäuscht, ja. (*Abg. Ing. Mag. Teufel: Ein bissl nur.*) Weil seid ihr in Opposition, dann heftet ihr euch diese Transparenzthemen ja ganz gern auf die Fahne. Kaum seid ihr dann in Regierungsverantwortung – egal wo und wann das bislang der Fall war und ist – dann macht ihr halt munter mit bei diesem Versteckspiel. Aber ich bin ja felsenfest davon überzeugt, dass die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher gescheite Leute sind, die das durchschauen, die das durchaus checken, und ich glaube, irgendwann werdet ihr die Rechnung für dieses Verhalten ja präsentiert kriegen. Und falls jetzt dann gleich die Rechtfertigung kommen mag und die vermeintliche Argumentation kommt, dass ja andere Bundesländer eine solche Regelung ebenfalls nicht haben, dass dort der Rechnungshof (*Beifall bei der SPÖ.*) diese Prüfkompetenz auch nicht hat, dann kann ich dazu nur sagen und nur anregen, orientieren wir uns doch bitte an den Besten – gerade wenn es um Transparenz geht. Das haben sich die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher verdient. Danke. (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Wolfgang Kocevar von der SPÖ.

Abg. Kocevar (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses! Der Kollege Hörlezeder hat mir ein bisschen etwas vorweggenommen. Aber das Einzige, wo wir nicht ganz konformgehen ist, dass es ein *"No na-Antrag"* ist. Weil eigentlich könnte man meinen, es ist eine Selbstverständlichkeit, was man fordert. Aber *"no na"*, es ist offenbar keine, weil die Kolleginnen und Kollegen der ÖVP sehen das nicht so. Ich darf es nochmal wiederholen: 1983 bereits eingeführt, 1988 im Nationalrat noch einmal konkretisiert, dass der Rechnungshof seine Arbeit hier aufnehmen kann und Gesellschaften kontrollieren kann und diese periodischen Einkommensberichte auch dementsprechend überprüfen kann. Aber das System funktioniert im Bund offenbar seit 40 Jahren problemlos. Aber diese Transparenz scheint innerhalb der ÖVP und jetzt natürlich auch mit starker Unterstützung der Freiheitlichen, die ja immer gern diese Transparenz predigen ... aber wenn es dann darum geht, tatsächlich Farbe zu bekennen, jetzt hättet ihr die Chance: Seid transparent! Zeigt es den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern, dass ihr wissen wollt, wo diese Gelder überall hinfließen in diesem unzähligen Wildwuchs an Unternehmungen! (*Beifall bei der SPÖ.*) Weil letztendlich ist die ÖVP seit Jahrzehnten ja sehr kreativ, wenn es um Neugründungen von niederösterreichischen Unternehmen geht. *"Tut gut!"*. Es gibt vielleicht einen neuen Titel: *"Tut nicht gut!"* – könntet ihr auch vielleicht eine Gesellschaft gründen. Da würdet ihr vielleicht neue Vorstände wieder versuchen zu erfinden. Ich bin überzeugt, dass es auch in einem Unternehmer mit dem Titel *"Tut nicht gut!"* für Niederösterreich auch die eine oder andere Vorstandsgage gibt, die sich sehen lassen könnte. Und wenn man schon von *"Tut nicht gut!"* in Niederösterreich spricht, gibt es sicher einen Vorstand stellvertretenden Posten für die Freiheitlichen. Dann habt ihr also hier das Land wieder gut aufgeteilt. Und die Sozialdemokratie fordert einfach auch, dass ihr ankommt im Zeitalter des 21. Jahrhunderts und auf einmal selbstkritisch euch diese ganzen Unternehmungen anschaut, die ihr in den letzten Jahrzehnten gegründet habt. Sind die tatsächlich zum Wohle und zum Besten des Landes NÖ? Sind da Unternehmen alle so wichtig, dass die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher profitieren? Oder gibt es vielleicht die eine oder andere Gesellschaft, die entweder schon aus der Zeit ist, dann könnte man auch so viel Größe haben zu sagen, sie hat vielleicht irgendwann einmal seine und ihre Berechtigung gehabt, aber heute nicht mehr. Oder wenn man schon eine gründet, dass man eine andere dafür schließt, weil offenbar hat man mehr den Eindruck, man gründet neue Gesellschaften, um neue Posten zu schaffen und rechtfertigen, wenn man wieder einmal wo wen unterbringen muss. Und zu den Gehaltsobergrenzen, m ein Vorredner von den NEOS hat es schon ein bisschen angesprochen: Das Spannendste bei den Gehaltsthemen, die wir ja teilweise auch nicht erfahren, ist tatsächlich, dass es den niederösterreichischen Landsleuten schon schwer zu erklären ist, dass teilweise in solchen Gesellschaften höhere Gehälter bezahlt werden als die eigene Chefin als Landeshauptfrau

bekommt. Ich glaube, das gibt es auch nur in Niederösterreich. Man muss sich einmal vorstellen: In der Privatwirtschaft verdient der Abteilungsleiter mehr als der Vorstandsvorsitzende. Das trägt sicherlich total gut zum harmonischen Miteinander bei. Für die Mitarbeiter sicher – ob es der Vorstand lang macht, ist eine andere Frage. Und wenn man dann die Landesregierungmitglieder fragt, was diese landesnahen Unternehmen alles für die Arbeit des Landes oder für den einen oder anderen Ressortverantwortlichen machen und ob davon letztendlich auch die niederösterreichischen Landsländer profitieren, bekommt man in der Regel keine Auskünfte. Und daher fordern wir tatsächlich noch einmal alle auf: Schauen wir auf die Transparenz in diesem Haus! Schauen wir dafür, dass die niederösterreichischen Landsleute auch tatsächlich wissen, was mit den Steuergeldern passiert und unterstützen Sie unseren Antrag! Mehr Rechnungshofkontrolle in den niederösterreichischen Gesellschaften kann nicht zum Schaden des Bundeslandes, sondern nur zum Wohle unserer Bevölkerung sein. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Andreas Bors von der FPÖ.

Abg. Bors (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kollegen! Hoher Landtag! Lieber Kollege, lieber Wolfgang! Ich muss dich zuerst leider kurz berichtigen, weil du gemeint hast, mit den Gehältern und sowas gibt es angeblich nur in Niederösterreich, dass irgendwo Leute in öffentlichen Gesellschaften mehr verdienen als die Landeshauptfrau. Also in Wien gibt es das ganz sicher. Da weiß ich es, da hat das nämlich der Stadtrechnungshof geprüft, und da gibt es 13 Fälle von 13 Geschäftsführern, die dort eben im roten Wien mehr verdienen als der Bürgermeister Ludwig. Nur so viel einmal zu dem. Wir beschäftigen uns aber ja heute mit etwas anderem, nämlich mit eurer Forderung, mit der Forderung mit dem Antrag vom selbsternannten Kontrolllandesrat Hergovich. Und nachdem sich der selbsternannte Kontrolllandesrat und Landesvorsitzende mit seinen Forderungen und Aussagen in letzter Zeit auch oftmals verkontrolliert hat, habe ich gelernt, dass man ein bisschen genauer hinschauen muss. Das war nämlich zuletzt erst der Fall, wenn ich in meinem Bezirk schaue – die Insolvenz der Firma Brucha, wo er dann dort plötzlich behauptet hat, die Firma ist in die Insolvenz geschlittert wegen des angeblich fehlenden Wohnbaus in Niederösterreich. Also wenn er jetzt mit mir gesprochen hätte, oder mit den Kollegen aus dem Bezirk Tulln – Danninger oder Kaufmann oder Heinrichsberger – ich glaube, dann hätte man dem Herrn Kontrolllandesrat erklärt, dass die Firma Brucha und hunderte Mitarbeiter dort jetzt nicht auf den Wohnbau spezialisiert sind, sondern eben auf Dämmstoffe für Industrie – und Gewerbebauten. Das heißt: Zukünftig, wenn ihr Hilfe braucht, biete ich die gerne an, damit sowas nicht mehr passiert und diese Ahnungslosigkeit nicht so zutage kommt. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ. – Abg. Ing. Schulz: Bravo!)* Ja, heute und diesmal geht es aber eben nicht um die Insolvenz einer Firma, sondern um die periodischen

Einkommensberichte, die man nun in Niederösterreich auch für Gesellschaften will, die ja sowieso schon der Kontrolle des Landesrechnungshofes unterliegen. Und für mich als Abgeordneter dieses Hauses stellt sich da eben die Frage: Was hat dieser Antrag für einen Sinn für den Wirtschaftsstandort Niederösterreich? Und meiner Meinung nach hat der relativ wenig Sinn und wird nichts bringen, zumindest keine Verbesserungen. Dieser Antrag zielt meiner Meinung nach nur wieder einmal darauf ab, dass man in den Reihen der SPÖ politisches Kleingeld wechseln will, ähnlich ja schon vorher wie beim Sitzungsumbau oder wie ihr das auch schon probiert habt vor kurzem bei Vorstandspostenbesetzungen, zum Beispiel in der EVN. Aber leider funktioniert das halt nie so gut, weil wenn dann einerseits die SPÖ-Vertreter in Aufsichtsräten das Gegenteil von dem tun, was ihr da im Landtag macht, durchblicken die Bürger das und die lassen sich halt nicht gerne veräppeln und deshalb kommt das dann halt immer wieder ans Tageslicht. Und ähnlich ist es auch heute bei eurem Antrag eben zu den Einkommensberichten. Denn ich brauche nur in unsere Nachbarbundesländer, die von der SPÖ regiert werden, schauen – nämlich ins rote Wien oder in das rote Bundesland. Dort gibt es nämlich solche derartigen gesetzlichen Festschreibungen von den Einkommensberichten für Gesellschaften, die sowieso schon der Kontrolle des Stadt- bzw. Landesrechnungshofes unterliegen, ebenso wenig. Und ich bin mir sicher, dass, wenn diese Forderung so sinnvoll wäre, dann hätte sie ja der Bürgermeister Ludwig oder der burgenländische Landeshauptmann Doskozil ja sicherlich bereits umgesetzt. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ.)* Und das haben sie nicht und wir sind eben ebenfalls der Meinung, dass dieser Antrag zu keinen Verbesserungen führen wird und daher werden wir ihn ablehnen. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordnete Marlene Zeidler-Beck von der ÖVP.

Abg. Mag. Zeidler-Beck, MBA (ÖVP): Vielen Dank, Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag! Wir verhandeln unter diesem Tagesordnungspunkt einen Antrag, der dazu dienen soll, künftig regelmäßig Einkommensberichte zu erhalten von Unternehmungen, die der Kontrolle des Landesrechnungshofes unterliegen. Ein Antrag, wo es also auf den ersten Blick darum geht, Transparenz zu schaffen und wo vor allem die Antragsteller auch damit argumentieren, die Grundsätze der Wirtschaftlichkeit, Zweckmäßigkeit und Sparsamkeit in diesen Unternehmungen zu garantieren. Das sind Dinge, die sind grundsätzlich – glaube ich – in unser aller Interesse und daher ist es aus meiner Sicht ganz essenziell, dass wir uns diesen Antrag auch genauer anschauen und uns eben genau diese Frage anschauen: Gelingt das mit dem Antrag, das zu erreichen? Wie wird das in anderen Bundesländern gehandhabt? Was würde eine Umsetzung bedeuten? Und *"cui bono"* – also wem nützt es? Die Situation in unseren beiden

Nachbarbundesländern, die hat der Kollege bereits geschildert. Weder in Wien noch im Burgenland gibt es derartige gesetzliche Festschreibungen. Es ist also offensichtlich auch für die Kollegen im Burgenland und in Wien keine *"No na-Debatte"*, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen der SPÖ. Ich glaube aber mit dem Blick auf den Wirtschaftsstandort, auf unsere verwobene Wirtschaftsregion stellt sich jedenfalls die Frage, ob ein Alleingang Niederösterreichs sinnvoll ist, ob das nicht viel mehr einen Wettbewerbsnachteil für unseren Wirtschaftsstandort bedeuten würde? Zur Frage der Umsetzung und des Nutzens darf ich sozusagen in die Unternehmen selbst blicken. Was würde eine solche Festschreibung bedeuten? In Zeiten, wo wir immer wieder über erhöhten bürokratischen Aufwand sprechen, wo wir über Berichtspflichten sprechen, wo wir über zu viel Bürokratismus und viel zu wenig Pragmatismus in den Unternehmen sprechen, schaffen wir damit eine zusätzliche Hürde, einen Aufwand, für den es wahrscheinlich zusätzliche Ressourcen, ja vielleicht auch einen zusätzlichen Mitarbeiter, eine zusätzliche Mitarbeiterin bräuchte, und lassen Sie mich das anhand eines Beispiels skizzieren: Das wäre kein Mitarbeiter, der an der Service-Hotline Kundinnen und Kunden berät. Das wäre keine Projektmanagerin, die den Netzausbau bei der EVN vorantreibt. Nein, es wäre rein eine Kraft, die für die Erhebung und Auswertung und die Berichterstellung verantwortlich ist. Aber schauen wir weiter, schauen wir uns das aus der Perspektive des einzelnen Mitarbeiters an oder – wenn Sie so wollen – auch aus der Recruiting-Brille. Wir leben in einem wirtschaftlichen Umfeld, in dem Unternehmen heute vor allem eines beschäftigt: Wie schaffe ich es, die besten Köpfe für mein Unternehmen zu finden und wie schaffe ich es, die auch langfristig an mein Unternehmen zu binden? Und ja, auch Unternehmen und Institutionen, die der Kontrolle des Rechnungshofes unterliegen, stehen mitten in diesem Wettbewerb. Gerade dort brauchen wir hochqualifizierte Mitarbeiter. Gerade dort brauchen wir top motivierte und engagierte Kräfte. Und ganz praktisch gesprochen – für den oder die Einzelne, die sich aussuchen kann: Tritt sie den Job in einer landesnahen Bank oder in der Privatbank an? Für eine Spitzenkraft, die sich überlegt: Beginne ich in einem Privatspital oder doch in einem Landeskrankenhaus zu arbeiten? – sehe ich durch diese Transparenz keinen Vorteil. Ganz im Gegenteil, so manche Kraft wird sich fragen, ob sie den Wechsel in so ein Unternehmen wirklich anstrebt. Es geht hier also aus meiner Sicht auch um die Anziehungskraft und die Vitalität der betroffenen Unternehmen und Institutionen. Und damit darf ich noch den Blick sozusagen auf die gesamtgesellschaftliche Dimension richten. Und ja, das ist heute schon angesprochen worden, wir haben es in der Vergangenheit immer wieder erlebt, dass die Veröffentlichung des Einkommens zu einem dient – nämlich um politisches Kleingeld zu wechseln – und dass sie vor allem eines fördert: nämlich den Neid. Eine Neiddebatte, wie wir sie in Österreich schon viel zu lange und viel zu intensiv erleben. Eine Neiddebatte, die völlig ungefiltert auch die Kompetenz wirklich hochqualifizierter Leute infrage stellt. Und ich nenne jetzt bewusst

keine Beispiele aus Niederösterreich, aber ich denke da – auch gesprochen an die Kollegen der SPÖ – an Menschen wie Pamela Rendi-Wagner. Sie ist erst vor kurzem zur Direktorin des Europäischen Zentrums für Prävention und Kontrolle von Krankheiten bestellt worden. Das Erste, was es darüber zu lesen gab, war ihr Gehalt, anstatt die Freude darüber, dass es eine so hochqualifizierte Person aus Österreich gibt, die in Europa ein so verantwortungsvolles Amt übernehmen darf. Und ich sage Ihnen, es stimmt mich nachdenklich, wenn es in der öffentlichen Debatte nur um Gehalt, nicht aber um Leistung und die damit verbundene Verantwortung geht. Und es stimmt mich umso nachdenklicher, wenn diese Debatte von jemandem angeführt wird, der genau das eigentlich vom Berufs wegen kennen sollte, der da besonders sensibel sein sollte. Und die Rede ist vom ehemaligen AMS und jetzigen SPÖ-Chef Sven Hergovich. Und sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen der SPÖ, von dem ist nichts zu hören, wenn es darum geht, Aussagen über ein *ius primae noctis* zu verurteilen, Stichwort *"Ankommen im 21. Jahrhundert"*. Aber der ist umso lauter, wenn es darum geht, sich an die Spitze einer Neiddebatte zu stellen. *(Beifall bei der ÖVP.)* Ich bin jedenfalls fest davon überzeugt, dass wir in Zukunft eines fördern müssen, und das ist nicht die Neidkultur. Das ist viel, viel stärker der Leistungsgedanke. Gerade jetzt ist es an der Zeit, über Leistung und die Anreize von Leistung zu sprechen, darüber, dass Leistung sich auch mehr lohnt. Das ist die Grundlage für wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Erfolg, und mit ihr im Vordergrund werden auch Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit gestärkt. Und dann möchte ich noch eines festhalten, weil Einkommensberichte des Rechnungshofes im Bund, die zeigen eine Sache immer wieder auf – nämlich den Gender Pay Gap. Und ja, es ist wichtig, das aufgezeigt zu bekommen. Aber noch viel wichtiger ist es, dass wir handeln, dass wir aktiv werden, dass wir parteiübergreifend geschlossen Maßnahmen setzen, dass wir Empowerment zeigen. Dafür und dazu darf ich alle herzlich einladen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes LtG.-339, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Kocevar u.a. betreffend periodische Einkommensberichte auch für Gesellschaften, welche der Kontrolle des Landesrechnungshofs unterliegen – Änderung der NÖ Landesverfassung. Wer für den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. Dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:)* Mit den Stimmen von FPÖ und ÖVP angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand LtG.-366, Antrag der Abgeordneten Ing. Linsbauer, Mag. Scherzer u.a. betreffend praxisnahe Umsetzung der EU-Entwaldungsverordnung ohne bürokratischen Mehraufwand. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Hogl die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Hogl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! (*Präsident Mag. Wilfing übernimmt den Vorsitz.*) Ich berichte zur Ltg.-366, über den Antrag der Abgeordneten Ing. Linsbauer, Mag. Scherzer, Edlinger und Punz betreffend praxisnahe Umsetzung der EU-Entwaldungsverordnung ohne bürokratischen Mehraufwand. Die von der Europäischen Union beschlossene Entwaldungsverordnung soll einen Beitrag zur Eindämmung der weltweiten Entwaldung und zur Reduzierung von Waldschädigungen leisten und ist daher grundsätzlich zu begrüßen. Es ist aber auch festzuhalten, dass viele Formulierungen der Entwaldungsverordnung erheblichen Interpretationsspielraum bieten und daher derzeit keine Rechtssicherheit bei den Betroffenen besteht. Zudem ist das Meldesystem nicht praxisgerecht ausgestaltet. Der zusätzliche bürokratische Aufwand durch die Verpflichtung zur Lieferkettenkontrolle wird in der Entwaldungsverordnung verlangt, würde einen erheblichen personellen Mehraufwand bedeuten, der für viele schlicht und einfach nicht umsetzbar ist. Deshalb braucht es zwingend eine entsprechende Fristverlängerung der aktuell vorgesehenen Umsetzungsfrist und eine Novelle der Entwaldungsverordnung, um eine praxisnahe Umsetzung ohne bürokratischen Mehraufwand zu gewährleisten. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern, sich bei den weiteren Verhandlungen auf EU-Ebene für eine Novelle der Entwaldungsverordnung einzusetzen, die Umsetzungsfrist der Entwaldungsverordnung über den 31. Dezember 2024 hinaus zu verlängern, sowie auf eine praxisnahe Umsetzung ohne bürokratischen Mehraufwand hinzuwirken."

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche, die Verhandlungen einzuleiten und danach abstimmen zu lassen.

Präsident Mag. Wilfing: Damit gehen wir in diese Debatte und als Erster zu Wort kommt der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Die Entwaldungsverordnung – auf Englisch Deforestation Regulation – kann man wie folgt treffend beschreiben: Gut gemeint, aber schlecht gemacht. Ganz kurz zur Genese: Im Rahmen des European Green Deal war bisher die EU Timber Regulation, auf Deutsch die EU-Holzhandelsverordnung, in Kraft und zwar seit 2013. Diese Verordnung verpflichtet die Marktteilnehmer oder Händler in der EU, die Holz oder Holzprodukte in Verkehr bringen und oder aus Drittländern importieren, nicht mit Holz aus illegalem Holzeinschlag zu handeln. Das ist ja ein

lobenswertes Anliegen. Diese Verordnung hatte sicher Schwächen und soll jetzt durch die weitergehende Entwaldungsverordnung abgelöst werden. Die ist wesentlich umfangreicher, umfasst auch Rindfleisch, Soja, Kaffee, Kautschuk und ein paar andere Produkte. Und ein Benchmarking-System klassifiziert Länder – egal ob das jetzt EU- oder Drittstaaten sind oder Teile davon – in drei Kategorien: nämlich niedriges Risiko, Standardrisiko oder hohes Risiko. Und mit dem Inkrafttreten waren einmal alle Länder, die es betrifft, als Standardrisiko eingeordnet. Also auch Österreich, wo wir uns – glaube ich – alle ziemlich klar sind, dass Österreich ein Land ist, wo Entwaldung jetzt kein starkes Thema ist. Bis 30. Dezember 2024 wird die Kommission dann eine erste Einstufung vornehmen, und hier zeigt sich schon die erste Schwäche. Wie ich gesagt habe: Österreich beispielsweise ist hier sicher jetzt schon ein Land mit niedrigem Risiko. Wir werden aber jetzt so als Standardrisikoland behandelt. Ich habe – wie üblich bei solchen Dingen – wo wir ja nicht davon ausgehen können, dass wir alles wissen, mit verschiedenen Betroffenen gesprochen, unter anderem auch mit den Verantwortlichen von einem großen Spanplattenproduzenten, der hier in der Nähe auch tätig ist. Bei diesen Produzenten sieht man vor allem die unpraktikable IT-Plattform, über die das alles abgewickelt werden soll, als Engpass. Das scheint nicht aus dem 21. Jahrhundert zu sein, wurde mir gesagt. Und solche Großverarbeiter brauchen auch die Möglichkeit, für einzelne Lose oder Chargen eigene Referenznummern zu generieren, die dann an die Abnehmer weitergegeben werden. Was ist damit gemeint? Man muss sich das vorstellen: Ein Spanplattenhersteller verarbeitet tausende von Bäumen aus verschiedensten Geo-Lokationen zu Spanplatten. An jeder Spanplatte, muss man sich das so vorstellen, hängen dann quasi hunderte von Referenznummern. Diese Spanplatten werden an Möbelhersteller geliefert. Der baut Möbel vielleicht von verschiedenen Herstellern und aus verschiedenen Chargen und diese Zahl der Referenznummern, die dann an diesem Möbelstück hängen, multipliziert sich dann. Also hier braucht es eine praktikable Lösung, und die ist offenbar hier übersehen worden. Grundsätzlich haben natürlich große Unternehmungen, die die entsprechende IT-Abteilung haben, auch die Ressourcen, das abzuwickeln. Kleine Unternehmen haben das aber nicht, und letztlich werden alle über einen Kamm geschoren. Unsere Landwirtschaft, unsere Wirtschaft insgesamt ist letztlich kleinteilig strukturiert. Für KMU gibt es zwar Erleichterungen, aber nicht in ausreichendem Maß und außerdem zeitlich befristet. Das kann durchaus für solche Betriebe existenzbedrohend werden. Was die Betriebe zu Recht fordern, ist ein Verschieben des Inkrafttretens, eine dauerhafte Erleichterung für Betriebe, die sich nur im Niedrigrisikobereich bewegen, das heißt, die gar nicht im internationalen Handel tätig sind. Das gilt natürlich auch für die ganzen Rinderbauern, die jetzt ein paar Kühe haben und die lokal vermarkten, und natürlich eine bedienerfreundliche IT-Plattform. Insgesamt entsteht bei mir der Eindruck, dass hier mit Kanonen auf Spatzen geschossen wird. Ich denke auch, dass kriminelle

Abholzer jetzt nicht davor zurückschrecken, die eingegebenen Ursprungsdaten auch zu fälschen. Also es könnte hier auch mit viel Bürokratie eine Art Scheinsicherheit erzeugt werden. Also es ist hier noch viel zu tun. Wir stimmen dem Antrag daher gerne zu. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Dominic Hörlezeder von den GRÜNEN.

Abg. Hörlezeder (GRÜNE): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Was ist die EU-Entwaldungsverordnung? Wieso gibt es die? Und was ist eigentlich das konkrete Ziel? Das sind aus meiner Sicht die grundsätzlichen Dinge, die wir hier darstellen sollten, damit die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher erst einmal wissen, worum es geht und dass das alles andere als eine Schikane für Niederösterreichs Bäuerinnen und Bauern und Waldbesitzerinnen darstellen soll, auch wenn es von manchen so dargestellt wird. Ich probiere es sehr vereinfacht, so viel aber vorweg. Da geht es um ein sehr globales Problem, das Auswirkungen auf jede und jeden Einzelnen von uns allen hat. Und zwar könnten wir, wenn alles so weitergeht wie bisher, in nur elf Regionen der Erde bis 2030 – das ist laut WWF so – bis zu 170 Millionen Hektar Wald verlieren. Zu diesen elf Regionen zählen etwa die Mekong-Region, Borneo und Sumatra, Ostafrika, das Kongobecken und natürlich der Amazonas, wo verhältnismäßig die größte Waldfläche gerodet wird. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ich glaube, Sie werden mir zustimmen müssen, dass eine derart exzessive Entwaldung, wie sie uns vor allem in diesen entlegenen Gebieten droht, katastrophale Auswirkungen hat. Und ich sage Ihnen, es ist nicht weniger als unser aller Zukunft, die da am Spiel steht. Die Zukunft der Wälder weltweit hat unmittelbaren Einfluss auf die Zukunft eines jeden und einer jeden einzelnen Niederösterreicherin, weil die globale Entwaldung direkte unmittelbare Auswirkungen auf unser Klima hat. Und da müssen wir schlicht und einfach alles erdenklich Mögliche tun, was in unserer Macht steht, um diese exzessive Entwaldung zu verhindern. Und das ist ja nicht so einfach, vor allem deshalb, weil die betroffenen Staaten viel zu wenig dagegen machen bzw. die Rodungen auch noch aktiv vorantreiben. Die Abholzung von Wäldern zugunsten von – haben wir heute schon gehört – Rinderweiden, Sojaplantagen, Kraftwerken und auch Straßen, die schreitet voran, weil sich die Politik dort dem globalen Problem Klimakrise zu wenig oder teilweise gar nicht widmet. Aber auch wir Europäerinnen tragen zumindest indirekt dazu bei, indem wir von den nicht nachhaltigen Abholzungen für Holz- und Papierproduktion oder dem Abbau von Bodenschätzen profitieren, die riesige Flächen üppiger Wälder verschlingen. Und das ist jetzt so der Punkt, an dem ich echt froh bin, dass Österreich Teil von etwas Größerem ist, dass Österreich Teil von etwas Einflussreicherem ist, nämlich der Europäischen Union. Weil es ja im Grunde recht einfach ist, das

System, in dem wir alle leben, zwar sehr komplex ist, es aber letztendlich wieder um eines geht – nämlich um das liebe Geld. Das ist der Hebel, an dem man ansetzen muss. Das wissen selbstverständlich auch die Verantwortlichen in den Gremien der Europäischen Union. Und daher hat man sich auf die EU-Entwaldungsverordnung geeinigt. Die ist ein Baustein des sogenannten "Green Deals" und die ist entscheidend, um diese drastischen Abholzungen weltweit zu verringern. Zukünftig muss, wie wir schon gehört haben, in den Lieferketten von gefährdeten Produkten wie Palmöl, Soja, Kautschuk, Rindfleisch, Kakao, Kaffee und Holz sichergestellt werden, dass sie nicht von Flächen stammen, die nach 2020 gerodet wurden. Andernfalls dürfen sie nicht mehr in die Europäische Union importiert bzw. innerhalb gehandelt werden. Hoher Landtag! So erzeugt man Druck, der eine nachhaltige Veränderung hin zu mehr Klimaschutz bewirkt und zwar weltweit. Und damit nicht alle Länder in einen Topf geworfen werden und man möglichst zielorientiert vorgehen kann, wird risikobasiert vorgegangen. Daher wird die EU Länder nach ihrem Risiko in hoch, mittel und niedrig klassifizieren. Zudem sind kleinere Waldbesitzerinnen von bestimmten Aufzeichnungspflichten ohnehin ausgenommen und rund die Hälfte der Wälder in Niederösterreich – das wissen wir – sind unter 200 Hektar und im Besitz von Landwirtinnen und Landwirten und auf die wird auch entsprechend geschaut. Es ist also bereits im Gesetz dafür vorgesorgt, dass der Verwaltungsaufwand so gering wie möglich ist. Er wird aber nicht bei Null liegen können und auch in Österreich nicht und das wissen selbstverständlich auch die Antragstellerinnen und Antragsteller ganz genau, weil eben der Nachweis einer entwaldungsfreien Lieferkette grundsätzlich möglich sein muss und das geht nicht komplett ohne Aufwand. Und das ist auch der Punkt, weshalb wir diesem Antrag nicht zustimmen werden. Sie schreiben, es darf keinen bürokratischen Aufwand geben und das geht sich einfach nicht aus. Der Punkt ist – und da sind wir, glaube ich, alle einer Meinung – so wenig Bürokratie wie möglich, um das Ziel von entwaldungsfreien Lieferketten zu erreichen. Hinter diesem Ziel stehen wir, denn der Erhalt unserer Wälder ist ein wichtiger Faktor bei der Bekämpfung der Klimakrise. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächstem erteile ich dem Abgeordneten Rene Zonschits, SPÖ, das Wort.

Abg. Zonschits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Der Wald und die Bewirtschaftung dessen spielen ja in unserem Bundesland seit jeher eine wesentliche Rolle, was die Zukunft unserer Umwelt betrifft, den Klimaschutz sowie die Lebensqualität in unserem Land. Dass der Wald einem besonderen Schutzstatus untersteht, ich glaube, dabei sind wir uns alle einig. Dass die Entwaldung eine der größten Bedrohungen für unser Ökosystem und das globale Klima darstellt, glaube ich, das sollte uns auch allen bewusst sein. Jedoch trifft die gegenständliche Verordnung leider wieder einmal die Falschen, nämlich nicht jene Konzerne,

welche die Regenwälder abholzen und damit unser Ökosystem gefährden, den Klimawandel vorantreiben und dabei noch unseren Markt mit billigem Importholz überschwemmen. Ich bin nämlich schon der Meinung, dass diese Verordnung eine Schikane darstellt. Diese Verordnung mit dem derzeitigen Gesetzestext trifft nämlich in erster Linie unsere kleinen Landwirte und Waldbesitzer, welche mit ihrer täglichen Arbeit unseren natürlichen Lebensraum erhalten. Diese Klein- und Mittelbetriebe sind ja schon auch bei den Direktförderungen benachteiligt, weil hier immer noch die Fläche herangezogen wird und nicht der tatsächliche Arbeitsaufwand und mit dieser Verordnung wird der bürokratische Aufwand genau für diese Kleinstbauern auch noch gestärkt. Unsere Fraktion unterstützt daher den Antrag – wie im Antragstext formuliert – die Rechtssicherheit unserer heimischen Betriebe sicherzustellen, den bürokratischen Aufwand zu reduzieren und damit das Überleben unserer kleinen landwirtschaftlichen Betriebe zu sichern. Danke sehr. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Edlinger.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster kommt der Abgeordnete Alexander Schnabel, FPÖ, zu Wort.

Abg. Schnabel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Unser niederösterreichischer Wald ist nicht nur Lebensraum, sondern noch viel mehr, meine sehr geehrten Damen und Herren: Unser Wald bedeutet Leben. Natürlich erfüllt der heimische Wald auch mehrere Funktionen, wie die Nutzwirkung etwa. Darunter verstehen wir die wirtschaftliche und nachhaltige Hervorbringung des Rohstoffes Holz. Weiters erfüllt der Wald auch eine Schutzwirkung, wie zum Beispiel der Schutz von Elementargefahren. Immer mehr an Bedeutung gewinnt aber auch die Wohlfahrtswirkung. Wir dürfen nicht vergessen, unser heimischer Wald sorgt für den Ausgleich des Wasserhaushaltes und dient der Erneuerung der Luft. Und immer mehr Niederösterreicher nutzen die Erholungswirkung des Waldes und gehen ihrer Freizeitgestaltung in der Natur nach. Darüber hinaus beheimatet der niederösterreichische Wald eine Vielzahl von Pflanzen und Tieren, wie zum Beispiel auch seltene Arten wie den Auerhahn, der sich mittlerweile auch langsam wieder im oberen Ybbstal zum Ansiedeln beginnt. Unser Bundesland Niederösterreich hat eine beträchtliche Waldfläche, die etwa 770.000 Hektar, also rund 40 Prozent, der Gesamtfläche unseres Landes bedeckt. Rund die Hälfte der Wälder gelten als Kleinwald und sind im Besitz von Landwirten. Hoher Landtag, man sieht, dass bei den aufgezählten Fakten schon einiges dahintersteckt und wir wissen, dass Naturschutz in Niederösterreich einen hohen Stellenwert hat. Die Bewirtschaftung des Waldes in Niederösterreich soll nachhaltig erfolgen und unter Berücksichtigung ökologischer Aspekte. Der vorliegende Antrag beschäftigt sich ja auch vorwiegend mit politischen Prozessen in der EU. Diese Prozesse der Legislative haben natürlich auch direkten Einfluss auf unsere Republik und insbesondere auch

Einflüsse auf unser wunderschönes Bundesland Niederösterreich. Unter diesem Aspekt wird die von der Europäischen Union beschlossene Entwaldungsverordnung auch grundsätzlich begrüßt. Mit der Verordnung will die Europäische Union einen Beitrag zur Eindämmung der weltweiten Entwaldung und zur Reduzierung von Waldschädigungen leisten. Es braucht eine Reduzierung von Waldschädigung, liebe Kollegen, von den GRÜNEN und von den NEOS. Die Bewirtschaftung des Waldes in Niederösterreich soll nachhaltig erfolgen und unter Berücksichtigung ökologischer Aspekte. Genau diesen Absatz will ich den links-linken Grün-Pinken mitgeben, denn genau ihr seid es, die jedes Pflanzlerl und jeden Baum dem Erdboden unter dem Deckmantel der Klimahysterie, welche auch ein Milliardengeschäft ist, dem Erdboden gleich machen. *(Beifall bei der FPÖ.)* Sobald der Bau eines Windrades in greifbarer Nähe ist, ist euch der Umweltschutz nicht mehr so wichtig, geschätzte Kollegen von den GRÜNEN und von den NEOS. *(Beifall bei der FPÖ.)* Alleine deshalb braucht es schon eine breite Zustimmung für den vorliegenden Antrag, praxisnahe Umsetzung der Entwaldungsverordnung ohne bürokratischen Mehraufwand. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Na dann Helmut, darf ich dich gleich bitten, dass du darauf gleich replizierst.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich habe selten solche unqualifizierten Aussagen gehört, wie gerade von dir ... links-linke Schickeria oder so irgendwas. Du hast offenbar meiner Rede überhaupt nicht zugehört und hast dein vorgefertigtes Papier da vorgelesen. Das ist ein bisschen wenig. Bitte nimm dir das nächste Mal mehr Mühe, uns zuzuhören, was wir sagen, bevor du glaubst, dass du uns da in irgendein Eck stellen musst. Danke. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächstem erteile ich dem Abgeordneten Josef Edlinger, ÖVP, das Wort.

Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Heute am 21. März ist der Tag des Waldes, daher ist es ein guter Tag, sich mit dem Wald zu beschäftigen. Es ist ein gutes Thema, dass wir heute auf der Tagesordnung haben, auch wenn wir andere Zugänge dazu haben. Der Wald hat vielfältige Aufgaben für die Gesellschaft: die Nutzfunktion, die Schutzfunktion, die Erholungs- und die Wohlfahrtsfunktion. Daher ist ein Schutz vor Entwaldung mehr als gerechtfertigt. Dass sich die Europäische Union darüber Gedanken macht, ist wichtig und richtig. Und wenn wir uns die Situation anschauen, so werden wir feststellen, dass sich seit 1990 die Waldfläche in der EU verändert hat. Allerdings ist sie nicht weniger geworden. Die Waldfläche in der Europäischen Union ist seit 1990 um 9 Prozent oder 14 Millionen Hektar mehr geworden. Der

Holzvorrat auf diesen Waldflächen ist sogar um 40 Prozent mehr geworden in den letzten 34 Jahren. Nur in Schweden und in Portugal, in diesen beiden Mitgliedsländern, ist die Waldfläche gesunken. Der Zugang, den die Europäische Union hat, sich trotzdem mit diesem Thema zu beschäftigen, ist aber auch durchaus ein hehres Ziel und legitim. Denn es ist natürlich festzustellen, dass in der Europäischen Union auch viele Güter verbraucht werden, die in Ländern hergestellt werden, in denen Wald gerodet wird. Das heißt, wir importieren die Entwaldung. Daher kann zu Recht gefordert werden, dass diese Produkte auch extra gekennzeichnet werden müssen, um ein Problembewusstsein zu schaffen. Es geht im Wesentlichen um das Inverkehrbringen von Rindfleisch, Palmöl, Holz, Kakao, Kaffee, Kautschuk und Soja. Inhaltlich so weit, so gut, unterstützenswert und in Ordnung. Aber leider sind das Ergebnis und die Auflagen der EU-Entwaldungsverordnung ein Beweis dafür, dass gut gemeint meistens das Gegenteil von gut gemacht ist. Und auf diesen fast 250 Seiten dieser Verordnung ist ein umfangreiches Deklarations- und Aufzeichnungspflichtenheft festgehalten für alle, die solche relevanten Waren inverkehrbringen, die in die EU importiert werden, wo es um Entwaldung geht. Am Beispiel Holz aus Österreich darf ich nur anführen, dass wir in Österreich das strengste Forstgesetz der Welt haben, das die Wiederaufforstung vorschreibt, das auch überwacht wird von den Behörden, den Landesforstinspektionen, den Bezirkshauptmannschaften mit ihren Forstinspektionen, dass wir in Österreich jährlich 3.400 Hektar neuen Wald haben. Das heißt, Wald wächst zu und auch die Holzmenge wächst zu. Die Forderung der Europäischen Entwaldungsverordnung ist aber nun, dass es für jedes Stück Holz, für jeden Stamm, für jeden Baum Aufzeichnungspflichten gibt über die Art, die Menge, die wissenschaftliche Bezeichnung der Holzart, GPS-Daten, eine Geolokalisierung für jeden einzelnen Stamm. Koordinateneinmeldungen und das Ganze soll in einem Infosystem festgehalten und nachvollzogen werden, wo Erklärungen darüber abgegeben werden, dass die Produktion in Einklang mit Rechtsvorschriften im Erzeugerland und dass der Benutzer und Inverkehrbringer auch berechtigt war, diese Flächen zu nutzen und die Rohstoffe in Verkehr zu bringen. Das heißt, bei jeder Holzlieferung muss jeder Waldbauer diese Aufzeichnungen führen. Dasselbe gilt für alle Rindermäster, die nachweisen müssen, dass ihre Futtergrundlage nicht auf entwaldeten ehemaligen Forstflächen basiert ist. In Wirklichkeit ist es ein bisschen Täter-Opfer-Umkehr, dass dort, wo auf entwaldeten Flächen produziert wird, die Waren deklariert werden müssen, sieht jeder ein. Dass wir aber nachweisen müssen, dass wir unsere Gesetze einhalten, das ist ein bisschen so, wie – wenn wir es mit dem Straßenverkehr vergleichen – nicht jene bestraft werden, die mit dem Radar geblitzt werden, weil sie die Geschwindigkeitsbegrenzung nicht einhalten, sondern jeder muss nachweisen am Ende einer Fahrt, dass er während seiner Fahrt nicht zu schnell gefahren ist, muss das dokumentieren mit GPS-Daten, mit Zeitaufzeichnungen nachweisen, dass er nicht zu schnell gefahren ist und muss

nach jeder Fahrt das einmelden. Wenn wir so weit kommen, dann ist das schlicht und ergreifend ein Bürokratiemonster, das geschaffen wird, dass weder der Umwelt noch dem Wald helfen wird. Und wenn wir in Österreich 47 Prozent der gesamten Landesfläche mit Wald bedeckt haben, in Niederösterreich sind es 40 Prozent, dann ist die Funktion des Waldes nur durch die Bewirtschaftung aufrechtzuerhalten. Alleine zehn Prozent der Waldfläche aus der Nutzung zu stellen, würde bedeuten den Verlust von 2,4 Milliarden Wirtschaftsleistungen und den Verlust von 27.000 Arbeitsplätzen. Die Forstwirtschaft steht vor vielen Herausforderungen, die eine langfristige Planung verlangen und eine langfristige Planung auch notwendig machen, denn die Bäume, die heute gesetzt werden, die heute gesät werden, werden erst von unseren Enkelkindern geerntet werden. Und darum braucht es auch Rechtssicherheit und keine überbordende Bürokratie. Es bringt niemandem einen Mehrwert, wenn wir die Einhaltung von Gesetzen dokumentieren müssen, damit irgendjemand vielleicht, vielleicht auch nicht, das nachvollziehen kann und nachlesen kann. Und wir fordern daher eine praxisnahe Umsetzung der EU-Entwaldungsverordnung ohne bürokratischen Mehraufwand und dazu bitte ich um Ihre Unterstützung. *(Beifall bei der ÖVP und LR Mag. Teschl-Hofmeister.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es gibt keine weitere Wortmeldung. Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-366, Antrag der Abgeordneten Linsbauer, Scherzer u.a. betreffend praxisnahe Umsetzung der EU-Entwaldungsverordnung ohne bürokratischen Mehraufwand. Wer für den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses stimmt, er suche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der FPÖ, der SPÖ und der NEOS die große Mehrheit.

Der nächste Tagesordnungspunkt ist die Ltg.-367, Antrag der Abgeordneten Erber, Punz u.a. betreffend zukünftige Rahmenbedingungen für Community Nursing. Ich ersuche die Frau Abgeordnete Schmidl die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Schmidl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Landesrätin! Hohes Haus! Ich berichte zum Antrag betreffend Fortführung und Festlegung der zukünftigen Comedy Nursing. Im Jahr 2021 wurde durch den Nationalrat einstimmig eine Novelle zum Bundespflegegeldgesetz beschlossen und damit eine rechtliche Grundlage für das Projekt der Comedy Nurses geschaffen. Das Ziel der Comedy Nursing ist es, als Ansprechpersonen in allen Bereichen der Pflege zur Verfügung zu stehen und bestehende Angebote zu ergänzen und nicht zu ersetzen. Die Laufzeit dieses Projektes erstreckt sich über die Jahre 2022 bis 2024. Die Finanzierung erfolgt bis Ende 2024 aus den Mitteln der Europäischen Union. Österreichweit stehen insgesamt 54,2 Millionen für die Umsetzung von Comedy Nursing im Rahmen des

österreichischen Aufbau- und Resilienzplans zur Verfügung. Aus der Sicht des Landes NÖ müssen zur Vorbereitung und der legislativen Übernahme des Pilotversuches jedoch bundesseitig noch genauere Abgrenzungen der Tätigkeitsfelder und Tätigkeitsbeschreibungen für die Finanzierung sowie die notwendigen Rahmenbedingungen festgelegt werden, um den Ausbau der Comedy Nurses ab 2025 sicherzustellen. Ich stelle daher den Antrag des Sozial-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Erber, Punz, Krumböck, Scherzer betreffend zu künftige Rahmenbedingungen für Comedy Nursing (*liest:*)

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern,

- eine Evaluierung des Projektes der Comedy Nurses durchzuführen,*
- die zukünftigen rechtlichen Rahmenbedingungen dafür festzulegen und*
- die Finanzierung für die Fortführung und Ausbau der Comedy Nurses ab 2025 sicherzustellen."*

Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit gehen wir in diese Debatte und als Erste zu Wort kommt die Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hohes Haus! Der Begriff der "Community Nurse" (*Beifall bei der SPÖ.*) wird hinsichtlich ihres Aufgabenbereichs häufig missverstanden oder missverständlich verwendet und manchmal auch falsch ausgesprochen. Es geht ja nicht darum, eine Konkurrenz zu bestehenden Berufsbildern aufzubauen, das auch manchmal kommt oder mit einem weiteren Anglizismus zu zeigen, wie gescheit man ist. Worum es geht, ist Gesundheitsvorsorge und in weiterer Folge natürlich auch Pflege zu Hause zu unterstützen, weil Vorsorge besser ist als heilen, wie wir schon als Kinder gelernt haben. Das österreichische Gesundheitsbewusstsein fängt leider nicht beim gesunden Menschen an, sondern häufig erst mit der Behandlung von Verletzungen und Krankheiten. Das führt dazu, dass wir in internationalen Studien in vielen Bereichen der Krankheitsbehandlung sehr gut sind, dass uns aber kluge Prävention in eine ganz andere Liga noch bringen würde, mit weniger menschlichem Leid und mit langfristig finanzierbaren Kosten. Die Community Nurse hat im Wesentlichen eine koordinierende und beratende Aufgabe. Sie ist vor allem hochqualifiziert und man muss auch mit überlegen, dass sie vielleicht in Zukunft Aufgaben übernehmen kann, die

derzeit auch noch vom Hausarzt gemacht werden, die aber nicht zwingend einem Arzt, einer Ärztin vorbehalten sein müssen. Eine Sicherstellung des weiteren Ausbaus des Community Nursing und dessen Finanzierung ist daher mit höchster Priorität zu verfolgen. Bis Ende 2024 – wir haben es in der Antragstellung schon gehört – wird das Projekt noch von der EU finanziert. Vorsicht liebe EU-Basher, wir haben wieder Geld bekommen von der EU. Ja, aber es läuft eben aus. Und hier gibt es auch ein paar Zahlen aus dem Antrag, der uns auch zum Nachdenken anregen sollte. Und zwar gab es für die Jahre 2022 bis 2024 54 Millionen Euro österreichweit für den Ausbau des Projektes. Das sind pro Jahr im Durchschnitt – das wird nicht immer gleich verteilt sein – im Durchschnitt 18 Millionen Euro. Und damit wurden 116 Projekte, 190 Vollzeitäquivalente finanziert. In Zukunft, wenn diese Finanzierungsform wegfällt, gibt es aktuell nur den Pflegefonds und aus dem würden wir als Niederösterreich 3,6 Millionen bekommen für die Finanzierung des weiteren Ausbaus und das ist natürlich zu wenig. Wenn wir uns jetzt aber diese Größenordnung hernehmen, die in den letzten drei Jahren verwendet wurde, dann vergleiche ich das mit einer anderen Größenordnung, und zwar mit 47 Millionen Euro, die wir jedes Jahr für den Pflege- und Betreuungscheck ausgeben. 47 Millionen Euro – im Einzelfall sind das 83 Euro pro Monat. Damit ist aber keine Pflegeunterstützung verbunden. Damit ist keine Verbesserung der anstrengenden Situation für pflegende Angehörige oder für Pflegebedürftige verbunden. Das ist nur ein Tropfen auf dem heißen Stein, und danach hat sich nichts verbessert. Würde man die Sorgen der Pflegebedürftigen und der pflegenden Angehörigen ernst nehmen und wirklich etwas verbessern wollen – ja, dann, dann könnte man diese 47 Millionen aus dem niederösterreichischen Budget plus die 3,6 Millionen aus dem Pflegefonds hernehmen und sagen: *"Gut, 50 Millionen Euro sind jetzt unser jährliches Budget für die Verbesserung der Pflegesituation in Niederösterreich, zusätzlich zu dem, was wir jetzt schon machen."* Und dann nehmen wir zum Beispiel, als Rechenbeispiel – das ist für die fortgeschrittene Stunde schon ein bisschen anstrengend (*Abg. Weninger: Es geht schon noch.*) ... das freut mich, der Herr Weninger ist noch ganz fit. Also, wir nehmen 18 Millionen – das ist genau der gleiche Betrag, den wir jetzt im Schnitt österreichweit hatten – und könnten den rein in den Ausbau des Community Nursing stecken. Das wäre also gleich viel, wie wir in den letzten Jahren österreichweit hatten, nur für Niederösterreich. Dann nehmen wir noch einmal 15 Millionen in die Hand und bauen die Kurzzeitpflegeplätze aus, damit pflegende Angehörige vielleicht auch einmal einen Urlaub nehmen können und Kräfte sammeln können. Und dann würden uns immer noch – nach dieser Milchmädchenrechnung – 17 Millionen für sonstige Projekte zur Verfügung stehen in der Pflege, wo ich sage, da gibt es Personen, die können sich vielleicht den Umbau ... ein barrierefreies Badezimmer, irgendwelche anderen Hilfsmittel ... nicht leisten und da kann das Land unterstützen. Also, es gibt so viele Möglichkeiten, das sinnvoll einzusetzen, und das ist gerade interessant, dass da gerade die gleiche Größenordnung auch zur Debatte stehen könnte. Also, es

gibt viele Möglichkeiten, wie ein Land zeigen kann, wie man für die eigene Bevölkerung etwas Positives bewirken kann. Vision und Innovation statt Schlagzeilenpolitik. Aber irgendein Tausender und irgendeine Milliarde sind halt immer gerne schnell versprochen, und das ist leider – wie gesagt – in dem Fall etwas, was verpufft und was sich nicht nachhaltig auswirken kann. Wir werden dem Antrag insgesamt aber zustimmen, weil sowohl die Evaluierung des Pilotprojekts als auch rechtliche Rahmenbedingungen und die Fortführung des Projektes auf jeden Fall sinnvoll sind. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster erteile ich der Abgeordneten Silvia Moser von den GRÜNEN das Wort.

Abg. Mag. Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich habe für vieles Verständnis – für diesen Antrag nicht. Und, Kollege Erber, lieber Toni, vielleicht seid ihr, nachdem ihr im Ausschuss nicht in der Lage wart, mir den Antrag zu erklären, vielleicht seid ihr heute in der Lage dazu. *(Abg. Erber, MBA: Sicher.)* Ganz kurz nehme ich Stellung zu allen drei Punkten des Antrags, weil ich das Gefühl habe, hier herrscht Ahnungslosigkeit. Bei jedem EU-Projekt, bei jeder EU-Finanzierung ist die Evaluierung zwingend vorgeschrieben. Die braucht man nicht von uns im NÖ Landtag beantragen. Zwingend vorgeschrieben und wird Ende des Jahres gemacht. Die Weiterfinanzierung der Community Nurses wurde im Finanzausgleich zwischen Bund und Ländern verhandelt. Es wurde verhandelt, wie viel Geld es dafür braucht, einheitliche Rahmenbedingungen lehnten die Bundesländer ab. Zuerst verhandelten die Landesrätinnen, dann die Landeshauptleute. Das Verhandlungsergebnis wurde von den Landeshauptleuten unterschrieben. Das heißt, dass sie einverstanden waren, sowohl mit der Höhe der Finanzierung durch den Bund, als auch mit dem weiteren Prozedere. Johanna Mikl-Leitner hat mit ihrer Unterschrift die Zustimmung zur Höhe der Finanzierung gegeben. Für den vorliegenden Antrag gibt es für mich jetzt zwei Möglichkeiten. Entweder es weiß bei euch die rechte Hand nicht, was die linke tut, oder ihr seid mit dem Verhandlungsergebnis eurer eigenen Landeshauptfrau nicht einverstanden und fallt ihr irgendwie damit in den Rücken. Ist auch interessant. Als dritte Möglichkeit fällt mir ein, die Community Nurses abzdrehen statt auszubauen. Und leider Gottes habe ich das schon von einigen Gemeinden mitbekommen müssen, dass sie das machen. Das finde ich sehr kurzfristig und sehr ungeschickt. Die Community Nurses sind in jenen Gemeinden, die sie von Anfang an wertgeschätzt, ordentlich bezahlt haben, mit größtem Erfolg im Einsatz. Sie sind nicht mehr wegzudenken und sie füllen eine wichtige Aufgabe der Prävention durch die aufsuchende Arbeit, Vortragstätigkeit, Vernetzung und vieles mehr. Vor allem für Familien, die plötzlich in der Situation sind, einen zu pflegenden Angehörigen aus dem Spital nach Hause zu holen, stellen die

Community Nurses die dringend notwendige Unterstützung und Beratung sicher. Community Nurses müssen ausgebaut und forciert werden, keinesfalls abgeschafft. Community Nurses müssen auch ausreichend finanziert werden und das hat der Bund sichergestellt. Jedenfalls wird der Bund den Finanzausgleich nicht mehr aufschneiden. Das ist ja irgendwie logisch. Ist unterschrieben von Johanna Mikl-Leitner, ist vereinbart und ist fix. Das wisst ihr aber eh und darum ist der vorliegende Antrag eigentlich sinnlos. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste ersuche ich die Frau Abgeordnete Karin Scheele, SPÖ, zum Rednerpult.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Frau Landesrätin! Meine Fraktion unterstützt den Antrag, der eben die Evaluierung, die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Zukunft fordert. Wenn die Kollegin Moser recht hat, dass es ohnehin gemacht wird, denke ich mir, dann schadet die Forderung zumindest nichts, wenn man es im Antrag drin hat und die Evaluierung ist natürlich notwendig, um zu sehen, ob die 116 umgesetzten Projekte von Community Nursing auch die Erwartungen ganz oder teilweise erfüllen. Die Erwartungen, dass die Gesundheitskompetenz der Bevölkerung erhöht wird, die Erwartung, dass die aufsuchende Arbeit wirklich erfolgreich ist, dass man nah bei den Leuten ist, dass ältere Personen länger im Haushalt bleiben können. Natürlich weiß ich, dass die Zeit jetzt auch noch nicht lang genug ist, um ein schlussendliches Urteil zu fällen. Ich glaube, dass Community Nursing natürlich eine wichtige Ergänzung wäre im Gesundheitsbereich, um wohnortnah vor Ort aufsuchend, niedrigschwellig, mit ausgebildeten Personen hier zu arbeiten. Deswegen unterstützen wir überzeugt diesen Resolutionsantrag betreffend Community Nursing. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Richard Punz, FPÖ.

Abg. Punz, BA (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrat! Geschätzte Kollegen! Das Pilotprojekt der Community Nurses muss vor allem als eines gesehen werden: nämlich als Riesenchance für den Pflegebereich. Ich denke, es ist großartig, dass hier etwas Neues in unserem Pflegesystem etabliert worden ist und angegangen worden ist, das nicht in einem starren Korsett verharrt, sondern dynamisch ist. Und gerade durch die vielen unterschiedlichen Herangehensweisen – und das merkt man auch, wenn man mit Community Nurses im Gespräch ist, jeder bringt sich bestmöglich ein, jeder hat unterschiedliche Ansätze, eine differenzierte Betrachtungsweise und genau das ermöglicht eines: nämlich Fortschritt. Fortschritt, den wir brauchen, um die bekannten Ansprüche, aber vor allem die noch nicht bekannten Ansprüche sichtbar zu machen und ihnen gerecht zu werden, damit es die bestmögliche

Versorgung für die Menschen und die unterschiedlichen Regionen gibt. Es ist angesprochen worden: Durch die Netzwerkarbeit, die Klientenarbeit und Entwicklungsarbeit, die Community Nurses leisten, wird das Profil an sich erst geschärft und unterschiedliche Angebote geschaffen. Und genauso unterschiedlich, wie die Angebote sind, sind auch, wie schon erwähnt, die Zielgruppen von älteren, zu Hause lebenden Menschen, denen ein Verlust von Informationsflüssen, Beratungsflüssen, Beratungsleistungen, Pflege- und Unterstützungsbedarf droht, aber auch Unterstützung für die pflegenden Angehörigen – das ist ein ganz wichtiges Thema, dem wir uns in Niederösterreich widmen – und auch Unterstützung für Personen in einem höheren Alter, die erst vor dem Eintritt in die Pflegebedürftigkeit stehen. Und bei den Aufgabenbereichen, die hier übernommen werden, ist ganz wichtig, dass das passiert, dass vergleichsweise bis jetzt wenig wahrgenommen wurde – nämlich eine Orientierung weg von der Krankenpflege hin zur Gesundheitspflege, ein Fokus, der gelegt wird auf die Gesundheitsförderung und die Prävention, dass in Zukunft Pflegefälle im besten Fall verhindert werden können und auch das System entlastet wird. Und Menschen mit ausreichend Informationen zu versorgen und entsprechend zu beraten, ist gerade in der heutigen Zeit, wo viele Menschen auch alleine leben, immer wichtiger. Hier kommt es dann zu einer entsprechenden Motivation und auch zu mehr Eigenverantwortung. Was die Gemeinden betrifft, die ja oftmals die Auftraggeber sind, die werden beraten und begleitet. Und das ist ganz interessant, wenn es darum geht, Veränderungsbedarf festzustellen und zu erkennen, Informationen zu erheben, daraus auch Lösungsansätze abzuleiten, das ist eigentlich der zentrale Punkt und all das in die Gemeindestruktur einzubringen. Und ich bin der festen Überzeugung, dass hier ein echter Mehrwert geschaffen wird. Was es in der nahen Zukunft braucht, ist eben eine – in diesem Fall – sehr rasche Evaluierung und vor allem auch eine ehrliche Evaluierung, wo nichts ausgelassen wird und wirklich ohne Scheuklappen geschaut wird: Was war gut? Was könnte besser gemacht werden? Was war schlecht? Was braucht man auch nicht und was wäre alles möglich, wenn man an dem einen oder anderen Punkt etwas mehr Aufwand betreibt? Und diese Chance eben vom neu erlangten Wissen zu profitieren, die darf nicht vergeben werden. Dass es eine zügige Anpassung der rechtlichen Rahmenbedingungen geben muss, das liegt auf der Hand. Der wichtigste Punkt ist die Finanzierung, die Fortführung und der Ausbau der Community Nurses. Ich glaube, da sind sich viele unter uns einig und der Bedarf alleine, die Vielzahl und die Unterschiedlichkeit der Projekte in den Regionen hat ja gezeigt, dass ein Bedarf da ist. Pflege und Betreuung ist eine der großen Herausforderungen unserer Zeit. Also der Bedarf wird sicher nicht weniger. Es wäre fahrlässig hier am falschen Ende zu sparen. Es ist auch schon erwähnt worden: Die Grundlage für dieses Projekt ist einstimmig im Nationalrat beschlossen worden und wir tun gut daran, wenn wir schauen, dass dieses Projekt von Erfolg gekrönt ist. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Anton Erber, ÖVP.

Abg. Erber, MBA (ÖVP): Geschätzte Frau Landesrat! Herr Präsident! Liebe Kollegen! Ich muss jetzt einmal mit etwas sehr Essenziellem starten und zwar: Hut ab, herzlichen Dank, liebe Community Nurses, weil sie haben das wirklich großartig gemacht und man darf ja eines nicht vergessen: Die sind sensationell ausgebildet, alle diplomiert, alle mit Berufserfahrung. Das heißt, die kommen aus Bereichen heraus, wo sie durchaus schon spannende Tätigkeiten hatten und haben sich auf eine Reise begeben und das ist ja auch dieser Punkt, also die haben das richtig, richtig gut gemacht. Und jetzt komme ich aber zu dem Punkt, warum das nötig ist, dass wir heute auch hier debattieren, darüber nachdenken und einen Antrag stellen. Man hat sich vor drei Jahren auf eine Reise gemacht, wo man gesagt hat: Schauen wir uns das an, für den Bund war das natürlich eine Erleichterung, weil zahlen tut es ja die Europäische Union und dann hat man gesagt: *"Gut, wir machen uns auf die Reise."* Jetzt sehen wir da schon in Niederösterreich 27 Projekte. Die sind alle frisch und froh ans Werk gegangen und man hat einmal Erfahrungen sammeln wollen. Das, was wir noch nicht zu haben ist: Was sind denn unsere Erwartungen im Gesamten und des Berufsbilds? Und wenn man mit ihnen spricht, dann kommt man auch sehr schnell drauf: Es ist sehr viel Unterschiedliches, was die eine oder die andere macht, also da ist noch nicht dieser eine Guss da. Also wir brauchen da durchaus die Rahmenbedingungen, die Tätigkeitsfelder, wo sie sich dann bewegen können. Ich würde mir auch wünschen – und ich sage das auch sehr ehrlich – wenn sich die Community Nurses finden würden, um da auch einen Sprecher mal zu finden, der für Sie als Gruppe spricht, weil selbst wenn man mit ihnen spricht, das ist sehr unterschiedlich, was sozusagen die Bedürfnisse für die Zukunft hin sind. Und wenn wir uns das jetzt anschauen, wird es vielleicht dem einen oder anderen – und es sind ja auch Bürgermeister da – so gegangen sein, dass die gesagt haben, bei Start dieses Piloten: *"Naja, eh, wenn ich jetzt einmal auf drei Jahre sozusagen eine Chance kriege, dann mache ich das."* Aber ganz, ganz viele haben auch gesagt: *"Man darf ja eines nicht vergessen, wenn man etwas startet, dann wird sich spätestens in drei Jahren die Frage stellen, wie geht's weiter?"* Und jetzt sage ich, an diesem Punkt sind wir, wo wir jetzt darüber nachdenken sollten, weil es gibt ja nichts Blöderes, als die Menschen gewöhnen sich sozusagen an eine Einrichtung, und dann plötzlich gibt es diese Einrichtung nicht mehr, weil man sozusagen zum Schluss kommt: Ist eh klasse, aber irgendwie uns fehlt das Berufsbild und wie wir weiter tun wissen wir in Wahrheit auch nicht, und wie wir es finanzieren, wissen wir auch nicht. Also durchaus gut und auch verständlich, dass da manche noch nicht mitgetan haben. Und wenn da heute mit den Millionen gesprochen wird, da möchte ich schon sagen: Diese Pflegereform, die hört sich ja durchaus sehr spannend an mit diesen 1,1 Milliarden, die es da gibt. Nur, was ist denn da alles drinnen? Da sind auch drin die Lohnerhöhungen, die Langzeitpflege, die Teilstationären, die Kurzzeitpflege, Case- and Care-Management, alternative Wohnformen, bis hin

zur Alltagsbegleitung. Und jetzt wissen wir eines, und das ist jetzt auch vom Vorredner sogar angesprochen worden, die sich verändernde Gesellschaft. Das heißt, wir wissen, wir werden immer älter. Wir werden nicht unbedingt gesünder. Und das, was wir noch wissen, ist, dass inzwischen in Niederösterreich 60 Prozent in Ein- und Zwei-Personenhaushalten leben. Das bedeutet, wenn jetzt dann die Baby-Boomer in ein Alter kommen, dann wird das sehr, sehr spannend, und da komme ich jetzt zu dem Punkt. Community Nursing wird vor allen Dingen auch aus folgendem Grund irrsinnig spannend werden, weil wir das im Gesamten betrachten müssen. Das heißt, das hat zu umfassen die Familien, das hat zu umfassen auch die sozialmedizinischen Dienste, die Familien unterstützen, bis hin zu betreuten Wohnformen, bis hin zum Pflege- und Betreuungszentrum. Und vor allen Dingen, Community Nursing ist nichts Neues. Es gibt es ganz, ganz gut ausgebaut schon in Skandinavien, und wenn man sich besonders anschaut: Wohin geht das? Dann sehr stark auch in eine Prävention, und vor allen Dingen auch in eine Planung. Und ich halte das gerade für ein Flächenbundesland wie Niederösterreich für irrsinnig gescheit, dass man schon rechtzeitig beginnt, eventuelle Fälle sich anzuschauen. Wie könnte denn das einmal weitergehen und bin ich dafür aufgestellt, und was muss ich vielleicht noch machen, bevor es soweit kommt, dass ich dann womöglich keine richtige Versorgung anbieten kann. Also: Der Bedarf und die Notwendigkeit der Community Nurses ist absolut gegeben. Und wenn jetzt angesprochen wurden diese 18 Millionen Euro, und das österreichweit, bedeutet für Niederösterreich 3,6 Millionen Euro, dann ist ja das mal gar nicht so viel, weil, ich meine, wir sprechen doch nicht von den 27, die es jetzt gibt, sondern wenn, dann sollten wir uns unterhalten: Wie kann das ein Angebot sein, das wirklich flächendeckend Niederösterreich auch unterstützt? Und da wird das ein Vielfaches von den 27 sein, und da relativieren sich die 3,6 Millionen schon gleich sehr. So, und jetzt... ich kann es Ihnen nicht ersparen, geschätzte Frau Abgeordnete Moser. Ich kann Ihnen das jetzt leider nicht ersparen. Wenn Sie sich da herstellen und sagen, Sie verstehen den Antrag gar nicht, weil eine Evaluierung ist ohnedies vorgesehen. Sie verstehen ja gar nicht, weil das eh alles so passt und da gibt es eh aus dem Pflegefonds Geld. Ich kann Ihnen das jetzt nicht ersparen, das erinnert mich an die Geschichte vom Arzt, der einen Wasserrohrbruch hat. Ein Arzt hat am Wochenende einen Wasserrohrbruch, ruft den Installateur an und sagt: *"Herr Installateur, kommen Sie, bei mir steht der Keller unter Wasser."* Dann kommt der Installateur, schaut bei dem Doktor in den Keller rein, haut ein Dichtungsringel rein und sagt: *"Wenn es bis am Montag nicht gescheiter geworden ist, dann rufen Sie mich nochmal an."* So ist ungefähr Ihre Argumentation, wenn Sie sagen: *"Es ist eh alles so. Das rennt."* Weil ich glaube, dass es gerade seitens des Ministeriums mehr bedarf, das wir brauchen und zwar, wenn Sie sagen, zwingend eine Evaluierung am Ende des Jahres... Wissen Sie, was Ihr Minister gesagt hat? Ihr Minister hat gesagt, ich werde ganz bestimmt nicht mehr Minister sein. Das heißt, am Ende des Jahres gibt es

Ihren Minister gar nicht mehr und darum kann es auch nicht schlecht sein (*Abg. Mag. Moser, MSc: Aber die EU gibt es noch, die das verlangt.*), wenn wir ihn jetzt einmal daran erinnern, dass wir auch sozusagen uns schon vorbereiten auf diese Evaluierung. Also das finde ich für ausgesprochen sehr, sehr gescheit, wenn wir das tun. Und damit möchte ich eines sehr klar ansprechen: Das ist eine gute und eine wichtige Einrichtung. Nur sozusagen so zu tun, als hätte der Bund alles so lässig gemacht bei den Herausforderungen, die in dem Bereich auf uns zukommen, das stimmt einfach. Und ich muss das sehr klar sagen: Das liegt in der Verantwortung des zuständigen Ministers und darum glaube ich, dass es mehr als notwendig ist, dass wir heute diesen Antrag hier stellen, weil damit eint uns wieder eines: Ich glaube, dass wir alle wissen, dass wir viel zu tun haben, wenn wir – und da rede ich jetzt schon durchaus von uns selber – wenn wir uns selber einmal so betreut wissen wollen, wie man sich das menschlich vorstellt, weil das wird tatsächlich jetzt zu tun sein, das wird uns tatsächlich alle gemeinsam fordern und das wird uns vor allen Dingen in allen Bereichen fordern, die wir vernetzen müssen und damit möchte ich dort schließen, wo ich begonnen habe: Liebe Community Nurses, ihr werdet durchaus nicht nur jetzt Pilotversuche sein, sondern ihr werdet wahrscheinlich der Träger einer neuen Zielsteuerung sein, die wir notwendig brauchen. Herzlichen Dank, dass ihr die Pioniere seid und ich bin guter Hoffnung, dass wir das auch gemeinsam schaffen werden. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der ÖVP und LR Mag. Teschl-Hofmeister.*)

Präsident Mag. Wilfing: Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes, Antrag der Abgeordneten Erber, Punz betreffend zukünftige Rahmenbedingungen für Community Nursing, Ltg.-367. Wer für den Antrag des Sozial-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung über den Antrag des Sozial-Ausschusses:*) Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der FPÖ, der SPÖ und der NEOS die große Mehrheit.

Ltg.-340, Antrag der Abgeordneten Prischl u.a. betreffend Recht auf persönlichen Kontakt zu Ämtern und Behörden. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Pfister die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Pfister (SPÖ): Herr Präsident! Ich bringe den Antrag des Sozial-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Prischl, Weninger, Kocevar, Pfister, Kolleginnen und Kollegen betreffend Recht auf persönlichen Kontakt zu den Ämtern und Behörden (*liest:*)

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt."

Ich ersuche um Einleitung der Debatte und um Abstimmung, Herr Präsident.

Präsident Mag. Wilfing: Damit gehen wir in diese Debatte und als Erste zu Wort kommt die Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wir leben in mancher Hinsicht in einem Zeitalter des Übergangs. Einer dieser Bereiche ist die Digitalisierung im Alltag. Die Antragsteller und Antragstellerinnen haben Sorge, dass die ältere Bevölkerung mit diesen Anforderungen diskriminiert würde. Sie nennen aber als Beispiele fast ausschließlich solche, wo gar nicht die ältere Bevölkerungsgruppe betroffen ist, sondern im Wesentlichen jüngere oder zumindest noch erwerbstätige Personen. Es soll natürlich niemand diskriminiert werden. Änderungen der Arbeits- und Lebensbedingungen, Lebenswelten bestimmen auch sonst in weiten Teilen bereits den Alltag. Und natürlich muss es auch niederschwellige Unterstützung dort geben, für die geben, die es auch unmittelbar betrifft. Aber den großen Personalaufbau im öffentlichen Dienst, nur weil wir Parallelstrukturen brauchen auf der digitalen Ebene und auf der persönlichen, das kann das aber nicht auslösen. Wenn wir uns "*Fachkräfte*" die jährlichen Budgets anschauen, dann haben wir eher den Eindruck, dass die Digitalisierung dort noch nicht ganz voll angekommen ist. Die Aufgaben ändern sich. Vielfach... also es ist ja nicht so, dass man das Personal nicht braucht. Die Anforderungen an das Personal steigen auch, meist dann in Verbindung mit höherer Qualifizierung und auch mit höheren Gehältern, die sich aber im Wesentlichen aus den Produktivitätsfortschritten dann nur finanzieren können. Mit einem Satz zusammengefasst: Unterstützung ja, aber mit uns geht es nicht zurück ins analoge Zeitalter und wir werden daher dem negativen Ausschussantrag zustimmen. Danke.

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Rainer Spenger, SPÖ.

Abg. Mag. Dr. Spenger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, wir leben in einer digitalen Welt. Es ist unbestritten und die Digitalisierung bei Ämtern und Behörden voranzutreiben ist, glaube ich, ein wichtiger und ein richtiger Schritt. Gleichzeitig gibt es aber auch – und das wissen wir alle – Lebensrealitäten, in denen es schwierig ist, dass man seine Amtswege online abwickelt oder Förderungen abrufen. Ich denke hier an ältere Menschen wie zum Beispiel meine 74-jährige Mutter, die mit den digitalen Kompetenzen oft nicht so gut aufgestellt sind, auch wenn es hier zugegebenermaßen einen Aufholprozess gibt. Ich denke an Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen, die hier ebenfalls von Ausgrenzung bedroht sind oder diskriminiert werden. Ich denke aber auch an die Landbevölkerung, die Nachteile hat, weil zum Beispiel der Breitbandausbau in unseren Regionen noch ganz schön viel Luft nach oben hat. Und ich denke nicht zuletzt an Bürgerinnen und Bürger, denen einfach die technische Ausstattung fehlt, dass sie hier mithalten könnten, oft auch aus finanziellen Gründen. Und aus all

dem heraus ist für uns nur logisch, dass es ein Recht auf persönlichen Kontakt zu Ämtern und Behörden auch geben muss und dass finanzielle Unterstützungen auch analog beantragt werden können. *(Beifall bei der SPÖ.)* Das fordern aber nicht nur wir als SPÖ-Fraktion, sondern das verlangen auch prominente Vertreter aus der ÖVP, wie zum Beispiel die Präsidentin des österreichischen Seniorenbundes, die Ingrid Korosec. Ich darf hier eine OTS-Meldung zitieren, wo sie sagt: *"Wichtig ist mir auch die Beibehaltung der analogen Wege, damit jene, die keinen Zugang zu digitalen Applikationen nutzen, die Möglichkeit haben, ihre Amtswege auf die bewährte Art zu erledigen. Niemand soll gezwungen werden."* Oder, wie sie schreibt auf der Webseite des Seniorenbundes: *"Mit dem Internet und Co richtig umzugehen braucht sehr viel praktische Übung und solides Grundwissen. Dazu kommt auch, dass das Tippen auf kleinen Tastaturen mit steifen Fingern nicht so einfach ist, die Verwaltung von Zugangscodes und Passwörtern auch nicht. Und schließlich entstehen durch Geräte und für die Internetanbindung auch Kosten. Alles nachvollziehbare Gründe, wenn ein älterer Mensch wichtige Geschäfte doch lieber telefonisch oder wie gewohnt auf Papier abwickeln möchte."* Und dann ergänzt sie da noch: *"Nun meine Bitte an Sie: Schreiben Sie mir, wenn Sie negative Erfahrungen gemacht haben und auch bereit sind, darüber mit Journalisten zu sprechen."* Ich werde das Angebot natürlich sehr, sehr gerne in Anspruch nehmen und mich morgen gleich hinsetzen und Frau Korosec Folgendes zur Kenntnis bringen: Nämlich a, dass ihre Parteikollegen im Landtag in Niederösterreich offenbar nicht sinnerfassend Anträge lesen könnten, sonst hätten Sie b, nicht im Ausschuss über unseren Vorschlag sich lustig gemacht. *(Abg. Krumböck, BA: Ich habe euch aufgeklärt, nicht lustig gemacht. Aufgeklärt.)* Und c, würde ich die Frau Korosec ersuchen, auch ihre ÖVP-Kolleginnen und -Kollegen hier im Haus zu befragen, wie man eigentlich überhaupt und grundsätzlich dagegen sein kann, dass Hürden abgebaut, Chancengleichheit hergestellt und Wahlfreiheit ermöglicht wird? *(Beifall bei der SPÖ.)* Ja noch, geschätzte Damen und Herren, haben Sie die Chance, dass ich mein Schreiben morgen nicht wegschicke. Sie brauchen nur dem vorliegenden Antrag zustimmen und damit unser Bundesland zum Vorreiter in Sachen Bürgerinnen-Service zu machen. Ergreifen Sie diese Chance. Das würde nicht nur meine Mutter freuen, sondern ganz viele in dem Land. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Damit erteile ich der Frau Abgeordneten Edith Mühlberghuber, FPÖ, das Wort.

Abg. Mühlberghuber (FPÖ): Vielen Dank, Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Geschätzte Damen und Herren! Im Antrag von der SPÖ betreffend Recht auf persönlichen Kontakt zu Ämtern und Behörden wird kritisiert, dass vor allem ältere Menschen, die 65 und älter sind, finanzielle Einbußen erleiden würden, weil in Niederösterreich zahlreiche Förderungen

ausschließlich online beantragt werden können. Ältere Menschen haben oft kein Internet oder mangels technischer Fähigkeiten können Förderungen nicht abgeholt werden. Und diese technischen Hürden würden in rechtlicher Sicht eine Diskriminierung darstellen – so die Kritik im Antrag. Dann sind einzelne Förderungen angegeben, sind konkret genannt worden und ich habe mir da einige herausgesucht und heraußen noch einmal angeschaut. Also die NÖ Pendlerhilfe, diese Förderung, da denke ich, das betrifft die Personengruppe 65 plus kaum. Die NÖ Bildungsförderung NEU, glaube ich, trifft auch auf diese Altersgruppe 65 nicht zu. Sonderprogramm "Fachkräfte" NÖ Bildungsförderung, glaube ich, trifft auch nicht zu. Sonderprogramm NÖ Lehre PLUS, NÖ Bildungsförderung mit 65 noch eine Lehre PLUS? Das ist ein interessanter Bildungsweg. Ich würde jedem älteren Menschen so einen Weg auch noch vergönnen, aber trifft auch wieder sehr, sehr selten zu. (*Abg. Weninger: Den Anfang hast du nicht verstanden, oder?*) Und abschließend noch die NÖ Lehrlingshilfe. Mit 65 dann noch eine Lehrlingshilfe beantragen? Also alles ist möglich. Wir machen uns nicht lustig. (*Abg. Weninger: Was ist mit dem Reparaturbonus?*) Ist alles möglich, aber es kommt halt wirklich sehr, sehr selten vor. (*Beifall bei der FPÖ.*) Also diese Beispiele, diese genannten Förderungen betreffen nicht Menschen mit 65 plus, sondern junge Menschen, die entweder am Anfang des Erwerbslebens oder im Erwerbsleben stehen. Und sollte es Einzelfälle geben, wenn jemand tatsächlich einen Förderantrag mangels Internetzugang oder persönlichen Fähigkeiten nicht stellen kann, gibt es Unterstützung bei den Antragstellen. Auf jedem Gemeindeamt gibt es Bürgerbüros. Dort wird man unterstützt. Dort bekommt man Auskunft, die jeder Einzelne braucht. Ich kenne keine einzige Gemeinde in unserem Bezirk, wo das nicht möglich ist, dass man hinkommt und keine Information und Unterstützung bekommt. Ja, und man wird auch nicht diskriminiert bei einer Antragstellung oder auf einem Gemeindeamt, weil es online nicht möglich ist. So einen Fall kenne ich keinen einzigen. Und wo es notwendig ist, dort werden auch mehrere Möglichkeiten angeboten. Ich erinnere auf die Förderung, wie zum Beispiel NÖ Pflege- und Betreuungsscheck. Hier wurden mehrere Möglichkeiten zum Beantragen angeboten, zum Beispiel online, telefonisch und auch mit Formular. Auch beim Wohn- und Heizkostenzuschuss waren auch mehrere Möglichkeiten angeboten. Und das NÖ Schulstartgeld konnte problemlos online beantragt werden und in kürzester Zeit abgewickelt und abgeschlossen werden. Und niemand kam auf die Idee, dass er den Antrag mittels Papierform einbringt. Und die zahlreichen Förderungen per Online zeigen ja, dass es extrem gut funktioniert. Und gerade beim NÖ Schulstartgeld unterstützt man junge Familien, damit sie nicht extra noch nach dem Beruf noch auf ein Amt gehen müssen und dennoch mit Formular ausfüllen müssen und einbringen müssen, sondern es funktioniert auf einfachem, auf schnellem Weg, damit man diese Förderung beantragen kann. Und dazu muss ich hervorheben, dass die Online-Beantragung von Förderungen bei den Förderwerbern gut ankommt, weil es

schnell funktioniert, weil es unkompliziert ist und weil es unbürokratisch abgewickelt wird. Man sieht eindeutig, dass der digitale Weg einen guten Fortschritt gemacht hat. Es bringt viele Vorteile für den Antragsteller und der SPÖ-Antrag würde einen Rückschritt herbeiführen und das wäre in unserer Sicht ein Schritt in die Vergangenheit und daher werden wir diesem nicht zustimmen.

Danke. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Hermann Hauer, ÖVP.

Abg. Hauer (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Auch ich darf mich in gebotener Kürze zu dem vorliegenden Antrag zu Wort melden, wo kritisiert wird von den Kolleginnen und Kollegen der SPÖ, dass vor allem ältere Menschen – 65 plus – finanzielle Einbußen erleiden würden, indem sie mangels technischer Fähigkeiten Förderungen nicht online beantragen könnten und können und diese in Folge nicht abholen können würden. Diese technischen Hürden würden eben diese Diskriminierungen darstellen und ja: Kritik ist legitim. Das ist schon bei dem Beschluss für die neue Sanierung, für die Sanierung des Landtagssaales gesagt worden, dem kann man sich nur anschließen. Nur wenn man den Lichtkegel zu diesem Antrag schärft, dann sieht man schon klar, was dahintersteckt und das hat die Kollegin Mühlberghuber sehr treffend angesprochen, die zahlreichen Förderungen. Da muss man schon sagen, liebe Kolleginnen und Kollegen der SPÖ: Es handelt sich hier wirklich um Förderungen, die eben junge Menschen betreffen oder Menschen, die am Anfang des Erwerbslebens stehen und nicht um Menschen mit 65 plus. Ja, und Kollege Spenger, wenn du der Präsidentin Korosec schreibst, dann schreibst du aber auch dazu, dass das Sohn der Mama auch helfen könnte. Ich habe meinen Eltern auch geholfen bei der Beantragung der Förderung und ich sage dir auch eines – ich habe mir das ganz genau angeschaut – da ist es um den Reparaturbonus gegangen im Bund, wo die Inge Korosec, die Präsidentin, das gesagt hat und gleichzeitig hat sie aber auch gesagt, das Tor der Welt ist eben das Internet und man kann sich dem Digitalen nicht verschließen und wisst ihr, was der Seniorenbund macht? Er macht Aktionen, um diese Menschen zu unterstützen und digital fit zu machen. Und ich glaube, dass wir in Niederösterreich durchaus einen sehr, sehr guten Weg gehen, nämlich die Ausgewogenheit. Und liebe Kolleginnen und Kollegen, es erweckt sich schon der Eindruck, dass man hier versucht, mit aller Gewalt etwas zu verkomplizieren, was klar und einfach funktioniert – und auch das hat meine Vorrednerin und die Frau Kollegin sehr, sehr treffend angesprochen – dass hier dieser Zusammenhalt funktioniert. Es gibt keinen Fall in Niederösterreich, wo man nicht eine Unterstützung kriegt. Das beginnt beim Bürgerbüro, da muss man dem Sepp Kirbes wirklich klar und deutlich *"Danke"* sagen. Das geht über die Pflegehotline – an dieser Stelle auch hier, ein

aufrichtiges *"Dankeschön"* – die beim Pflegebonus, beim Pflegescheck sehr, sehr unterstützt haben, bis hin zu den Gemeinden, wo es diese Unterstützung gibt, bei den Bezirksverwaltungsbehörden – da kann man wirklich nur *"Danke"* sagen – die hier sehr sensibel einfach arbeiten und ich glaube, dass man durchaus auch sagen kann, so funktioniert Niederösterreich. Und wir können auch festhalten und das ist mir wichtig, dass der digitale Weg eindeutig Vorteile bringt. Kein Thema, weil es einfach schnell geht, unbürokratisch schnell über die Bühne geht, die Antragsstellung schnell und unkompliziert ist. Es hat auch meine Kollegin angesprochen, das haben wir beim Schulstartgeld gesehen: rund 36,8 Millionen ausbezahlt. Keine einzige Kritik, dass da irgendetwas nicht funktioniert hätte. Da spürt man auch, dass die EDV des Landes dahintersteht. Das geht bis hin zum Pflege- und Betreuungsscheck und da muss ich auch eines dazu sagen: Das geht in die Richtung der Kolleginnen und Kollegen der NEOS, die immer sagen, der Landesdienst ist ein geschützter Bereich, wo hier die EDV-Abteilung, die Informationstechnologie klar und deutlich das abgearbeitet hat, mit einem unglaublichen Fachwissen und man muss das einmal auch aus diesem Bereich sehen, die Informationstechnologie des Landes NÖ hat im Jahr 2023 bei allen vorhandenen Förderungen, weil die online auch zu beantragen sind, über eine Million Online-Anträge abgewickelt. Da muss man auch einmal ein kräftiges *"Dankeschön"* sagen an die Frau Mag. Stummer für diese Tätigkeit, auch für die Erstellung der Online-Ratgeber. (*Beifall bei der ÖVP.*) Und ich sage euch eines: Ich glaube, dass wir in Niederösterreich hier einfach dieses Gleichgewicht auf der einen Seite digital für die jungen Menschen, auf der anderen Seite für jene, die die Technik nicht so haben, klar und deutlich auch das anbieten mit der Auskunftseinholung bei den jeweiligen Stellen und das haben wir auch bewiesen beim blau-gelben Strompreisrabatt, wo wirklich hier entsprechend auch der Ausschöpfungsgrad bei rund 80 Prozent gelegen ist und das zeigt schon auch einen Zufriedenheitsgrad der Betroffenen und damit können wir, glaube ich, klar und deutlich festhalten, dass in Niederösterreich niemand bei der Antragstellung diskriminiert wird. Und wenn du ehrlich bist, Rainer, dann schreibst du auch diesen Satz an die Präsidentin dazu und macht nicht bitte einen Theaterdonner, wo es keinen gibt. Ich glaube, dass alle Generationen in Niederösterreich in bewährter Manier mit Zusammenhalt und gegenseitiges Aufeinanderzugehen unterstützt werden, auch bei den Förderungen und es ist wichtig, dass wir, glaube ich, dass wir ein funktionierendes, rasches, zügiges Fördersystem nicht verkomplizieren und mit Rückschritten versehen und ich glaube, dass so Niederösterreich funktioniert und Rainer, ich kann es dir noch einmal empfehlen: Es tut richtig gut, wenn man den ein oder anderen unterstützt, als wie man stellt sich da her und sagt: *"Dann schreibe ich halt ein Briefel."* Ich glaube, dass diese Art und Weise, gegen eh alles zu sein und dann etwas zusammenzimmern und all jenen etwas abzusprechen ... weil eines sage ich euch auch: Bei vielen und ich war bei Veranstaltungen, die die Senioren organisiert haben, wie

sich die interessieren und wie sie versuchen, hier das Interesse zu geben, um auch anderen zu helfen, da könnt ihr euch eine Scheibe runterschneiden. Da herstellen und nur kritisieren und schlechtreden und man kriegt kein Geld und wird dementsprechend diskriminiert. Ja, das ist halt, so glaube ich, auch der Weg, gegen eh alles zu sein – ob er zielführend ist, müsst ihr wissen. Wir werden diesem Antrag nicht unsere Zustimmung geben und werden ihn auch ablehnen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-340, Antrag der Abgeordneten Prischl u.a. betreffend Recht auf persönlichen Kontakt zu Ämtern und Behörden. Wer für den Antrag des Sozial-Ausschusses stimmt – dieser lautet: der Antrag wird abgelehnt – den ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Sozial-Ausschusses:)* Das ist mit den Stimmen der GRÜNEN, der ÖVP, der FPÖ und der NEOS die Mehrheit.

Damit kommen wir zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-327-1, Antrag gemäß § 34, Landtagsgeschäftsordnung der Abgeordneten Schulz, Mühlberghuber und Ecker betreffend günstigere Nah- und Fernwärme sowie Ausbau der Biomasse. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ecker die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Werter Herr Präsident! Ich berichte zur Ltg.-327, Antrag der Abgeordneten Schulz, Mühlberghuber und Ecker gemäß § 34 betreffend günstigere Nah- und Fernwärme sowie Ausbau der Biomasse. Die Versorgung mit Nah- und Fernwärme zählt zu einer der saubersten und komfortabelsten Formen der Energiebereitstellung und als größter Anbieter tritt hier in Niederösterreich die EVN Wärme GmbH mit rund 65 Anlagen auf. Aufgrund globaler Krisen und den Verwerfungen am Energiemarkt ist auch der Preis für Nah- und Fernwärme in den letzten Jahren erheblich angestiegen. Und eine Besonderheit der Nah- und Fernwärme liegt an der Netzgebundenheit der Kundinnen und Kunden und damit ist ein Anbieterwechsel nicht so leicht möglich, weshalb eine transparente und nachvollziehbare Preisgestaltung der Tarife erforderlich ist. Der Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit kann auf Basis des Preisgesetzes eine Regulierung der Nah- und Fernwärme vornehmen oder diese Kompetenz an die Bundesländer übertragen. Über den Antrag des NÖ Landtags vom 22. Juni 2023 wird derzeit bei der EVN eine Überprüfung der Preisgestaltung durchgeführt, was auch die Preisgestaltung der EVN Wärme GmbH betrifft. Diese unabhängige Kontrolle sollte abgewartet werden, um auf dieser Grundlage beurteilen zu können, wie über eine Regulierung zu entscheiden ist. Ich bringe folgenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag gemäß

§ 34 LGO 2001 der Abgeordneten Schulz, Mühlberghuber und Ecker betreffend günstigere Nah- und Fernwärme sowie Ausbau der Biomasse ein (*liest:*)

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die NÖ Landesregierung wird ersucht, sich auch weiterhin für günstige Preise sowie eine übersichtliche und transparente Preisgestaltung bei den Tarifen der Nah- und Fernwärme einzusetzen, den Ausbau der Biomasse und damit die nachhaltige Nah- und Fernwärmeproduktion weiterhin zu forcieren, sowie die Sinnhaftigkeit einer Delegation der Preishoheit für die niederösterreichischen Nah- und Fernwärmeanbieter gemäß § 8 Absatz 2 Preisgesetz 1992 nach Abschluss der Prüfung der Tarife der EVN Wärme GmbH durch den Landesrechnungshof zu prüfen und gegebenenfalls an den Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit mit eben diesem Ersuchen heranzutreten.

2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO wird der Antrag mit der Ltg.-327 miterledigt.

Bitte um Einleitung der Debatte und Beschlussfassung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit gehen wir in diese Debatte und als Erste zu Wort gemeldet ist die Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Mit dem Antrag haben wir so ein bisschen ein Problem, weil es wieder einmal so ein 34er ist, dem das Fleisch so herausgenommen wurde, dass er nicht wirklich etwas aussagt. Zu den einzelnen Punkten im Antragstenor... also es wird zum Beispiel gesagt, man möge sich für günstige Preise und eine übersichtliche Preisgestaltung einsetzen. Es wäre doch besser, sich für strukturelle Maßnahmen einzusetzen, die zu mehr Transparenz führen, wodurch erst Druck auf faire Preisgestaltung erzeugt wird. Beim Punkt 2, Ausbau der Biomasse weiterhin forcieren, das ist klar. Man muss auf alle Fälle ambitionierte Ziele haben, sonst geht da gar nichts weiter. Und beim dritten Punkt dann die Preishoheit zu delegieren, das ist zum Teil kritisch. Einerseits ist die Argumentation schon verständlich, dass man da einen entsprechenden regionalen Bezug haben möchte. Ich verweise aber auf eine Studie zum Thema Nah- und Fernwärmestärkung der Rechte der Konsumentinnen aus 2016 und dort wird darauf Bezug genommen, dass es gerade die Rücksichtnahme auf lokale wirtschaftliche Interessen problematisch machen kann und dass auch hier oft die personellen Ressourcen gar nicht gegeben sind und dass es eigentlich besser wäre, solche Aufgaben an spezialisierte Behörden zu übergeben. Das heißt, jetzt dadurch, dass dieser Antrag das alles nicht – oder bis auf den zweiten Punkt – nicht enthält, werden wir den jetzt ablehnen, weil der Antrag

genau gar nichts bewirkt. Und es ist eigentlich ziemlich egal, ob Sie jetzt zustimmen oder ablehnen aus meiner Sicht.

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster erteile ich der Klubobfrau Helga Krismer von den GRÜNEN das Wort.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag! Der Ausgangspunkt für diesen Antrag war der grüne Antrag, der eben zum Inhalt hatte, dass das Preisgesetz – ein Bundesgesetz – das bei der Fernwärme, bei der Biomasse hier zu tragen kommt, anzuwenden ist und damit man schaut, ob das am Markt quasi ... jetzt die Kundinnen und Kunden nicht etwas zahlen, was einfach nicht marktkonform ist. Oberösterreich ist diesen Weg gegangen, dass man in Linz selber, in der Landesregierung, die Anbieter nach Preisgesetz genau beobachtet und dann auch reagieren kann, aber sie zumindest am Tisch hat. Hier scheint in Niederösterreich doch ein bisschen so ein Laissez-faire zu sein. Das wird schon irgendwie geregelt werden. Das war die Grundintention von uns, weil die Biomasse in der Tat eine ganz entscheidende, tragende Säule ist in der Energiewende. Wir alle wissen nicht, wie das in 20 Jahren aussieht, aber derzeit, aktuell, ist es auf jeden Fall so. Der Antrag der ÖVP, den haben wir jetzt insofern unterstützt, weil wir glauben zu merken, dass auch die ÖVP in eine gewisse Richtung gehen möchte und hat aber noch eingebaut – und das haben wir nicht so unschlüssig gesehen – dass man den Bericht des Landesrechnungshofes noch abwartet, was die EVN Wärme GmbH betrifft und dort die Tarifgestaltung. Ich denke, mit diesen Erkenntnissen dann kann man durchaus wirklich jetzt entscheiden: Soll das so bleiben oder eben nicht? Wir haben 400 Anbieter in Niederösterreich und so wie es sonst auch in vielen anderen Dingen ist, würden wir meinen, das sollte nicht in Wien geprüft werden, sondern das sollte hier im Haus geprüft werden. Ich kann als eigener Erfahrung nur sagen, als eine, die auf die Fernwärme umgestiegen ist: Ich verstehe schon, wenn der eine oder andere das schwer nachvollziehen kann, wenn er weiß, was er für Gas vor der Krise bezahlt hat, für Gas jetzt zahlt und was er da oder dort für die Fernwärme zahlt. Also wir müssen da quasi wirklich noch mehr Transparenz hineinbekommen, das herausarbeiten, denn wir werden die Menschen nicht nur mit gutem Mut und Zureden überreden, dass sie auf die erneuerbaren Energien umsteigen, sie müssen schon auch spüren, das macht auch in der Geldtasche ... zumindest die Geldtasche nicht ganz leer. Da sind manche überfordert und das war auch der Grund, warum wir gesagt haben, wir möchten, dass das ordentlich geprüft wird. Also Fazit: Kollegin Kollermann, es wird an uns als Opposition liegen, zu schauen, dass da auch gehandelt wird, wenn wir den Landesrechnungshofbericht haben, quasi ist zweite Phase und dann muss sich die ÖVP bekennen. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Franz Schnabl, SPÖ.

Abg. Schnabl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Günstige Nah- und Fernwärme, Ausbau der Biomasse sind natürlich in Niederösterreich und in ganz Österreich aus vielen Gründen ein Gebot der Stunde. Wir haben in unserem Land 857 Anlagen insgesamt, die 120.000 Haushalte versorgen. Von 730.000 Haushalten ungefähr ein Sechstel, das ist ganz schön gut. Da sind wir fast nach Wien, zumindest unter den Flächenbundesländern Spitzenreiter. Aber Fernwärme kostet. Wir haben voriges Jahr am 1. Jänner eine saftige Preiserhöhung der EVN-Fernwärme mit plus 20 Prozent erlebt und wir haben auch gesehen in einer Studie der Arbeiterkammer, die die Quadratmeterpreise österreichweit von allen Anbietern verglichen hat. Beispielsweise kostet in Wien – die ÖVP tut ja Wien immer so gerne als Beispiel heranziehen – der Quadratmeter Fernwärme 9,26 Euro, während der von der EVN um 11,85 Euro angeboten wird. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Das ist ja Gas, Herr Kollege. Aber das ist ja Gas und nicht Biomasse. Du tust ja Äpfel mit Birnen verwechseln.)* Wir hätten uns daher gewünscht, dass eigentlich der Antrag der GRÜNEN zur Gänze angenommen wird, nämlich auch Kontrolle dort zu machen, wo man die beste Information hat und dass die Preisregulierung delegiert würde an das Land. Wir haben uns ein bisschen gewundert, dass die GRÜNEN dann diesem Abänderungsantrag der ÖVP auch zugestimmt haben, weil dieser 34er kommt mir ein bisschen vor wie Grillparzer auf halbem Weg mit halber Tat und mit halben Mitteln zauderhaft zu streben. Es ist zwar ein Schritt in die richtige Richtung, aber nur ein klitzekleiner Schritt und eine Regulierung wäre dringend notwendig. Nichtsdestotrotz werden wir Sozialdemokraten diesem Antrag auch zustimmen. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Dieter Dorner, FPÖ.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Abgeordneter Schnabl, die Studie der Arbeiterkammer habe ich auch gesehen. Wenn es nicht eine Neuere gibt, die es nicht im Internet gibt, dann ist die Studie aus dem Jahr 2016 vor der letzten Änderung der Preise. Also die hat mit den jetzigen Preisen nichts mehr zu tun. Aber prinzipiell gebe ich dir recht: Nah- und Fernwärme sind in Niederösterreich eine wichtige, saubere Energieform, die vielen unseren Bürgern zur Verfügung steht, die zugleich aber auch davon abhängig sind. In unserem Bundesland werden 80 Prozent der Nah- und Fernwärme aus Biomasse ohne den Einsatz von Öl, Gas oder Kohle erzeugt. Besonders Biomasse-Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen sorgen auch in abgelegenen Regionen unseres Bundeslandes für Stromerzeugung und Bereitstellung von Nah- oder Fernwärme. Damit werden nicht nur die natürlichen Ressourcen, die bei uns nachwachsen,

optimal genutzt. Es entsteht auch Wertschöpfung in den Regionen. Da bei den Nutzern der Fernwärme, die ja davon abhängig sind, anders als bei Gas und Strom ein Anbieterwechsel ausgeschlossen ist, lässt sich eine Regulation der Preise durch die öffentliche Hand argumentieren. Da der Landesrechnungshof derzeit die Preisgestaltung der EVN prüft und die EVN Wärme GmbH ein Teil dieses Konzerns ist – zugleich der größte Fernwärmeanbieter in Niederösterreich – ist auch die EVN Wärme GmbH dieser Prüfung unterworfen. Und basierend auf den Prüfergebnissen und den Empfehlungen des Landesrechnungshofs soll dann entschieden werden, ob und wie das Land NÖ in die Preisgestaltung der Fernwärmeanbieter eingreifen soll. Wir unterstützen daher den vorliegenden Antrag im Sinne der Nah- und Fernwärmekunden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Damit kommt der Abgeordnete Josef Edlinger, ÖVP, zu Wort.

Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Die Bedeutung der Biomasse, Nah- und Fernwärmeversorgungsanlagen in unserem Land ist schon angesprochen worden. Rund ein Sechstel der Haushalte bezieht Wärme aus derartigen Anlagen, die von über 400 Betreibern errichtet und betrieben werden. Über 1.200 Kilometer Leitungen sind dazu notwendig, die verlegt wurden, um diese Häuser zu versorgen. Und verheizt werden pro Jahr 4,4 Millionen Schüttraummeter Waldhackgut, 1,3 Millionen Schüttraummeter Sägenebenprodukte und 10.000 Tonnen Stroh, die aus der Land- und Forstwirtschaft und der Sägeindustrie kommen und damit wurde eine Brennstoffmenge von rund 18.000 Tanklastzügen Heizöl ersetzt. Das heißt, es ist eine enorme Umweltleistung damit einhergegangen. Eine Einsparung von rund 600.000 Tonnen CO₂ pro Jahr wird so erreicht. Auch die regionale Wertschöpfung ist schon angesprochen worden. Alleine für den Bau dieser Anlagen ist seit 1990 über eine Milliarde Euro investiert worden. Und jährlich wird durch die Brennstoffe aus Biomasse rund 110 Millionen an Wertschöpfung in den Regionen lukriert. Wenn wir diese Wärmemenge mit Heizöl produzieren würden, dann wäre dieser Wert zumindest der dreifache. Das heißt, über 300 Millionen. Also günstige Fernwärme kann es nur dann geben, wenn wir auf fossile Energieträger verzichten, was aber nicht heißen muss, dass damit automatisch die erneuerbaren Energieträger, die Biomasse, noch mehr an Preis verlieren muss. Denn ich kann Ihnen aus Erfahrung sagen – und ich bin seit 1997 Betreiber einer Fernwärmanlage – dass wir durch die Indizes, die wir auch mit den Kunden vereinbart haben, schon mehrmals im Preis nachgegeben haben und der Preis gesunken ist für die Fernwärmekunden. Denn es ist nun einmal so, dass durch diese leitungsgebundene Energie, die mit langfristigen Investitionen verbunden ist, man den Anbieter nicht wechseln kann, so wie das bei der Stromversorgung leicht möglich ist. Daher ist auch die Preisabsicherung durch Indizes wichtig und notwendig. Und diese Indizes sollen auch die allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklungen und

auch die Entwicklungen des Energiemarktes berücksichtigen. Was viele dann natürlich stört, wenn am Energiemarkt die anderen Energiemittel schon wieder billiger werden, dann bleibt der Index meistens noch oben, weil er erst im Jahr danach festgestellt wird. Aber es hat sich bei uns niemand beschwert als das Gas und das Heizöl teurer geworden sind, dass die Fernwärme noch immer den günstigen Preis hatte über ein Jahr hindurch. Also sind die Preisvergleiche zwischen den einzelnen Anlagen schwierig, weil überall andere Voraussetzungen sind mit der Leitungslänge, mit der Anschlussdichte, mit den Lastprofilen der angeschlossenen Gebäude, mit der Technik, die damit verbunden ist und auch Vergleiche mit anderen Heizsystemen sind immer wieder schwierig und sehr oft wird hier der Preis des Energieträgers mit der Fernwärme verbunden. Dass man zu den Energieträgern auch noch die Preise und Kosten für einen Heizraum, für die Wartung, für Lagerräume, für Rauchfangkehrer, für Servicekosten und andere Dinge mit einberechnen muss, wird oft hier nicht berücksichtigt und daher muss auch das in die Preisvergleiche mit einbezogen werden. Ich kann Ihnen als Beispiel unserer eigenen Anlage geben: Das Heizöl ist seit 1997 in unserem Land um 500 Prozent teurer geworden – seit 1997, das Gas um 300 Prozent, kurzfristig sogar um 1.000 Prozent. Lohnsteigerungen und VPI haben einigermaßen Schritt gehalten mit rund 100 Prozent, die Fernwärme unserer Anlage ist um 25 Prozent teurer geworden, und wir haben nach 22 Jahren in unser Heizwerk 1,7 Millionen Euro neu investiert und das ist auch ein Kostenfaktor, der für die Fernwärmekunden wegfällt. Die Reinvestitionen trägt der Betreiber und bei dieser Reinvestition waren die wichtigsten Kostentreiber behördliche Auflagen in die Luftreinhaltung, die vorgeschriebenen Filteranlagen, die natürlich notwendig sind und auch Teil der guten Umweltleistung der Fernwärmeanlagen sind, aber es muss sich natürlich auch im Preis niederschlagen. Dass es nun die Möglichkeit gibt, preisregulierend hier mitzuwirken, wurde von den Vorrednern angesprochen und dass es die Möglichkeit eben auch gibt, diese Preisregulierung an das Land zu übertragen, dass das jetzt geprüft werden soll, womit das verbunden wird und damit einhergehend auch die Prüfung der EVN als größten Wärmeanbieter im Land durch den Landesrechnungshof und die Preisgestaltung der EVN hier auch abzuwarten. Wie schon gesagt, Möglichkeiten der Einsparung gibt es, wenn wir die fossilen Energieträger ersetzen durch Biomasse. Das ist sinnvoll für die Umwelt, sinnvoll und wirtschaftlich interessant auch für die Kunden und sinnvoll und wichtig auch für die Volkswirtschaft und die regionale Wertschöpfung. Daher soll dieser erfolgreiche Weg in unserem Land weitergegangen werden und der Ausbau von Biomasse, Nahwärmeanlagen weiter forciert werden und dazu tragen wir mit diesem Antrag bei. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes LtG.-327-1, Antrag gemäß § 34 unserer Landtagsgeschäftsordnung der Abgeordneten Schulz, Mühlberghuber und Ecker betreffend günstigere Nah- und Fernwärme sowie Ausbau der

Biomasse. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses:)* Das sind die Stimmen der GRÜNEN, der ÖVP, der FPÖ und der SPÖ und damit mit großer Mehrheit angenommen.

Ltg.-330, Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Flughafen muss vom Rechnungshof geprüft werden können. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ecker, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zur Ltg.-330 der Abgeordneten Helga Krismer-Huber u.a. betreffend Flughafen muss vom Rechnungshof geprüft werden können. Ursprünglich im Ausschuss eingebrachten Antrag geht es darum, dass eine Prüfung durch den Rechnungshof des Flughafens ermöglicht werden soll. Das ist aufgrund eines Verfassungsgerichtshofsentscheids aus dem Jahr 2017 derzeit nicht möglich, aufgrund der Beteiligungshöhe. Kritische Infrastrukturen wie ein Flughafen liegen aber im strategischen Interesse des Staates und daher sollte diese Möglichkeit laut den Antragstellern ermöglicht werden. Ich komme zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Mag. Ecker, Mag. Moser und Hörlezeder betreffend Flughafen muss vom Rechnungshof geprüft werden können *(liest:)*

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt."

Ich bitte um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit gehen wir in diese Debatte und als Erster zu Wort kommt der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau! Hohes Haus! Ich habe ein gewisses Verständnis dafür, dass sich der Flughafen gegen eine Rechnungshofprüfung wehrt. Während derzeit vielleicht kein Anlass zur Kritik am Management und an der Gebarung besteht, war das nicht immer so. Wir erinnern uns: Rein parteipolitisch vorgenommene Besetzungen, Missmanagement, Fehlplanungen beim damals "Skylink" genannten Terminal. Hausdurchsuchungen, massive Kostenüberschreitungen waren die Folge. Jeder Fluggast, der heute am Terminal 3 ankommt, weiß ein Lied davon zu singen. Statt schnellstmöglich zum Ausgang zu kommen, geht es über enge Rolltreppen auf und ab. Mit Glück ist eine Toilette zu finden. Und auch das Angebot der Börsennotierung, das im Ausschuss

gebracht wurde, ist kein allgemein gültiges. Der weit über die Börse hinaus bekannt gewordene Wirecard-Skandal ist noch in guter Erinnerung. Da ist einst der im wichtigsten deutschen Aktienindex, dem DAX, gelistetes Unternehmen nach einem Betrugsskandal in Konkurs gegangen. Notabene mit stark österreichisch geprägtem Management. Die Frage, ob sich der Flughafen zu mindestens 25 Prozent in öffentlicher Hand befindet, ist aus meiner Sicht ganz klar mit "Ja" zu beantworten, weil die beiden 20 Prozent plus 4 Aktienpakete von Niederösterreich und Wien syndiziert sind. Der Verfassungsgerichtshof vertritt hier eine andere Meinung und zielt auf die formelle, nicht auf die faktische Beherrschung des Unternehmens ab und auch nicht auf den Prozentsatz der öffentlichen Beteiligung. Wenn sich das ändern soll, muss man den ursprünglichen Antrag der GRÜNEN unterstützen, was wir auch tun werden. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort kommt die Klubobfrau Helga Krismer von den GRÜNEN.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau! Hohes Haus! Freut mich, dass Frau Landeshauptfrau als Wirtschafts..., quasi, Landesrätin anwesend ist bei dem Thema Flughafen Wien. Ich habe so den Eindruck, als würde der Vorstand Flughafen so wie er auch die Aussendung gemacht hat, zu tun, als wäre das jetzt eine Majestätsbeleidigung, dass man als Abgeordnete in Niederösterreich auf die Idee kommt, dass eine Aktiengesellschaft, die 40 Prozent und acht Aktien in öffentlicher Hand ist, vom Rechnungshof geprüft werden kann. Ich möchte in Erinnerung rufen, das war bis vor geraumer Zeit eigentlich ganz etwas Normales, und es hat sich für uns ja nichts geändert von den Beteiligungen her. Es stehen wieder große Projekte an – Sie wissen es – aktuell die Süderweiterung des Terminal 3. Aber es schwebt auch noch die dritte Piste über dem Flughafen. Das heißt, ich denke, wir sollten rechtzeitig Sorge tragen, dass wir eben nicht als Parlament angewiesen sind auf den ein oder anderen Aufsichtsrat in der Aktiengesellschaft, der quasi für das Land NÖ dort drinnen sitzt, weil der hat – nach Aktienrecht – ja auch hier ganz klar ein Aufgabenfeld. Für uns ist es wichtig doch zu wissen, als Eigentümerin und vertreten für alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher: Was will man prüfen im Fall des Falles? Ich denke, sowas ist auch eine Vorsorge. Die Bücher sind voll beim Rechnungshof, wo Überprüfungen wirklich Sinn gemacht haben. Und es geht eigentlich im Grunde um nicht mehr und nicht weniger. Und es entzieht sich mir auch völlig als Parlamentarierin, wie man da dagegen sein kann, weil es passiert ja eine Prüfung nicht aus Jux und Tollerei, sondern es gibt ja dann wieder – hoffentlich nicht so bald – ja einen Anlass, wo man eben nachsehen kann. Alles andere bin ich zumindest in der Lage, durchaus auszusparen und Sie wissen, dass die Zeitungen voll sind, über ganz andere Dinge zwischen Flughafen Wien und Helga

Krismer. Aber in der Sache geht es mir wirklich nur darum, weil ich es miterlebt habe wie es war, als Erwin Pröll schon nicht mehr wusste, wie er dort weitermacht und Landeshauptmann-Stellvertreter, Gabmann dorthin gesandt hat, und alles andere, was sich mit dem Vorstand dann gegeben hat. Das heißt aber nicht, dass ich jetzt da überhaupt kein Vertrauen habe. Aber wir sollten vorsorgen. Wenn wir wollen, dass sie die Türen aufmachen, weil es gilt zu prüfen, was mit diesen 40 Prozent passiert und acht Aktien, genauso wie wir die EVN prüfen, wo wir 51 Prozent quasi in Landeshand haben, wird es doch dort auch möglich sein. Und ich ersuche daher die selbstbewussten Parlamentarierinnen und Parlamentarier hier im Haus diesem Antrag die Zustimmung zu geben. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächstem erteile ich dem Abgeordneten Wolfgang Kocevar, SPÖ, das Wort.

Abg. Kocevar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Präsidentin! Frau Landeshauptfrau! Ich bin da nicht ganz der Ansicht meiner Vorrednerin, weil letztendlich frage ich mich: Warum gerade der Flughafen Wien? Warum nicht die OMV? Warum nicht andere? Warum ist das eine Lexer Flughafen? Und was mir noch mehr interessiert ist: Warum stellen das die GRÜNEN im Landtag, die letztendlich beim Informationsfreiheitsgesetz im Nationalrat genau anders entschieden haben? Nämlich da ist es um eine tatsächliche Beherrschung ab 50 Prozent gegangen, wo ihr zugestimmt habt. Warum soll es gerade in Niederösterreich anders sein? Man darf erinnern: Die Flughafen Wien AG ist ein börsennotiertes Unternehmen, das unterliegt sowieso zahlreichen Kontrollen durch den Aufsichtsrat, durch die Geschäftsgebarung, durch den Geschäftsbericht. All das muss letztendlich auch veröffentlicht werden. Der Vorstand ist dem Eigentümer verpflichtet. Und es gibt durch den Aufsichtsrat ein umfangreiches Einsichts- und Aufsichtsrecht. Die Bücher und Schriften der Gesellschaft verlangen auch Vermögensgegenstände, können eingesehen werden. Dann gibt es noch die Hauptversammlung und zu guter Letzt muss das Firmenbuch veröffentlicht werden und auch Betriebsprüfer des Finanzamts schauen noch einmal drüber. Jetzt bin ich grundsätzlich auch der Meinung, es kann nie genug geprüft werden, aber ich glaube gerade der Flughafen Wien zählt hier zu den sehr, sehr intensiv Geprüften. Und was man also nicht vergessen darf am Ende des Tages: Das Bundesministerium für Umwelt und Mobilität – sprich die grüne Umweltministerin Gewessler – ist letztendlich die oberste fachliche Aufsicht. Also gerade die GRÜNEN haben natürlich auch hier sämtliche Flughafenentgelte behördlich zu genehmigen und damit auch den direkten Einblick und die größtmögliche Chance, den Flughafen auch hier zu kontrollieren. Und daher sehen wir eigentlich als Sozialdemokratie keine Notwendigkeit, weitere Prüfungen zu machen. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Andreas Bors, FPÖ.

Abg. Bors (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Landeshauptfrau! Werte Kollegen! Hohes Haus! Die Kollegin Moser von den GRÜNEN hat ja heute in der Aktuellen Stunde ihre Rede begonnen mit dem Satz: *"Wir haben ein Problem."* Und ja, das habe ich mir auch gedacht als ich euren Antrag heute hier gelesen habe. Denn wenn man das Regierungsprogramm der aktuellen Bundesregierung kennt und liest, wo ihr Teil davon seid, steht dort nämlich genau das Gegenteil von dem drinnen, was ihr hier in eurem Antrag formuliert habt. Das heißt, man tut sich relativ schwer. Was wollt ihr? Weiters ist ja, glaube ich, hinlänglich bekannt – es ist bereits angesprochen worden – dass eben der Rechnungshof die Flughafen Wien AG, laut Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofs seit 1. Juni 2017 nicht mehr prüfen darf, weil eben die öffentliche Hand nicht die Mehrheit am Flughafen hält und auch tatsächlich nicht beherrscht. Als Vertreter der Freiheitlichen Partei sehe ich diese Erkenntnis des Höchstgerichts völlig wertfrei und nehme sie einfach zur Kenntnis. Und aus Sicht der Flughafen Wien AG, glaube ich, war das sogar ganz wichtig, dass der Verfassungsgerichtshof hier rechtliche Klarheit geschaffen hat, um eben keine Verstöße gegen das Aktienrecht zu begehen. Und wie schon angekündigt, dass bei der Flughafen Wien AG ja weder eine tatsächliche Beherrschung noch eine Beteiligung von mindestens 50 Prozent der öffentlichen Hand vorliegt, ist es bei einem börsennotierten Unternehmen dann natürlich auch legitim, dass dem Rechnungshof ja keine Prüfkompetenzen zukommen. Es kann auch logischerweise nicht im Interesse privater Investoren und privater Unternehmer sein, dass dann schon bei Minderheitsanteilen der öffentlichen Rechtsträger diverse Interna aus Prüfberichten vom Rechnungshof hier an die Öffentlichkeit gelangen. Denn börsennotierte Unternehmen mit Minderheitsanteilen der öffentlichen Hand hätten dann logischerweise einen Wettbewerbsnachteil gegenüber anderen Unternehmen, die eben eine solche Beteiligung nicht haben. Abschließend, glaube ich, sollten wir als NÖ Landtag froh sein, dass der Flughafen wie im letzten Jahr wieder Rekordergebnisse erzielt, nämlich fast 30 Millionen Passagiere und einen Umsatz von 970 Millionen Euro. Das heißt, man ist wieder dort, wo man vor der Corona-Zeit war. Und ich glaube, unser Ziel sollte sein, dass dieser Steigflug auch die nächsten Jahre anhält und nicht wie man dem Flughafen am besten Steine in den Weg legt. Und da ja, wie vom Vorredner schon angesprochen, für die Flughafen Wien AG nach dem Börsengesetz ja ohnehin schon strenge Berichtspflichten gelten, werden wir diesen Antrag der GRÜNEN ablehnen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Nochmals zu Wort gemeldet hat sich die Klubobfrau Helga Krismer von den GRÜNEN.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau! Sehr geehrte Mitglieder des NÖ Landtages! In der Darstellung des Flughafens beziehungsweise seitens des Verfassungsgerichtshofs wird eben genau die Beherrschbarkeit des Unternehmens einmal so gedreht oder einmal so gedreht – je nachdem, wie man es braucht. Ich möchte in Erinnerung rufen, dass Bundesminister Kocher die Möglichkeit, dass bis zu 50 Prozent der Aktien minus einer Aktie nur mit Auflagen erteilt wurden Anfang des Jahres, letzten Jahres, und die Beherrschbarkeit im Aufsichtsrat mit den zehn Mitgliedern so ziemlich quasi weder auf der einen noch auf der anderen Seite klar ist. Aber man kann nicht sagen, dass es dort keine Beherrschung gibt, der ... (*Abg. Mag. Danninger: Oja. Das Aktienrecht ... unverständlich.*) Jaja, das ist ja... nach Aktienrecht ist es ja nicht so, dass ich jetzt sage, was die Beherrschung ... ich sage ja gerade ... ist es so oder so. Wenn man sich anschaut, wer was wann argumentiert und was die gesetzliche Grundlage ist (*Abg. Mag. Danninger: Das Informationsschutzgesetz.*), dann wird es schon gebeugt, wie man möchte. Es wird nur seitens der ÖVP ... und ich bin sehr erstaunt, dass die Freiheitlichen jetzt, die BLAUEN, überhaupt mit Kontrolle nichts mehr zu tun haben. Was ich verstehe, ist, die Roten bemühen sich hineinzukommen, aber man hat auch gesehen, dass die mit Kontrolle nichts am Hut haben. Warum versteckt ihr euch alle hinter dem Aktiengesetz? Also wir machen ja die Gesetze. Wir machen ja die Gesetze. Also so zu tun ... wir haben es mit einem Betrieb zu tun, der die Pflicht hat, dass er in Betrieb ist. Wir haben hier eine öffentliche Verkehrsinfrastruktur und man tut so als wären dort Geschäftsgeheimnisse, als würden wir nicht die Möglichkeit bei einem Bau haben zu kontrollieren. Und dann sagt mir bitte: Was hat sich im Aktiengesetz getan? Was war bei Skylink anders als bei einem jetzt möglichen Projekt? Das habt ihr wirklich alle dann zu verantworten, wenn man nicht hinein kann. Wenn der Rechnungshof vor verschlossenen Türen steht. Sich hinter dem Status zu verstecken, kann man schon machen. Aber dass man in Zeiten wie diesen Kontrolle und Transparenz ermöglichen sollte, wo es gescheit ist. Und bei diesem Betrieb, auch bei anderen, sehe ich es nicht. Wir brauchen ein Regulativ, das es uns ermöglicht, mit unseren Kontrollorganen dort, wo die öffentliche Hand Beteiligung hat, vorzugehen. Und hätte man bei der OMV genauer hingeschaut, hätte man auch nicht 80 Prozent Gas von Putin. Und in anderen Betrieben auch nicht wirklich. Und wenn die Privatisierung jetzt so aussieht, dass diese Treuhändertöpfe aus den Cayman Islands dort mehr oder weniger die Mehrheit haben und genau der Vorstand uns seit Jahren erzählt, ein australischer Pensionsfonds sei es. Mit Verlaub: Ich gehöre zu jenen, die diesem Vorstand nicht einfach das Vertrauen geben. Sicher nicht. Da braucht man nur seine Berichte lesen. Und es wäre nicht das erste Unternehmen, wo gewisse Gesetze nicht als Barrieren sozusagen Dinge aufgehalten haben. Also wie gesagt, außen vor: Wenn wir da alleine überbleiben als Kontrolle, ich kann gut damit leben. Ob das

gescheit ist für dieses Land und ihren Eigentümerstrukturen, das wage ich wirklich zu bezweifeln.
(Beifall bei den GRÜNEN.)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Christoph Kaufmann, ÖVP.

Abg. Kaufmann, MAS (ÖVP): Geschätzte Herren Präsidenten! Frau Landeshauptfrau! Werte Kolleginnen und Kollegen des Landtages! Nun, der vorliegende Antrag der grünen Abgeordneten mit dem Titel "*Flughafen muss vom Rechnungshof geprüft werden können*", der kommt ja so super harmlos daher. Denn wer kann denn schon was haben gegen eine erweiterte Prüfungskompetenz des Rechnungshofes? (Abg. Dr. Krismer-Huber: Die ÖVP.) Soll er doch den Flughafen und darüber hinaus, darüber hinaus alle Unternehmungen mit einer öffentlichen Beteiligung ab 25 Prozent überprüfen dürfen, weil wenn man den Antrag genau liest, steht ja genau das drinnen im Antragstext. Es geht ja nicht nur um den Flughafen Wien. Die erweiterte Prüfkompetenz würde ja viel weiter greifen. Also was spricht denn dagegen? Ist ja nur eine sinnvolle Forderung, wie auch die Vorredner von GRÜNEN und vor allem auch der NEOS betonen? Ist dem so? Spricht wirklich nichts dagegen? Ja klar kann man den zusätzlichen Verwaltungsaufwand und die Kosten für das geprüfte Unternehmen ausblenden. Prüfung durch den Rechnungshof verursacht ja auch definitiv zusätzlichen Verwaltungsaufwand und Kosten für jedes Unternehmen, was sich durchaus auch negativ auf die betriebliche Effizienz und Rentabilität auswirken könnte, insbesondere wenn die Prüfung sehr umfangreich ist. "*Schmeck's*", blenden wir das aus. Fragen zur Unternehmensautonomie und Eingriffe in die Angelegenheit der Privatwirtschaft? "*Wuascht*", blenden wir aus. Mögliche Reputationskrisen? Schlichtweg egal. Weil, dass ja so eine Prüfung durch den Rechnungshof schon auch das Image und den Ruf eines Unternehmens, das nämlich mehrheitlich nicht, nicht im Besitz der öffentlichen Hand ist, dass dieser Ruf durchaus beschädigt werden kann, selbst wenn keine schwerwiegenden Probleme festgestellt werden, liegt auf der Hand. Stichwort "*politisches Kleingeldwechseln*" ist ja noch nie vorgekommen in Österreich, würde man meinen. Weil die öffentliche Aufmerksamkeit, die einer Prüfung durch eine Institution wie dem Rechnungshof zuteil wird, kann durchaus negative Auswirkungen auf das Vertrauen von Kunden, vor allem auf das Vertrauen von Investoren und anderen Interessensgruppen haben. Und damit leidet auch der Wirtschaftsstandort Österreich und der Wirtschaftsstandort Niederösterreich. Und allein das sollte schon zum Denken anregen, ob dies in der aktuellen wirtschaftlichen Lage ein so cleveres Signal an mögliche Investoren ist. Ich sage "*Nein*". Und der Antrag suggeriert ja auch, dass nur, dass nur der Rechnungshof die alleinige einzig anerkannte und seriöse Kontrollinstanz in diesem Land ist. Und es wird dabei komplett ausgeblendet, dass es bereits bestehende Kontrollmechanismen und regulatorische Rahmen damit gibt, um die Integrität und Transparenz

der Unternehmen sicherzustellen. Und dass eine Ausweitung der Rechnungshofkontrolle daher nicht zwingend notwendig ist. Und der Flughafen Wien, die Flughafen Wien AG, die hat das ja auch gestern in der Presseaussendung entsprechend dargelegt und zu Recht festgehalten – und ich darf zitieren von dieser Aussendung (*liest:*) *"Als börsennotierte Aktiengesellschaft unterliegt die Flughafen Wien AG umfassenden gesetzlichen Auflagen und regelmäßigen Informationsverpflichtungen, die zu einem sehr hohen Grad an Transparenz führen. Die Aktionäre, also auch die Gebietskörperschaften, haben durch ihre Vertreter im Aufsichtsrat ein umfassendes Einsichts- und Aufsichtsrecht. Die vom Wirtschaftsprüfer geprüften Jahresabschlüsse sind im Firmenbuch veröffentlicht und werden regelmäßig durch die österreichische Prüfstelle für Rechnungslegung geprüft. Das Bundesministerium für Klimaschutz hat als oberste Zivillflugplatzbehörde die fachliche Aufsicht über den Flughafenbetrieb und genehmigt die Flughafen-Tarife. Das Unternehmen unterliegt weiteren unzähligen Berichts- und Kontrollpflichten von österreichischen und EU-Behörden. Angesichts dessen von mangeln der Kontrolle zu sprechen, ist geradezu ein Hohn"*, so die Flughafen Wien AG. Es wäre dem ja kaum noch was hinzuzufügen, aber ich möchte schon auch deutlich auf die massiven gesetzlichen Pflichten der Aufsichtsräte hinweisen, die ebenfalls durch den vorliegenden Antrag ja komplett ausgeblendet werden. Und als zertifizierter Aufsichtsrat weiß ich schon ein wenig, wovon wir da sprechen. Wir haben in Österreich ein extrem strenges Aktienrecht und strenge Pflichten auch im Bereich des österreichischen Corporate Governance Kodex. Wird dies im Antrag berücksichtigt? Nein, mit keinem Wort. Und noch ein letzter Punkt, der völlig ausgeblendet wird in der Diskussion. Mit diesem Antrag, sollte er tatsächlich umgesetzt werden, machen wir mit einem Schlag, machen wir mit einem Schlag aus den rund 5.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus über 50 Nationen des Flughafens Wien plötzlich offiziell Amtsträger. Amtsträger nach § 74 Absatz 1 des Strafgesetzbuches. Denn jeder Bedienstete des Unternehmens, dessen Gebarung, der Überprüfung durch den Rechnungshof, dem Rechnungshof gleichartiger Einrichtungen der Länder oder einer vergleichbaren internationalen oder ausländischen Kontrollrechten unterliegt, gilt nach diesem § 74 plötzlich als Amtsträger, was zum Beispiel für das Korruptionsstrafrecht ja nicht ganz unerheblich ist. Warum nun eine Mitarbeiterin, ein Mitarbeiter des Unternehmens – und es ist jetzt egal, ob Flughafen Wien oder ein anderes Unternehmen, an dem die öffentliche Hand relevante Anteile erwirbt – plötzlich Amtsträger nach diesem § 74 des StGB sein soll, ist für mich nur schwer nachvollziehbar. Also ich fasse zusammen: Der vorliegende Antrag bringt erhebliche Wettbewerbsnachteile (*Unruhe bei Abg. Dr. Krismer-Huber.*) für österreichische Unternehmen und Nachteile für den Wirtschaftsstandard. Und er könnte schon auch dazu führen – das kann man sich schon auch einmal überlegen – dass sich Investoren ganz bewusst aus dem Wirtschaftsstandard Österreich zurückziehen (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Na, ihr habt euch gar nichts*

überlegt.) oder potenzielle Kooperationspartner bei der Realisierung gemeinsamer Projekte zum Beispiel auch im Bereich der Forschung und Entwicklung ausbleiben, was wiederum zu Nachteilen für die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit der betroffenen Unternehmen führen wird. Und wer das alles möchte, wer das möchte, kann diesem Antrag natürlich gerne seine Zustimmung geben. Die Volkspartei Niederösterreich als *"die"* Wirtschaftspartei dieses Landes wird den Antrag aus den von mir ausführlich angeführten Gründen entsprechend ablehnen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Nochmals zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau! Hoher Landtag! Wir haben gerade etwas ganz Interessantes vom Kollegen Kaufmann gehört, dem ich bis jetzt eine gewisse Wirtschaftskompetenz zugeschrieben habe. Kontrolle und Transparenz hängt offenbar gerade von der wirtschaftlichen Lage ab. Das ist ein wesentlicher Faktor. Ja, wenn der Wind ein bisschen schärfer bläst, dann fahren wir die Kontrolle runter. In der Hochkonjunktur können wir sie ja vielleicht aufrechterhalten. Und ich verstehe langsam warum sich ÖVP und SPÖ so gegen Kontrolle stemmen. Man muss ja nur jeden Tag die Nachrichten hören oder die Zeitungen lesen: René und seine Freunde. Na wer war denn das? Wer sitzt denn dort im Aufsichtsrat? Wer hat denn dort im Aufsichtsrat komplett versagt und hat als Aufsichtsrat offenbar nicht einmal wahrgenommen, dass keine Bilanzen gelegt werden? *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Ja, genau.)* Bitte, was haben diese Aufsichtsräte dort gemacht? Und es genügt eben offenbar nicht, dass man so eine Kontrolle aufführt. *(Unruhe bei der ÖVP.)* Und das, meine Damen und Herren, das schadet dem Wirtschaftsstandort Österreich! *(Beifall bei den NEOS und den GRÜNEN.)* René und seine Freunde fahren den Wirtschaftsstandort Österreich runter. Und noch einmal, das Beispiel Wirecard zeigt, dass Börsennotierung allein eben noch nicht vor Malversationen schützt und kein Qualitätsmerkmal per se ist. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS und den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-330, Antrag der Abgeordneten Krismer u.a. betreffend Flughafen muss vom Rechnungshof geprüft werden können. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmt – dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt – den ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der FPÖ und der SPÖ die Mehrheit.

Der nächste Antrag ist ein Antrag gemäß § 34 unserer Landtagsgeschäftsordnung, Ltg.-108-1, der Abgeordneten Heinrichsberger und Gerstner betreffend freier Handel darf nicht zur Gefährdung

der österreichischen Landwirtschaft führen. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Schnabl, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Schnabl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau! Liebe Kolleginnen und Kollegen! (*Zweiter Präsident Waldhäusl übernimmt den Vorsitz.*) Ich berichte zum Antrag 108-1/XX aus 2024 des Europa-Ausschusses über den Antrag gemäß § 34 LGO 2001, der Abgeordneten Heinreichsberger und Gerstner betreffend freier Handel darf nicht zur Gefährdung der österreichischen Landwirtschaft führen (*liest:*)

"Der hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die NÖ Landesregierung wird ersucht,

- a. sich auf Bundesebene und auf Ebene der Europäischen Union dafür einzusetzen und darauf zu drängen, dass der Bereich der Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion vom Handelsabkommen Mercosur generell ausgenommen wird;*
- b. sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass bis dahin die bestehenden Beschlüsse des Nationalrates und des Ständigen EU- Unterausschusses hinsichtlich des Handelsabkommens Mercosur, die eine Beschlussfassung und Ratifizierung verunmöglichen, aufrecht bleiben und umgesetzt werden sowie*
- c. auf EU-Ebene darauf zu drängen, dass das genannte Abkommen ohne jegliche Einbeziehung des Bereiches Landwirtschaft im Interesse von Exportchancen der österreichischen Volkswirtschaft aufgesetzt wird.*

Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO 200 1 werden die Anträge Ltg.-108/A-4/XX-2023 und Ltg.-260/A-3/XX-2023 miterledigt."

Herr Präsident, ich ersuche die Debatte einzuleiten und abzustimmen.

Zweiter Präsident Waldhäusl: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Zur Einordnung: Österreich ist ein extrem außenhandelsabhängiges Land. Rund 30 Prozent des Bruttoinlandsprodukts – das ist grob gesprochen der Gesamtwert aller Waren und Dienstleistungen, die während eines Wirtschaftsjahres innerhalb der Landesgrenzen einer Volkswirtschaft als Endprodukte erwirtschaftet wurden – wurden im Jahr 2022 exportiert. Rund 30

Prozent. Waren im Wert von 194,7 Milliarden Euro wurden exportiert ohne Dienstleistungen, Waren im Wert von 215,3 Milliarden wurden importiert. Welche Rolle die Landwirtschaft hier spielt, sieht man in der Import-Export-Statistik der Statistik Austria und zwar am besten gleich im Zusammenhang mit dem Selbstversorgungsgrad, den wir aus dem grünen Bericht ablesen können. Und, ups, da stellt sich heraus, Österreich kann sich über weite Strecken gar nicht selbst versorgen. Bei pflanzlichen Produkten – außer bei Zwiebeln – gar nicht. Bei Tierischem zwar zum Großteil, bei Schweinefleisch aber gerade so lala, bei Geflügel nicht, bei Eiern auch nicht und bei Fisch gar nicht – konkret zu 7 Prozent Selbstversorgung. Dennoch wird fleißig exportiert. Schauen wir einmal in der Außenhandelsstatistik bei *"Nahrungsmittel und lebende Tiere"* nach, was wir dort finden. Importe im Jahr 2022: 12,6 Milliarden Euro, Exporte: 11,1 Milliarden. Ein Außenhandelsdefizit von 1,5 Milliarden – naja, das ist kein Wunder – wir können uns eben mit der eigenen Lebensmittelproduktion nicht selbst ernähren. Und nur dank reger Handelsstätigkeit muss in Österreich niemand hungern, meine Damen und Herren, und im Winter stehen auch andere Dinge als Kartoffeln und eingelegtes Gemüse auf dem Speisezettel. Und dann schauen wir mehr ins Detail in dieser Statistik, in den dreistelligen SITC Code. Das ist eine feinere Klassifikation des Bereichs Nahrungsmittel und lebende Tiere. Und da sehen wir, dass praktisch in allen Untergruppen sowohl importiert, als auch exportiert wird. Unabhängig davon, ob das Ding da in Österreich überhaupt wächst oder erzeugt wird. Beispiel Kaffee. Nicht gerade ein Produkt, das auf heimischen Feldern gut gedeiht. Importe 514 Millionen. Gut, ist jetzt nicht verwunderlich, aber Exporte von 137 Millionen. Fisch und Krebstiere – das ist der Bereich, wo wir einen Eigenversorgungsgrad von 7 Prozent haben. Importe 606 Millionen, aber auch Exporte von 146. Und was zeigt uns das? Außenhandel sichert die Versorgung und erhöht den Wohlstand – zum Beispiel durch den Export von veredelten Lebensmitteln – und erhöht die Lebensqualität. Und wer das nicht will, meine Damen und Herren, wer das nicht will, der muss das auch klar sagen und nicht mit so einem verschwurbelten Antrag daherkommen, wie die ÖVP mit dem 34er. Fazit: Export und Import gehören untrennbar zu unserem Leben und sichern unseren Wohlstand. Der Wunsch, nur zu exportieren, der in diesem Antrag da irgendwie abzulesen ist und sich gegen Importe abzuschotten, geht sich weltweit nicht aus. Es ist nicht möglich, dass alle nur exportieren und niemand importiert. Das ist nicht nur mathematisch nicht möglich, sondern verringert auch die Lebensqualität der Bevölkerung enorm. Stellen Sie sich einmal Ihr Leben ohne Kaffee, ohne Südfrüchte (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Ohne Bananen.*), ohne Baumwolle vor, ohne Meeresfische oder auch ohne Erdöl, ohne Erdgas, ohne elektronische Geräte, ohne PV-Anlagen, Flugzeuge und vieles mehr. Aber Export und Import gelingen am besten innerhalb eines Regelwerks. Genauer gesagt innerhalb einer Reihe von Regelwerken. Vergleichen Sie bitte den weltweiten Außenhandel heute mit dem des 18. oder 19. Jahrhunderts, wo selbst innerhalb heutiger Nationalstaaten Zölle

und andere Abgaben erhoben wurden, immer mit dem vorgeschobenen Argument die eigene Produktion zu schützen und dem eigentlichen Ziel, Geld in die Kassen der Regierenden zu spülen. Das hat nicht zu erhöhtem Wohlstand geführt, sondern zu Verarmung und Schwarzmarkt. Aber vielleicht ist genau das das Ziel der Abschotter und Festungsbauer. Ich weiß es nicht. Jedes Mal, wenn neue Verträge oder Freihandelsabkommen verhandelt werden, kommen die üblichen furchtbaren Prognosen: Chlorhühner, Ruin der heimischen Landwirtschaft und so weiter. Ich darf dabei auf das Schildlaus-Joghurt des populistischen Übervaters der FPÖ, Jörg Haider, erinnern. Nichts davon ist eingetreten, meine Damen und Herren. Nichts. Gar nichts. Dafür hat sich der Exportüberschuss mit Kanada nach dem vorläufigen Inkrafttreten von CETA, gegen das ja auch ordentlich mobilisiert wurde, im Jahr 2022 um 44 Prozent auf 1,3 Milliarden Euro erhöht. Mercosur ist die Abkürzung für Mercado Comun del Sur. Mercosur gibt es also schon, und zwar schon seit einiger Zeit. Heute geht es um ein Abkommen zwischen der EU und Mercosur. Das ist den Antragstellern offenbar egal. Im Antragstext wird ständig Mercosur und das Abkommen zwischen der EU und Mercosur verwechselt. Aber mangelhafte Antragstexte sind wir in diesem Hause ja schon gewöhnt. Das stört außer uns scheinbar niemanden wirklich. Teilnehmern Mercosurs in Brasilien, Argentinien, Paraguay und Uruguay sowie einige assoziierte Länder. Mehr als 720 Millionen Menschen leben in diesen beiden Regionen, das heißt in der EU und in der Mercosur-Region. Diese Handelszone würde nahezu 20 Prozent der Weltwirtschaft und mehr als 31 Prozent der globalen Warenexporte abdecken. Mit Süd- und Mittelamerika erwirtschaftet Österreich derzeit schon Exportüberschüsse von 1,6 Milliarden Euro. Ich sehe hier keinen Grund, auf die Bremse zu steigen. Und noch etwas zur Auswirkung von Freihandelsabkommen auf die Umwelt: Es ist nicht das Freihandelsabkommen, das den Regenwald abholzt. Es sind immer die politisch Handelnden vor Ort, die das entscheiden, am besten illustriert durch den Machtwechsel in Brasilien. Aber es geht auch darum, den Einfluss Chinas in diesem Wirtschaftsraum einzudämmen. Wenn dieses Abkommen nicht mit dem Wirtschaftsraum Mercosur abgeschlossen wird, dann wird sich diese Gegend der Welt noch stärker in Richtung China orientieren, womit jeder europäische Einfluss auf Umweltstandards oder auch der Regenwaldschutz verloren gingen. Aber die Umwelt kommt in dem 34er der ÖVP ja gar nicht vor. Das ist ein weiterer Grund, diesen Antrag abzulehnen. Von Miterledigung kann da ja überhaupt keine Rede sein. Aber das Schlimmste ist die Scheinheiligkeit hinter diesem Antrag. Da wird ja tatsächlich gefordert, dass das Abkommen zwar im Sinne der Exportwirtschaft geschlossen wird – das heißt exportieren dürfen wir – der Bereich Landwirtschaft aber ausgenommen wird. Ein Bereich, in dem aber ohne dieses Abkommen schon frisch fröhlich importiert und exportiert wird und unabhängig von dem Thema Selbstversorgung, wie ich dargestellt habe. Viel mehr *"Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass"* geht nicht. Und auch

deshalb werden wir diesen Antrag aus voller Überzeugung ablehnen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Georg Ecker von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Eingangs vielleicht zur Genese dieses Antrags: Dieser § 34-Antrag behandelt zwei Anträge, die in den Ausschüssen bzw. im Europa-Ausschuss diskutiert wurden. Und diese beiden ursprünglichen Anträge haben auch dort schon eine gewisse Vorgeschichte. Unser Antrag wurde bereits im Herbst, im Frühherbst, im September, glaube ich war es, das erste Mal im Europa-Ausschuss behandelt. Man hat verzögert und verzögert. Im, glaube ich Jänner war es, wurde dann mit der Regierungsmehrheit die Einsetzung eines Unterausschusses beschlossen. Wir hätten dann diese Idee gehabt – und ich hätte das wirklich für sinnvoll auch als Ausschuss-Vorsitzender für sehr sinnvoll gehalten – dass wir diesen Unterausschuss nutzen für eine inhaltliche Diskussion, dass wir – für mich zumindest als Abgeordneter wäre das eine Premiere in diesem Haus gewesen – dass wir Expertinnen und Experten, externe, einladen in diesen Ausschuss, um entsprechend auch in der Tiefe über dieses Abkommen zu diskutieren. Der Unterausschuss hat dann somit geendet, dass zwar NEOS, SPÖ und wir Expertinnen genannt hatten, diese Ladung aber von der Mehrheit im Ausschuss – also aus ÖVP und FPÖ – abgelehnt wurde, also keine nähere Diskussion dort erwünscht war zum Thema. Ich finde es sehr schade, weil ich glaube, das hätte man nutzen können, auch die Ausschussarbeit in diesem Hohen Haus einmal aufzuwerten und entsprechend mit Inhalten zu füllen. Aber nun zu eben diesen Inhalten und gleich vorweg ein ganz wichtiges Statement: Von unserer Seite ein klares "Ja" ganz grundsätzlich zu Handel, vor allem dann, wenn er fair gelingt. Handelsbeziehungen sind eine Grundlage des Wohlstands und sind daher auch wichtig, dass Waren und Dienstleistungen, vor allem Waren, auch getauscht werden zwischen verschiedenen Wirtschaftsregionen. Und bisher hatten diese Handelsabkommen – und da ist das Mercosur-Abkommen keine Ausnahme – vor allem eines im Sinn, nämlich möglichst viele Waren möglichst einfach über dem Globus hin und her zu schieben. Und dabei hatte man bei all diesen Abkommen nicht im Sinn, welche zusätzlichen Auswirkungen diese Abkommen hatten, einerseits eben auf die Umwelt, auf das Klima, auf Menschenrechte, auf Arbeitsrechte. All diese Punkte wurden bei diesem Abkommen und bei vielen anderen davor eben nicht berücksichtigt. Wenn ich mir die Welt heute anschau, dann ist relativ klar, dass viel Unverständnis herrscht, wenn Lebensmittel dreimal um die Welt geschickt werden, bis sie einmal bei uns im Regal landen. Zum Beispiel ein Honig, ein Mischhonig, der 30.000 Kilometer zurücklegt. Das muss man sich einmal vorstellen, 30.000 Kilometer zurücklegt, bis er bei uns in den Regalen landet. Ich will gar nicht daran denken, was das an CO₂-Ausstoß bedeutet, was das bedeutet an Verschmutzung der

Meere durch die Schiffe, die dort unterwegs sind, an Flugverkehr, an verschiedenen Schäden, die hier auf die Umwelt einwirken und die eben diese Handelsabkommen völlig ausblenden bisher. Und das ist genau der Unterschied, auch der Unterschied, was wir hier als Antrag ursprünglich eingebracht haben. Weil wir sagen, klar "Ja" eben zu fairem Handel, der diese Faktoren berücksichtigt. Das Mercosur-Abkommen ist so ein schönes Beispiel, wie dieser Weg in die falsche Richtung fortgesetzt wird. Seit 1999 wird das diskutiert und damals hat man offenbar viele Themen, die heute brandaktuell sind, wie eben die Klimakrise, noch nicht in diesem Maß am Schirm gehabt. Und dieses Abkommen würde bedeuten, dass sehr wohl, Herr Abgeordneter Hofer-Gruber, weil das Abkommen den Rahmen setzt für weitere Abholzung des Amazonas-Regenwaldes, weil wenn dort mehr Rindfleisch produziert wird, dann bedeutet das dort mehr Abholzung des Regenwaldes. Und wir haben keine durchsetzungsfähigen Vorgaben für Umwelt – und Klimaschutz oder auch Menschenrechte in diesem vorliegenden Abkommen. Und es zerstört Wertschöpfungsketten, bestehende Wertschöpfungsketten auf beiden Seiten, sowohl in den Mercosur-Staaten als auch bei uns und insbesondere in der Landwirtschaft. Und dennoch – und hier komme ich zum vorliegenden § 34-Antrag – macht man es sich deutlich zu leicht mit so einem Antrag. Dass man sagt, ich nehme einfach die Landwirtschaft aus und gut ist es. Ist alles super, wir sind die Einzigen, die exportieren. Wer soll importieren? ist die Frage. Ja, die Mercosur-Staaten – nur die werden kein Interesse daran haben, unsere Waren zu importieren und selbst nichts zu exportieren. Das wäre ja genau dieser Handelsstil hier, dass die ihr Rindfleisch, ihr Hühnerfleisch zu uns schicken wollen und dafür aus Europa gewisse andere Produkte – unter anderem Autos – nach Südamerika geliefert werden sollen. Also wie soll das funktionieren? Ich habe gerade zuerst etwas von Wirtschaftskompetenz gehört. Ich glaube, weniger Wirtschaftskompetenz kann man, glaube ich, nicht ausdrücken, als mit diesem vorliegenden § 34-Antrag. Das ist der erste Punkt und der zweite ist, was diesen Antrag betrifft, der geht nicht weit genug. Weil er blendet genau diese Themen aus, die so zentral sind für einen fairen Handel. Er blendet aus die Frage der Menschenrechte, er blendet aus die Frage der Klimakrise, er blendet aus eben auch den Regenwald und deswegen können wir diesem Antrag nicht zustimmen. Auch wenn er de facto auch ein Ende des Mercosur-Abkommens fordern würde, weil die Mercosur-Staaten natürlich so einem komischen Kompromiss niemals zustimmen würden, aber uns geht es, so wie das da formuliert ist, definitiv nicht weit genug. Und daher bringen wir auch unseren ursprünglichen Antrag, den wir im Ausschuss eingebracht haben, als Abänderungsantrag der Abgeordneten Mag. Ecker u.a. zum Verhandlungsgegenstand LtG.-108, Antrag gemäß § 34 LGO betreffend fairer Handel darf nicht zur Gefährdung der österreichischen Landwirtschaft führen ein, betreffend "Ja" zu fairem Handel, "Nein" zum Handelsabkommen Mercosur, das unserem Klima und unserer

heimischen Landwirtschaft massiven Schaden zufügen wird. Unser abgeänderter Antrag lautet, den wir hiermit stellen (*liest:*)

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Der NÖ Landtag spricht sich klar gegen das Freihandelsabkommen Mercosur aus und*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, sich gemeinsam mit der Bundesregierung bei der Europäischen Union dafür einzusetzen, dass das Freihandelsabkommen Mercosur nicht beschlossen wird und somit die EU- Standards bei der Lebensmittelproduktion, bei Menschenrechten und im Klimaschutz erhalten bleiben."*

Sehr geehrte Damen und Herren, also ich verstehe nicht, was an unserem Antrag da so abänderungswürdig war, weil es hat sich ja auch die Bundesregierung so ausgesprochen. Auch von der FPÖ wäre mir nicht bekannt, dass das nicht Ihrer Position entsprechen würde. Sie haben jetzt noch einmal die Chance, wir bieten Ihnen noch einmal die Chance, mit diesem Abänderungsantrag kein Wischiwaschi hier einzubringen, nicht etwas einzubringen, was ohnehin nicht der Realität entspricht, sondern in einer ganz klaren Aussage, einer ganz klaren Stellungnahme des NÖ Landtags hier ein klares *"Nein"* gegenüber dem bestehenden Mercosur-Abkommen auszudrücken. Danke schön. (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Rene Zonschits von der SPÖ.

Abg. Zonschits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Jetzt haben wir schon einiges gehört über das Mercosur-Abkommen und dass seit über 20 Jahren von der EU-Kommission erfolglos mit den südamerikanischen Staaten verhandelt wird. Unsere Fraktion steht auch für einen freien Handel, aber für einen fairen freien Handel. Dieses Abkommen bringt ein enormes Risiko für unsere Umwelt. Die großflächige Entwaldung des Amazonas-Gebietes, wie wir schon gehört haben, ist bereits voll in Gange und würde durch dieses Abkommen nur noch gefördert werden. Des Weiteren fehlen in diesem Abkommen massive Maßnahmen zur Absicherung des Konsumentenschutzes, zur Absicherung des Klimaschutzes. Das Abkommen in dieser Form bringt aber vor allem gravierende Wettbewerbsnachteile für unsere Landwirtschaft, die nicht mit diesen massenhaften Agrarimporten konkurrieren können. Ein klares *"Nein"* zum Mercosur auch deshalb, da unsere traditionell kleinstrukturierte niederösterreichische Landwirtschaft und die Lebensmittelsicherheit der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher hier am Spiel stehen. Gerade für Niederösterreich, dem Feinkostladen Europas, wäre dieses Szenario nicht tragbar. Das Abkommen würde auch eines bedeuten: Z um Beispiel das Aus für die

Zuckerfabrik Leopoldsdorf, wo es zum einen um den Erhalt der Arbeitskräfte vor Ort geht und zum anderen um den Fortbestand zahlreicher landwirtschaftlicher Betriebe und unzähliger Zulieferbetriebe. Werte Kolleginnen und Kollegen, leider zielt der eingebrachte § 34-Antrag rein auf den Bereich der Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion ab. Dabei vergessen wir jedoch, dass dieses Abkommen in seiner Gesamtheit viel weitreichendere Folgen hat. Das Mercosur-Abkommen könnte zu einem verstärkten Druck zum einen auf die Arbeitsbedingungen und Menschenrechte führen, Arbeitskräfte könnten unter unzureichenden Bedingungen arbeiten und ihre Rechte könnten missachtet werden, auf der anderen Seite große Konzerne möglicherweise freie Hand gegeben wird, ohne angemessene soziale Verantwortung für die Arbeitskräfte zu übernehmen. *(Beifall bei der SPÖ.)* Als Gesellschaft müssen wir uns aber auch die Frage stellen, welche Art von Zukunft wir anstreben? Ist es eine Zukunft, in der kurzfristige wirtschaftliche Gewinne über nachhaltige, langfristige Nachhaltigkeit unserer Umwelt und unserer Gesellschaft gestellt werden? Oder ist es eine Zukunft, in der wir verantwortungsbewusst handeln und sicherstellen, dass unsere Entscheidungen mit im Einklang und Prinzipien des Umweltschutzes und der sozialen Gerechtigkeit und der wirtschaftlichen Stabilität stehen? Werte Kolleginnen und Kollegen, genau deshalb werden auch wir unseren Erstantrag betreffend klarem "Nein" zu Mercosur auf allen Ebenen wieder einbringen. Daher stellen die im Antrag formulierten ... aufgrund des Antragstensors zum Antrag Ltg.-108, dahingehend geändert wird, dass er wie folgt lauten wird *(liest:)*

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Der NÖ Landtag spricht sich klar gegen das Freihandelskommen Mercosur aus.*
- 2. Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, um diese mit Nachdruck aufzufordern, sicherzustellen, dass die klare Ablehnung des Mercosur-Handelsabkommen auch gegenüber der EU-Kommission vertreten wird.*
 - a. insbesondere soll das Handelsabkommen einerseits in seiner Gesamtheit, andererseits*
 - b. auch die neuesten Pläne der EU-Kommission das Handelsabkommen aufzusplitten und damit der Kontrolle durch die Mitgliedstaaten und ihre nationalen Parlamente zu entziehen verhindert werden und somit*
 - c. die EU-Standards bei der Lebensmittelproduktion, bei den Menschenrechten und im Klimaschutz erhalten bleiben."*

Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Peter Gerstner, FPÖ.

Abg. Gerstner (FPÖ): Dankeschön. Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Rechnungshofspräsidentin! Auch die hört uns zu. Werte Kollegen! Hohes Haus! Das Mercosur-Abkommen, das zwischen der Europäischen Union und den südamerikanischen Mercosur-Ländern – wir haben es ja schon gehört vom Kollegen Hofer-Gruber, welche Länder das sind – ausgehandelt wurde, beziehungsweise noch immer nicht ratifiziert ist und immer noch nicht abgeschlossen ist, hat zweifelsohne weitreichende Konsequenzen für verschiedene Aspekte in unserer Gesellschaft, unserer Wirtschaft und vor allem auch unserer Umwelt. Es ist wichtig, dass wir dieses Abkommen nicht isoliert betrachten, sondern im Kontext mit der aktuellen globalen Entwicklung und den globalen Herausforderungen weltweit sehen. Die Befürworter – und das haben wir ja gerade gehört – des Mercosur-Abkommens argumentieren oft, dass es zu wirtschaftlichem Wachstum, Handelserleichterung und zu einer verstärkten Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Regionen führen wird. Sie betonen die Chancen auf Marktöffnung und den Zugang zu neuen Absatzmärkten für europäische Produkte. Doch wir dürfen die potenziellen Risiken und negativen Folgen nicht ignorieren. Das haben wir ja von der anderen Seite gerade gehört. Ein Hauptanliegen der FPÖ ist der Schutz unserer heimischen Landwirtschaft. Österreich ist bekannt für seine hochwertigen landwirtschaftlichen Produkte, die aufgrund strenger Qualitätsstandards und traditioneller Anbaumethoden geschätzt werden. Das Mercosur-Abkommen könnte jedoch zu einem unfairen Wettbewerb führen, da die Produkte aus Südamerika zu niedrigen Preisen auf den europäischen Markt gelangen würden. *(Beifall bei der FPÖ.)* Diese Preise könnten durch unterschiedliche Produktionsstandards, niedrige Lohnkosten und wenig strenger Umweltgesetze in den Mercosur-Ländern erzielt werden. Dadurch könnten unsere Bauern einem enormen Druck ausgesetzt werden, der zu einem Verlust von Arbeitsplätzen und zum Rückgang der Agrarwirtschaft in Österreich führen könnte. Das dürfen wir nicht vergessen. Ein weiterer besorgniserregender Aspekt des Mercosur-Abkommens betrifft die Umwelt. Die südamerikanischen Länder wie Brasilien sind für ihre massiven Entwaldungen bekannt, die hauptsächlich durch die Ausweitung der Agrarflächen vorangetrieben werden. Durch das Abkommen könnten wir unbeabsichtigt den Import von Produkten unterstützen, die durch die Zerstörung des Amazonas-Regenwaldes oder anderer wichtiger Ökosysteme gewonnen werden. Als FPÖ sind wir uns bewusst, dass der Schutz unserer Umwelt und die Erhaltung strenger Nachhaltigkeitsstandards von entscheidender Bedeutung sind. Darüber hinaus dürfen wir die sozialen Auswirkungen nicht außer Acht lassen. Arbeitsbedingungen und Menschenrechtsstandards in einigen Mercosur-Ländern stehen oft im starken Kontrast zu unseren Standards, die wir in Europa gewohnt sind. Durch die Förderung des Handels mit diesen Ländern könnten wir indirekt die Ausbeutung von Arbeitern und den Mangel an sozialer Gerechtigkeit

unterstützen. Auch das sollten wir nicht vergessen. Angesichts dieser Herausforderungen müssen wir die langfristigen Folgen des Mercosur-Abkommens sorgfältig abwägen und sicherstellen, dass unsere Interessen und unsere Werte gewahrt bleiben. Darüber hinaus sollten wir Alternativen zum Mercosur-Abkommen in Betracht ziehen, die eine starke Betonung auf fairen Handel, Umweltschutz und soziale Verantwortung legen. Wir müssen sicherstellen, dass die Umwelt und der europäische Standard im Bezug auf Arbeits- und Menschenrechte gewährleistet bleiben. Zugleich sollten wir unsere Beziehung zu den südamerikanischen Ländern intensivieren – da spricht ja nichts dagegen – um gemeinsame Lösungen zu finden, wie wir sowohl die wirtschaftliche Entwicklung als auch den Umweltschutz fördern, ohne dabei jedoch unsere eigenen Werte und Interessen zu vernachlässigen. *(Beifall bei der FPÖ.)* Und genau deshalb haben wir gemeinsam mit der ÖVP diesen § 34-Antrag eingebracht, der einerseits vorsieht, dass die Landwirtschaft und die Lebensmittelproduktion generell von diesem Handelsabkommen ausgenommen wird und dass sich unsere Bundesregierung ebenfalls gegen die Ratifizierung dieses Abkommens, des Mercosur-Abkommens, ausspricht. Es ist von entscheidender Bedeutung, dass die Landwirtschaft bei solchen oder ähnlichen Abkommen auch zukünftig ausgenommen wird, damit unsere hohen Standards und die heimischen Landwirte nicht durch billige Produkte gefährdet werden. Ich habe die beiden Anträge natürlich auch gelesen von den GRÜNEN und von der SPÖ, und ich bin überzeugt, dass unser 34er-Antrag gerade die richtige Mischung aus diesen beiden Anträgen ist *(Heiterkeit bei den GRÜNEN.)* und trotzdem hier gerade das Richtige machen würde. Ich weiß, ihr habt da eine andere Meinung, aber im Interesse unserer Landwirtschaft und im Interesse unserer Wirtschaft bin ich dafür, dass wir über die Parteigrenzen hinwegsehen und gemeinsam diesen 34er-Antrag beschließen. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Bernhard Heinreichsberger, ÖVP.

Abg. Heinreichsberger, MA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen des NÖ Landtages! Von Mercosur reden wir nicht nur von einem lapidaren Handelsabkommen, das irgendwie so innerhalb von kürzester Zeit verhandelt wurde. Dahinter liegen 20 Jahre harte Verhandlungen, und nach 20 Jahren müssen wir feststellen, dass das Ergebnis für uns in Österreich, aber vor allem für die Landwirtschaft, weniger als nicht zufriedenstellend ist. Ich habe gerade vorher auch mit dem Kollegen Hofer-Gruber diskutiert. Es geht da um viele Zahlen, Daten, Fakten. Ich bin ein Freund von Zahlen, Daten, Fakten, weil es auch wichtig ist. Es ist oft der Selbstversorgungsgrad angesprochen worden. Es ist angesprochen worden – na no na ned – dass wir ein exportorientiertes Land sind. Das ist auch wichtig. Man darf nicht vergessen, dass jeder zweite Euro, jeder fünfte Arbeitsplatz durch den Export erwirtschaftet wird, aber man muss auch darauf achten, dass nicht der Export auf dem Rücken der Landwirte

und anderen Wirtschaftszweigen – denn Landwirtschaft ist auch eine Wirtschaft – ausgetragen wird. Aber zuerst zu den politischen Fakten. Was ist in der Zwischenzeit passiert oder wie ist der Stand generell zu Mercosur? Hier bei unserem Arbeitsübereinkommen in der XX. Gesetzgebungsperiode gibt es ein klares *"Nein"* gegenüber dem Freihandelsabkommen im landwirtschaftlichen Bereich. Im Nationalrat hat man sich des Öfteren in der Vergangenheit schon mit Mercosur befasst. Im September 23 gab es eine Aussprache mit dem EU-Chefverhandler Rupert Schlegelmilch. Also da gab es auch schon einen Austausch. Im September 19 wurde mit einer breiten Mehrheit auch in zwei Stellungnahmen im EU-Unterausschuss dieses Thema behandelt und sich auch dagegen ausgesprochen und im Nationalrat 2021 wurde die ablehnende Position Österreichs zu Mercosur auch mit einem Beschluss manifestiert. Also das klare *"Nein"* zu Mercosur ist damit auch in Österreich und aus österreichischer Sicht besiegelt und auch in Stein gemeißelt. Wenn wir natürlich von Selbstversorgungsgraden sprechen und Mercosur hat natürlich als Gegenpart zu den wirtschaftlichen Leistungen auch – also was würden wir im Euroraum importieren? – Lebensmittel als Schwerpunkt, dann möchte ich schon darauf hinweisen, dass wir sehr wohl in Österreich einen hohen Selbstversorgungsgrad in vielen Bereichen haben. Ich tu es nur runter erzählen, sage ich jetzt einmal: 94 Prozent Getreide, 90 Prozent Erdäpfel, 58 Prozent Gemüse, 48 Prozent Obst und gerade was das Fleisch betrifft – und das ist ja auch eines der negativsten Dinge im Mercosur-Abkommen, dass da Rindfleisch, Geflügelfleisch und vieles andere auch importiert werden soll, gefüttert und großgezogen auch mit genmanipuliertem Soja und Mais – und da haben wir auch wieder einen sehr hohen Selbstversorgungsgrad selbst in Österreich: nämlich 106 Prozent im Bereich des Schweinefleisches, 145 Prozent Eigenversorgung im Bereich des Rindfleisches, 112 Prozent generell und auch was Eier betrifft, 90 Prozent. Was möchte ich damit ausdrücken? Ich möchte damit ausdrücken, dass wir kein Rindfleisch aus Argentinien benötigen, wir haben selbst genug, dass unser Selbstversorgungsgrad hoch genug erscheint. Weiters wird auch ins Treffen geführt, dass da Ethanol, Gensoja, Genmais auch als Futtermittel importiert werden soll. Ethanol haben wir selber genug, wir haben Vorzeigeunternehmen auch in Niederösterreich wie die Agrana, selbst in meinem Bezirk in Pischelsdorf. Um was geht es? Es geht es wie so oft um die Nachhaltigkeit. Wenn wir das Abkommen aufgrund der Nachhaltigkeit beleuchten, dann muss ich ökologisch feststellen: Sind Brandrodungen ökologisch, die aufgrund des Agrar-Exportes dann passieren würden? Nein, sind sie nicht. Denn 120.000 Hektar werden jährlich niedergebrannt hier in den Mercosur-Staaten, um produzieren zu können. Ist der Transport von landwirtschaftlichen Gütern aus den Mercosur-Staaten in den EU-Raum nachhaltig, ökologisch nachhaltig? Das glaube ich auch nicht, denn die größten, die 15 größten Containerschiffe der Welt stoßen so viel CO₂ wie 750 Millionen Autos pro Jahr aus. Und nur zum Vergleich: Die Weltflotte an Containerschiffen beträgt rund 90.000. Gibt es ökologische Gütesiegel? Ich habe noch keine

mitbekommen. Gut, kommen wir zum ökonomischen Teil dieses Abkommens. Man beeinträchtigt, wenn nicht sogar beeinflusst, mehr als nur negativ die österreichische, aber nicht nur österreichische, sondern europäische Landwirtschaft. Und man gefährdet auch die Arbeitsplätze, auch indirekt die Arbeitsplätze, die mit der Landwirtschaft zusammenhängen, und ich glaube, da sind wir alle einer Meinung, dass da auch sehr viele Arbeitsplätze dranhängen. Der Grad der Eigenversorgung wird dadurch auch beeinträchtigt. Und gerade wenn wir uns die Berichterstattung der letzten Monate ansehen, wenn ein Containerschiff im Suezkanal quer steht, wenn Rebellen im Roten Meer Containerschiffe angreifen, hat das negative Auswirkungen sowohl auf den Im- und Export der Europäischen Union und somit auch Österreich. Wir sind auch – wie schon erwähnt – abhängig auch vom Export. Und da sind auch wieder Arbeitsplätze, die da auch gefährdet werden. Und von den sozialen Standards, meine lieben Kolleginnen und Kollegen, soziale Nachhaltigkeit, traue ich mich zu behaupten, dass der nicht großgeschrieben wird, der Stellenwert in diesen Staaten. Zumindest haben wir, um das umgekehrt zu formulieren, in Europa, vor allem auch in Österreich, die besten Standards, was den Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmerschutz betrifft, die Entlohnung und den Arbeitsschutz betrifft. Was denkt das Volk darüber? Was denken Befragungen darüber? Was sagen Studien? Es wurde eine Studie in Auftrag gegeben der Firma Spar und Greenpeace. Kurz zusammengefasst: 87 Prozent der Österreicher sprechen sich in dieser Umfrage – die Grundlage sind 1.000 Befragte – gegen das Mercosur-Abkommen aus. Drei Viertel der Befragten sagen, dass sich Mercosur negativ auf Österreich auswirkt und 90 Prozent der Befragten sind sich sicher, dass sich Mercosur negativ auf die Bäuerinnen und Bauern und somit auch auf die Produktion bei uns in Österreich auswirkt. Lebensmittel bzw. die Landwirtschaft – und das ist unser Wunsch – darf in Zukunft, wenn wir es selber besser, qualitativer können und hochwertiger produzieren können, mit dem höchsten Standard, wo ja auch Erfahrung dahintersteckt – ich sage ja bewusst "*Standard*". Denn diese Qualität ist für uns so selbstverständlich in Österreich, dass es ja zum Standard wird. In vielen anderen Volkswirtschaften und Ländern gibt es diesen "*Standard*" gar nicht. Und das ist auf die Erfahrung unserer Landwirte, auf fundierte Ausbildung und vieles andere auch zurückzuführen. Und genau dieses darf nicht gegen etwas anderes eingetauscht werden zum Nachteil der Konsumentinnen und Konsumenten, der Bäuerinnen und Bauern. Daher ist für uns wichtig, dass die Landwirtschaft in Zukunft kein Teil von freier Handelsabkommen, wie es auch bei Mercosur vorliegt, als Gegenstand genommen werden darf. Und wir müssen uns auch vor allem auf europäischer Ebene bei unseren Partnern einsetzen und den Entscheidungsträgern, dass diese auch im Mercosur-Abkommen komplett herausgenommen wird, denn auch ohne Landwirtschaft gibt es ja auch kein Mercosur-Abkommen, weil es auch Teil davon ist. In diesem Sinne bitte ich um Zustimmung, denn es geht da jetzt nicht nur um ein Handelsabkommen, das wir ablehnen, sondern es geht darum,

dass unser Way of Life, wenn ich das so sagen darf, unsere Einstellung zur Nachhaltigkeit in diesem Antrag auch verteidigt wird. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Noch einmal zu Wort gelangt Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrtes Mitglied der Landesregierung! Hohes Haus! Kollege Heinrichsberger, ich schätze sehr, dass du dich auch mit Zahlen, Daten und Fakten beschäftigst. Du hast uns allerdings nur die halbe Wahrheit präsentiert. Was bedeutet denn ein Eigenversorgungsgrad von 147 Prozent? Wir haben 47 Prozent zu viel. Was tun wir denn mit dem? Schmeißen wir es weg? Nein, wir exportieren es. Das heißt, wenn Österreich was exportiert und wenn Österreich Rindfleisch exportiert, dann ist das in Ordnung. Wenn andere Länder Rindfleisch exportieren, ist das natürlich nicht in Ordnung. Und ich meine, das ist jetzt gar nicht im Zusammenhang mit dem Abkommen mit Mercosur. Da ist die Lage offenbar eh eindeutig. Ich meine es grundsätzlich: Wenn ich von etwas zu viel habe, dann versuche ich es zu exportieren. Das ist ganz normal. Oder ich fahre die Produktion zurück. Das ist auch eine Handlungsmöglichkeit, aber es wird unsere Bauern wahrscheinlich auch nicht freuen. Ich habe unlängst die Bauernzeitung aufgeschlagen. Da war gleich auf der Titelseite ein Artikel, ein Jubelartikel, über Exporte nach China – und zwar Exporte von Innereien von Schweinen nach China. Das ist ökologisch wahrscheinlich okay, dass man hochwertige Innereien von Schweinen – etwas Hochwertigeres kann ich mir ja gar nicht vorstellen – über den halben Erdball nach China exportieren. Das ist dann in Ordnung. Bitte pickt euch nicht die Rosinen heraus. Wer A sagt, sollte auch B sagen und nicht vor allem anderen die Augen zudrücken. Und heute haben wir schon einen anderen Tagesordnungspunkt gehabt, wo es um die Umwelt gegangen ist – nämlich um die Entwaldungsrichtlinie. Na ja, da wäre es um Umweltschutz gegangen. Da wart ihr auch dagegen, selbstverständlich, weil das könnte auch wiederum ein Problem für die Landwirtschaft sein. Wir sind da wenigstens konsequent. Wir haben eine nachvollziehbare Argumentation bei der Entwaldungsrichtlinie und wir haben auch eine nachvollziehbare Argumentation beim Abkommen mit Mercosur. Bei dieser Konsequenz werden wir bleiben und ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Nun gelangt auch der Abgeordnete Bernhard Heinrichsberger von der ÖVP noch einmal zu Wort.

Abg. Heinrichsberger, MA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Herr Kollege Hofer-Gruber, ich möchte noch kurz eingehen auf deine Wortmeldung. Selbstversorgungsgrad, natürlich. Wenn wir zu viel produzieren, dann wird das auch woanders hin verkauft. Aber das, was

in deiner Debatte gefehlt hat, ist, dass es schon auch eine Europäische Union gibt und einen innergemeinschaftlichen Handel. Das bedeutet, Waren, die bei uns zu viel produziert werden, kann man auch in Nachbarstaaten kaufen, logischerweise. Man kann aber auch Waren – Sie haben in ihrer ursprünglichen Rede angesprochen – den Fisch aus dem Meer, den kann ich aus europäischen Staaten mit Meerzugang ja auch konsumieren oder in Indoor-Aquakulturen in Österreich herstellen. Also, die europäische Dimension dazwischen ist wichtig. Da muss man nicht zwingend ans andere Ende der Welt fahren, um das eine oder andere Produkt, was die Lebensmittelsicherheit betrifft, nach Europa zu holen (*Beifall bei der ÖVP.*), im Angesicht der Nachhaltigkeit, der ökonomischen Nachhaltigkeit und der ökologischen Nachhaltigkeit. (*Abg. Mag. Hofer-Gruber: Und nach China exportieren wir ... unverständlich. – Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Waldhäusl: So, die Rednerliste ist nun endgültig erschöpft und wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-108-1, ein Antrag gemäß § 34 der Abgeordneten Heinreichsberger und Gerstner betreffend freier Handel darf nicht zur Gefährdung der österreichischen Landwirtschaft führen. Dazu liegen zwei Abänderungsanträge vor. Ich lasse zuerst über den Abänderungsantrag mit der Nummer 3 der Abgeordneten Ecker, Krismer und Moser abstimmen. Wer für diesen Abänderungsantrag stimmen möchte, den ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die Stimmen der SPÖ und der GRÜNEN und damit die Minderheit.

Ich lasse über den Abänderungsantrag mit der Nummer 4 abstimmen, ein Antrag der Abgeordneten Zonschits, Scheele, Schnabl und Weninger und bitte jene, die diesem Antrag zustimmen möchten, sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung:*) Das sind abermals die Stimmen der SPÖ und der GRÜNEN und daher die Minderheit.

Ich lasse daher über den Antrag des Europa-Ausschusses abstimmen und ersuche jene, die dafür stimmen möchten, sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung über den Antrag des Europa-Ausschusses:*) Dieser Antrag ist mit den Stimmen von ÖVP und FPÖ angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-337, ein Antrag der Abgeordneten Sommer, Lobner u.a. betreffend Aufwertung der Lehre auf allen Ebenen als Antwort auf den Fachkräftemangel. Ich ersuche Frau Abgeordnete Scherzer die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Mag. Scherzer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrat! Hoher Landtag! Ich berichte zur Ltg.-337, dem Antrag betreffend Aufwertung der Lehre auf allen Ebenen als Antwort auf den Fachkräftemangel. Seit Jahren beschäftigen die österreichische und damit auch die niederösterreichische Wirtschaft der Fachkräftemangel immer

stärker. Gemäß der Studie *"Recruiting in Österreich – aktuelle Herausforderungen und Strategien in der Personalsuche"* aus dem Jahr 2023 geben 63 Prozent der befragten Unternehmen Arbeits- und Fachkräftemangel als Herausforderung an. Für den Fachkräftemangel gibt es verschiedenste Ursachen. Das Land NÖ und die Sozialpartner haben in der Vergangenheit bereits zahlreiche Initiativen zur Bekämpfung des Fachkräftemangels gesetzt. Dass diese Maßnahmen greifen und zu einer Attraktivierung der Lehre führen, zeigt sich an den Schülerströmen und Entscheidungen der Jugendlichen. Dennoch braucht es weitere Maßnahmen zur Bekämpfung des Fachkräftemangels. Ein erster Grundstein für mehr Fachkräfte muss bereits in der Schule gelegt werden. Damit unsere Jugendlichen ein bestmögliches Bild ihrer zukünftigen Berufschancen bekommen, benötigt es breit angelegte Information im Rahmen des Pflichtschulunterrichts. Darüber hinaus ist es für die Aufwertung der Lehre wichtig, einen Image-Wandel herbeizuführen, das Image der Lehre weiter zu steigern und die Investitionen in die Lehrlingsausbildung und Förderung zu verstärken. Die Lehrlinge von heute sind die Facharbeiter von morgen. Neben der Aufwertung der Lehre sollen auch die weiteren Ausbildungen gestärkt werden. Ich komme daher zum Antrag des Bildungs-Ausschusses (*liest:*)

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht,

- 1. ein klares Bekenntnis zur Lehre als zukunftstaugliche Ausbildungsvariante zur Bekämpfung des Fachkräftemangels abzugeben,*
- 2. die Strategie Niederösterreich zum "Land der Meister" zu machen, zu forcieren, sowie bestehende Initiativen weiter zu unterstützen,*
- 3. an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern,*
 - a. gemeinsam mit dem Land und den Sozialpartnern weitere Initiativen zu setzen, um die Lehre als gesellschaftlich voll akzeptierte, gleichwertige Berufsauswahl in allen Bereichen sicherzustellen,*
 - b. eine Image-Kampagne für Lehrberufe, speziell für Mangelberufe, zu starten,*
 - c. die Kosten der Vorbereitungskurse für die Meister- und Befähigungsprüfung analog den Prüfungsgebühren zu übernehmen sowie*
 - d. die Berufsorientierung als fächerübergreifendes Thema in den Pflichtschulen weiter zu forcieren."*

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und anschließende Abstimmung.

Zweiter Präsident Waldhäusl: Ich eröffne die Debatte und erteile der Abgeordneten Edith Kollermann von der NEOS das Wort.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hohes Haus! Es ist so dringend notwendig, dass wir über die Aufwertung und Attraktivierung der Lehre sprechen und deshalb sind wir auch sehr froh, dass es diesen Tagesordnungspunkt heute auch gibt. Traurig ist ein bisschen – das muss man bei aller Wertschätzung sagen – der dem Tagesordnungspunkt zugrundeliegende Antrag von den Kollegen von SCHWARZ und BLAU. Unsere Betriebe sind mit einem Fachkräftemangel noch nie gekanntes Ausmaßes konfrontiert. Und dieser Antrag soll die Antwort unserer Regierungsparteien sein? Das sind die Maßnahmen, die ÖVP und FPÖ setzen wollen? Das ist es, Kollege Lobner? Erstens, die Landesregierung soll ein Bekenntnis zur Lehre abgeben. No na ned. Dann wird die Bundesregierung ersucht, eine schwammig formulierte Wunschliste abzuarbeiten. Da liest man was von Initiativen fortführen und eine Imagekampagne ist anscheinend immer der Burner. Und dann, drittens, SCHWARZ-BLAU will die Strategie Niederösterreich zum *"Land der Meister"* zu machen weiter forcieren. Das, meine Damen und Herren, ist mehr als nur dürftig. Vor allen Dingen, wenn man dann auch noch weiß, was sich hinter dieser Strategie verbirgt. Das hat der Ausschuss zutage gebracht. Wir wollten dort nämlich wissen, was die Eckpfeiler dieser Strategie Niederösterreich zum *"Land der Meister"* machen sind? Die darauffolgende Szenerie hat ein bisschen an das Verhalten einer Schulklasse erinnert. Wenn der Lehrer fragt: *"Wer hat denn den Kaugummi auf den Sessel gepickt?"* Verlegenes Schweigen. Alle schauen einander an oder in die Luft. Long story short – kurz gesagt: Es gibt keine Strategie. Es gibt keine daraus abgeleiteten Maßnahmen. Es gibt irgendwas in irgendeinem Kopf, aber nichts, was irgendwo festgeschrieben ist. Das erinnert mich an André Heller. Ich kann nicht so schön singen wie er, aber: *"Die wahren Strategien sind im Kopf und sind sie nicht im Kopf, auch dann sind sie nirgendwo."* Niederösterreich zum *"Land der Meister"* machen, das klingt halt einfach gut. Mehr ist das nicht und das kann unmöglich Ihr Ernst sein. Eines ist vollkommen klar: Wir brauchen Fachkräfte und wenn wir hier vorankommen wollen, brauchen unsere Betriebe mehr als ein paar schöne Stehsätze. Und die Jungen brauchen eine Perspektive. Und die Lehre ist eine Perspektive. Denn der Lehrling von heute kann auch sogar mehr als der Facharbeiter von morgen sein. Es kann der Unternehmer von morgen sein. Ein Land muss tun, was ein Land tun kann. Das ist das Credo der ÖVP. Das wird sogar dem Kollegen Ebner, der es erfunden hat, glaube ich, ein bisschen fad, das Credo. Aber das ist euer Spruch, nur den muss man auch mit Leben erfüllen. Also, lassen Sie uns die Ärmel hochkrempeln und gemeinsam ein Maßnahmenpaket mit echten Antworten auf den Fachkräftemangel erarbeiten.

Was dabei besonders wichtig wäre: Lassen Sie uns doch gemeinsam die besten Ideen austauschen und fraktionsübergreifend eine echte Strategie Niederösterreich zum *"Land der Meister"* zu machen, erarbeiten und umsetzen! Zweitens: Wir könnten ganz viel im Verantwortungsbereich des Landes tun. Das haben wir auch im Ausschuss ... hat schon der Kollege Ecker nachgefragt ... da könnte man doch einiges im eigenen Wirkungsbereich machen. Wir könnten beispielsweise an den Mittelschulen schon einiges tun – da sind wir nämlich auch in der Zuständigkeit – zum Beispiel bei der Berufsorientierung ab der ersten Klasse, Vernetzung mit der regionalen Wirtschaft, die individuelle Schnupperlehre oder vielfältige Schwerpunkte an Schulen, die sich an den Herausforderungen der Zukunft orientieren. Und wenn wir schon etwas an den Bund herantragen, dann bitte ganz konkrete Verbesserungsvorschläge. Dazu gehören die Modernisierung der Ausbildungsordnungen, weniger bürokratische Hürden für die Betriebe, ein Lehrlingsbonus, um Klein- und mittlere Betriebe auch zu entlasten oder eine duale Oberstufe aus einem Guss, statt der bisherigen Dreiteilung auf polytechnische Schule, Berufsschule und Berufsreifeprüfung. Und zu guter Letzt: Österreich braucht jede qualifizierte Arbeitskraft, denn die Personalnot allerorts ist enorm. Und das bedeutet natürlich auch, dass wir Arbeitskräfte aus dem Ausland brauchen. Die werden wir aber mit einer Festung Österreich und mit Schengen-Vetos nicht bekommen. Meine Damen und Herren, die Schrauben, an denen zu drehen ist, sind klar. Jetzt braucht es aber Politikerinnen und Politiker, die die Ärmel hochkrepeln und die nicht nur reden, sondern tun. Lassen Sie uns zeigen, dass die Landespolitik Teil echter Lösungen für die Zukunft sein kann, anstatt nur Blabla zu liefern. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Georg Ecker von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hohes Haus! Auch ich werde aus diesem Antrag nicht ganz schlau. Wir haben – die Kollegin hat es angesprochen – versucht, gemeinschaftlich Licht ins Dunkel zu bringen im Ausschuss, was denn jetzt wirklich das Land NÖ konkret tut und unter dieser Strategie versteht. Fakt ist: Die ÖVP ist seit Jahrzehnten hier in Niederösterreich in Regierungsverantwortung, auch im Bund. Seit vielen Jahren hören und lesen wir vom Fachkräftemangel und seit vielen Jahren werden viele Worte gewechselt, aber weitergehen tut nicht wirklich etwas. Im Gegenteil, der Fachkräftemangel hat sich massiv zugespitzt in den letzten Jahren. Und jetzt sollte man meinen, wenn man hier dieses Thema einbringt, dann hat man ganz konkrete Vorschläge von einer Regierungspartei oder von zwei Regierungsparteien in der Tasche, die man hier präsentiert. Und dann liest man diesen Antrag, erster Punkt: Bekenntnis zur Lehre – ja eh. Brauchen wir, natürlich. Lehre ist extrem wichtig in vielen Zukunftsberufen. Da brauche ich keinen Antrag dazu, das ist selbstverständlich aus unserer Sicht. Dann eine Strategie zu forcieren im zweiten Punkt, wo wir erfahren haben, dass

es keine Strategie gibt, zweiter Punkt. Und dritter Punkt, an die Bundesregierung heranzutreten, um noch ein paar Punkte zu fordern. Das ist alles? Das ist alles, was euch einfällt? Keine Punkte, keine Initiativen, was die Landesregierung in die Hand nehmen kann, was die Landesregierung tatsächlich umsetzt? Vielleicht die Berufsschulen zu verbessern, dort mehr Unterstützungspersonal – so wie es die Berufsschülerinnen auch fordern – einzusetzen, eine moderne Technik dort flächendeckend einzusetzen. Berufsorientierung umzusetzen, dort, wo wir es in der Hand haben, hier im Landtag in Niederösterreich. Jahrzehnte habt ihr Zeit gehabt, das zu machen. Und das Einzige, was euch nach diesen Jahrzehnten und am Höhepunkt einer akuten Fachkräftekrise einfällt, sind diese lächerlichen Punkte – das ist wirklich beschämend. Die SPÖ hat hier einen Zusatzantrag noch eingebracht, Lehre mit Matura zu vereinfachen. Dem werden wir gerne zustimmen. Das ist zumindest ein konkreter Vorschlag, mit dem kann man was anfangen. Dem werden wir zustimmen. Das ist inhaltlich richtig. Man wird sich nur überlegen müssen, vor allem bei kleineren Betrieben, dass man die auch entsprechend unterstützt. Aber insgesamt ist es ein guter Denkansatz, den wir mittragen können. Nur bitte, liebe Kolleginnen und Kollegen von der Regierungsfraktion: Wenn ihr hier ein Thema besprechen wollt, dann erwarten wir uns schon von Regierungsfractionen Vorschläge, konkrete Vorschläge, die wir hier auch debattieren können. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter René Pfister von der SPÖ.

Abg. Pfister (SPÖ): Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben heute ein Thema oder die Aufwertung der Lehre auf allen Ebenen als Antwort auf den Fachkräftemangel. Meine Vorredner haben beide schon die ein oder andere Kritik geäußert. Mir ist es ein bisschen ähnlich gegangen als ich im Ausschuss diesen Antrag gelesen habe oder vor der Ausschussberatung und denke mir: Irgendwie kenne ich diese Einleitung und diese Begründung, nur die Forderungspunkte sind mir da etwas neu. Siehe da: Ich bin auf die Reise gegangen, bin kurz in mich gegangen und habe mich an den 10. November 2023 zurückerinnert. Und genau dieser Antrag mit der Begründung wurde nämlich in der Arbeiterkammer Vollversammlung Niederösterreich von der FSG *(Beifall bei der FPÖ.)* eingebracht, der dort über alle Fraktionen genau mit der Antragsbegründung vorne einstimmig in der Vollversammlung beschlossen wurde. Natürlich werden wir dem zustimmen, ist ja auch ein FSG-begründeter Antrag. Liebe Kolleginnen und Kollegen, man hätte sich nur die Mühe machen müssen, dass man dann auch weiterliest, nicht nur die Begründung in dem Fall abschreiben, sondern auch die Forderungspunkte, die dort dabei sind – und auch mein Vorredner hat es schon angesprochen. Daher ist es für uns hier immens wichtig, diese Anträge – wenn sie schon nicht bis zu Ende gelesen werden oder nur schlecht kopiert sind – dass man zumindest versucht, diese Anträge noch so zu bringen, dass sie auch konkrete Inhalte

haben, mit denen nicht nur die Lehrlinge und die zukünftigen Fachkräfte von morgen in dem Fall eine Möglichkeit haben, sondern dass es hier auch konkrete Handlungsfelder gibt. (*Beifall bei der SPÖ.*) Nämlich, ich möchte euch nur ein kleines Beispiel bringen: Gestern hatten wir wieder die Möglichkeit, fünf junge Fachkräfte oder Facharbeiterinnen – vier Burschen, ein Mädchen – im Lehrberuf Luftfahrzeugtechnik, Elektromechanik und Elektronik in dem Fall, dafür zu beglückwünschen, dass sie nach dreieinhalb Jahren nicht nur die Lehre positiv absolviert haben, sondern mit ausgezeichneten und guten Erfolgen eigentlich eine gute Grundlage für ihre Ausbildung und vor allem für das weitere berufliche Leben in dem Fall gemacht haben. Das sind diese Qualitätsgrundlagen, die hier auch passieren müssen, die nicht nur in Anträgen drinstehen, sondern wo es auch die konkrete Verantwortung in den Betrieben, in den Ausbildungsbetrieben und vor allem auch bei den Sozialpartnern gibt. Weil die Sozialpartner in Niederösterreich – und das schon seit Jahrzehnten, zumindest solange ich denken kann – hier eine verlässliche Säule in der Lehrlingsausbildung sind. Also die Sozialpartner Wirtschaftskammer, Arbeiterkammer, ÖGB, Landwirtschaftskammer – alle die hier dabei sind, haben da ein gemeinsames Interesse und das funktioniert in Niederösterreich auch gut. Da möchte ich auch eine Lanze dafür brechen, dass wir in der Lehrlingsausbildung hier gemeinsam gute Initiativen setzen, die auch bundesweit kopiert werden oder die auch auf Bundesebene nicht nur Anklang finden, sondern auch schon einige Umsetzungen mitgetragen haben. Ich erinnere mich nur an die Initiative *"Meister statt Master"*. Ich erinnere mich nur an *"Let's Walz"*. Ich erinnere mich nur an Dinge, die in den letzten Jahren hier auf gemeinsamer Sozialpartnerebene hier nicht nur möglich gemacht wurden, sondern auch für unsere zukünftigen Fach – und Führungskräfte von morgen hier als Grundstein gelegt werden. Und es ist wunderschön, liebe Kolleginnen und Kollegen, zu sehen, wenn die nach an der Lehrabschlussprüfung nach Hause kommen in den Betrieb und dann gefeiert werden dafür, dass sie nach dreieinhalb Jahren wirklich auch die Möglichkeit haben, nicht nur gut in das Berufsleben zu starten, sondern wirklich mit einem Erfolg den ersten Schritt ins Berufsleben getan zu haben, liebe Kolleginnen und Kollegen. (*Beifall bei der SPÖ.*) Und warum ist das so wichtig? Warum ist das so wichtig? Weil auch hier nicht nur die Sozialpartner, sondern auch verschiedene Unternehmungen mittlerweile auf den Zug aufgesprungen sind, wo es darum geht, nicht nur Lehrlingsausbildung zu machen, sondern Aus- und Weiterbildung. Und da ist es für uns immens wichtig, diesen Abänderungsantrag auch zu stellen, weil es schon sehr, sehr viele Betriebe gibt, die diese Möglichkeiten mit Teilzeit, also mit Varianten anbieten, dass sie Teile der Arbeitszeit hier auch für die Vorbereitung für die Lehre mit Matura bringen. Weil viele Unternehmen erkannt haben, dass heute Fremdsprachen wie Englisch eine Grundlage bedürfen, um hier am Arbeitsmarkt auch bestehen zu können. Daher komme ich zum Abänderungsantrag, den wir hier

haben. Daher wird der Antragstenor zum Antrag Ltg.-337/XX-2024 dahin geändert, dass er wie folgt zu lauten hat (liest:)

"Im Antragstenor wird unter Ziffer 3 folgender neuer Aufzählungspunkt „e“ angefügt:

e. für Lehrlinge in der Variante "Lehre mit Matura" ein Bildungsfreistellungsmodell unter Einbeziehung der Sozialpartnerschaft zu erarbeiten und umzusetzen, welches die Vorbereitungskurse als Arbeitszeit im erforderlichen Ausmaß berücksichtigt und dabei Ausgleichsmaßnahmen, wie etwa Förderungen für Betriebe vorsieht, um die Lehre mit Matura als Berufsausbildung gesamtheitlich aufzuwerten" und hier unsere Fach- und Führungskräfte von morgen nicht nur gut zu unterstützen, sondern bestens zu unterstützen. (Beifall bei der SPÖ.)

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Michael Sommer von der FPÖ.

Abg. Sommer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Wertes Mitglied der Landesregierung! Hoher Landtag! Der Fachkräftemangel – wie heute schon mehrfach angesprochen – ist eine der größten Herausforderungen in den nächsten Jahren und Jahrzehnten. Die Ursachen dafür sind aber vielfältig. Einerseits haben wir den demographischen Wandel, wo in den nächsten Jahren die Babyboomer-Generation in Pension gehen wird und gleichzeitig weniger neue Arbeitskräfte nachkommen werden und wir damit dementsprechend einen Arbeitskräftemangel haben werden. Zweitens durch die Corona-Politik mit den zahlreichen Lockdowns und den Einschränkungen seitens der Bundesregierung kam es vor allem in der Gastronomie als auch im Tourismusbereich zu sehr vielen beruflichen Umorientierungen von Arbeitskräften, die einfach in andere Branchen abgewandert sind und wir somit genau in diesen Bereichen einen Fachkräftemangel haben. Dazu kommt als dritter Punkt die mediale und auch politische Darstellung in den letzten Jahrzehnten, wonach Kinder eine höhere akademische Ausbildung als ihre Eltern erhalten sollen, um zukünftig ein besseres Leben führen zu können. Das führte in der Gesamtheit zu einer Erarbeitung des Lehrberufes als Ausbildung zweiter Klasse. Nur, wer nicht fähig genug für die Matura, für ein Studium angesehen wurde, wählte die Lehre als berufliche Zukunft. Damit wurden viele Jugendliche gesellschaftlich als Menschen zweiter Klasse angesehen, obwohl diese essenziellen Berufe für unser tägliches Leben ausüben: vom Bäcker über den Installateur, den Maler, den Tischler bis zum Zimmerer. Daher müssen hier Maßnahmen gesetzt werden, um die Attraktivität des Lehrberufes wieder zu erhöhen. Einiges ist hier in Niederösterreich schon geschehen. Vom NÖ Talente Check über die Einführung der Bildungs- und Berufsorientierung bis zu Initiativen wie dem Baulehrlings-Casting der Innung Bau, wo Schüler der neunten Schulstufe die Möglichkeit haben, in einem Praxistag den Beruf sowohl theoretisch als auch praktisch hautnah erleben zu können. Damit unsere Jugendlichen ein bestmögliches Bild über ihre zukünftigen Berufschancen

haben, benötigt es breit angelegte Informationen im Rahmen des Pflichtschulunterrichts. Unsere Betriebe brauchen die klügsten Köpfe. Das bedeutet auch, einen Image-Wandel herbeizuführen und das Image der Lehre weiter zu steigern und die Investitionen in die Lehrlingsausbildung und die Lehrlingsförderung zu verstärken, denn die Lehrlinge von heute sind die Facharbeiter von morgen. *(Beifall bei der FPÖ.)* Daher ist die verstärkte Förderung der Lehrlingsausbildung vor allem in den Sparten der Mangelberufe ein probates Mittel, um mehr junge Menschen von der Lehre zu überzeugen und so zukünftig mehr Fachkräfte aus der eigenen Lehrlingsausbildung zu erhalten. Neben der gesellschaftlichen Attraktivierung der Lehre muss auch die finanzielle Attraktivierung stattfinden. Mit der Abschaffung der Meisterprüfungskosten ist hier ein erster Schritt seitens des Bundes gesetzt. Doch dieser allein ist nicht ausreichend. Auch die Kosten für die Vorbereitungskurse für Meister- und Befähigungsprüfungen sind abzuschaffen, um mehr Menschen einen Anreiz für die Meisterprüfung zu geben und finanzielle Hürden abzubauen. Und auch im Sinne der Gleichberechtigung, verglichen mit Studierenden, ist die Übernahme der Kosten für die Vorbereitungskurse seitens des Bundes nur gerechtfertigt. Und werte Kollegen der SPÖ zu eurem Abänderungsantrag: Ich bin persönlich ein großer Befürworter der Lehre mit Matura. Ich habe selbst einen Lehrlingsbetrieb und ich freue mich immer, wenn meine Lehrlinge zu mir kommen und sagen, sie wollen Matura machen. Ich versuche sie auch bestmöglich zu unterstützen. Aber mit der geforderten Maßnahme macht ihr es kleinen und mittleren Betrieben – wie ich einen habe – wahnsinnig schwierig, die auf die Arbeitskraft des Lehrlings angewiesen sind, wenn ihr den entsprechend verpflichtend aus der Arbeitszeit rausnehmt. *(Abg. Pfister: Weiterlesen ... was steht da drin?)* Darüber hinaus *(Unruhe bei Abg. Pfister.)* ... Herr Kollege ... darüber hinaus beraube ich dem Lehrling sein stärkstes Asset, nämlich der praktischen Erfahrung, wenn ich ihn aus dem Betrieb herausnehme. Damit werden wir den Abänderungsantrag ablehnen. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Jeder hat die Möglichkeit, sich zu Wort zu melden. Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Abg. Sommer (FPÖ): Wir müssen an die Thematik mit Hausverstand herantreten. Und eines ist klar: Links-linke Träumereien, dass ich mit der Massenzuwanderung, die wir seit 2015 haben, den Fachkräftemangel lösen werde, wird nicht funktionieren, weil statistisch bewiesen diese Massenzuwanderer zu 70 Prozent Analphabeten sind. Das können nicht die Fachkräfte von morgen sein. *(Beifall bei der FPÖ.)* Nur mit einem Bündel an Maßnahmen wird es möglich sein, den Fachkräftemangel effektiv zu bekämpfen. Dafür muss die Lehre auf allen Ebenen aufgewertet werden und Niederösterreich als Vorreiter vorgehen, frei nach dem Motto "Meister statt Master". *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter René Lobner von der ÖVP.

Abg. Lobner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des NÖ Landtages! In einem sind wir uns einig, dass die Lehre in den Fokus rücken muss, weil wer sich die demokratische Entwicklung ansieht, wird mir recht geben, dass wir hier etwas tun müssen. Wenn weit mehr Leute in Pension gehen als auf den Arbeitsmarkt nachrücken, so ist es logisch, dass man hier entsprechende Maßnahmen setzen muss. Und wie wir auch von meinen Vorrednerinnen und Vorrednern bereits gehört haben, braucht es hier ein mannigfaltiges und umsichtiges Paket, um die Lehre entsprechend attraktiver zu machen. Und wie wir auch schon im Ausschuss ausführlich diskutiert haben, sind hier sehr viele Player gefordert. Auf der einen Seite die Kommunen, auf der anderen Seite das Land NÖ, aber selbstverständlich auch der Bund und die Schulen und natürlich auch die Sozialpartner. Und in Summe, glaube ich, wenn alle ihren Beitrag dazu leisten, dann wird es uns gelingen, dass wir die Lehre aufwerten. Und weil Sie sagen, es sind nur Schlagwörter: Ich sage nicht, es sind nur Schlagwörter, sondern es braucht eben für Ziele auch klare, formulierte Begriffe. Und dass wir das Land der Meister werden wollen, das ist glaube ich essenziell und wichtig und richtig. Und da braucht es eben auch den Bund dazu, weil Sie uns im Ausschuss vorgehalten haben, warum wir uns immer an den Bund wenden? Fakt ist, dass diverse Lehrpläne auf Bundesebene festzuschreiben sind. Und insofern glaube ich, ist es auch ein probates Mittel, dass wir hier diesen Weg gehen. Und Sie verschweigen in Ihren Wortmeldungen, dass bis dato in Niederösterreich schon sehr viel passiert ist, um die Lehre auch attraktiv zu machen. Wir haben den Talente Check zum Beispiel schon angesprochen. Es ist uns auch bereits gelungen, Themenschwerpunkte fächerübergreifend in den Schulen zu installieren. Das Fach *“Bildungs-, Berufs- und Lebensorientierung“* sowie die verbindliche Übung *“Bildungs- und Berufsorientierung“* in die Lehrpläne zu installieren, ist ein erster wichtiger Schritt. Aber weitere Schritte müssen folgen. Und eines ist auch klar: Das Image der Lehre kann nur verbessert werden, wenn wir auch alle dahinterstehen und es ernst meinen. Mit leeren Worten wird uns das nicht gelingen. Darum müssen wir gemeinsam an einem Strang ziehen mit den Sozialpartnern, mit dem Bund, um hier entsprechend auch weitere Maßnahmen zu treffen. Und wir haben in der Vergangenheit schon viel in Niederösterreich gemacht, ich möchte nur einige Punkte aufzählen: die Mobilitätsförderung zum Beispiel für Lehrlinge, die Lehrlingsbeihilfe NEU, wo speziell Lehrlinge aus einkommensschwachen Familien zusätzlich unterstützt werden, die Begabtenförderung, wo wir aus diesem Bereich für besondere Leistungen auch unterstützen. Wir haben aber auch die Förderung für die Pflegeausbildung installiert. Alles Dinge, die in Summe dem Image bzw. den Jugendlichen und den Schülerinnen und Schülern die Lehre mit Sicherheit schmackhafter und einfacher machen. Wir hoffen, dass wir mit einer entsprechenden Imagekampagne, mit einer entsprechenden partnerschaftlichen Vorgangsweise hier das erreichen, was wir wollen, dass sich

in Zukunft noch mehr junge Menschen zur Lehre entscheiden. Und es zeigt ja jetzt schon, dass die Maßnahmen der letzten Jahre durchaus greifen. Das kann man aufgrund der Zahlen auch nachweisen. Der Kollege Pfister hat einen Abänderungsantrag eingebracht. Auf den ersten Blick durchaus plausibel und verständlich. Nur man darf halt auch nicht einem Druckschluss aufliegen. Denn die Lehre als solches ist für viele junge Menschen eine Herausforderung an sich. Das ist eine sehr komplexe Angelegenheit, die mit vielen Herausforderungen und sehr vielen Anstrengungen auch verbunden ist. Und viele Arbeitgeber, die diese Lehre ermöglichen sollten oder müssten, sind aber – aus welchen Gründen auch immer – gar nicht in der Lage, die Lehre mit Matura anzubieten. Und insofern würde man dann wieder einen Frust bei den Jugendlichen oder bei den Eltern erzeugen, wenn das nicht allorts angeboten wird. Und somit glaube ich, dass es besser ist, dass wir auf die umfassende berufliche Qualifikation setzen, dass sich die Jugendlichen wirklich auf die Lehre per se konzentrieren können. Denn eines ist auch klar: Wenn wir jetzt die Lehre mit Matura massiv und extrem bewerben, dann würde das die klassische Lehre ein Stück weit wieder klein machen und ich glaube, das sollte es auf keinen Fall sein, weil die Lehre ist essenziell wichtig, auch für unsere Betriebe, und viele Betriebe wollen ihre Lehrlinge entsprechend auch im Betrieb ausbilden, um zukünftig eben auch gute Fachkräfte zu haben. Insofern glaube ich, dass wir auf einem guten Weg sind, dass wir gemeinsam mit dem Bund, mit den Sozialpartnern hier die Lehre wirklich ernsthafter attraktivieren wollen. Und wenn uns das gelingt, glaube ich, dann sind wir für die Zukunft gut gerüstet, um dem Lehrkräftemangel entsprechend auch entgegenzuwirken. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-337, Antrag der Abgeordneten Sommer, Lobner u.a. betreffend Aufwertung der Lehre auf allen Ebenen als Antwort auf den Fachkräftemangel.

Dazu liegt ein Abänderungsantrag mit der Nummer 5 betreffend Bildungsfreistellung bei Lehre mit Matura der Abgeordneten Pfister, Schmidt u.a. vor. Wer für diesen Abänderungsantrag stimmen möchte, den bitte ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der NEOS, der SPÖ und der GRÜNEN und daher die Minderheit.

Ich lasse daher über den Antrag des Bildungs-Ausschusses abstimmen und ersuche jene, die zustimmen möchten sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Bildungsausschusses:)* Dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-338, Antrag der Abgeordneten Sommer, Lobner u.a. betreffend effektive Bekämpfung der Jugendverschuldung – Finanz- und Wirtschaftsbildung in Schulen weiter forcieren. Ich ersuche Frau Abgeordnete Scherzer, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Mag. Scherzer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrat! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag betreffend effektive Bekämpfung der Jugendverschuldung – Finanz- und Wirtschaftsbildung in Schulen weiter forcieren. Österreichs Jugendliche stehen in den letzten Jahren vermehrt unter wirtschaftlichem und finanziellem Druck. Jeder Fünfte zwischen 14 und 29 Jahren hat Schulden. Ein Hauptgrund für die Überschuldung von Menschen unter 30 Jahren ist die mangelnde Finanzbildung. Gemäß dem ASB Schuldenreport 2022 ist der falsche Umgang mit Geld beziehungsweise die mangelnde Finanzbildung mit 22,5 Prozent hauptverantwortlich für die Überschuldung von Jugendlichen. Viele junge Menschen verlieren mit den gängigen Modellen wie Ratenkauf oder *"shop now and pay later"* den Überblick über ihre Finanzen und häufen so Schulden an. Das Land NÖ setzt bereits seit Jahren zahlreiche Maßnahmen zur Unterstützung bei Überschuldung und zur besseren Finanzbildung in Schulen. Die Schuldnerberatung ist seit über 30 Jahren ein wichtiger Partner des Landes mit unterschiedlichsten Angeboten. Dennoch zeigen die Zahlen deutlich, dass es einen noch stärkeren Fokus auf dieses Thema braucht, um junge Erwachsene vor der Schuldenfalle zu bewahren. In einer sich immer schneller ändernden Welt muss dabei an der Grundlage – sprich in der Schulbildung – angesetzt und die entsprechenden Voraussetzungen für das kommende Leben geschaffen werden. Ich komme daher zum Antrag des Bildungs-Ausschusses (*liest:*)

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern,

- a. die Wirtschafts- und Finanzbildung als fächerübergreifendes Thema in den Lehrplänen weiter auszubauen,*
- b. die bestehenden Initiativen, wie zum Beispiel der Österreichischen Nationalbank, im Bereich Finanzbildung zu unterstützen,*
- c. eine österreichweite Imagekampagne zu starten, um möglichst niederschwellig junge Menschen vor den Gefahren der Überschuldung zu warnen sowie*
- d. die Angebote für präventive Beratungen gegen Überschuldung von Jugendlichen zu fördern."*

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und anschließende Abstimmung.

Zweiter Präsident Waldhäusl: Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Helmut Hofer-Gruber von den NEOS das Wort.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrtes Mitglied der Landesregierung! Hohes Haus! Ja, das ist wieder einer jener Anträge – ähnlich dem vorhergehenden – wo man sich wirklich fragen muss, wie ernst ÖVP und FPÖ sich selber in der Rolle als Regierungsparteien in diesem Lande sehen und wie ernst sie auch die Rolle des Landtags nehmen? Für Außenstehende zur Erklärung: Da nimmt man sich aus heiterem Himmel ein Thema her, das durchaus sehr ernst ist, gar keine Frage, nämlich die zunehmende Überschuldung auch junger Menschen. Und dann schreibt man vielleicht, um zu signalisieren, wir haben eh etwas gemacht, einen Wischiwaschi-Antrag, wo man den eigenen ÖVP-Bildungsminister und den eigenen ÖVP-Finanzminister dazu auffordert, die bereits gesetzten Initiativen weiter zu betreiben. Und, weil einem wahrscheinlich sonst keine konkrete Maßnahme einfällt, eine Imagekampagne zu machen, die vor den Gefahren der Überschuldung warnt. Die wird hoffentlich nicht von der Firma "Klarna" gesponsert. Merken Sie eigentlich, wie schräg das alles ist? Wie wäre es, wenn die Regierungsparteien – ÖVP und FPÖ – stattdessen Ideen und Maßnahmen entwickeln, die im eigenen Wirkungsbereich umsetzbar sind? Warum nicht zum Beispiel ein Antrag zu einer Ausweitung des Projekts Niederösterreichischer Finanzführerschein? Ein Projekt, das das Land NÖ gemeinsam mit der Arbeiterkammer und der Schuldnerberatung gerade startet, und zwar in zwölf Schulen. Also da geht noch mehr. Warum versuchen wir nicht rasch einen flächendeckenden Rollout von dem? Das wäre eine sinnvolle Maßnahme, die das Land selbst machen kann, anstatt einen Blabla-Wunschzettel an die eigenen Minister im Bund zu schreiben. Dennoch, da wir große Befürworter von Wirtschafts- und Finanzbildung sind, werden wir selbst diesem schwachen Antrag zustimmen. Der Antrag selbst ist jedoch eine Zumutung für alle, die die Arbeit des Landes, des Landtags hier ernst nehmen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Georg Ecker, GRÜNE.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hohes Haus! Ja, ich sehe das ähnlich wie mein Vorredner. Sehr viel Substanz ist auch hier nicht zu sehen – ähnlich wie beim Antrag, den wir gerade zum Thema Lehrlinge diskutiert haben. Aber das Thema ist ein sehr ernstes und ich weiß ja aus der Teilnahme auch bei den Schülerinnenparlamenten, dass das schon lange auch von Schülerinnenseite gefordert wird, dass es mehr Finanzbildung an den Schulen gibt. Und ich finde es auch wirklich wichtig und gut, dass ein Teilerfolg hier gelungen ist, dass das Thema nämlich in den Pflichtschulen im Lehrplan bereits verankert ist. Ich glaube, gerade in der Unterstufe, gerade in der Mittelschule ist ein guter Platz, wo das Thema hingehört und wo das Thema auch bearbeitet gehört im Unterricht. Also das ist bereits, glaube ich, ein schöner Erfolg, der gelungen ist. Und nicht nur das. Es gibt zahlreiche Initiativen auf

Bundesebene. Einige wurden angesprochen. Es gibt aber auch von Seiten des Sozialministeriums einerseits – und das ist ganz zentral – eine Sonderförderung für die Schuldnerberatung im heurigen Jahr eben aufgrund der erhöhten Anfragen auch zusätzlich zur Basisförderung. Es gibt kostenlose Unterrichtsmaterialien, die entwickelt werden. Es gibt auch ein Pilotprojekt für die Elementarpädagogik, weil natürlich auch in den Kindergärten schon gewisse Grundfunktionen vermittelt werden können, spielerisch natürlich. Es gibt zielgruppenspezifische Erklärvideos für die sozialen Medien. Das geht genau in Richtung dieser geforderten Imagekampagne. Es gibt einen Schwerpunkt spezielle Finanzbildung für Frauen. Das gibt es alles schon. Ich würde die Antragstellerinnen und Antragsteller auch bitten, sich umfassend zu informieren, was denn da bereits alles umgesetzt ist. Und die Frage müssen sich schon wieder die Regierungsparteien – ÖVP und FPÖ – hier gefallen lassen: Was macht denn Niederösterreich? Was plant denn Niederösterreich? Die Schuldnerberatungen sind in der Verantwortung, in der Hauptverantwortung des Landes. Wo sind da die Erhöhungen? Wo ist da die Übernahme von Erhöhungen? Das würden sich die Menschen in diesem Land erwarten, dass nicht hier wieder auf den Bund irgendetwas geschoben wird, sondern dass hier, wo wir Sachen umsetzen können, diese Sachen auch umgesetzt werden für Verbesserungen für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Und was mir wichtig ist, was ich auch bereits einmal angesprochen habe, im Rahmen eines Gesprächs beim Herrn Bildungsdirektor: Wenn wir die Finanzbildung umsetzen, dass da nicht Firmen dort sitzen, die Finanzprodukte verkaufen wollen an den Schulen, dass nicht die Banken dort sitzen und die Jugendkonten an die Schülerinnen und Schüler bringen, sondern dass das unabhängige Institutionen sind, wie eben eine Schuldnerberatung, die das ja bereits im Angebot hat, hier Bildungsangebote auch entwickelt zu haben. In diese Richtung geht auch ein Punkt vom Zusatzantrag der SPÖ. Allerdings sehe ich auch hier, das ist eigentlich nicht Bundes... zumindest was den Pflichtschulbereich betrifft ... wieder nicht Bundesverantwortung, sondern gehört eigentlich vorwiegend in die Landesverantwortung. Dass man hier schaut, dass wirklich unabhängige Expertinnen und Experten die Schülerinnen coachen, die Schülerinnen beraten und die entsprechenden Inhalte vermitteln. Das brauchen wir in Niederösterreich und das können wir hier auch in Niederösterreich umsetzen. Und deswegen wäre meine Erwartung gewesen, wenn man hier so einen Antrag einbringt, dass man einen zielgerichteten Antrag hier einbringt, mit ganz konkreten Forderungen, mit ganz konkreten Umsetzungen und nicht hier wieder ein Sammelsurium, was man dem Bund alles ausrichtet, was aber ohnehin dort bereits in Umsetzung ist. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN. – Abg. Dr. Krismer-Huber: Bravo!)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordnete Kerstin Suchan-Mayr, SPÖ.

Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag! Ich kann in einigen Punkten in dieselbe Kerbe schlagen, wie meine Vorredner. Die im Antrag gestellten Forderungspunkte stellen einen ersten Schritt in die richtige Richtung dar. Deswegen haben wir auch einen Abänderungsantrag eingebracht der Abgeordneten Schmidt, Pfister, Mag. Suchan-Mayr und Mag. Samwald zum Antrag des Bildungs-Ausschusses der Abgeordneten Sommer u.a. zur Ltg.-338 betreffend eben der gesamtheitlichen Betrachtung der Bekämpfung der Jugendverschuldung – praxisbezogenes und qualitätsgesichertes Wissen in der Bildung und Sicherstellung der Finanzierung. Und ich komme gleich zu unseren wesentlichen Punkten. Der Antragstenor zum Antrag Ltg.-338 wird dahingehend geändert, dass er wie folgt zu lauten hat (*liest:*)

"Im Antragstenor werden folgende neue Aufzählungspunkte „e.,f.,g.,h.“ angefügt und lauten wie folgt:

- e. die praxisbezogene Expertise der Sozialpartnerschaft, insbesondere der Arbeiterkammer und jene der staatlich anerkannten Schuldnerberatungen im Rahmen des Ausbaus der Wirtschafts- und Finanzbildung als fächerübergreifendes Thema in den Lehrplänen, als auch bei der Schaffung von Präventionsangeboten zu berücksichtigen.*
- f. sämtliche Maßnahmen im Bereich der Wirtschafts- und Finanzbildung, allen voran externe Angebote, von einem unabhängigen Gremium im Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung einer Qualitätsprüfung zu unterziehen, um einerseits eine qualitätsvolle und andererseits eine unabhängige Bekämpfung der Jugendverschuldung zu erwirken und nicht beispielsweise Finanzdienstleistungen durch die Hintertür verkauft oder irre führende Informationen an die Schüler und Schülerinnen weitergegeben werden.*
- g. die für die Umsetzung erforderlichen finanziellen Mittel zur Bekämpfung der Jugendverschuldung bereitzustellen, insbesondere die Rahmenbedingungen zu schaffen, sodass die staatlich anerkannten Schuldenberatungen finanziell nachhaltig abgesichert werden, in dem 1 Promille der jährlichen Neukreditvergaben seitens der Kreditinstitute an den Bund abgeführt werden und in weiterer Folge an die staatlich anerkannten Schuldenberatungsstellen ergehen, wobei sichergestellt sein muss, dass die von den Kreditinstituten zu entrichtenden Beiträge nicht an die Kreditnehmer und Kreditnehmerinnen weitergegeben werden, womit diese dann als Betriebsausgabe geltend gemacht werden können sowie dieser Beitrag zum Gemeinwohl mittels einem Gütesiegel erkenntlich gemacht werden kann und*

h. die Angebote der Lehrer- und Lehrerinnenaus- und -weiterbildung zu diesem Themenbereich auszubauen."

In diesem Sinne bitte ich, diesen Antrag mitzutragen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Michael Sommer, FPÖ.

Abg. Sommer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Wertes Mitglied der Landesregierung! Hoher Landtag! 33.845 Euro Schulden – so viel hatte jeder, der unter 30 2023 bei der Schuldnerberatung war. 33.845 Euro Schulden. 21,7 Prozent aller Klienten der österreichischen Schuldnerberatung sind unter 30 Jahre alt. Österreichs Jugendliche stehen in den letzten Jahren vermehrt unter wirtschaftlichem und finanziellem Druck. Jeder Fünfte zwischen 14 und 29 hat Schulden. Woher kommen diese alarmierenden und in Wahrheit schockierenden Zahlen? Einerseits haben wir in Österreich ein massives Defizit im Bereich der Finanz- und Wirtschaftsbildung. Das zeigt sich in diversen Studien unter Schülern und jungen Erwachsenen, die entweder die Familie oder das Eigenstudium als Grundlage für ihre finanziellen Entscheidungen angeben. Dadurch wird die finanzielle Bildung in Österreich vererbt und verhindert somit die Nutzung des Potenzials sämtlicher finanzieller Möglichkeiten. Auch wird so in verschuldeten Haushalten oftmals die mangelhafte finanzielle Bildung an die Kinder weitergegeben. Auf der anderen Seite wird der gesamte Kapitalmarkt von einigen Parteien, die sich im linken oder im kommunistischen Bereich bewegen, als der Teufel höchstpersönlich gebrandmarkt. Wie sollen Jugendliche einen offenen und ehrlichen Zugang zum Thema Geld und Wirtschaft bekommen, wenn der Kapitalmarkt von diesem linken und kommunistischen Teil der Politik als das Schlimmste auf Erden bezeichnet wird? Darüber hinaus führt die Entwicklung, uns alle zu immer mehr digitalen Zahlungen zu nötigen, zu einem immer schwierigeren Überblick unserer Finanzen. Wenn ich alles immer mit der Bankomat- oder Kreditkarte zahle, verliere ich schnell den Überblick über meine Ausgaben. Wir können alle einen Selbstversuch machen: Zahlen Sie einmal alle einen Monat nur mit Bankomat- oder Kreditkarte. Ich wette mit Ihnen, die Ausgaben werden Sie sicher nicht so im Blick haben, wie wenn Sie bar zahlen. Auch Modelle mit Ratenzahlung führen sehr rasch Schuldenfallen, da man suggeriert bekommt, dass man große Anschaffungen durch die geringen monatlichen Zahlungen sich eh leisten kann. Den besten Überblick hat man, wenn man bar bezahlt. Bargeld hatte immer auch schon die Funktion, den Überblick über seine Ausgaben behalten zu können. Darüber hinaus drückt Bargeld in der eigenen Hand auch den Wert von Geld aus. Denken Sie zurück an Ihre Kindheit, wenn Ihnen Ihre Großeltern oder Ihre Eltern Bargeld zugesteckt haben. Das hatte noch einen Wert. Das ist ein ganz anderer Wert, wie wenn ich einfach nur eine Zahl auf meinem Konto habe. *(Beifall bei der FPÖ.)* Die seit Jahren vorherrschende Kampagne gegen Bargeldzahlung ist

völlig kontraproduktiv und führt auch immer zu einer stärkeren Verschuldung unserer Jugend, weil einfach der Bezug zum Geld verloren geht. Bargeld wurde kriminalisiert, weil es angeblich nur zur Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung eingesetzt wurde. Während Corona wurde uns permanent vorgerechnet, wieviel Viren nicht auf einem Geldschein sind und wir alles mit Karte zahlen müssen und letztendlich soll jetzt der digitale Euro eingeführt werden, der am Ende des Weges das Bargeld abschaffen und somit die gedruckte Freiheit abschaffen soll. Diese Entwicklung ist auch aus Sicht der Verschuldungsproblematik vollständig abzulehnen, weil es einfach keine Wertigkeit mehr für Zahlungen und Geld gibt mit dem digitalen Euro. Man muss mit einer breiten Palette an Maßnahmen entgegensteuern, um eben diese Verschuldungsthematik der Jugend in den Griff zu bekommen. Ausbau der Finanz- und Wirtschaftsbildung an Schulen, Unterstützung bestehender Kampagnen, wie beispielsweise der Österreichischen Nationalbank im Bereich der Finanz- und Wirtschaftsbildung, Stärkung des Bargeldes und der uneingeschränkten Bargeldzahlung, um auch im Alltag die Wertigkeit von Geld wieder zu verstärken. Und zu eurem Zusatzantrag, werte Kollegen der SPÖ: Wir werden diesem nicht zustimmen. Einerseits finde ich es ein bisschen spannend, dass ihr einer Expertenrunde wie der Schuldnerberater oder auch der Österreichischen Nationalbank unterstellt, sie würden in der Hintertür Finanzdienstleistung anbieten. Das ist ein absolutes No-Go. Und zum Zweiten: Maßnahmen, wie die Schuldnerberatung oder die Österreichische Nationalbank machen, sollten auch weiterhin in der Hand von Experten sein und nicht in der Hand von Sozialpartnern wie den ÖGB wandern, weil die Wirtschaftskompetenz und Finanzkompetenz des ÖGB wissen wir spätestens seit dem BAWAG-Skandal sehr genau. *(Beifall bei der FPÖ.)* Aber da ihr ja einen Zusatzantrag gestellt habt und euch das Ganze wichtig ist, könnte man ja anbieten, dass die Kurse von der Schuldnerberatung als auch von der Österreichischen Nationalbank vielleicht auch für den ÖGB interessant wären. Da könnten sie vielleicht noch etwas lernen. Nur mit einer verstärkten Finanz- und Wirtschaftsbildung in den Schulen können wir es unseren Jugendlichen ermöglichen, gar nicht erst in die Schuldenfalle zu tappen und die Möglichkeiten geben, die sie verdienen. Nämlich nicht, dass sie sich als letzte Generation auf die Straße anpicken, sondern dass sie als erste Generation wieder etwas für ihre Zukunft aufbauen können. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Florian Krumböck, ÖVP.

Abg. Krumböck, BA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Gelungene Finanz-, gelungene Wirtschaftsbildung ist mit Sicherheit ein Faktor für ein erfolgreiches und ein glückliches Leben. Geld allein macht zwar nicht glücklich, Schulden machen es aber deutlich schwerer, dieses Glück zu finden. Und deshalb ist es wichtig und richtig, dass wir uns heute darauf verständigen, dass Schülerinnen und Schüler, egal welcher

Schulform und egal welchen Alters, diese wichtigen Kompetenzen mit der Finanz- und Wirtschaftsbildung besser vermittelt bekommen. Wenn wir es auf den Weg bringen können, dass junge Menschen befähigt werden, sich fundiert mit der eigenen Altersvorsorge auseinanderzusetzen, wissen, dass der Kapitalmarkt mehr bereithält als ein Sparbuch, das relativ unrentabel ist, teure Tricks von wegen *"jetzt kaufen, später bezahlen"* durchblicken können oder allein auch schon die schwierige Hürde vom Hotel Mama hin zum eigenständigen, erwachsenen Leben meistern können, indem sie wissen, was eigentlich so ein Haushaltsbudget ist und was denn da drinnen auch alles dann zu bezahlen ist, dann machen wir das Leben von vielen jungen Menschen deutlich leichter. Und weil Kritik gekommen ist, dass wir da nur über Ziele sprechen würden, wenn ich auch gerade in Richtung von Helmut Hofer-Gruber schaue. Das Land NÖ hat natürlich da ganz konkrete Maßnahmen ergriffen, gemeinsam mit der Arbeiterkammer, aber auch schon davor. Wir haben das Projekt des Finanzführerscheins ausgeweitet. Ich habe selbst vor ca. neun Monaten das erste Mal dabei sein dürfen bei der Zertifikatsverleihung bei den ersten drei Pilotschulen damals und es ist extrem gut angekommen. Mit der Ausweitung, die von Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister auch präsentiert und vorangetrieben worden ist, erreichen wir jetzt mindestens dreimal so viele Schüler, weit über 300 und ich glaube, das kann sich sehen lassen. Und vor allem kann sich das sehen lassen, was dort auch die Kolleginnen und Kollegen der Schuldnerberatung rund um ihren Chef Michael Lackenberger dann auch leisten und dafür auch ein großes *"Dankeschön"* für diesen sorgvollen Umgang mit den Schülerinnen und Schülern. *(Beifall bei der ÖVP.)* Wir wissen aber auch – und deshalb zielt dieser Antrag natürlich auch auf weitere Änderungen ab – dass wir uns nicht nur auf externe Referentinnen und Referenten verlassen können. Wir brauchen die Kompetenz auch in den Schulen und das in den unterschiedlichsten Schulformen und deshalb macht es natürlich Sinn, das auch in den Lehrplänen und im weiteren Schritt dann auch in der entsprechenden Ausbildung zu verankern. Vor allem hoffentlich so, dass man dort auch einen Hayek und einen Smith kennt und nicht nur Piketty und Marx überbleiben, weil wir sonst deutlich mehr Bablers dieser Welt haben und das muss ja nicht unbedingt ein Ziel sein. Wenn wir uns heute aber eine Zahl merken, weil der Kollege der Freiheitlichen Partei heute schon einige Zahlen gebracht hat, dann glaube ich, sollten wir uns das Ergebnis einer Rechnung mitnehmen. 30 Prozent der Klientinnen und Klienten der Schuldenberatung in Niederösterreich – das sind ca. 1.200 Personen – haben sich bis zum 35. Lebensjahr durchschnittlich mit 48.000 Euro verschuldet. Rechnet man die 1.200 mal die 48.000, dann reden wir, liebe Kolleginnen und Kollegen, von alleine 57,6 Millionen Euro an Schulden, die diese Menschen angehäuft haben, die es einfach wirklich schwer machen im Leben erfolgreich und glücklich zu sein. Und ich glaube, das allein belegt damit, dass der Beschluss heute im

Landtag wichtig und richtig ist und ich freue mich deshalb auf eine breite Zustimmung. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-338, Antrag der Abgeordneten Sommer, Lobner u.a. betreffend effektive Bekämpfung der Jugendverschuldung – Finanz- und Wirtschaftsbildung in Schulen weiter forcieren.

Dazu liegt ein Abänderungsantrag mit der Nummer 6 der Abgeordneten Schmidt, Pfister u.a. betreffend gesamtheitliche Betrachtung der Bekämpfung der Jugendverschuldung – praxisbezogenes und qualitätsgesichertes Wissen in der Bildung und Sicherstellung der Finanzierung vor. Wer für diesen Abänderungsantrag stimmen möchte, den bitte ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der SPÖ und der GRÜNEN, damit die Minderheit.

Ich lasse daher über den Antrag des Bildungs-Ausschusses abstimmen und ersuche jene, die für diesen Antrag stimmen möchten, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Bildungs-Ausschusses:)* Einstimmig angenommen.

Die nächste Sitzung ist für Donnerstag, den 25. April 2024 in Aussicht genommen. Die Einladung und die Tagesordnung werden im schriftlichen Wege bekannt gegeben.

Für die Unterfertigung der amtlichen Verhandlungsschrift ersuche ich die Schriftführerinnen und Schriftführer, zum Vorsitz zu kommen. Somit ist die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt, die Sitzung ist geschlossen. *(Ende der Sitzung um 21.11 Uhr.)*